Zwei Cents.

Sonntagpost

Zwei Cents.

Nr. 45 (16 Seiten) Chicago, Sonntag, den 8. November 1908. Zwanzigster Jahrgang.

Bülow's Erklärung

Erfolgt morgen oder übermorgen im Reichstag.

Deutschland und Frankreich.

Die schleppende Verhandlung über Casablanca-Zwischenfall.

Schon wieder einmal hat eines der Häupter einer Bank Selbstmord begangen!

Oesterreichs Nöthen.

Berlin, 7. Nov. Schon wieder hat ein Bankier wegen schwerer finanzieller Verluste Selbstmord begangen: Wie aus Mainz gemeldet wird, hat sich heute daselbst Karl Oppenheim erschossen, Geschäftstheilhaber einer der ältesten Banken von Westdeutschland. Man fürchtet, daß diesem Vorfall wiederum schlimme Enthüllungen über die geldlichen Verhältnisse jener Bank folgen, und dadurch andere Finanzinstitute in Mitleidenschaft gezogen werden!

Regierung hat's nicht sehr eilig.

Ursprünglich hatte es geheißen, die vier Interpellationen, welche in dem, letzten Mittwoch wiedereröffneten Reichstag betreffs des vielbesprochenen Londoner Kaiserinterviews eingebracht wurden, und namentlich die Verantwortlichkeit des Kanzlers v. Bülow betreffen, sollten schon am Donnerstag beantwortet werden. Aber Wenige glaubten, daß es so schnell damit gehen würde. In der That ist die heikle Angelegenheit noch bis jetzt nicht im Hause angeschnitten worden, und neuester Ankündigung zufolge ist die Beantwortung auf Montag oder Dienstag verschoben. Inzwischen hat der Kanzler, dessen politische Zukunft dabei auf dem Spiele steht,— wenn auch wohl nicht ernstlich gefährdet ist, so lange der Kaiser ihn hält — eine ganze Reihe diesbezüglicher Berathungen mit Parteiführern gehabt.

Um Worte wird der redegewandte Kanzler sicherlich nicht verlegen sein, und wenn der „Block" der regierungsfreundlichen Parteien, wie es den Anschein hat, auch in dieser Sache zusammenhält, so wird der Zwischenfall mit einem Vertrauensvotum für den Fürsten v. Bülow seitens des Hauses enden. Aber der Eindruck, den die ganze Geschichte im Publikum gemacht hat, wird sich nicht so schnell verwischen lassen, — findet doch der in Paris geäußerte Verdacht, die deutsche Regierung bausche jetzt den Casablanca-Zwischenfall von Marokko wieder mehr auf, um die Aufmerksamkeit von obiger Affäre mehr abzulenken, auch in Deutschland manche Gläubige.

Im Uebrigen wäre die Regierung sehr froh, wenn sie bezüglich jenes Kaiserinterviews so wenig Kritik fände, wie sie für ihre Haltung im Casablanca-Zwischenfall gefunden hat! In dieser letzteren Affäre hat sie fast die ganze öffentliche Meinung in Deutschland auf ihrer Seite.

Es läßt sich nicht verkennen, daß die Aussichten auf gütliche Erledigung dieses Zwischenfalls (Verhaftung von Deserteuren der französischen Fremdenlegion, während sie unter deutschem konsularischen Schutz waren) in den letzten Tagen wieder mehr in die Ferne gerückt ist, und die deutsche Regierung selber verlangte ja in dem diplomatischen Meinungsaustausch mit Frankreich mehr Zeit. Doch lebt man in Berlin noch immer der festen Hoffnung, daß auch diese Angelegenheit einen günstigen Abschluß finden werde. Deutschland hat seine Forderungen weit genug herabgestimmt, um die französische Empfindsamkeit, wenigstens die amtliche, nicht zu verletzen, — aber es hat auch seine eigene Ehre zu wahren und hat daher keine Lust, noch weiter entgegenzukommen!

Es bebt weiter!

Die Erderschütterungen in Plauen, Sachsen, sowie in Halle a. S. und anderen Städten jener Gegend sind nach den letzten Nachrichten noch immer nicht zu Ende. Merkwürdigerweise haben dieselben, soweit man weiß, nirgends beträchtlichen Sachschaden verursacht. Aber die Bewohner, die sich zeitweilig beruhigt hatten, schweben auf's Neue in großer Angst.

Oesterreich hat Aufstand zu bekämpfen!

Nach mageren nichtamtlichen Berichten (die Regierung schweigt sich darüber aus), welche in Wien von den annektirten Provinzen Bosnien und der Herzegowina eingetroffen sind, hat Oesterreich anhaltend eine starke Rebellion der dortigen Gebirgler zu bekämpfen, und macht in ihrer Unterdrückung sogut wie gar keine Fortschritte! Viele Tausende von Serben und zum Theil auch Montenegriner stehen dort in Waffen, und eine Kampagne von Hinterhalten, Ermordungen, Schießereien und Hängungen ist dort im vollen Gange. Jene Gebirgsgegenden sind günstig für einen solchen Guerillakrieg und ungünstig für die Entfaltung großer Truppenmassen, die auch einen peinlichen Eindruck hervorrufen würde, welche man regierungsseitig vermeiden möchte, so lange es irgend geht. Unter solchen Umständen ist die Dauer dieser Wirren nicht abzusehen, und diese Angelegenheit gehört zu den unangenehmsten Erbstücken, welche das neu zu bildende österreichische Ministerium von der alten Verwaltung zu übernehmen haben wird!

† Antoine Hebert.

Berühmter französischer Maler in hohem Alter gestorben.

Paris, 7. Nov. Antoine Auguste Ernest Hébert, der bekannte französische Maler und Mitglied des Instituts, im im Alter von 91 Jahren gestorben.

(Ernest Hébert, geboren 3. November 1817 zu Grenoble, kam 1835 nach Paris, wurde Schüler von Delaroche und gewann 1839 bei der akademischen Preisbewerbung mit seinem „Tasso im Kerker" den großen Preis. Er brachte dann eine Reihe von Jahren in Italien zu und widmete sich besonders dem italienischen Sittenbild, dann auch der Porträtmalerei. Das Bild: „Römische Campagnafamilie der Malaria entfliehend", fand eine günstige Aufnahme. 1853 erschien „Der Judaskuß". Ferner sind hervorhebenswerth: „Mädchen von Alvito", „Wasserträgerinnen in der römischen Campagna", „Mädchen am Brunnen", „Die Schäferin", „Der kleine Geiger", „Lebensmorgen und Lebensabend", „Die Helden ohne Ruhm". 1866—73, sowie 1885—91 war Hébert Direktor der Akademie in Rom.)

Nordpol ist sein Ziel!

Amundsen hat neue diesbezügliche Pläne.

Christiania, Norwegen, 7. Nov. Roald Amundsen, der berühmte norwegische Polarforscher und Wiederentdecker der Nordwestlichen Durchfahrt, wird demnächst vor der Schwedischen Geographischen Gesellschaft Pläne für einen Vorstoß nach dem Nordpol selbst entwickeln.

Trotz des Geheimnisses, mit welchem er seine diesbezüglichen Vorbereitungen umgibt, hat man genug darüber in Erfahrung gebracht, um es gewiß zu machen, daß er im Wesentlichen dem Nansen'schen Plane folgen will: mit der westlichen Polarströmung zu treiben. Er will jedoch einen mehr östlichen Ausgangspunkt wählen, wahrscheinlich in der Nähe der Beringsstraße..

Es sollen auch Unterhandlungen im Gange sein für die Benutzung des Nansen'schen Schiffes „Fram" (Vorwärts) für diese Amundsen'sche Expedition.

Franzosen bewundern Cambon

Meinen, er habe sich schlauer gezeigt, als deutscher Kanzler.

Paris, 8. Nov. Frankreich zeigt sich über die jetzige Situation bezüglich des Casablanca-Streitfalles zwischen Deutschland und Frankreich nicht ungewöhnlich erregt. Die Franzosen glauben, ihr Botschafter in Berlin, Cambon, habe sich viel schlauer erwiesen, als der deutsche Reichskanzler oder der deutsche Staatssekretär des Auswärtigen (v. Schoen) und sie könnten sich fest darauf verlassen, daß er seine Nation mit Ehre und Würde durch diesen Kuddelmueddel hindurchsteure.

Deutschlands endgiltige Antwort auf Cambon's Vorschläge (welche den deutschen Vorschlag ausschließen, daß Frankreich sein Bedauern über das Vorgehen seiner Militärbehörde in Casablanca aussprechen solle) wird am Dienstag hier erwartet.

5 Stunden in der Luft:

Graf Zeppelin mit dem deutschen Kronprinz!

Friedrichshafen am Bodensee, 8. Nov. Die schon erwähnte Luftschifffahrt des Grafen Zeppelin mit dem Kronprinzen Friedrich Wilhelm, und 12 anderen Passagieren, dauerte 5 Stunden und war vollkommen erfolgreich.

Das Luftschiff umkreiste das Schloß des Fürsten v. Fürstenberg zu Donaueschingen und kehrte dann nach Friedrichshafen zurück.

5 Todte, 5 Schwerverletzte.

Schlimme Kesselexplosion in einem Bahngehöft.

Duluth, Minn., 7. Nov. Gegen Abend ereignete sich im Gehöft der Wiskonsin-Zentralbahn dahier eine verhängnißvolle Dampfkesselexplosion, wobei 5 Mann getödtet, und 5 andere schwer verletzt wurden. Mehrere der Verletzten werden wahrscheinlich nicht mit dem Leben davonkommen. Drei der Leichen sind bis zu völliger Unkenntlichkeit verstümmelt.

Alle diese Leute saßen in nächster Nähe des Dampfkessels, als derselbe aufflog.

Dampfernachrichten.

Angekommen:

New York: St. Louis von Southampton; La Touraine von Havre (beide Sonntag früh am Dock.)

An Nantucket vorbei: Caledonia, von Glasgow nach New York.

An Sable Island vorbei: Noordam, von Rotterdam nach New York.

Liverpool: Baltic von New York; Empreß of Britain von Kanada.

Southampton: St. Paul von New York.

Neapel: Carpathia, von New York nach Triest.

Abgegangen:

New York: Pretoria nach Hamburg; New York nach Southampton; Cedric nach Liverpool; Californía nach Glasgow; Mesaba nach London; Prinz August Wilhelm, nach Jamaika und Panama; Esperanza nach Zentralamerika und Panama; Hilarius nach Argentinien u. s. w.; Caracas, nach Portoriko und Venezuela; Ponce nach Portoriko; Havana nach Kuba.

Boston: Cretic nach Mittelmeerhäfen; Cymric nach Liverpool; Laurentian nach Glasgow; Bostonian nach Manchester.

Philadelphia: Merion nach Liverpool.

Am Lizard vorbei: Corsican, von Liverpool nach Kanada; Celtic, von Liverpool nach New York.

„Des Friedens halber"

Zieht eine angesehene amerikanische Monatsschrift ein Kaiserinterview wieder zurück. — Deutsches Botschafteramt übte Druck aus!

New York, 7. Nov. „Im Interesse des Friedens und gegenseitigen Wohlwollens zwischen den Ver. Staaten und Deutschland" hat die Gesellschaft, welche die bekannte Monatsschrift „Century Magazine" herausgibt, dem Druck nachgegeben, der vom deutschen Botschaftsamt in Washington und weiterhin auch vom amerikanischen Staatsdepartement ausgeübt wurde, und hat den Verfasser eines, schon sehr auffällig angekündigten Interview-Artikels, welcher unter dem Titel: „Ein Abend mit dem deutschen Kaiser" in dieser Zeitschrift erscheinen sollte, und angebliche bedenkliche Auslassungen des Kaisers über die Weltpolitik enthält, die Erlaubniß gegeben, den Artikel zurückzuziehen.

Das ist der erste Fall seiner Art in der Geschichte amerikanischer Magazine, und die Herausgeber haben damit einen Verlust von vielen Tausenden von Dollars erlitten! Denn die ganze Dezemberausgabe der Zeitschrift hatte schon die Presse verlassen und war zum Binden bereit, als der Entschluß erfolgte, den Artikel zurückzuziehen.

Gerade dieses Interview sollte der Haupttreffer der Dezembernummer sein!

Dies würde schon allein ein genügender Beweis dafür sein, welchen Werth die deutsche Regierung darauf legt, die Veröffentlichung irgendwelcher Artikel zu verhindern, durch welche sie irgendwie in Mißkredit gebracht werden könnte. Man hat eben in Berlin von dem Kaiserinterview des Londoner „Telegraph" noch genug.

Die „Century Co." macht nur bekannt, sie ziehe den Artikel auf Ersuchen des Verfassers, Bayard Hale, zurück. (Welcher zum Stab eines New Yorker Blattes gehört). Und Hr. Hale selber gibt als Grund für das Ersuchen nur an, daß „neuerliche Umstände" ihn genöthigt hätten, ein solches Ersuchen zu stellen. Auch auf mündliche Anfrage war keine nähere Auskunft von dieser Seite erhältlich.

Aber ein Berliner Korrespondent der „United Preß" erfuhr, daß man in Deutschland sehr über die bloße Ankündigung des Interviews sehr beunruhigt gewesen sei und alsdann durch das deutsche Botschafteramt in Washington Weiteres veranlaßt habe. Ja mehrere deutschländische Zeitungen hatten bereits eine nationale Kollekte angeregt, um die ganze Dezemberausgabe des „Century Magazine" zu kaufen und dann zu vernichten!

Anfänglich hatten die Herausgeber des „Century Magazine" gar keine Lust, auf den Artikel zu verzichten, nachdem sie schon so viele Reklame dafür gemacht; aber sie ließen sich endlich doch breitschlagen, als das amerikanische Staatsdepartement mit dem deutschen Botschafteramt zusammenwirkte.

Wie es heißt, hatte das deutsche Auswärtige Amt befürchtet, daß dieses Interview noch heiklere und schlimmere Auslassungen enthalte, als dasjenige im „Londoner Telegraph", und internationale Wirren daraus hervorgehen könnten!

Die „Century Co." hat mit ihrem Verzicht jedenfalls ein schweres Opfer gebracht, — zumal sie durch ihre Weigerung, den Artikel zurückzuziehen, den Werth desselben für sich noch bedeutend hätte erhöhen können!

Aber sie wurde überzeugt, daß nicht nur Deutschlands Interessen damit schwer geschädigt würden, sondern ein internationaler Konflikt als Folge der Veröffentlichung wahrscheinlich sei!

Nicht nur die Korrekturbogen, sondern auch das Manuskript des Artikels sind zerstört worden, zusätzlich der gedruckten Auflage selbst.

Wie man hört, hatte die betreffende Unterredung zwischen Herrn Hale und dem Kaiser Wilhelm während des Jagdausfluges des Kaisers in den norwegischen Gewässern im letzten Sommer stattgefunden. Der Kaiser hatte jetzige, vergangene und künftige weltpolitische Ereignisse in freundlichem Plaudertone erörtert und damals seine Erlaubniß zur Veröffentlichung des Interviews gegeben. Erst nach den jüngsten Erfahrungen hat man „ein Haar in der Suppe" gefunden!

„Herr Hale hat sich durchaus als Gentleman in dieser Angelegenheit benommen," sagte einer seiner Freunde, „er nahm im Interesse des Friedens und der Freundschaft von der Veröffentlichung eines Artikels Abstand, der ihn weltberühmt gemacht haben würde."

Berlin, 8. Nov. Man ist hier hocherfreut über die Meldung, daß es gelungen ist, die Veröffentlichung des Interviews mit Kaiser Wilhelm über Weltpolitik im amerikanischen „Century Magazine" gerade noch rechtzeitig zu unterdrücken!

Washington, D. K., 8. Nov. Im deutschen Botschafteramt stellte der Geschäftsträger Graf v. Hatzfeldt in Abrede, daß dieses Botschafteramt etwas mit der Unterdrückung des Kaiserinterviews im „Century Magazine" zu thun gehabt, oder daß er ein diesbezügliches Ersuchen von der deutschen Regierung erhalten habe. Im amerikanischen Staatsdepartement antwortete man ausweichend.

Einer der Herausgeber jener Zeitschrift war aber in den letzten zwei Wochen in Washington und sprach im Weißen Haus und im Staatsdepartement vor.

Roosevelt's kommende Botschaft.

Sie soll ein besonders klassisches Schriftstück werden. — Wird Amendirung des Sherman'schen Antitrustgesetzes zugunsten der Arbeiter empfehlen. — Roosevelt geht von den verlangten 4 Schlachtschiffe nicht ab?

Washington, D. K., 7. Nov. Präsident Roosevelts letzte Jahresbotschaft — wenn er nicht später wieder einmal in's Amt kommen sollte — an den Kongreß soll ein besonders klassisches Schriftstück werden, welches als eine getreuliche Aufzeichnung der Vollbringungen und Ziele der jetzigen Administration in die Geschichte übergehen soll.

Hr. Roosevelt hat schon viele gewöhnliche und Extrabotschaften geschrieben, — aber er hat noch niemals einer so große Aufmerksamkeit gewidmet, wie gerade dieser! Den Rohentwurf stellte er schon während des Sommers her, während er sich in Oyster Bay befand. Seit seiner Rückkehr nach der Bundeshauptstadt hat er ihn durch wichtige Regierungsdepartments-Empfehlungen ergänzt. Aber noch immer arbeitet er an dem Dokument, es da und dort amendirend und Manches glattfeilend.

Natürlich wird der Inhalt der Botschaft, wie immer, bis zum letzten Augenblick geheim gehalten; aber es läßt sich Folgendes darüber verrathen:

Besonders große Aufmerksamkeit wird die Botschaft Fragen wirthschaftlicher Reform zollen, an denen die Arbeiter tief interessirt sind. Einer ihrer hervorstechendsten Züge wird die Empfehlung eines Zusatzes zum Sherman'schen Antitrustgesetz sein, welcher Arbeiterorganisationen von den Bestimmungen desselben ausnimmt. Ferner die Empfehlung eines Anti-Einhaltsbefehlsgesetzes in der Richtung, wie sie schon voriges Jahr angeregt worden war.

Ob Hr. Roosevelt seinen Kampf für eine größere Flotte durch abermaliges Bestehen auf 4 neuen Riesenschlachtschiffen fortsetzen wird, ist noch nicht ganz gewiß; mindestens wird er auf die Erbauung von noch zwei solchen bringen.

Außerdem wird die Botschaft weitere Befestigungen für die Philippineninseln sowie für die Küsten der Vereinigten Staaten eindringlichst verlangen.

Ferner wird der Kongreß auch wiederum ersucht werden, die Machtbefugnisse der Zwischenstaatlichen Verkehrskommission zu erweitern, bezüglich einer Oberaufsicht über die Frachtraten, ehe dieselben in Kraft treten.

Der Präsident glaubt, daß seine diesbezüglichen Empfehlungen auch von der Minderheit des Kongresses rückhaltlos unterstützt werden.

Er empfiehlt noch eine ganze Reihe anderer Dinge, darunter auch einheitliche Ehescheidungsgesetze. Auch wird er die Prohibitionsfrage streifen, soweit die zwischenstaatliche Durchbeförderung von Getränken in Betracht kommt.

Dagegen läßt sich noch nicht feststellen, ob er seine Empfehlungen betreffs Erbschafts- und Einkomensteuer wiederholen wird.

Muthmaßliches Wetter.

Wird der Himmel ein „Taft-Lächeln" zeigen?

Washington, D. K., 7. Nov. Das Bundeswetteramt stellte folgendes Wetter für den Staat Illinois am Sonntag und Montag in Aussicht:

Schön an beiden Tagen.

Leichte bis lebhafte nordwestliche Winde.

Dieselbe Voraussage gilt auch für Indiana. Nieder-Michigan soll am Sonntag im östlichen Theil Regenschauer, im westlichen schönes Wetter haben, Ober-Michigan und Wiskonsin aber gleichfalls zwei schöne Tage.

(Der Chicagoer Wetteronkel prophezeit:)

Theilweise wolkig am Sonntag. Am Montag wahrscheinlich schön. Keine große Veränderung in der Temperatur. Winde meistens südwestlich.

Das Thermometer des Chicagoer Wetterbüros zeigte Samstag Nachmittag um 2 Uhr 47 Grad, und den übrigen Nachmittag, und noch um 7 Uhr Abends beständig 49, was zugleich die höchste Temperatur des Tages war. 37 Grad, um 6 Uhr Morgens, war die niedrigste.

Die mittlere Temperatur betrug 44 Grad — 2 Grad über der normalen Stufe für diesen Tag. Infolge des Bischen Regens am frühen Vormittag betrug der Feuchtigkeitsgehalt der Luft 88 Prozent, er ging aber am Nachmittag auf 75 Prozent zurück. Der Wind erreichte am Nachmittag eine Schnelligkeit von 20 Meilen pro Stunde und kam von Südwesten.

San Antonio, Tex., meldete die höchste Temperatur des Tages, nämlich 80 Grad. Dagegen hatten Morehead und Montreal (Kanada) nur 30 Grad. An Plätzen hoch im Nord gab es Regenschauer, untermischt mit einigem Schnee.

Der Suffragettenkrieg

Brit. Minister haben Angst vor die er Bewegung.

Bekenntniß einer Führerin:

„Die Amerikanerinnen müss:n es ebenso machen, wie wir!"

Der französische Senat leistet sich eine Erörterung des Luftschifffahrtsproblems.

Im Interesse britischer Katholiken.

London, 7. Nov. „Wenn die amerikanischen Frauen das Stimmrecht haben wollen, so müssen sie dafür kämpfen." So äußerte sich Mrs. Emmeline Parkhurst zu Ihrem Korrespondenten, und sie meinte es wörtlich. Mangel an Erfahrung kann man ihr jedenfalls nicht vorwerfen; denn sie hat schon zwei Gefängnißtermine für die Betheiligung an stürmischen Stimmrechtlerinnenkundgebungen verbüßt und ist derzeit eine der Hauptvertreterinnen des streitbaren Elements dieser Bewegung, welches sich offiziell „Women's Social and Political Union" nennt. Sie ist auch die Präsidentin dieses Verbandes, und schon seit drei Jahren ist Kampf ihr einziges Geschäft!

„Frauen, welche an gleiche Rechte glauben," ruft sie ihren amerikanischen Schwestern zu, „müssen ihre Propaganda zur brennenden politischen Frage der Stunde machen. Wir haben es in England mehr, als vierzig Jahre hindurch probirt, auf rein friedliche Weise das Stimmrecht zu erhalten; aber alle diese Versuche erwiesen sich als vollständiges Fiasko. Kabinetsminister und Parlamentsmitglieder versicherten uns in schönen Worten, diese Frage sei eine „rein akademische"; oder sie nahmen keinen Vermerk von uns. Da beschlossen wir, um jeden Preis ihre Aufmerksamkeit zu erzwingen, sie fühlen zu machen, daß unsere Sache vor allen anderen Angelegenheiten geht.

Wir begannen damit, Versammlungen zu unterbrechen und Minister zu nöthigen, uns geradeheraus zu sagen, ob sie uns unsere Rechte geben wollten, oder nicht. Das war gut genug, soweit es ging; aber wir fanden bald, daß politische Versprechngen leicht gebrochen werden. Es blieb uns nichts übrig, als, die Regierung zu zwingen, selbst gegen ihren Willen unseren Forderungen beizutreten.

So verlegten wir uns darauf, Kandidaten, welche Gegner der gleichen Rechte waren, bei jeder Wahl zu bekämpfen. Und wir haben sie nach und nach zu Paaren getrieben. Unsere Abordnungen begannen, beim Premierminister vorzusprechen. Er weigerte sich, sie zu empfangen; so gingen wir in Masse nach dem Unterhaus. Die Minister riefen Tausende von Polizisten zu Hilfe und hielten uns draußen. Deshalb ersuchten wir die Londoner, uns beim „Sturm" auf das Unterhaus am 13. Oktober zu helfen, damit wir unsere Forderungen im Saale selbst stellen könnten.

Die Zeitungen sagen Euch, wir hätten Fiasko gehabt. Wir sagen Ihnen, daß unsere Anstrengungen bis jetzt stets Erfolg gehabt haben. Bei unserer letzten Kundgebung brachten wir 100,000 Leute nach den Parlamentshäusern und belagerten sie stundenlang.

Niemand kann bestreiten, daß wir das Frauenstimmrecht zu einer Tagesfrage gemacht haben, — eine Frage, welche von Politikern erörtert wird, so oft zwei oder drei zusammentreffen. Die Minister wissen, daß sie unsere Bewegung nicht unterdrücken können, ohne uns zu geben, was sie wollen; sie wissen, daß kein Augenblick Friede sein wird, bis sie dies thun.

Darum rathe ich den amerikanischen Frauen, unsere englischen Methoden anzunehmen. Sie sind da, wo wir vor zwei oder drei Jahren standen. Mögen sie versichert sein, daß „akademische" Argumente sie keinen Zoll näher ihrem Ziel bringen werden! Die Menschen haben nie eine politische Reform ausgeführt ohne die Anwendung von Gewalt oder wenigstens die Drohung solcher. Wenn man diese Dinge begreift, so wird es nicht lange dauern, bis die Frauen allenthalben sich des Stimmrechts erfreuen werden, wie jedes anderen Rechts, das die Männer genießen!"....

Wer sich etwa die Mrs. Parkhurst als ein „Mannweib" vorstellen sollte, würde sich sehr täuschen. Nichts dergleichen ist an ihr. Sie ist die Wittwe eines Arztes in Manchester, der als exzentrisch bekannt, aber hochgeachtet und geistig sehr tüchtig war. Ihre beiden Töchter Cristabel und Sylvia — ungewöhnlich hübsche junge Damen — sind ebenso begeisterte und streitbare Stimmrechtlerinnen, wie ihre Mutter. Cristabel hat mehrere Universitätsgrade erlangt und — schon mehrere Gefängnißerfahrungen gehabt.

Die Parkhursts versichern, daß ihnen diese Kriegführung an sich gar nicht gefalle, daß sie etwas Unwürdiges habe und mitunter gefährlich sei. Aber sie wollen sich mit solchen Fragen jetzt nicht aufhalten und keine Rücksicht auf ihre persönliche Sicherheit nehmen. Was sie zuvörderst haben wollen, ist das Stimmrecht, und jedes Risiko wollen sie dafür laufen! Als der Frau Parkhurst ein Polizeiinspektor sagte, es sei wahrscheinlich, daß bei einem solchen „Ansturm" auf die Parlamentshäuser auch Leute getödtet würden, erwiderte sie nur: „Gut, wenn irgend Jemand getödtet wird, so wird es die Schuld der Regierung sein."

Die Art, wie die englischen Volkshaufen die „Suffragetten" behandeln, bietet eine hübsche Veranschaulichung der durchschnittlichen Zivilisationsstufe der Briten. Die „Hooligans", wie die „unteren" Klassen genannt werden, sind etwas rauhbauzig, aber die Schlimmsten sind sie gerade noch nicht. Keine Form von Unterhaltung ist so volksthümlich geworden, wie eine „Suffragettenhatz!" Und schließlich halten auch die Arbeitslosen Umzüge und Stumpreden und schicken Abordnungen an den Premier. Nicht minder thun oder thaten dies die Brauereiangestellten, die Freihändler, die Schutzzöllner u. s. w. Man kann sagen, daß solche „Kundgebungen" eine britische Instituttion sind! Gegen Andere, welche dergleichen thun, hat das Publikum und selbst Polizeirichter bisher eine weitgehende Nachsicht geübt.

Wenn indeß eine Stimmrechtlerin eine Straßenecke-Rede hält, so lockt sie wohl schnell genug einen Volkshaufen an, — aber bald wird Ulk gemacht, Steine fliegen, und man versucht, sie in die Gosse zu stoßen. Ihre Zuhörer der „oberen" Klasse gehen vielleicht nicht so weit, aber sie schreien „Buh" und „Halt's Maul", bis die Andern zum Angriff übergehen.

Unter solchen Umständen gehört gewiß eine große Kaltblütigkeit dazu, eine streitbare Suffragette zu sein!

Die meisten britischen Blätter erklären, diese Streitbaren schadeten ihrer Sache nur sehr und erweckten ein allgemeines Vorurtheil gegen die Bewegung. Aber es muß gesagt werden, daß die Anzeichen nicht nach dieser Richtung deuten. Als der neue Kreuzzug begann, lag nur wenigen Frauen etwas an dem Stimmrecht, — gegenwärtig ist fast jede Engländerin eine Suffragette, obwohl die Streitbaren noch immer in der Minderheit sind! Auch wird bei den Straßenversammlungen nicht mehr soviel „Buh" geschrien, wie früher.

Die Arbeiterparteiler und die Sozialisten sympathisiren sämmtlich mit dieser Bewegung, und es wäre nicht gerade zu verwundern, wenn es in naher Zukunft einen „Landrutsch" zugunsten derselben geben würde. Die Minister haben riesige Angst vor dieser Bewegung, welche fort und fort an sie herantritt und selbst in ihrem Heim sie zu irgend einer Stunde verfolgt!

Man hat schon viele Dutzende von Frauen in's Gefängniß gesteckt, sie gezwungen, Sträflingskleider anzuziehen und mit gewöhnlichen Verbrechern zu arbeiten. Aber wenn sie herauskommen, werden sie von ihren Gesinnungsgenossen mit Musikkapellen empfangen, es gibt noch mehr Krawalle, noch mehr Märtyrer, und so fort!

Beim letzten „Suffragettensturm" auf das Parlament wurde die ganze Londoner Polizei aufgeboten, und sogar die Blauröcke aus den Vorstadtgebieten herbeigerufen, bis diese fast ganz von Polizeischutz entblößt waren, was die Spitzbuben sich weidlich zunutze machten! Einer Suffragette wenigstens gelang es trotz aller Gegenbemühungen von 6000 Konstablern, in den Saal des Unterhauses zu dringen und dort eine Pauke zu halten, bis sie vom Quästor herausgeschleift wurde. In der ganzen englischen Geschichte ist so etwas noch nicht dagewesen.

7 Polizisten wurden bei der Affäre verletzt, und 10 Personen im Volkshaufen so schwer, daß sie nach den Hospitälern gebracht werden mußten; noch Dutzende anderer erlitten leichtere Verletzungen. Aber die Suffragetten kündigen die Wiederholung dieser Auftritte in verstärkter Auflage an, — bis es gleiches Stimmrecht gebe!

* * *

In der gestrigen Sitzung des französischen Senats merkte man nichts davon, daß irgend eine Kriegswolke im Osten oder sonstwo über dem politischen Horizont hängt. Diese Körperschaft erörterte sehr ruhig, und ohne irgendwelche militärische „Spitze". die Frage der Luftschifffahrt, und was die französische Regierung zu ihrer Lösung thun könnte.

Frankreich, das ja schon gegen Ende des 19. Jahrhunderts das führende Land der Luftfahrten war, ist in dieser Sache sehr ehrgeizig und wünscht es verstanden zu wissen, daß, obwohl die amerikanischen Gebrüder Wright die ersten Aeroplanflieger waren und Henri Farman selber von englischen Eltern stammt (wenn auch in Frankreich erzogen), dieses Land auch fernerhin das Zentrum und Hauptquartier der Luftflüge sein will!

Baron d'Estournelles de Constant sagte in der Debatte hierüber, Frankreich habe Landengen durchbohrt, wundervolle Landstraßen gebaut und das Automobil geschaffen, und jetzt müsse es alle Ermuthigungen Denjenigen gewähren, welche mit der Eroberung der Lüfte beschäftigt seien.

Herr Barthou erwiderte, die Regierung habe 100,000 Franken für diesbezügliche Ausgaben während des kommenden Jahres angeboten.

Als Wilbur Wright, der zur Zeit in Paris war, hörte, daß diese Erörterung im Senat im Gange war, eilte er selber dorthin; er kam aber nur noch rechtzeitig, sich in das Buffet führen zu lassen, wo er von so vielen Senatoren unterhalten wurde, wie ihm nahe kommen konnten.

Herr Wright reiste gestern Abend wieder von Paris nach Le Mans ab, nachdem er mehrere Tage hindurch geradezu von der ganzen Stadt fetirt worden war. Manche hätten ihn am liebsten sogleich zum französischen Bürger gemacht. Einer der Stadträthe sprach in seinem Hotel vor und setzte ihm auseinander, wie leicht er sich als Franzose naturalisiren lassen könnte. Er war sehr erstaunt, als Herr Wright, statt sofort zuzugreifen, ihm erwiderte, er schätze dieses Kompliment sehr, könne jedoch sich mit dieser Angelegenheit nicht befassen.

Die kleine, aber sehr glückliche Rede, welche Wright bei dem Bankett hielt, das der Automobilklub zu seinen Ehren gab, ist vom Klub zum Druck beordert worden; sie hat durch ihre Einfachheit und doch Malerischkeit die Hörer bezaubert.

Nach den Dankesausdrücken an das französische Publikum für den warmen Empfang sagte Hr. Wright: „Manchmal denke ich, daß dieser unbeschreibliche Wunsch, nach der Art der Vögel durch den Raum zu fliegen, eine von unseren fernen Vorfahren ererbte Sehnsucht ist, welche in ihren mühsamen Reisen durch pfadlose Wildniß in der Urzeit zum Himmel aufblickten und die Vögel fast mit Blitzesschnelle auf unbehinderten Pfaden des Himmels stolz dahinfliegen sahen."

Am Schluß sagte er noch, ein wie schlechter Prophet er selber gewesen sei; denn er habe 1901 zu seinem Bruder Orville gesagt, die Menschen würden noch nicht in fünfzig Jahren fliegen, — „und doch sind wir 1902 schon geflogen."

Er wurde nachher von vielen bekannten französischen Mahlzeitrednern zu seiner oratorischen Leistung beglückwünscht. „Ich habe stets gehört, daß jeder westliche Amerikaner ein geborener Redner ist", bemerkte der Minister Barthou.

* * *

Man erwartet, daß übermorgen im britischen Unterhaus William Redmond, der bekannte irländische nationalistische Führer, seine Vorlage einzubringen versuchen wird, welche gewisse alte gesetzliche Beschränkungen für Katholiken aufhebt, besonders diejenigen, die während des kürzlichen Eucharistischen Weltkongresses zu London in so unangenehmer Weise in den Vordergrund traten. Charles McArthur will die Einbringung bekämpfen und namentliche Abstimmung darüber verlangen. Die Unterbreitung der Vorlage wird unter der Zehnminutenregel beantragt werden, und es kann nur eine Rede dafür und eine dagegen vom Stapel gehen.

Jedenfalls ist das Schicksal des Redmond'schen Planes noch zweifelhaft; doch gilt es nicht für wahrscheinlich, daß der Premier Asquith sich einer diesbezüglichen Vorlage widersetzen wird, die seiner Meinung nach nicht über die Nothwendigkeiten des Falles, durch welchen die Bill veranlaßt wurde, hinausgeht.

Man nimmt an, daß der Erzbischof Bourne, der übrigens im nächsten Konsistorium in Rom zum Kardinal gemacht werden mag, den Text der Redmond'schen Vorlage gutgeheißen hat.

Tschaikowskys Schicksal.

Seine Freunde fürchten, daß er sich der Freiheit nicht lange erfreut.—Russische Regierung hält ihn für einen ihrer gefährlichsten Feinde!

St. Petersburg, 7. Nov. Nikolas Tschaikowsky, der vielgenannte, erst vor wenigen Tagen unter 50,000 Rubel Bürgschaft in Freiheit gesetzte politische Reformer, wird nach der Meinung seiner besten Freunde dahier nicht mehr, als zwei Monate Freiheit genießen und dann für den ganzen Rest seines Lebens inhaftirt werden!

Man weiß, daß die Regierung, indem sie auf die Freilassung unter Bürgschaft einging, lediglich auf die öffentliche Meinung in England Rücksicht nahm, wo Tschaikowsky 28 Jahre im Exil verbrachte, sowie in Amerika, wo er ebenfalls weithin bekannt ist, und hervorragende öffentliche Persönlichkeiten sich für ihn verwendet haben.

Die Polizeibehörde stellt nicht in Abrede, daß sie noch immer Tschaikowsky als einen der gefährlichsten Feinde der Regierung betrachtet. Der große Eifer, mit welchem sie das Sammeln von Beweismaterial gegen ihn fortsetzt, macht es klar genug, daß die Angelegenheit jedenfalls nicht fallen gelassen wird. (Tschaikowsky hat bekanntlich elf Monate ohne Prozessirung im Kerker gesessen.)

Und wie man hört, erwarten die Behörden, nachdem sie mit dem Beweismaterial gegen den Gefangenen aufgewartet haben, ihn nach Sibirien exiliren zu können, ohne die öffentliche Meinung im Auslande zu sehr vor den Kopf zu stoßen!

Lokalbericht.

Der Kontrakt.

Stadtrath darf beim Rathhausbau nicht zu hohe Bürgschaft fordern.

Fach- und Fortbildungsschulen.

Chicago Association of Commerce verpflichtet sich, zu ihrer Förderung beizutragen. — Die Lehrerpensionen. — Der Wochenausweis des Gesundheitsamtes

In Verbindung mit dem Bau des neuen Rathhauses war vom Stadtrath eine Verordnung angenommen worden, laut deren die Firma, welcher der Baukontrakt zugesprochen wird, Bürgschaft stellen müßte zum vollen Betrag der Bausumme, die sich auf mindestens $3,400,000 belaufen soll. Dem jetzt allgemein herrschenden Brauche gemäß werden derartige Bürgschaften von sogenannten „Bonding Compagnies" (Garantiegesellschaften) übernommen. Nun darf aber unter dem Illinoiser Staatsrecht keine derartige Gesellschaft in irgend einem gegebenen Falle eine Bürgschaft übernehmen, welche mehr als 10 Prozent ihres Stammkapitals übersteigt. Es würde sonach nicht nur keine Gesellschaft allein die Bürgschaft für die Bauunternehmer zu leisten vermögen, wenn an der vorstehend angedeuteten Bestimmung festgehalten wird, sondern es würde sich auch kaum ein Syndikat von verschiedenen Gesellschaften zusammenbringen lassen, welches dazu im Stande sein würde. Es soll nun die besagte Verordnung dahin abgeändert werden, daß es dem Ober-Baukommissär überlassen werden soll, die Höhe der Bürgschaft festzusetzen, welche für die Ausführung öffentlicher Arbeiten zu leisten ist. Es soll der Vorbehalt gemacht werden, daß eine derartige Bürgschaft nie auf weniger lauten soll, als auf den dritten Theil vom Gesammtwerthe der zu leistenden Arbeit. — Der Kontrakt für den Rathhausbau wird wahrscheinlich im Laufe dieser Woche vergeben werden. Den niedrigsten Preis hat die „Noel Construction Co." gestellt. Ober-Baukommissär Hanberg zieht über deren geschäftliche Zuverlässigkeit Erkundigungen ein. Es wird aber vielleicht auch der nicht zu Gunsten der „Noel Co." sprechende Umstand in Betracht gezogen werden, daß diese angeblich einen Theil der von ihr übernommenen Bauten nicht selber auszuführen pflegt, sondern sie vollständig auftheilt und sie an sog. Sub-Kontraktoren weiter vergibt und sich nicht darum kümmert, ob diese gewerkschaftlich organisirte Arbeiter beschäftigt oder nicht, wodurch eine beständige Streikgefahr heraufbeschworen und die Arbeit unberechenbarer Verzögerung ausgesetzt wird.

Uebersichtlich geordnet.

Der städtische Grundeigenthums-Sachverständige Peacock hat, mit Hilfe von Herrn Wm. Hunter, einen übersichtlichen Kartenkatalog des Grundbesitzes der Stadt angelegt, so daß man künftig nicht mehr im Dunkeln zu tappen braucht hinsichtlich dieser Besitzverhältnisse. Ungewißheit herrscht nur noch in Bezug auf einige Liegenschaften, die zwar in verschiedenen Geschäftsbüchern der Stadt noch als städtisches Eigenthum verzeichnet stehen, in Wirklichkeit aber längst in andere Hände übergegangen sind. Es soll nun genau festgestellt werden, ob die Stadt noch irgendwelche Ansprüche auf diese Bodenwerthe hat oder nicht.

Hält zu Cooley.

Vor dem Verein der Schulvorsteher hielt gestern Frau Ella Young, die Vorsteherin des städtischen Lehrerseminars, einen Vortrag über die Besetzung der Lehrstellen für Spezialfächer. Sie vertrat den Standpunkt, daß auch diese Stellen durchweg mit seminaristisch gebildeten Lehrkräften besetzt werden müßten, und daß es sich empfehlen würde, für die Ausbildung geeigneter Lehrkräfte im städtischen Seminar entsprechende Unterrichtskurse einzurichten. Superintendent Cooley schloß sich den Ausführungen seiner geehrten Vorrednerin an und schnellte dabei abermals einige mit Widerhaken versehene Redepfeile in der Richtung nach der Turnlehrerschaft der öffentlichen Schulen ab, deren Mitglieder bekanntlich mit wenigen Ausnahmen nur für ihren engeren Beruf, nicht aber für das Lehrfach im Allgemeinen ausgebildet sind.

Mitwirkung zugesagt.

Im Vollziehungs-Ausschuß der „Chicago Association of Commerce" kam gestern die Frage der Fach- und Fortbildungs-Schulen zur Sprache. Es gelangte ein Beschlußantrag zur Annahme, worin der Erziehungsbehörde Anerkennung ausgedrückt wird für die Schritte, die sie bereits zur Einrichtung derartiger Schulen gethan hat; es wird die Ernennung eines Hilfs-Komites von Vertretern der Geschäftswelt in Aussicht gestellt, welches der Schulbehörde bei Ausarbeitung eines Lehrplanes für diese Anstalten an die Hand gehen soll.

An eine neue Adresse.

Der große Unbekannte, der sich früher, unter der Unterschrift Veritas", oder „Zahlreiche Bürger", oder „Einer, der sich auskennt", mit seinen Klagen über vermeintliche oder wirklich vorhandene Schäden und Mißstände immer nur an die Presse zu wenden pflegte, hat sich jetzt an eine neue Adresse gewandt. Gestern erhielt Schulrathspräsident Schneider eine Zuschrift von ihm, unterzeichnet „Kaufleute." Er zollt darin Herrn Schneider Anerkennung für Pflichteifer, rügt aber streng, daß dieser es sich bisher noch nicht zur Aufgabe gemacht hat, mit strafender Hand auch das Verhalten der Schulbuben in deren Freistunden zu regeln. Die Ladenbesitzer an State und Clark und Wells Str., sowie die an der North Ave. hätten Unsägliches zu leiden unter dem ungezügelten Uebermuth, der Zerstörungslust und der frevlen Raubgier unserer ungebändigten Schuljugend, und es sei unbedingt an der Zeit, daß „etwas" geschähe, um diesem argen Mißstande ein Ende zu machen. — Herr Schneider ist natürlich ganz der Meinung seines ungenannt gebliebenen Korrespondenten, nur würde er sich gern belehren lassen, was nun eigentlich geschehen soll.

Die Pensionskasse der Lehrerschaft.

Der Pensionskassen-Ausschuß der städtischen Lehrerschaft berichtet, daß der Reservefonds des Kassenvereins seit Jahresfrist von $89,000 auf $171,000 angewachsen ist. An Kassenbeiträgen gingen im vorigen Jahre monatlich $3604.78 ein, seither ist die Summe der Beiträge auf annähernd $9000 den Monat gestiegen. Früher schwankten die Pensionsraten zwischen $10.80 und $18 den Schulmonat; jetzt sind sie durchweg festgesetzt auf $22.50 den Monat. Der Anwalt der „Teachers' Federation" spricht sich zuversichtlich dahin aus, daß der Versuch fehlschlagen werde, dem Pensionsfonds die ihm zuerkannten Zinsen des Unterrichtsfonds der Erziehungsbehörde für die Folge vorzuenthalten.

Der Pflegerinnendienst.

Die für den Schuldienst angestellten Krankenpflegerinnen haben während der verflossenen Woche 2410 Schulkinder „beaugenscheinigt", davon 1615 in den Schulen und 731 in den Wohnstätten. In 2105 Fällen haben die Pflegerinnen sich damit begnügt, Rathschläge zu ertheilen, in den andern griffen sie behandelnd ein, und zwar im ganzen 731 mal. In 62 Fällen empfahlen sie Kinder, bezw. deren Angehörige zur Unterstützung durch die organisirte Wohlthätigkeit.

Sterblichkeits-Statistik.

Die Zahl der Sterbefälle, welche in voriger Woche gemeldet wurden, entspricht fast genau der in der Vorwoche zu verzeichnen gewesenen, und auch ein Vergleich mit der ersten Novemberwoche vorigen Jahres zeigt kaum irgend einen Unterschied. Die Zahl der tödtlich verlaufenen Fälle von Lungenentzündung war in der eben abgelaufenen Woche etwas niedriger, als in der Vorwoche, hinter der entsprechenden Zahl für die Vergleichswoche vorigen Jahres ist sie sogar um mehr als zwanzig zurückgeblieben; einer Zunahme um 6 Fälle in der Rubrik „Diphtherie" steht eine ebenso große Abnahme in der Rubrik „Scharlachfieber" gegenüber, aber verdoppelt hat sich, im Vergleich zur Vorwoche, die Zahl der tödtlich verlaufenen Typhusfälle. Nähere Einzelheiten, über die Gesammtzahl der Sterbefälle und deren Vertheilung, enthält die nachstehende vergleichende Tabelle:

	7. Nov. 1908	31. Okt. 1908	9. Nov. 1907
Gesammtzahl der Todesfälle	539	541	520
Jährliche Sterblichkeitsrate, per 1000	12.98	13.09	12.86
Nach Geschlechtern:			
Männlich	306	309	312
Weiblich	233	232	208
Nach Altersklassen:			
Unter 1 Jahr	90	108	98
Zwischen 1 und 5 Jahren	46	53	42
Zwischen 5 und 20 Jahren	41	35	33
Zwischen 20 und 60 Jahren	229	217	239
Ueber 60 Jahre	133	128	108
Todesursachen:			
Akute Eingeweidekrankheiten	51	51	28
Schlagfluß	11	15	10
Bright'sche Krankheit	55	45	30
Luftröhrenentzündung	11	8	12
Schwindsucht	76	54	64
Krebs	25	32	16
Krämpfe	0	1	9
Diphtherie	21	15	12
Herzkrankheiten	40	44	51
Influenza	1	0	3
Masern	2	0	0
Nervenkrankheiten	17	19	15
Lungenentzündung	55	58	77
Scharlachfieber	8	14	9
Selbstmord	6	7	7
Typhus	12	6	6
Unfälle und Gewaltthaten	31	31	36
Keuchhusten	1	2	3
Alle anderen Todesursachen	116	149	133

Chicagoer erschießt sich.

Unglückliche Liebe treibt M. A. Johnson in Ottwa in den Tod.

Einer aus Ottawa, Kanada, hier eingetroffenen Nachricht zufolge hat sich daselbst gestern Manchester A. Johnson, ein Angestellter der hiesigen Revisionsbehörde, erschossen. Eine Liebesangelegenheit soll die Veranlassung zu der That gewesen sein.

„Noch nie dagewesen."

Was Thos. F. Walsh über Taft's Erwählung zu sagen weiß.

Im Auditorium Annex stieg gestern Abend der Minen-König Thomas F. Walsh von Wolhurst, Kolo., auf der Reise nach Washington mit Frau und Dienerschaft zu kurzem Aufenthalt ab. „Die Erwählung von William H. Taft zum Präsidenten hat einen „Prosperity-Boom" in den Staaten des Westens entfesselt, wie er noch nie dagewesen ist," so sprach Herr Walsh sich aus, der in Washington, wo er bis zum Zusammentritt des Kongresses zu verweilen gedenkt, auch Präsident Roosevelt und seinem Nachfolger Taft seine Aufwartung machen wird.

In demselben Hotel fand gestern Abend das jährliche „Family Dinner" der westlichen Vertreter der Equitable Life Insurance Co. statt, an welchem auch Paul Morton, der Präsident der Gesellschaft, theilnahm. Auch er sagte in seiner Rede, daß Jahr 1909 werde in allen Zweigen des Geschäftslebens — und nicht zum wenigsten im Versicherungsfach — einen neuen „Prosperitäts-Rekord" schaffen.

Dr. Franklin C. Wells, der Chefarzt der Gesellschaft, sagte in seiner Rede, daß die Sterblichkeit im vergangenen Jahr eine geringe Abnahme gezeigt habe und daß der Gesundheitszustand der Bevölkerung im ganzen Lande als ein entschieden günstiger betrachtet werden müsse.

— Vergebliche Mühe. — Hauswirthin (aufgeregt): „Wissen Sie schon, Herr Spund, in der Nachbarschaft versucht ein Schwindler auf Ihren Namen bei die Geschäftsleute anzupumpen!" — Student (lachend): „Solch ein Rindvieh!"

Bußfertige Sünderin.

Catherine Livingston jetzt auch des Diebstahls geständig.

Auch ein Schabernack.

Frau Adolphus Clark beklagt sich bitter über ihre feindlich gesinnten Nachbarn, die, wie man glaubt, selbst vor Brandstiftung nicht zurückschreckten.

Catharine Livingston, die vorgestern, wie berichtet, wegen Bettelns verhaftet wurde, ist nunmehr auch als Diebin entlarvt worden. In dem von ihr und ihrem gleichfalls festgenommenen Geliebten Elmer E. Cain, einem früheren Mitglied des Wiskonsiner Abgeordnetenhauses, benützten Zimmer des Randolph-Hotels fanden gestern Nachmittag die Detektives Mason und Duffy fünf Handtaschen, drei Börsen und eine Musikrolle. Als diese Sachen der Verhafteten vorgelegt wurden, brach sie zusammen und legte im Beisein der Mutter das Geständniß ab, mehrere Diebstähle verübt zu haben.

Die der 19jährigen Ethel Klemp, Nr. 3431 Claremont Ave., gehörige Musikrolle hatte sie am Donnerstag aus dem Damen-Abort im Allerhandladen der Firma Carson Pierie, Scott & Co. entwendet. Dort wurde auch der Frau Whitely die Handtasche gestohlen, die man in Catherinens Besitz gefunden hatte. Zwei der drei Börsen erhielten Visitenkarten der Herren Frank J. Quirk, Nr. 180 Monroe Straße, und S. T. Stephens, Downers Grove. Diese beiden Börsen hat sie angeblich in Allerhandläden stibitzt, die dritte will sie im Wartesaal des Union-Bahnhofes ergattert haben.

Entlastet den Geliebten.

„Ich stahl und bettelte," sagte sie, „um Cain vor Noth zu schützen. Was ich zusammenstahl und erbettelte, habe ich ihm gegeben, selbst meine Uhr, ein Geschenk von meiner Mutter, habe ich versetzt und den Erlös ihm ausgehändigt. Ich liebte ihn und wußte, daß er nöthig Geld brauchte. Er wußte aber keineswegs, daß ich für ihn stahl und bettelte. Aus Liebe habe ich gesündigt, und jetzt werde ich auch wohl die Folgen tragen müssen."

Ihre Mutter wurde hysterisch. Nachdem sie sich etwas beruhigt hatte, erklärte sie, daß Cain ihrer Tochter die Ehe versprochen habe. Die Trauung werde wohl in nächster Woche stattfinden.

Catherine wurde in der Wache an Harrison Straße wegen Diebstahls in zwei Fällen, Cain aber in der Hauptwache unter der auf unordentliches Betragen lautenden Anklage gebucht.

Die lieben Nachbarn.

Brandinspektor Hogan und die Polizei haben eine Untersuchung eingeleitet in Verbindung mit einem muthmaßlich von ruchloser Hand angelegten Brande, der am Freitag Nachmittag im Erdgeschoß des Hauses Nr. 6218 Jefferson Ave. in der zur Wohnung der Frau John C. Levenson gehörigen Rumpelkammer ausbrach, aber rechtzeitig entdeckt und von Hausbewohnern gelöscht wurde.

Frau Levenson und ihre Hausgenossin Frau Adolphus Clark sind der Ansicht, daß ein gemeiner Racheakt vorliegt. Frau Clark gab an, daß sie und Frau Levenson mit Nachbarn Streit gehabt haben. Seitdem habe man ihnen allen erdenklichen Schabernack gespielt. Wiederholt habe man ihnen das Gas abgedreht, die elektrische Klingeln dadurch, daß man einen Zahnstocher gegen den Knopf klemmte, unaufhörlich zum Läuten gebracht, die Gasmesser beschädigt und schließlich einen Einbruch in Frau Levensons Rumpelkammer verübt und Hausrath im Werthe von $30 zertrümmert.

Adolphus Clark ist Kommissionshändler, Herr Levenson Handlungsreisender.

Hatte moralischen Kater.

„Pat" Crowe, der bekanntlich gestern früh verhaftet wurde, nachdem er versucht hatte, Peter Redmond, dem Schankkellner in der Wirthschaft Nr. 202 Rush Straße, das Lebenslicht auszublasen, flennte gestern Nachmittag in seiner Zelle und machte sich bittere Selbstvorwürfe.

„Ich war natürlich wieder sinnlos betrunken," sagte er, „und weiß nicht, was ich angestellt habe. Ich muß auf's Land ziehen, wo es keinen Fusel gibt. Im Thran bin ich ein Unmensch. Und trinken muß ich, wenn ich Gelegenheit dazu habe. Gestern habe ich mein letztes Geld durch die Kehle gejagt und heute saugen meine arme Frau und mein Kind Hungerpfoten. Sie wohnen im Hause Nr. 102 Delaware Place und haben nichts zu brocken und zu beißen. Und ich erbärmlicher Lump habe das schöne Geld versoffen. Die Haare könnte man sich ausreißen!"

Crowe hatte bekanntlich den zwölfjährigen Sohn des Millionärs Cudahy, Omaha, entführt. Der „Schrecken der Prärie" wohnt seit drei Monaten in Chicago. Er war eine Zeitlang Handlungsreisender für eine Zigarrenfirma, hat aber vor mehreren Tagen die Stelle niedergelegt.

Eine alte Bekannte.

Die 52jährige Rhoda Wagner, die 17 der letzten 19 Jahre in der Bridewell verlebt hat, veranlaßte auch gestern wieder den Stadtrichter Dicker, ihr dort für die Dauer mehrerer Wochen ein Unterkommen zu verschaffen.

„Schon wieder da, Rhoda, was gibts denn heute?" so begrüßte der Kadi die alte Bekannte.

„Nach der Bridewell möchte ich gesandt werden, Eure Ehren, d. h. nach dem Hause zum guten Hirten, oder dem Martha Washington Home."

„Das geht leider nicht," bemerkte der Richter, „aber das Arbeitshaus wird Ihren Ansprüchen ja auch genügen, Machen wirs kurz, $15 und die Kosten."

Die Verdonnerte, die eigentlich nichts ausgefressen hatte, sondern nur um ein Unterkommen in Verlegenheit war, bedankte sich überschwenglich und wurde dann abgeführt.

Sie hat einst bessere Tage gesehen. Vor langen Jahren soll sie eine geachtete Lehrerin der englischen Sprache und der Vortragskunst gewesen sein. Sie ergab sich aber dem stillen Suff und sank von Stufe zu Stufe, bis sie ein Stammgast der Bridewell wurde.

Freigesprochen.

Der 31jährige Musiker und Theateragent P. H. Wilson, Nr. 83 23. Straße, der am Donnerstag Nachmittag, wie berichtet, unter der Anklage verhaftet wurde, Klara, die 15jährige Tochter des wohlhabenden Landwirths John Lietz, Ellison, Mich., veranlaßt zu haben, ihn nach Chicago zu begleiten, mußte gestern vom Stadtrichter Girten freigesprochen werden. Klara gab auf dem Zeugenstande an, daß sie aus freien Stücken nach Chicago gekommen sei. Dem Angeklagten konnte nicht nachgewiesen werden, daß er sich in irgend welcher Weise gegen das Mädchen vergangen hatte.

Abgefaßt.

Wm. Rhoades, der behauptet, Motorführer in Diensten der Chicago Railways Company zu sein, wurde gestern verhaftet, nachdem er angeblich in einem Allerhandladen an State Str. zwei Paar Handschuhe und eine seidene Bluse stibitzt hatte. Die Handschuhe fand man in seinen Taschen. Die Polizei glaubt, daß er eine Anzahl ähnlicher Diebstähle verübt hat.

Angeblich ein Schwindler.

Der Grundeigenthumsagent Frederik Lutken, Nr. 821 Hirsch Straße, wurde gestern unter der Anklage verhaftet, sich am 29. Juni der Frau Hannah Schultz, Nr. 318 W. Randolph Straße, als Miethe-Kollektor vorgestellt und sie um $35 geprellt zu haben. Die Frau sagte ihm ins Gesicht, sie beschwindelt zu haben. Er betheuerte seine Unschuld und versicherte, daß ein bedauerlicher Irrthum vorliegt. Die Polizei hält ihn für einen Kumpan des vor mehreren Wochen verhafteten und kürzlich von den Großgeschworenen in Anklagezustand versetzten Grundeigenthums-Agenten Frederick Dengal, der in ähnlicher Weise ein Dutzend armer Frauen um die Miethe geprellt haben soll.

Lutken stellt auch das in Abrede. Er gibt zu, Dengal zu kennen, will aber geschäftlich mit ihm nie zu thun gehabt haben. Er behauptet, bis vor wenigen Tagen, ein Kollektor der Gas Consumers Association gewesen zu sein.

Ist jetzt aufgeklärt.

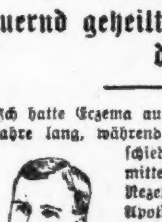
Albert Rubick geständig, den Juwelier Kasnicka ermordet zu haben.

Wie s. Zt. berichtet, wurde in North Judson, Ind., wo er eine Farm besaß, der früher hier ansässige Juwelier Emil Kasnicka, ein Böhme, erschossen aufgefunden. Der Verdacht der Thäterschaft richtete sich gegen den Farmarbeiter Albert Rubick, der in Diensten des Ermordeten gestanden und, wie man sich erzählte, vertraute Beziehungen zu Frau Kasnicka unterhalten hatte. Rubick wurde in Haft genommen, leugnete aber beharrlich, bis er gestern bei der Prozeßverhandlung, die in Knox stattfand, auf dem Zeugenstand zusammenklappte und ein volles Geständniß ablegte, in welchem er Frau Kasnicka schwer belastete. Er sagte nämlich, die Frau habe sich bereit erklärt, ihn zu heirathen, falls er ihren Mann aus dem Weg zu räumen wisse. Er habe Kasnicka dann aufgelauert und ihn, als ihm die Gelegenheit günstig schien, in dem Stall auf der Farm erschossen.

Tiefe Risse von Eczema.

In einen konnte ein Bleistift gelegt werden—Hände in schrecklichem Zustand—Die Krankheit stärker als Mittel und Rezepte—Litt 7 Jahre.

Dauernd geheilt durch Cuticara.



„Ich hatte Eczema auf meinen Händen etwa 7 Jahre lang, während welcher Zeit ich verschiedene sogenannte Heilmittel gebrauchte, wie auch Rezepte von Aerzten und Apothekern. Die Krankheit auf meinen Händen war so schlimm, daß ich einen Bleistift in einen der Risse legen konnte, ohne daß ein quer darüber gelegter Maßstab den Stift berührte. Ich gebrauchte——, ——, ——, Skin Lotion, —— Remedy und andere äußerliche Mittel, aber innerlich nichts, und wenn auch manches mir zeitweilig zu helfen schien, so that es doch keines so sehr, als sofort die erste Büchse Cuticura Ointment. Ich kaufte mir Cuticura Seife und Ointment, und meine Hände waren vollständig geheilt, nachdem ich 2 Büchsen Cuticura Ointment und 1 Stück Seife gebraucht. Jetzt halte ich mir Cuticura Seife zum Rasiren. Ich könnte noch viel mehr in Bezug auf meine Heilung schreiben, aber will Sie nicht länger belästigen. William H. Dean, Newark, Del., 28. März 1907."

Das Kind litt

an Wundheiten der Beine. In zwei Wochen durch Cuticura geheilt.

„Meine kleine Tochter litt den ganzen letzten Sommer an Wundheiten der Beine. Auch ihre Füße waren schlimm, so daß sie ihre Schuhe nicht tragen konnte. Ich dachte mir, sie hatte sich beim Durchlaufen von Unkraut vergiftet, aber der Arzt sagte, es sei Eczema. Ich versuchte verschiedene Mittel, aber hatte mit keinem Erfolg. Dann ließ ich Cuticura Seife und Cuticura Ointment holen, und das heilte sie in 2 Wochen. Ich erachte Cuticura als das beste Mittel für irgendwelchen Ausschlag, das ich je gebraucht und hoffe, daß ich niemals ohne es zu sein brauche. Frau Bertie Laughlin, Ivydale, W. Va., 25. April 1907."

Vollständige äußerliche und innerliche Behandlung jeder Hautkrankheit von Säuglingen, Kindern und Erwachsenen besteht aus Cuticura-Seife (25c) zum Reinigen der Haut, Cuticura Ointment (50c) zum Heilen der Haut, und Cuticura Resolvent (50c), (oder in der Form chokoladenumhüllter Pillen, 25c. ein Fläschchen) zum Reinigen des Blutes. Ueberall in der Welt verkauft. Potter Drug & Chem. Corp., Alleinige Eigenthümer, Boston, Mass. Postfrei, Cuticura-Buch über Hautkrankheiten.

Amtliche Zählung.

Ergebniß weicht von dem der ersten Zählung nur unbedeutend ab.

Kampf gegen Shurtleff.

Die von den Fanatikern kontrolirten Elemente bereiten sich auf einen systematischen Kampf gegen seine Wiederwahl vor — Stevenson verlangt Nachzählung.

Die Wahlbehörde gab gestern das Ergebniß der amtlichen Nachzählung der in der 1. und 2. Ward abgegebenen Stimmen bekannt, die von der ursprünglichen Zählung kaum abwich. Die Zählung wird am Montag fortgesetzt werden. Um die Arbeit zu beschleunigen, wurden die Resultate für die beiden Wards gestern zusammengezählt. Sie sind, so weit die beiden großen Parteien in Betracht kommen, wie folgt:

Präsident.

	Taft (Rep)	Bryan (Dem)
1. Ward	3594	3995
2. Ward	6911	3140

Gouverneur.

	Deneen	Stevenson
1. Ward	3012	4536
2. Ward	5837	4300

Vizegouverneur.

	Oglesby	Perry
1. Ward	3358	4149
2. Ward	6413	3451

Staatssekretär.

	Rose	Beidler
1. Ward	3428	4001
2. Ward	6671	3162

Rechnungsführer.

	McCullough	Jeffris
1. Ward	3439	4001
2. Ward	6662	3155

Schatzmeister.

	Russell	Mount
1. Ward	3420	4021
2. Ward	6667	3169

Generalanwalt.

	Stead	Hall
1. Ward	3439	4015
2. Ward	6708	3251

Obergerichtsschreiber.

	Davis	Pickering
1. Ward	3408	4025
2. Ward	6654	3185

Mitglieder des Aufsichtsraths der Staatsuniversität.

	Moore	Tilden
1. Ward	3387	4057
2. Ward	6684	3312

	Meeker	Raymond
1. Ward	3414	3994
2. Ward	6700	3151

	Evans	White
1. Ward	3400	3997
2. Ward	6662	3185

	Grout	Bliß
1. Ward	3414	3940
2. Ward	6607	3148

Abgeordnete—1. Bezirk.

Brady (Rep)....14,741½ Griffin (Dem)..18,808

Staatsanwalt.

	Wayman	Kern
1. Ward	3107	4271
2. Ward	5634	3008

Street, Proh.—1. Ward..242 — 2. Ward..590

Grundbuchführer.

	Davis	Young
1. Ward	3497	3943
2. Ward	6671	3141

Kreisgerichtsschreiber.

	Bidwill jr.	Bauer
1. Ward	3463	3957
2. Ward	6729	3097

Superiorgerichtsschreiber.

	Vail	Buckley
1. Ward	3421	4009
2. Ward	6724	3147

Appellhofschreiber.

	Potter	Schuberth
1. Ward	3423	3995
2. Ward	6701	3055

Leichenbeschauer.

	Hoffman	Sloan
1. Ward	3509	3957
2. Ward	6776	3074

Assessorenbehörde.

	Weber	O'Rourke
1. Ward	3353	4048
2. Ward	6701	3149

	Wolf	McGurn
1. Ward	3364	3990
2. Ward	6699	3183

Revisionsbehörde.

	West	Stuckart
1. Ward	3288	4162
2. Ward	6186	3714

Vermesser.

	Rossiter	Feeney
1. Ward	3404	4031
2. Ward	6590	3215

Abwasserbehörde.

	Clark	Flanagan
1. Ward	3379	4044
2. Ward	6652	3204

	Paullin	Legner
1. Ward	3303	4005
2. Ward	6720	3162

	Hazard	Furman
1. Ward	3376	3969
2. Ward	6520	3152

Vorsitzender des Countyraths.

	Busse	Ebertshäuser
1. Ward	3485	3894
2. Ward	6714	3189

Countykommissäre.

	Schmidt	Daley
1. Ward	3444	4081
2. Ward	6603	3290

	Umbach	Ebertshäuser
1. Ward	3442	4006
2. Ward	6302	3201

	Mack	Burns
1. Ward	3429	4010
2. Ward	6681	3203

	Dennis	Martin
1. Ward	3414	3989
2. Ward	6566	3169

	Chindblom	McCaffrey
1. Ward	3405	3966
2. Ward	6572	3127

	Elias	McAllister
1. Ward	3405	3999
2. Ward	6500	3213

	Schrojda	Rostenkowski
1. Ward	3397	3960
2. Ward	6546	3064

	Hillstrom	Brady
1. Ward	3379	4006
2. Ward	6472	3170

	Leland	Cruise
1. Ward	3349	4081
2. Ward	6234	3345

	Colburn	Paschen
1. Ward	3336	3966
2. Ward	6434	3085

Stadtrichter.

	Beitler	McInerney
1. Ward	3437	4005
2. Ward	6463	3163

	Eberhardt	Gibbons
1. Ward	3406	4013
2. Ward	6518	3166

	Goodnow	Sullivan
1. Ward	3420	4006
2. Ward	6499	3131

	Uhlir	Lantry
1. Ward	3362	4159
2. Ward	6384	3478

	Wells	Mahoney
1. Ward	3393	3963
2. Ward	6405	3114

	Torrison	Dooley
1. Ward	3368	3989
2. Ward	6414	3102

	Fake	Hopkins
1. Ward	3429	3987
2. Ward	6524	3130

	Fry	Janduß
1. Ward	3361	3971
2. Ward	6400	3110

	Stewart	Schoenmann
1. Ward	3347	4064
2. Ward	6345	3335

Kampf gegen Shurtleff.

Gewisse von den Feinden aller liberalen Regungen kontrolirte Elemente des Unterhauses tragen sich mit der Absicht, die Wiederwahl Sprecher E. D. Shurtleffs in der kommenden Sitzung der Legislatur systematisch zu bekämpfen und einen der übrigen zum Sprecher zu erwählen. Diese Elemente stehen unter der Führung von W. Tudor Ap Madoc, Morton D. Hull, Cornelius J. Ton, Mathias Mills und Anderen und haben bereits mehrere Konferenzen abgehalten, in denen die Pläne für den systematischen Kampf gegen Shurtleffs Wiedererwählung erörtert wurden. An diesen Konferenzen nahmen außerdem noch Oliver Sollitt, Louis J. Pierson und Chester W. Church Theil. Sie gehören sämmtlich zu den strammen Vorkämpfern des Lokal Option-Gesetzes und der Bestrebungen der Anti-Saloon League und verwandter Organisationen. Wie behauptet wird, rechnen sie auf die Unterstützung des Gouverneurs, dem sie alle mehr oder weniger nahe stehen. Sie haben die Lage gründlich besprochen und sind zu der Ueberzeugung gekommen, daß Sprecher Shurtleff nur einundvierzig Mitglieder der republikanischen Partei im Unterhause auf seiner Seite hat. Es sind fünfundvierzig Mitglieder nöthig, um den republikanischen Kaukus im Hause zu kontroliren. Es wird behauptet, daß diese Elemente nicht abgeneigt sind, den Sprecher den Mitgliedern aus den Landbezirken zu entnehmen, und daß sie John L. Flannigan von East St. Louis oder Charles Adkins von Platt County für die Stellung in Aussicht genommen haben.

Auf Seiten Shurtleffs stehen alte erfahrene Mitglieder des Unterhauses wie David E. Shanahan, James Kittleman, Albert Glade, Charles Fieldstack, Edward Hope, Charles Erby und Andere. Sprecher Shurtleff steht sich außerdem außerordentlich gut mit den Demokraten, und es wird behauptet, daß John J. McLaughlin, der als Sprecher der Minderheit in Aussicht genommen ist, im kritischen Augenblicke Shurtleff mit einem Antrage, eine parteilose Hausorganisation zu gründen, zu Hilfe kommen wird. Freunde Shurtleffs behaupten allerdings, daß er sich nicht darauf einlassen und eher auf das Sprecheramt verzichten wird. Sie erklären, daß er als Republikaner sich nicht dazu verstehen werde, sich mit demokratischer Hilfe erwählen zu lassen.

Verlangt Nachzählung.

Adlai H. Stevenson, demokratischer Gouverneurskandidat, ermächtigte gestern den Vorsitzenden des demokratischen Staatszentralausschusses Chas. Böschenstein, ein Gesuch an die Legislatur vorzubereiten, in dem eine amtliche Nachzählung der in der letzten Wahl für das Gouverneursamt abgegebenen Stimmen verlangt werden soll. Herr Stevenson ist der Ansicht, daß eine Nachzählung ergeben wird, daß er erwählt worden ist. Herr Böschenstein wird ein Schreiben an alle demokratischen Bezirksführer im Staate aussenden, in dem sie aufgefordert werden, alle Beweise für etwanige Wahlbetrügereien zu sammeln und ihm zu unterbreiten.

Das alte Spiel.

Knabe versucht auf einen Güterwagen zu springen und fällt zwischen die Räder.

Beim Aufspringen auf einen Güterzug verlor gestern Abend an der 95. Straße und den Geleisen der Western Indiana-Bahn der fünfzehnjährige Adam Tekeutz, 11853 Michigan Ave., seien Halt und fiel zwischen die Räder. Der linke Schenkel wurde ihm unterhalb des Knies abgefahren. Die Polizei der Bezirkswache in Kensington brachte ihn nach dem Countyhospital.

Ueberfahren.

Von einem Straßenbahnwagen überfahren und schwer verletzt wurde gestern an der 78. und Halsted Str. die fünfundfünfzigjährige Frau Nora Donovan. Sie versuchte hinter einem in nördlicher Richtung fahrenden Wagen die Straße zu kreuzen, sah aber einen in südlicher Richtung herankommenden Wagen nicht. Sie erlitt Quetschwunden am Kopf und im Gesicht und innerlich Verletzungen. Die Polizei brachte sie nach ihrer Wohnung.

Erliegt seinen Wunden.

Brand wunden, die er am Freitag erlitt, erlag gestern der zweijährige William J. McIver, 632 W. 50. Place. Der Knabe war am Freitag in ein Feuer gefallen, das mehrere Knaben in dem Gäßchen hinter seinem elterlichen Hause angezündet hatten. Seine Kleider fingen Feuer, und ehe die anderen Knaben die Flammen auslöschen konnten, hatte er schwere Brandwunden erliten. Die Polizei der Bezirkswache in den Schlachthöfen brachte ihn nach dem Provident-Hospital, wo er gestern seinen Wunden erlag.

Straßenbahnunfall.

Von einem Wagen der Chicago Ave.-Elektrischen wurde gestern der fünfundzwanzigjährige Joseph Cortez, 40 Front Str., überfahren. Er erlitt einen Bruch des Nasenbeins und Quetschwunden an der rechten Schulter. Die Polizei schaffte ihn nach dem County-Hospital.

Ein verhängnißvoller Sprung.

Von einem Straßenbahnwagen fiel gestern an der 75. und Halsted Straße der achtundvierzigjährige John Cooley, 6756 Ada Str. Er erlitt einen Bruch des rechten Arms und jedenfalls innerlich Verletzungen. Cooley versuchte im Fahren abzuspringen, verlor aber das Gleichgewicht und stürzte auf das Pflaster. Er wurde von der Polizei nach seiner Wohnung gebracht.

* Frau Louise Pincoffs, Gattin des Oliven-Importeurs M. Pincoffs, 3701 Sheridan Road, wurde gestern Abend an Hayes Ave. und Sheridan Road von einem Zuge der Northwestern Hochbahn erfaßt und erlitt außer einem Bruch des linken Armes und Beines schwere Quetschwunden. Die Bahngeleise sind an jener Stelle nicht erhöht.

Feuer im North Americangebäude.

Zahlreiche Gäste im Restaurant im Erdgeschoß lassen sich nicht stören.

Ein Feuer, das gestern im Laboratorium der Public Drug Company im sechsten Stockwerk des North American Gebäudes, Monroe und State Str., ausbrach, richtete einen Schaden von $400 an. Trotzdem die Speisewirthschaft gleichen Namens im Kellergeschoß des Gebäudes sehr gut besucht war, kam es doch nicht zu einer Panik, als die Spritzen heranrasselten. Das Feuer wurde von dem Hausmeister des Gebäudes entdeckt, der Alarm schlug. Trotzdem viele Gäste im Restaurant die Spritzen heranrasseln hörten, wurde sich doch Niemand bewußt, daß das Gebäude von den Flammen bedroht war. Der Brand wurde die Explosion von Chemikalien veranlaßt.

In der Anlage der Reliance Printing Company im fünften Stock des Hauses Nr. 185—187 Madison Str. brach gestern Nachmittag gegen fünf Uhr, wahrscheinlich unter Kehricht, Feuer aus. Die Angestellten hatten schon eine Stunde zuvor Feierabend gemacht. Der Brand wurde erst entdeckt, als der Hausflur sich mit Rauch anfüllte. Die Angestellten des Juwelen-Großhändlers Joseph Brown, dessen Geschäft sich im 3. Stock befindet, flüchteten auf die Straße und alarmirten die Feuerwehr. Von der wurde der Brand auf den 5. Stock beschränkt und gelöscht, nachdem er etwa $1000 Schaden angerichtet hatte. Die Anlage der R. L. Polk Directory Company im vierten Stock wurde nur leicht durch Wasser beschädigt.

Der erwählte Präsident

Sucht in Hot Springs, Va., seine verbrauchte Kraft wiederzugewinnen.

Hot Springs, Va., 8. Nov. Die ganze Bevölkerung bewillkommnete den erwählten Präsidenten Taft und seine Gattin, als dieselben aus dem Zuge stiegen, und ein Hochruf um den andern erscholl. Das Paar verbeugte sich lächelnd nach allen Seiten und fuhr dann nach der „Harrison College". Hr. Taft wird bis nach Danksagungstag hier bleiben und seine Kräfte, die er während der Wahlkampagne so stark verbrauchte, durch Golfspiel und auf andere Weise wiederzugewinnen suchen.

Er diktirte übrigens gestern auch Antworten auf viele eingelaufene Glückwunschtelegramme und -schreiben.

Noch nicht ganz gewiß,

Wem das Elektorenvotum von Missouri zufiel!

St. Louis, 8. Nov. Die Berichte aus mehreren Counties des Staates Missouri über die letzten Wahlen sind noch immer nicht vollständig, und augenblicklich sieht es darnach aus, als ob Wm. J. Bryan etwas von dem Missourier Elektorenvotum bekommen sollte. Zwei oder drei demokratische Elektoren (im Ganzen stellt Missouri 18 Präsidentschafts-Wahlmänner) sind ihren Kollegen „vorausgelaufen" und haben, soweit ersichtlich, kleine Pluralitäten erlangt; alle übrigen gewählte Elektoren aber sind von der republikanischen Seite, und sie haben Pluralitäten bis zu nahezu 3000 Stimmen.

Die späteren Nachrichten lauten auch für das demokratische Staatsticket günstiger; nur an der Erwählung des republikanischen Gouverneurs ist nichts zu ändern; aber die kleineren Aemter dürften meistens Demokraten zufallen.

Vom Fußballfelde.

Philadelphia, 7. Nov. Ohne großen Kampf — unerwarteterweise — siegte die Riege der Pennsylvanier Universität heute über die Lafayettestudenten mit 34 zu 4.

Annapolis, Md., 7. Nov. Die Flottenkadetten schlugen die Villa Nuova-Studenten heute Nachmittag mit 30 zu 6.

New Haven, Konn., 7. Nov. Im hiesigen Wettspiel zwischen den Brown- und den Yale-Fußballhelden waren in der ersten Hälfte die Ehren gleich vertheilt: 10 zu 10. In der zweiten jedoch siegten die Yalespieler.

West Point, N. Y., 7. Nov. Nur mit 6 zu 5 siegten die Militärkadetten heute über die Schüler der „Springfield Training School". Auch das war eine Ueberraschung.

Ithaca, N. Y., 7. Nov. Trotz der Schwächung ihrer Linie durch Verletzung des Hauptspielers, siegten die Cornellstudenten über die Riege vom „Ambust-College".

Ann Arbor, Mich., 7. Nov. Die Michigan-Staatsuniversität schlug die Spieler der Kentucky-Universität mit 62 zu 0.

Minneapolis, 7. Nov. Die Wiskonsin-Studenten besiegten heute die Minnesota-Studenten mit 5 zu 0.

Boston, 7. Nov. Harvard machte die Niederlage, die es voriges Jahr durch die Carlisle-Indianer erlitten hatte, heute wieder gut, indem es dieselben mit 17 zu 0 schlug. In ganz Boston und Cambridge herrscht darüber großer Jubel.

Bleibt sich treu!

Universitätskanzler sagt, jeder Geschäftsmann habe Recht, Gesetzgebung zu beeinflussen.

Boston, 8. Nov. Der elegante Kanzler Day von der Syracuse-Universität, der mit dem Dampfer „Cretic" auf acht Monate nach Europa abfuhr, leistete sich vor einer Schaar Zeitungsleute an Bord des Dampfers wieder scharfe Angriffe auf Präsident Roosevelt und Wm. J. Bryan und verherrlichte die Großmogule der „Standard Oil Co.". Er sagte, die veröffentlichten Briefe des Oelmagnaten Archbold an Senator Foraker und Andere seien vollkommen in der Ordnung, und jeder Geschäftsmann habe ein Recht, die Gesetzgebung zu beeinflussen. Auch habe er, Day, selbst viele Briefe von Herrn Archbold in Händen, und er werde sie ganz gern dem Publikum bekannt geben, um Herrn Archbold's biederen Karakter zu zeigen.

Mandel Brothers Basement

23zöll. glänzende reinseidene Taffeta, speziell 25c

Diese hochfeine Seide ist ein vorzüglicher Foundation-Stoff. Seine Weichheit und seine brillante Appretur machen ihn ideal für diesen Zweck, und er ist ebenfalls für Waists oder Kleider der Beachtung werth. Eine große Auswahl von hellen und dunklen Schattirungen; ein großer Werth zu 25c.

50c In zwei großen Partien, zu 58c und 68c, werden wir tausende von Yards der hübschen neuen Ottoman Cord Seide auf Bargain-Tischen werfen. Eine wirkl. unvergleichliche Qual., die besten Farben und Preise, die je geboten wurden, werden dieseAbtheilung drängen.

Weicher gefließter Outing Flanell, speziell zu 6c

Die Sorte, welche Ihr für Winter-Nachtkleider für die Kinder braucht; ebenfalls wird dieser Flanell viel gebraucht für Unterröcke, Nachtkleider und Nachthemden; alle mit „tinted" oder weißem Grund und gestreift, karrirt u. s. w.; — in den beliebtesten Farben-Kombinationen — ein Bargain zu 6c.

5c für feine Seide appretirteShepherdChecks, vomStück geschnitten.
5c für gefließtes gebleichtes Shaker Flanell, vom Stück, guterWth.
5c die Yd. für Standard Qualität gehäkelte Schürzen-Ginghams.
5c die Yard für schweres ungebleichtes Yard breitesBetttuchzeug. **5c**

Noch nie dagewesenes Werthe-Geben in Broadcloth Suits

Wir haben noch nie solche Begeisterung für unsere $15-Offerten von geschneiderten Suits gesehen. Obgleich wir von Anfang an wußten, daß das Suit-Lager dieses Basements zu $15 Allem bei weitem überlegen ist, was wir je zu diesem Preis hatten, haben wir doch solche Verkäufe nicht erwartet.

Das hier gezeigte $15 Modell ist repräsentative

$15 Die Qualität des Broadcloths wird jedenKenner v. gutem Broadcloth überraschen. Coat ist 36 Zoll lang, halb passend und mit ausgezeichnetem Atlas gefüttert, und mit Zwischenfutter. Skirt ist in gored Facon, mit dem jetzt so modernen Knopf-Besatz an der Front und Band vom selben Stoff am Bottom. Sehr speziell zu $15.

Coat-Verkauf zü $15 von eben solcher Wichtigkeit

Ein großer Ankauf, den wir kürzlich machten, brachte uns eine große Partie Coats, um zu $15 verkauft zu werden — eine Gelegenheit, welche keine Dame verpassen sollte.

$15 Eines der Modelle in der Partie ist abgebildet— 52 Zoll langes hübsches Kleidungsstück, von hübschem Kersey. OhneFrage eines der modernstenKleidungsstücke die in dieser Saison unter $25 gezeigt.

Er ist durchweg mit gutem Satin gefüttert, versehen mit Kragen aus feinem Sammt und braided in bezauberndem Effekt. Sehr speziell zu nur $15.

Schwarze russische Lynx-Sets, $30

Ein Spezial-Verkauf von russischen schwarzen Lynx Pelz-Sets, mit 66zölligem Throw, mit Paddle-Enden und „shirred" Satin-Futter; Rug Muff mit Köpfen und Schweifen.

8.50 für hübschen 60zöll. blauen Wolf Throw, mit Paddle Enden u. mit dauerh. grauem Atlasfutter.

$10 per Stück für eine sehr spezielle Partie von großen blauen Wolf Pillow Muffs, die zu obigen Sets passen; fein gefüttert mit grauem Satin; ein seltener Werth zu $10.

Extra Taschentücher-Ersparnisse, 3c

Die Räumung eines Importeurs ermöglich diese äußerst verlockenden Bargains. Die Feiertage sind nahe genug, daß die Ankäufe von Weihnachtsgeschenken gerechtfertigt sind.

Zu 3c—fast 5000 einfache hohlgef. Damen-Taschentücher, beste Sorte, die gewöhnlich zu 5c verk. wird.

5c für hohlgef. Männer-Taschentücher, fancy Initialen; 55c Dz.
10c für reinlein. Männer-Taschentücher, ¼zöll. Saum; 1.10 Dz.
5c für schlicht hohlgef. u. Croßbar Initial Damen-Taschentücher.

Strümpfe- und Unterzeug-Bargains

13c—2 Paar für 25c—warm gefließte Strümpfe für Damen.
18c für Cashmere-Strümpfe für Männer; „Seconds" von 25c und 35c Sorten; alle schwarz; drei Paare für 50c.

35c fürUnionSuits fürDamen, fließgefüttert,Form itting, nur nitürl. grau, alle Größen; 50c Sorte.

50c für Union-Suits für Damen; schwer mit Fließ gefüttert.
75c für $1 schwere wollene Hemden und Beinkleider f. Männer.
25c für gerippte baumwollene Leibchen u. Beinkleider für Kinder.

Jährlicher Verkauf von Priestleys berühmten schwarzen Stoffen zu 75c—1. Floor

Dies ist die einzige Zeit des Jahres, wo P. Priestley & Co.'s $1.50 und $2.25 schwarze Stoffe zu 75c per Yard gekauft werden können, und es ist kein Wunder, daß alle anderen Verkäufe im Umfang übertroffen werden. Die Quantität, welche die Priestley Fabrik uns lieferte, geht in die Tausende von Yards, und umfaßt alle die reichen, lüströsen Stoffe, welche den Namen Priestley so berühmt gemacht haben.

75c	Feine Seide und Wolle Poplins	Seide und Wolle Crispine	75c	Bestickter Crepe Meteor	Neue Seide appretirte Prunellas	Regul. $1.50 bis $2.25-Sorten.
	Seide und Wolle Eolines	Englisches Kostüm Cloth		Elegante reinwollene Panamas	Elegante Gypsy Crepes	
	Seide und Wolle Crepe de Chine	Fancy gewobene Stoffe		Reinwollene Panne Cheviots	Shadow karrirte Armure	75c
Regul. $1.50 bis $2.25-Sorten.	Hochfeine Melrose Cloths	Reinwollene Stoffe	Regul. $1.50 bis $2.25-Sorten.	Rninw. geschneiderte Suitings	Reinwollenes Radium Cloth	
	Seide und Wolle Veilings	Elegante reinwollene Voiles		Feines gemust. Prunella Cloth	Reinwollene fancy Suitings	

Der Verkauf wird in unserer Abtheilung für schwarze Kleiderstoffe abgehalten, und um schnelle Bedienung zu ermöglichen, haben wir unser Verkaufspersonal bedeutend verstärkt. Kommt früh, wenn möglich, da diese Verkäufe das Departement immer füllen. $1.50 bis $2.25 Priestley schwarze Kleiderstoffe, 42 bis 52 Zoll breit, zu 75c.

Lokalbericht.

Bevorstehende Vergnügungen.

Heute und demnächst stattfindende Vereinsfestlichkeiten.

Die Deutschen Gilden.

Die große Unterhaltung in der Wicker Park-Halle.—Herbstkonzert des Damenchors Polyhymnia.—Stiftungsfest von Seipps Sängerbund.

Die Deutschen Gilden von Amerika geben am heutigen Sonntag im großen Saale der Wicker Park-Halle eine aus Konzert, Theateraufführung und Ball bestehende Unterhaltung. Das reichhaltige Programm umfaßt u. a. einen komischen Vortrag von John Kruse, und die Aufführung von „Die Ersatz-Reserve von Knüppelsdorf" und „Der Altejungfern-Konvent". Da die Gilden in diesem Winter nur zwei Festlichkeiten abhalten, werden die Mitglieder und Freunde es gewiß nicht an starker Betheiligung fehlen lassen. Die Unterhaltung beginnt um 6 Uhr Abends. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 25 Cents.

Stiftungsfest und Ball veranstaltet der Germania-Frauenverein am heutigen Sonntag in der North West-Halle. Ein tüchtiger Festausschuß war am Werke, den Nachmittag und Abend zu einer der Gelegenheit würdigen Feier zu gestalten und das ganze Fest so erfolgreich wie möglich zu machen. Ein starker Besuch ist bei der Beliebtheit des Vereins sicher zu erwarten. Das Fest beginnt um 4 Uhr Nachmittags, Eintrittskarten kosten 25 Cents.

Am heutigen Sonntag gibt der Freie Sängerbund im großen Saale von Schönhofens Halle ein Herbst-Konzert nebst humoristischer Unterhaltung und Ball. Das Programm ist sorgfältig zusammengestellt worden und wird den Besuchern abwechslungsreiche Unterhaltung bieten, auch ist auf die Einstudirung der Gesänge usw. viel Mühe verwendet worden, so daß eine gediegene Wiedergabe zu erwarten steht. Der Anfang ist auf 4 Uhr festgesetzt, der Preis der Eintrittskarten im Vorverkauf auf 25, an der Kasse auf 35 Cents.

Das jährliche Herbstkonzert des Gesangvereins Harmonie findet am heutigen Sonntag in der Lincoln-Turnhalle statt. Die Harmonie-Konzerte haben sich von jeher mit Recht großer Beliebtheit erfreut, und wie seit einer Reihe von Jahren wirken auch diesmal die Sänger, ihr bewährter Dirigent H. v. Oppen und ein tüchtiger Festausschuß mit vereinten Kräften darauf hin, den Besuchern genußreiche Stunden zu bereiten. Das Konzert, dem ein Ball folgt, beginnt um 8 Uhr Abends. Mitglieder haben mit Familie freien Eintritt. Gäste zahlen 50 Cents für Herrn und Dame.

Der Damenchor Lyra feiert am heutigen Sonntag in Hacks Halle sein viertes Stiftungsfest. Konzert und Ball bildet das Unterhaltungsprogramm, das, wie immer bei diesem Verein, nebst der Bewirthung der Gäste sorgfältig vorbereitet wurde. Schöne Gesänge sind einstudirt, und auch sonst hat man nichts ungethan gelassen, den Besuchern genußreiche Stunden zu bereiten. Das Fest beginnt um 3 Uhr Nachmittags, Eintrittskarten kosten 25 Cents.

Die Zweite Sektion des Gegenseitigen Unterstützungs-Vereins wird am heutigen Sonntag in der Aurora-Turnhalle, Ecke Ashland Ave. und Division Str., eine große Nachmittags-Unterhaltung nebst Ball veranstalten, wozu ein rühriger Ausschuß Vorbereitungen getroffen hat. Die Bühnen-Aufführungen liefert Jean Wormsers bestens bekannte Vaudevilletruppe. Die Unterhaltung beginnt um 3 Uhr Nachmittags.

Das jährliche Herbstkonzert des Damenchors Polyhymnia findet am heutigen Sonntag in der Sozialen Turnhalle statt. Wie seit einer Reihe von Jahren wirken auch diesmal die Sängerinnen, ihr bewährter Dirigent E. v. Wolfskeel und ein tüchtiger Festausschuß mit vereinten Kräften darauf hin, den Besuchern genußreiche Stunden zu bereiten. Das Programm enthält eine Reihe schöner Chöre, wie „Sonntagmorgen", „Herzel, was kränkt Dich", „Der Engel" und „Ständchen", sowie das hübsche Singspiel „Der erste Marktgang", in dem die Damen K. Lamack, E. Schieffelbein, M. Burmeister, A. Krinker und G. Halverson mitwirken. Die Chorgesänge werden von der „Polyhymnia", dem Teutonia Liederkranz, dem Gesangverein „Edelweiß", Brands Liedertafel und der Konkordia-Liedertafel ausgeführt. Am Festausschuß sind die Damen: Burmeister, Präs.; Voß, Sekr.; Halverson, Schatzmstr.; Schiefelbein, Holz, Krinker, Pullman, Lamack, Westfal, Mayer, Kretschmer, Kroll, Litz, Bennett und Holz.

Seipps Sängerbund feiert am heutigen Sonntag im großen Saale der Südseite Turnhalle sein achtes Stiftungsfest. Der Sängerbund, der Schiller-Männerchor, der Südseite-Liederkranz, die Emerson Singing Society und der Hamilton Park Damenchor werden unter Herrn L. Vargindes Leitung schöne Lieder singen, auch Vargindes Schüler-Streichorchester wirkt mit, und als Solisten werden sich Herr Adam Schneider, Tenor, und Fräulein Minnie Kramer, Piano, betheiligen. Auch eine humoristische Aufführung wird geboten. Die Vorkehrungen liegen in den Händen der Herren John Müller, Präs; John Ott, Konrad Gleiser, Jos. Schlitz, Phil. Deutsch, Adam Schneider und John Heuß. Tanzmusik und Bewirthung werden ebenfalls nichts zu wünschen übrig lassen, die Besucher können daher auf vergnügte Stunden rechnen. Das Konzert beginnt pünktlich um 4 Uhr.

Der Nordwest-Pfälzer-Damenverein hält am kommenden Samstag im kleinen Saale der Wicker Park-Halle ein Herbstfest mit Ball ab. Der rührige Festausschuß, der aus den Damen Anna Scharr, Präsidentin; Wilhelmine Grunder, Vorsitzende; Katie Trompeter, Katie Künzel, Auguste Feuerborn und Lina Langguth besteht, wird das Fest ohne Zweifel zu einem recht fröhlichen gestalten und hat für feste. Der Festausschuß hat ein schönes aus gute Musik und Bewirthung gesorgt. Der Anfang ist auf 8 Uhr Abends festgesetzt, Eintrittskarten kosten 25 Cents.

Sein fünftes Stiftungsfest feiert der deutsche Verein Prinz Heinrich Nr. 1 am kommenden Samstag Abend in Counts Halle. Die Vorkehrungen werden von den Mitgliedern Emma Stamm, Präsidentin; Hermann Dahms, Henry Klumpp, Theodor Timmermann, Luise Mattern, Hedwig Hauser, Eva Hansel und Barbara Miller getroffen, und die Liste dieser Namen allein bürgt den Freunden des beliebten Vereins schon für einen vergnügten Abend. Der Eintrittspreis beträgt 25 Cents.

Zur Feier von Schillers Geburtstag veranstaltet der Schiller-Frauenverein am kommenden Samstag Abend im großen Saale der Nordseite-Turnhalle einen Ball. Die Damen Luise Schubert, Präsidentin; Gertrud Hassis, Marie Ladewig, Bertha Tennis, Veronica Meier, Emilie Klemm, Rosa Gletzel, Fredericke Treichel und Marie Krap sind als Festausschuß eifrig bemüht, durch sorgfältige Vorkehrungen das Fest so erfolgreich wie möglich zu machen. Der Anfang ist auf 8 Uhr festgesetzt, Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 50 Cents.

Ansehnliche Geldpreise für Gruppen von nicht weniger als sechs Personen und verlockende Preise für Einzelmasken hat der Southwest Side Frauenverein zu dem großen Preismaskenball ausgesetzt, den er am kommenden Samstag Abend in Hörbers Halle veranstaltet. Der Verein erfreut sich in deutschen Kreisen der Südwestseite so großen Ansehens, daß ein zahlreicher Besuch von vorn herein gesichert ist. Die Vorkehrungen werden von einem tüchtigen Festausschuß betrieben, dessen Eifer und Umsicht einen großen geselligen Erfolg verbürgt.

Der Deutsch-Amerikanische Unterstützungsverein veranstaltet am kommenden Samstag Abend in der Arbeiterhalle eine vielversprechende Unterhaltung mit reichhaltigem Programm. Außer den lustigen Aufführungen „Die verrathene Köchin" (mit Gesang und Tanz der „Tulpenmädchen") und „Stubenarrest" sind Liedervorträge des Douglas-Damenchor, sowie Duette und Soli von Damen dieses Chors und der Damen L. Schmidt, Kath. Austin, Sidonie Heppner, Aug. Mull und Emma Schmidt vorgesehen, natürlich auch Musik und Tanz, so daß es ein recht vergnügter Abend werden wird.

Sein achtzehntes Stiftungsfest feiert der Deutsche Landwehrverein von Chicago am kommenden Sonntag im großen Saale von Schönhofens Halle. Der Deutsche Militär-Gesangverein wird das Fest mit Liedervorträgen verschönern helfen, und das ganze Festprogramm, das natürlich auch einen Ball einschließt, ist dazu angethan, den Festgenossen eine Reihe genußreicher Stunden zu verschaffen. Das Konzert beginnt um 3 Uhr Nachmittags, Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 35 Cents.

Der Rheinische Verein feiert am kommenden Sonntag in Yondorfs Halle sein achtzehntes Stiftungsfest mit Konzert, Theater und Ball. Wer je die Festlichkeiten der fidelen Rheinländer besucht hat, weiß, daß man dort immer fröhliche Stunden verleben kann. Auch diesmal hat ein eifriges Komite ein Programm aufgestellt, welches jedem Besucher einen äußerst genußreichen Abend verspricht. Nebst Anderem kommt der lustige Einakter aus der Feder eines humoristischen Rheinländers, betitelt „Frühere Verhältnisse", zur Aufführung. Es ist dem Publikum zu rathen, sich frühzeitig mit Einführungskarten, welche bei allen Mitgliedern zu haben sind, zu versehen, da die Nachfrage groß ist. Anfang 4 Uhr Nachmittags. Eintritt für Besucher ohne Einführungskarte 50 Cents die Person.

Unter der Leitung der Damen Theresia Behrens, Präsidentin; Martha Janke, Franziska Thum, Hedwig Walters, Margarethe Koll und Amanda Schulz begeht der Columbia Frauenverein am kommenden Sonntag in der Wicker Park Halle sein neunzehnjähriges Stiftungsfest. Ein reichhaltiges und gediegenes Unterhaltungsprogramm wird von der Gesellschaft des bekannten Bühnenkünstlers Emil Klöpfel ausgeführt werden, darunter auch der Einakter „Sie kommt", auch ist für gute Tanzmusik und was sonst noch der Annehmlichkeit des Aufenthalts dienen kann, bestens gesorgt worden. Der Anfang ist auf 3 Uhr festgesetzt, der Eintrittspreis auf 25 Cents.

Am kommenden Sonntag, Abends 8 Uhr, veranstaltet der Junge Männerchor in der Nordseite-Turnhalle sein Herbstkonzert. Als Solisten sind Frl. Jos. Then (Sopran), Frl. M. Brown (Geige), Herr F. Porr (Bariton) und Herr Karl Reckzeh (Klavier) gewonnen. Der Junger Männerchor wird verschiedene Chöre mit und ohne Begleitung zum Vortrag bringen, von welchen besonders „Und das war König Sigurds Ring" von Angerer hervorzuheben wäre. Das Komite hat umfassende Vorbereitungen getroffen, um auch dieses Konzert zu einem Erfolge zu machen, und es unterliegt keinem Zweifel, daß alle Freunde und Gönner des Jungen Männerchors auf recht unterhaltende und vergnügte Stunden rechnen können.

Der Bayern-Frauenverein vom Town of Lake hält am kommenden Sonntag in der Teutonia-Turnhalle, 53. Str. und Ashland Ave., ein Konzert, verbunden mit komischen Vorträgen und Ball, ab. Der Verein, dessen Festlichkeiten immer sehr gemüthlich ablaufen, wird auch diesmal Alles aufbieten, um den Besuchern vergnügte Stunden zu bereiten, damit Alle befriedigt nach Hause gehen können. Der Festausschuß besteht aus den Damen Elisabeth Döhler, Präsidentin; Anna Zirngibl, Minna Spix, Anna Ullrich, Kunigunde Volk und Marie Walz. Der Anfang ist auf 4 Uhr Nachmittags festgesetzt, Eintrittskarten kosten 25 Cts.

Der Lessing Kranken-Unterstützungsverein feiert am Samstag, dem 21. Nov., einen Preis-Maskenball. Das Fest wird in Yondorfs Halle abgehalten, 75 werthvolle Preise kommen zur Vertheilung, und überhaupt wird seitens des Vereins Alles gethan, um die Besucher in jeder Hinsicht zufrieden zu stellen. Die Leitung des Festes liegt in den bewährten Händen der Damen Marie Rose, Präsidentin; Barbara Haensel, Clara Langer, Anna Curten und C. Berghaus. Anfang 8 Uhr Abends. Tickets im Vorverkauf 25c; an der Kasse 35c.

Der Bäcker-Unterstützungsverein feiert am Samstag, dem 21. Nov., in der Nordseite-Turnhalle seinen 42. Jahresball. Am Festausschuß sind die Herren Chas. Lorengel, Paul Schatz, John König, Georg Neuß, Henry Schoepfer, Emil Lippert und Peter Heilmann mit dem Vorsatz thätig, das Fest so unterhaltend wie möglich zu machen. Der Anfang ist auf 8 Uhr festgesetzt, der Eintrittspreis auf 50 Cents die Person, doch haben Damen in Herrenbegleitung freien Eintritt.

Einen großen Bauernball veranstaltet am Samstag, dem 21. Nov., Sektion 3 des Bayrisch-Amerikanischen Vereins von Cook County in der Mozart-Halle. Gegen die billige Eintrittsgebühr von 25 Cents werden die zahllosen Freunde der Sektion Gelegenheit haben, sich wieder einmal an einem jener gemüthlichen Feste zu betheiligen, wie sie Sektion 3 so hübsch zu arrangiren versteht. Die Vorkehrungen liegen in den Händen eines tüchtigen Ausschusses.

Der Deutsche Kriegerbund von Chicago veranstaltet am Samstag Abend, 21. Novbr., in Hörbers Halle seinen 18. Jahresball. Der aus den Herren Otto F. Drews, Friedrich Westphal und Henry Lang bestehende Festausschuß wird dafür sorgen, daß der Ball erfolgreich wie seine Vorgänger verläuft. Eine Hauptnummer im Programm des Abends ist der Einmarsch der neuen, im letzten Mai eingeweihten Fahnen, der um zehn Uhr erfolgen wird. Der Ball beginnt um 8 Uhr, Eintrittskarten kosten 25 Cents.

Der Schleswig-Holsteiner Frauen-Unterstützungsverein feiert am Samstag, 21. Nov., im kleinen Saale der Wicker Park-Halle sein siebentes Stiftungsfest, verbunden mit Ball. Der Festausschuß, der sich die größte Mühe gibt, die Gäste durch gute Tanzmusik und Bewirthung zufriedenzustellen, besteht aus den Damen Gretchen Grimberg, Präsidentin; Christine Behm, Mary Strauel und Minnie Oft. Das Fest beginnt um 8 Uhr Abends. Eintrittskarten kosten 25 Cents.

Der Senefelder-Liederkranz veranstaltet am Sonntag, 22. Nov., sein jährliches Herbstkonzert in der Nordseite-Turnhalle. Mit den Vorkehrungen ist ein eifriger Ausschuß beschäftigt, und in gesanglicher und allgemein musikalischer Hinsicht soll den Besuchern nur das Beste geboten werden. Jedenfalls bürgt der nun mehr als 40jährige Ruf des Vereins dafür, daß auch diesmal wieder etwas Gediegenes geleistet werden wird, und außerdem werden anläßlich der Vollendung des vierten Jahrzehnts besondere Anstrengungen gemacht.

Ein großes Herbstkonzert mit ausgezeichnetem Programm, komischen Vorträgen und humoristischer Aufführung unter Leitung des bekannten und beliebten Komikers Karl Grobecker veranstaltet am Sonntag, 22. November, der Altdeutsche Unterstützungsverein im großen Saale von Schönhofens Halle. Der Festausschuß theilt mit, daß der Verein noch nie so etwas Gutes geboten hat, und der Besuch daher doppelt empfehlenswerth ist. Der Unterhaltung folgt Ball. Anfang 3 Uhr Nachmittags, Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 35 Cents.

Am Sonntag, 22. November, veranstaltet der Teutonia-Männerchor in der Wicker Park-Halle, 501 W. North Ave., ein großes Konzert, welches auch den weitesten Ansprüchen der Freunde guten Männergesanges vollauf Genüge leisten wird, zumal auch die Solokräfte anerkannt tüchtig sind. Das Programm enthält u. a. „Hymne an die Musik", für Männerchor und Tenorsolo, welches von Herrn Adolf Gill gesungen wird. Auch wird der herrliche Chor „Meine Muttersprache" mit Bariton-Solo von dem bekannten Baritonisten F. H. Miller wiederholt werden. Dirigent des Teutonia-Männerchors ist Meister Gustav Ehrhorn. Die Namen der bei diesem Konzert mitwirkenden Solisten sind Frl. Elsa Meyenschein, Sopran, und Herr Walter Rudolph, Klavier.

Der Garfield-Unterstützungs-Verein wird sein 25jähriges Bestehen mit einer großen Festlichkeit am 28. November in Yondorfs Halle, Ecke North Avenue und Halsted Straße, feiern. Daß der Verein dieses Fest begehen kann, zeigt gewiß, daß er auf einer festen Grundlage steht. Er hat während dieser 25 Jahre viel Leid von Wittwen und Waisen durch Unterstützung gelindert und seinen Mitgliedern in Krankheitsfällen treue Hilfe geleistet. Die Beiträge sind im Verhältniß zum Vortheil sehr geringe. Das rührige Festkomite wird diesen Tag zu einem der Gelegenheit würdigen gestalten, und die Freunde des Vereins sollten nicht versäumen, das Fest zu besuchen.

Seinen fünften großen Preis-Maskenball hält der beliebte Immergrün Frauenverein am Samstag Abend, 28. Novbr., in der Arbeiterhalle ab. Die bewährte Präsidentin Katharine Dunder, im Verein mit den Damen Anna Werhan, Henriette Schneider, Anna Horn, Beate Schulz, Karoline Kretschmer und Christine Bayreuther, thut ihr Möglichstes, den Besuchern einen vergnügten Abend zu verschaffen. Schöne Gruppen- und Einzelpreise harren der Vertheilung, und Musik, Getränke und Speisen werden nichts zu wünschen übrig lassen. Eintrittskarten kosten 25 Cents.

Die Deutsche Kriegerkameradschaft feiert am Sonntag, 29. Nov., in Schönhofens Halle ihr 22jähr. Stiftungsfest. Schon seit längerer Zeit sorgfältig vorbereitet, wird das Fest jedenfalls großartig werden und nicht nur das, sondern auch echt deutsch-gemüthlich, wie alle geselligen Veranstaltungen dieses Vereins. Das deutsche Publikum ist freundlich eingeladen; Mitglieder von Militärvereinen haben freien Eintritt. Andere Besucher können Karten im Vorverkauf zu 25, an der Kasse zu 35 Cts. beziehen. Das Fest beginnt um 4 Uhr Nachmittags.

Seinen zweiten Jahresball hält der Ladies" 20th Century Bowling Club in Hacks Halle am Sonntag Nachmittag und Abend, 29. November, ab. Der aus den Damen M. Leinweber, Präsidentin; L. Schwartz, M. Fleischhauer und C. Hüttenrauch bestehende Ausschuß läßt es sich angelegen sein, den Mitgliedern und Gästen eine schöne Unterhaltung zu bereiten. Der Eintrittspreis ist auf 25 Cents festgesetzt.

Der Gegenseitige Unterstützungsverein Deutsche Wacht hält am Sonntag, 29. November, in der Sozialen-Turnhalle sein erstes Stiftungsfest ab. Die Unterhaltung der Gäste besteht aus Konzert mit interessantem Programm und Ball. Der Verein ist bemüht, das Fest zu einem großen Geselligkeits-Erfolg zu machen. Der Anfang ist auf 3 Uhr, der Preis der Eintrittskarten im Vorverkauf auf 25, an der Kasse auf 35c festgesetzt.

Das 25jährige Bestehen des Gegenseitigen Unterstützungsvereins der Vereinigten Oesterreicher und Baiern wird am Samstag Abend, 5. Dezember, in Yondorfs Halle mit schönem Programm und Ball gefeiert werden. Eintrittskarten sind vorher für 25 Cents, am Festabend an der Kasse für 50 Cents zu haben.

Der Schleswig-Holsteiner Sängerbund gibt am Sonntag, 6. Dezbr., im großen Saale der Wicker Park-Halle ein großes Konzert nebst Ball. Neben schönen Chorliedern stehen auch humoristische Aufführungen auf dem Programm, und die Vorkehrungen lassen erkennen, daß das Fest sehr genußreich verlaufen wird. Es beginnt um 3 Uhr Nachmittags, Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 50 Cts.

Gestrige Vereinsfeste.

Der Süd seite Damenchor läßt sich in einem hübschen Konzert hören.

Der beliebte Südseite Damenchor gab gestern Abend in der Halle des Turnvereins Freiheit an der S. Halsted Str. ein Konzert unter Leitung seines Dirigenten Herrn Franz Beidel. Der festgebende Verein trug den Chor „Erinnerung" und später das Singspiel „Die Dienstboten" vor, womit er großen Beifall fand. Der Damenchor Harmonie, der Bäckergesangverein, die Südseite-Liedertafel und der Südseite Liederkranz hatten je eine Nummer übernommen und sangen deutsche Volksweisen, und zwar recht hübsch, während Frau M. Stephan vom Damenchor Harmonie mit einem Sopransolo erfreute. An das Konzert schloß sich ein gemüthlicher Tanz an. Die Anordnungen für die gestrige Feier lagen in den Händen der Frauen Paulina Sutter, Ph. Flohr, Scholl, Mueller und Benz.

Pleasure Club von Cook County.

Seinen fünften Jahresball hielt gestern Abend in der Nordseite Turnhalle der Pleasure Club von Cook County der Ehrenritter und Damen ab. Von Nah und Fern waren die zahlreichen Mitglieder und Freunde der Vereinigung herbeigeströmt in der sicheren Erwartung, einen gemüthlichen Abend zu verleben. Und darin hatten sie sich nicht getäuscht. Der Arrangementsausschuß, aus den Herren F. L. Rettke, C. F. Anderson, Joseph Traub und J. A. Berkenfield bestehend, hatte nichts unversucht gelassen, um das Fest zu einem durchschlagenden Erfolge zu gestalten. Seine Bemühungen waren denn auch von Erfolg gekrönt. Bis zur frühen Morgenstunde blieben die Anwesenden beisammen. Unter den anwesenden Gästen befand sich auch der Groß-Protektor Henry G. Dillenburg von Aurora und seine Gattin.

Augusta-Frauenverein.

Vom Augusta-Frauenverein eingeladen, nahmen gestern Abend zahlreiche Mitglieder der Frauenvereine Martha Washington, Luise, Humboldt, sowie der Vereine Prinz Heinrich Nr. 1 und Alpenrose an dem Jahresball theil, den der erstgenannte Verein in Counts Halle veranstaltete. Die Halle war infolgedessen stark mit Festgästen besetzt, die sich augenscheinlich sehr heimisch fühlten und in der gemüthlichsten Stimmung waren. Der Ball verlief denn auch bis zum späten Ende in der schönsten Weise. Der aus den Damen Hedwig Brand, Präsidentin, Emma Stamm, Wilhelmina Pankow, und Alwine Menzel bestehende Festausschuß verdiente sich durch seine umsichtige Leitung den Dank aller Festtheilnehmer.

Deutscher Unterstützungsbund.

In der Mozart-Halle beging gestern Abend der Distrikt Nr. 335 des Deutschen Unterstützungs-Bundes sein zweites Stiftungsfest. Von der Stärke der Mitgliedschaft und der Größe ihres Freundeskreises legte der starke Besuch beredtes Zeugniß ab, und die fröhliche Stimmung von dem Geschick des Vereins bei der Veranstaltung geselliger Zusammenkünfte. Präsident John Keil hielt eine begeistert aufgenommene, packende Festrede, und Gesangsvorträge von Herrn W. Kühn und Tochter und Herrn Anton Putz und Frau trugen viel zur Unterhaltung der Anwesenden bei. Tanz und Geselligkeit hielten die Gesellschaft bis zu später Stunde in schönster Harmonie zusammen. Das Fest stand unter der geschickten Leitung der Herren W. Kühn, G. Kotsemdoff, Hans Pottner, F. Dippon und O. Pokorny.

Deutscher Nationalverein.

Der im letzten Februar gegründete und rüstig vorwärts schreitende deutsche Nationalverein hielt gestern Abend in Hacks Halle einen sehr gut besuchten Herbstball ab. Echt deutsche Gemüthlichkeit beherrschte den Abend, es wurde flott getanzt und wacker getrunken, und der Präsident, Herr Charles Süß, brachte durch einige trefflich vorgetragene komische Sachen eine willkommene Abwechslung in die Unterhaltung. Man unterhielt sich allerseits ganz ausgezeichnet und trat erst spät den Heimweg an. Die Mitglieder August Naatz, Anna Ment, Bertha Naatz, Therese Zuber, Anna Ruzika und Marie Zuber walteten in anerkennenswerther Weise ihres Amtes als Festausschuß.

Die englische Bühne.

Grand Opera House.—Früher als sonst beginnt hier Herr Robert Mantell seinen Zyklus von Shakespeare-Vorstellungen. Er wird in diesen einige Aufführungen von Casimir Delavignes „Louis IX." einschalten, den ja auch Henry Irving und Richard Mansfield zu ihren Paraderollen rechneten, die Herr Mantell nun beide zu ersetzen sich berufen fühlt. Das Gastspiel ist auf drei Wochen Dauer berechnet. Der Spielplan für die erste Woche lautet: Montag, Dienstag und Samstag Abend: „Louis IX."; Mittwoch Nachmittag: „DerKaufmann von Venedig"; MittwochAbend: „Hamlet"; Donnerstag: „Macbeth"; Freitag: „Othello".

Powers.—Ein ganz neues Gebiet haben der Literatur und damit auch der Bühne einige begabte junge Schriftsteller erobert, welche in den letzten Jahren lebendige Schilderungen von dem Leben und Treiben im kanadischen Hinterwald entworfen haben, wo sich die dortigen Halbblut-Franzosen, die dort als Jäger u. Fallensteller, als Flößer, als Postboten und als Führer im Dienste von Sportsleuten ihren Unterhalt erwerben. An der Hand von Erzählungen, die Sir Gilbert Parker unter dem Titel „Pierre and His People" über das Leben dieser Naturkinder geschrieben, hat der Schauspieler Edgar Selwyn ein fesselndes Stück: „Pierre of the Plains" verfaßt, das er nun hier zur Aufführung bringt. Er selber tritt in der Titelrolle auf.

Illinois. — Die Dauer des Gastspieles von Frl. Maude Adams, die in Barries Schauspiel „What Every Woman Knows" auftritt, ist auf vielseitiges Verlangen um weitere zwei Wochen verlängert worden.

Studebaker. — Hier bleibt bis auf Weiteres die Operette „The Primadonna" auf dem Programm, mit Fritzi Scheff in der Titelrolle.

Colonial Theater. — Heute beginnt hier der dritte Monat des Gastspieles von George M. Cohan, der mit seiner „Königlichen Familie" in der von ihm verfaßten Gesangsposse „The Yankee Prince" auftritt und damit Erfolge erzielt, die ihn stolz und selbstbewußt machen könnten, falls er's noch nicht sein sollte.

Chicago Opera House. — Mit dieser Woche schließt hier die Serie der Aufführungen von „The Merry-Go-Round" ab, einer musikalischen Burleske, in welcher Raymond Hitchcock als Gesangskomiker mit gewohnter Bravour die erste Geige spielt, wenn auch nicht im Orchester.

Marvins Theater.—„Brown of Harvard", das zugkräftige Studentenstück, welches in voriger Woche mit bestem Erfolge im College Theater aufgeführt wurde, ist für diese Woche auf den Spielplan des People's Theater gesetzt worden. Im College Theater wird „The Heir of the Hoorah" gegeben, worunter aber nicht etwa eine Anspielung auf den nächsten Präsidenten der Ver. Staaten zu verstehen ist. Auf dem Programm von Marlowes Theater steht „Ranson's Folly."

Garrick. — In zwei neuen Rollen wird hier während der Woche die russische Karakterdarstellerin Madame Nazimova auftreten. Montag, Dienstag und Mittwoch spielt sie „Comtesse Coquette", an den drei folgenden Abenden tritt sie auf in „The Comet."

Star. — Eine unterhaltende Posse: „A Timely Awakening" betitelt, dargestellt von Maynard und von Mitzel, bildet die Hauptnummer des reichhaltigen Programms, das in dieser Woche hier zur Durchführung gelangt. Es wirken bei den Vorstellungen ferner mit die Familie Sully mit einem lustigen Singspiel „The Suitcase", die Hirschhorn'schen Tyroler Sänger, sowie namhafte Akrobaten, Tänzer und Tänzerinnen.

Böse Ueberraschung.

Frau R. C. Cummings blickt aus dem Fenster und vermißt ihre „Car".

Frau R. F. Cummings, 5135 Madison Ave., fuhr gestern Nachmittag mehrere Freundinnen in ihrer neuen, auf $3000 bewertheten „Touring Car" durch die Parks spazieren und kehrte gegen 6 Uhr mit ihnen nach ihrem Hause zurück, um das Essen einzunehmen. Der Kraftwagen, der später abermals benutzt werden sollte, blieb inzwischen vor dem Hause stehen. Als Frau Cummings während des Mahles zufällig durch das Fenster auf die Straße blickte, war die Stelle, wo ihr „Auto" gestanden, leer—es hatte einen Liebhaber gefunden. Bisher hat die Polizei weder diesen, noch das von ihm entführte Gefährt zu ermitteln vermocht.

— Rache.—Professor der Anatomie (welcher von einem Strolch ausgeplündert wird): Na, warte nur, du Spitzbube, elender, wenn sie dich einmal vom Galgen zu mir gebracht haben, dann will ich dich zerstückeln lassen.

NORTH AVE. FURNITURE CO.

A. Botschen, Eigenthümer. 190-192-194 Ost North Ave.

Liberalstes und billigstes Baar- und Abzahlungsgeschäft auf der Nordseite. Leichte Bedingungen für Alle, welche Kredit beanspruchen.

Wir führen ein vollständiges Lager von Möbeln, und haben gegen 100 verschiedene Sorten von Koch- und Heizöfen zur Auswahl.

16.75

Diesen prachtvollen Kochofen, wie Abbild. zeigt, verkaufen wir mit Aufsatz zu dem enorm billigen Preise von............16.75

$27.50

Dieser elegante Doppel-Heizofen, wie Abbildung zeigt, ist voll nickelverziert, hat doppelten Rost und geräumigen Feuerplatz, saugt durch eine sinnreiche Vorrichtung die kalte Luft von unten auf, und läßt dieselbe wieder heiß von oben in das Zimmer entweichen. Dies bedeutet beinahe eine 50-prozentige Kohlen-Ersparniß gegen andere Oefen, welche die oben beschriebene Einrichtung nicht haben. Derselbe heizt 4 bis 5 Zimmer und kostet blos............27.50.

Peninsular Kochöfen von 9.75 bis zu 45.00. HomeStar Parlor Heizofen (Selbstfüller) von $19.75 aufw. bis zu 50.00. Schöne starke Eisenbetten 1.48. Eichenholz Dressers mit geschliffenem Spiegel, 7.75. 6 Fuß Ausziehtische, 5.75. Stühle mit hoher Lehne zu 89c. Echte Leder Couches zu 15.00, 3 Stück Polstermöbel zu 9.75, werth $18.00, und 9—12 Brussel Rugs von 9.98 aufwärts.

nov8,frsonmomi*

Sonntagpost.

Erscheint jeden Sonntag. Preis der einzelnen Nummer 2 Cents. Jährlich (außerhalb Chicagos) $1.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost“ = Gebäude, 173-175 Fifth Ave., Ecke Monroe Straße.

CHICAGO - - - ILLINOIS

Telephone: Private Exchange 1498 Main.

Entered as Second-Class Matter May 3d, 1899, at the Post Office at Chicago, Illinois, under Act of March 3d, 1879.

Ein Wunder geschah!

„Jetzt John,“ sagte am Abend des Wahltages ein Bürger, nachdem er die Kunde von dem großartigen Siege Herrn Tafts vernommen hatte, zu seinem Nachbarn und Freunde, „jetzt könnten wir eigentlich gleich aufbleiben, die Ankunft der Prosperität abzuwarten.“ John meinte etwas mürrisch, „na, lieber nicht; könnte mir doch zu lange dauern,“ und der andere lachte höhnisch, „mir auch!“ Vielleicht hatte der Mann für Bryan gestimmt oder für Debs oder sonst einen der andern Herren, die „auch liefen“. Er mag auch Herrn Taft seine Stimme gegeben haben, aber von den Prosperitätsverheißungen, die republikanischerseits vor der Wahl gemacht wurden, hatte er sich dann ganz gewiß nicht dazu bestimmen lassen. Er glaubte offensichtlich so wenig daran wie sein Freund John — und 99 Prozent aller andern Bürger. Er hatte nur seinen Spott damit treiben wollen, als er den Vorschlag machte, „aufzusitzen“ und das Kommen der Prosperität zu erwarten. Er hielt die republikanischen Verheißungen für lächerlich und wollte das durch einen lächerlichen Vorschlag betonen. Aber — das Lächerliche, hier wird's Ereigniß; das lächerliche Versprechen fand Erfüllung. John und sein Freund hätten ganz gut aufbleiben können, das Kommen der Prosperität zu erwarten. Sie hätten gar nicht so lange zu warten brauchen, denn schon am Morgen nach der Wahl nahte sie und gestern Morgen war sie in ihrer ganzen Größe da — wenn man den Zeitungsberichten glauben darf.

In der That, das Wunder geschah. Die Wähler „bauten besser“, als sie ahnten, als sie für Herrn Taft stimmten; denn die Prosperität wuchs überall im Lande empor wie Pilze nach einem warmen Regen — wenn man alles glauben kann, was aus Ost, Süd, West und Nord gemeldet wird. Eine kleine Auszug = Blüthenlese aus einem einzigen gestrigen Morgenblatte wird das zeigen.

* * *

Aus New York wurde gemeldet, daß die Mitglieder der „Nationalen Fabrikantenverbindung“ aller Wahrscheinlichkeit nach bis zum 1. Dezember d. J. ihre Gesammtarbeiterschaft um 200,000 Mann vermehren werden, und daß sich mit Gewißheit annehmen lasse, daß die 13,000 Fabrikanten, die nach dem Zensus von 1900 im Durchschnitt je 100 und mehr Arbeiter beschäftigen, ihre Arbeiterzahl bis zum 1. Dezember um mindestens 50 Prozent erhöhen, also insgesammt etwa 650,000 „neue“ Arbeitskräfte einstellen werden. — Das mag Manchem noch wie Zukunftsmusik klingen und starken Glauben erfordern, wenngleich es Keinen geben wird, der nicht zugeben wollte, daß die Einstellung von rund 650,000 „neuen“ Arbeitern den denkbar günstigsten Einfluß auf unsere wirthschaftliche Lage ausüben, an und für sich schon genügen würde, die Prosperität wieder herbeizuführen. Aber es sind da noch andere, sozusagen sachlichere Meldungen:

Aus Newark wird berichtet: Die H. R. Worthington Co. kündigte heute an, daß ihre Werke in Harrison bis zum 1. Januar mit ihrer vollen Belegschaft von mehr als 5000 Mann arbeiten werden. Die Ledgerwood Manf. Co. verspricht bis zum selben Datum die Beschäftigung von mindestens 2000 Arbeitern. Aus Toledo, O.: Die wirthschaftliche Lage zeigt schon jetzt bedeutende Besserung. Die Toledo Schiffsbaugesellschaft wird einen neuen Trockendock bauen, der $250,000 bis $300,000 kosten wird. Andere Fabrikations = Gesellschaften (die Namen werden genannt, doch scheint ihre Wiedergabe nicht nöthig) werden binnen Kurzem den vollen Betrieb wieder aufnehmen und zu dem Zweck mehr als 3000 „Hände“ anstellen. Aus New Hartford, Conn.: Die hiesigen Baumwollenfabriken des Mount Vernon und Woodbury Syndikats, die länger als ein Jahrzehnt geschlossen waren, was zur Folge hatte, daß unser Ort an die 1000 Einwohner verlor, werden in vollem Betrieb gesetzt werden, sobald die bestellten neuen Maschinen aufgestellt sind. Aus Pawtucket, R. J.: An den Fabrikgebäuden von Howard & Bullough, Fabrikanten von Baumwollmaschinerien, wurden heute Zettel angeschlagen, die die Wiederaufnahme des vollen Betriebs ankündigen. Aus Saratoga, N. Y.: In den Fabriken der International Paper Co. zu Palmer Falls wird am Montag die Arbeit wieder aufgenommen werden, nachdem sie seit dem 3. August ruhte. Der Streik wurde beigelegt. Aehnliches wird aus Bangor, Me., bezüglich der „Webster Fabrik“, der Papiergesellschaft, gemeldet. Aus Fall River, New Bedford und Wakefield, Mass., kommt die Nachricht, daß die Lage der Baumwollwaaren = Industrie sich ganz bedeutend besserte, eine Anzahl Fabriken die Arbeit wieder aufnahm, andere wieder volle Zeit arbeiten, statt nur zwei Drittel Zeit, und wieder andere die Arbeit binnen Kurzem wieder aufnehmen werden. Aus Chattanooga: daß die Queen & Crescent=Bahn im Laufe der Woche nicht weniger als 300 „neue Leute“ anstellte, und alle Fabriken des Ortes den vollen Betrieb wieder aufnehmen. Und schließlich, das Beste kommt zuletzt — der schönste Happen wurde bis zum Schluß aufgespart — die folgende Meldung aus Clarinda, Iowa, vom 6. Nov.:

„Wir, die Ver. Staaten, stehen am Beginn einer Zeit großartigsten Eisenbahnausbaus, die Alles übertreffen wird, was das Land bisher in dieser Art zu verzeichnen hatte,“ sagte heute Herr B. C. Brown, Vize=Präsident des „New York Central“=Systems, der zur Zeit hier in seinem alten Heim zu Besuch ist. „Das Land steht an der Schwelle einer Zeit größter, nie dagewesener Prosperität. Am Morgen nach der Wahl sandte ich mehr als 100 Telegramme aus, die Bestellungen für Eisenbahnmaterial jeglicher Art für die „New York Central“=Linien zum Gesammtbetrag von $31,000,000 freigaben. Diese Aufträge wurden schon vor einiger Zeit gegeben, dabei aber von dem Ergebniß der Wahl abhängig gemacht. Nur wenn Herr Taft siegte, sollten sie ausgeführt werden, da im andern Falle die Geld= und Waarenmärkte des Landes zu ernsthaft beunruhigt und gestört werden würden, als daß die Gesellschaft so große und so kostspielige Arbeit wagen dürfte. Ich kann mit Bestimmtheit versichern, daß die andern Bahnen dieses Landes binnen wenigen Tagen ähnliche Bestellungen freigeben werden, sofern sie's nicht schon thaten, und daß binnen Kurzem insgesammt an die $240,000,000 für die Ausstattung und den Ausbau von Eisenbahnen zur Verausgabung gelangen werden. Jetzt schon sind genug Aufträge bereit für unsere riesenhaften Stahlindustrien, sie ein ganzes Jahr lang in vollstem Betrieb zu erhalten, wenn sie auch keine einzige weitere Bestellung bekommen sollten.“

* * *

Das Beste zuletzt, wurde gesagt. Man wird nicht bestreiten wollen, daß die Auslassung des Herrn Brown von dem „New York Central“=System das Beste von Allem und wirklich „gut“ ist. Gut insofern, als sie der größten und wichtigsten Einzelindustrie des Landes, derjenigen, die man als Geschäftsbarometer anzusehen gewohnt ist und die gewissermaßen vorarbeiten muß für alle anderen Industrien, eine längere Zeit glänzenden Geschäftsgangs in Aussicht stellt, und man den Versicherungen jenes Herrn volles Vertrauen schenken darf. Nicht so sehr, weil er als Vizepräsident eines der größten Bahnsysteme des Landes als verantwortlich gelten muß für das, was er sagt, als weil er eigentlich nur verkündet, was naturnothwendig und natürlicherweise zu erwarten ist, und für dessen weitere Verzögerung kein Grund ersichtlich und keine Entschuldigung erfindlich scheint, da doch die Bahnmagnaten die Kandidatur Herrn Tafts nicht nur durchaus billigten, sondern seine Erwählung als den größten Segen hinstellten, der dem Lande eben jetzt werden konnte. Es ist ja ganz allgemein bekannt, daß die Eisenbahnen die letzten paar Jahre hindurch, so weit Anschaffungen, Ausbauten und Neubauten in Betracht kommen, mit wenigen Ausnahmen nur von der Hand in den Mund lebten, sozusagen. Sie haben die Neuanschaffungen, von denen Herr Brown spricht, so nöthig wie „das liebe Brot“, wenn sie den an sie gestellten Anforderungen halbwegs gerecht werden und gute Geschäfte machen wollen.

Nun weiß das Publikum aber noch etwas anderes. Es weiß, warum die Bahnen so zurückhaltend waren, bezw. was sie zur Erklärung zu sagen beliebten. Im letzten Jahre trug die Schuld ja wohl die Geldknappheit, die dem Finanzkrach folgte, vorher aber wurde ganz allgemein von den Bahnen die eisenbahnfeindliche Gesetzgebung — zunächst die des Bundes, die die der Staaten ja erst nach sich zog, weil die „Staaten“ eben auch etwas thun wollten — von den Eisenbahnleuten als das Karnickel bezeichnet, das sie um allen Lebensmuth brachte und sie unfähig oder unlustig machte zu allen Anschaffungen usw., um die sie sich nur irgendwie herumdrücken konnten. Und da wirft sich nun die Frage auf: wie kommt es denn, daß die Eisenbahnmagnaten, groß und klein, sich so eifrig für Herrn Taft in's Zeug legten und die Erwählung Herrn Tafts für einen so großen Segen für das Land erklären, durch sie so schönes Vertrauen in die Zukunft gewonnen haben, während doch Herr Taft auf die Politik Herrn Roosevelts verpflichtet ist; hoch und heilig versprach, getreulich im Sinne des großen Theodorus weiter zu wirken, und **dem** doch vor allem andern Kredit gegeben wird für die angeblich eisenbahnfeindliche Gesetzgebung, über die die Bahnen sich so sehr entrüstet stellten?

Auch das scheint ein Wunder. Und wenn man nicht so recht an Wunder glaubt, dann muß man sagen: **Etwas** stimmt da doch nicht so recht. Das frühere Gejammer und Gezeter über die Roosevelt'sche Eisenbahnpolitik und der jetzige Jubel über den Erfolg von Roosevelts politischem Erben und Nachfolger reimen sich verzweifelt schlecht zusammen. Es reimt sich gar nicht, wenn man beides für echt hält.

So wird's sein: Jenes Gejammer war gemacht, oder man sah doch sehr bald ein, daß die Roosevelt'sche Eisenbahnpolitik für die Bahnen ganz ungefährlich ist. Man weiß, daß von einer Fortsetzung dieser Politik nichts zu fürchten ist; und man weiß ferner, daß vorerst nichts zu befürchten ist für den Schutzzoll: daß die Bahnen ihre Neuanschaffungen machen können, ohne besorgen zu müssen, daß eines schönen Tages durch die Ablösung der Raubzölle der Besteuerung des Volkes durch die Trusts ein Ende gemacht werden und die Preise fallen könnten, und die Bahnen sich dann sagen müßten, wir haben jede Tonne Stahl, die wir in Form von Schienen, Brücken, rollendem Material usw. kauften, um $5 bis $10 oder $15 zu theuer bezahlt.

Der Schutzzoll scheint auf wenigstens vier Jahre hinaus gesichert — das erklärt den Jubel und die Bereitschaft der Bahnen, Neuanschaffungen zu machen, ihre völlige Aussöhnung mit der Roosevelt'schen Politik, gegen die sie einst so sehr zeterten, obwohl sie ihnen niemals etwas zu leide that, noch zu leide thun sollte.

San Franziskos Rattenkrieg.

Die Welt hat wenig davon gehört. Nun jedoch der Kampf gewonnen scheint, wird mit berechtigter Genugthuung Bericht darüber erstattet. — Bereits im Frühjahr 1900 trat in San Franzisko, eingeschleppt von man weiß nicht woher, die Beulenpest auf; die gefürchtete Seuche, die kürzlich in der indischen Provinz Punjab, einer Landschaft von der Größe Kaliforniens, in der Zeit eines halben Jahres, über dreihunderttausend Menschen hingerafft hat. Vier Jahre hat sich damals die Pest in San Franzisko behauptet, 121 Menschen wurden davon befallen, von denen nur acht mit dem Leben davon kamen. Dann kam am 27. Mai 1907 ein neuer Fall. Ein Matrose des Schleppdampfers Wizard wurde in sterbendem Zustande in's Marinehospital gebracht. Oeffnung der Leiche erwies ihn als ein Opfer der Pest. Inzwischen war sein Schiff wieder abgefahren; vergeblich blieben alle Nachforschungen nach der Quelle der Ansteckung. Die Stadt war auf's Neue bedroht. Rathlos standen die Behörden, die nicht wußten, wo und wie zur Abwehr zu schreiten.

Vermuthlich gab es darauf eine Anzahl weiterer Todesfälle, ohne daß die Krankheit von den damit nicht vertrauten Aerzten erkannt worden ist. Erst am 27. August erkannte man sie an einem Knaben, der daran starb, acht Tage nach seinem Onkel, der wahrscheinlich auch daran gestorben war, als dessen Todesursache jedoch der Arzt „rasch tödtende Pneumonia“ angenommen hatte. Nun wurden die Aerzte besser mit den Kennzeichen der Krankheit vertraut und bald waren täglich drei bis vier neue Fälle zu verzeichnen. Der warme Sommer begünstigte die Ausbreitung der Seuche, so daß sie in weit von einander entlegenen Stadttheilen auftrat. Des Weiteren gefördert wurde die Ausbreitung durch Mangel an ärztlicher Erfahrung in geeigneter Behandlung der Krankheit.

Allgemeine Bestürzung griff Platz, trotzdem die Zeitungen das Unheil todtzuschweigen suchten. Der Mayor in seiner Noth rief die Hilfe der Bundesregierung und ihres Quarantänedienstes an. Insbesondere wurde gebeten um Hinsendung von Dr. Rupert Blue, dem anerkannt besten amerikanischen Kenner der Pest. Der Präsident entsprach dem Ersuchen; am 11. September kam Dr. Blue mit seinem Stabe an. Er fand die Lage so gefährlich, daß er sofort an den Bundesoberarzt Dr Wyman um Zusendung weiterer Gehilfen telegraphirte. Dr. Wyman sandte schleunigst eine Anzahl Aerzte, die im Dienste auf den Philippinen werthvolle Erfahrungen gesammelt. Die San Franziskoer Zeitungen berichteten von alledem nichts. Mehr als die Seuche selbst wurde ihr Bekanntwerden und die davon zu erwartende Schädigung von San Franziskos Geschäft und Handel gefürchtet; die Absperrung fremder Häfen gegen Schiffe aus San Franzisko und die Nothwendigkeit, die Stadt unter Quarantäne zu stellen.

Dr. Blue organisirte mit bewundernswerther Umsicht und Thatkraft den Kampf gegen die Seuche. Die Stadt wurde in dreizehn Bezirke getheilt; jeder Bezirk mit einem Bezirkshauptmann, der sein eigenes Hauptquartier hatte; jeder mit einer militärisch geordneten Schaar von Untergebenen, aus Inspektoren, Hilfsinspektoren, Vormännern und Arbeitern bestehend. An Stelle der politischen Bummler und Handlanger, die von der Stadt angestellt waren, wurden auserlesene Leute angestellt; und wurden entsprechend bezahlt und durch Inaussichtstellung von Beförderungen zu den besten Anstrengungen ermuthigt. Die Ausgaben der Bundesregierung beliefen sich auf $1100 den Tag. Aber es ist etwas geleistet worden für das Geld, trotz der großen Schwierigkeiten der Arbeit. Nicht allein war die unheimlich sich ausbreitende Seuche zu bekämpfen; es mußten erst Waffen gefunden werden und Rüstzeug beschafft werden zur Führung des Kampfes.

Schließlich ist der Krieg gegen die Ratten der Hauptkampf geworden. Denn die Ratten sind die Träger und Verbreiter der Pest. Die Ratten mit ihren Flöhen. Durch die Flöhe wird die Pest sowohl von Ratte zu Ratte, wie von der Ratte auf den Menschen übertragen. Wo immer pestkranke Menschen gefunden wurden, wurden Ratten gefunden. Zwei von der Krankheit befallene Knaben, deren Haus rattenfrei war, gestanden ein, daß sie in einem Schuppen eine todte Ratte gefunden und damit „Begräbniß gespielt“ hatten. Musterhaft rein war die Wohnung einer deutschen Familie, deren sämmtliche Mitglieder mit Ausnahme des jüngsten Babys der Seuche erlagen. Als im Hause der Fußboden und im Hofe der Bretterweg aufgerissen wurde, fand man nicht weniger als vierzehn, an der Pest krepirte Ratten darunter.

* * *

Auf vierfache Weise wird der Rattenkrieg geführt; es werden ihnen Fallen gestellt; es wird ihnen Gift gelegt; es wird ihnen Nahrung und Wohnung entzogen. Jeden Morgen ziehen von den verschiedenen Hauptquartieren die Fallensteller aus, je ein Vormann mit fünf Arbeitern, nach bestimmtem Plane, während im Hauptquartier die Einsteckung von Stecknadeln auf einem Lageplane die Stätten ihrer Wirksamkeit bezeichnet. Anfänglich wurden durchschnittlich 13,000 Ratten in jeder Woche gefangen. Neuerdings ist die Zahl der Beute auf 4000 gesunken. Jede gefangene Ratte wird mit einer Marke versehen, die den Ort des Fanges bezeichnet. Das gefangene Gethier wird in große Bottiche ... die mit einer giftigen ... die Ratten wie ihre Flöhe tödtenden Flüssigkeit gefüllt sind. Jede einzelne Ratte wird nach der Tödtung enthäutet und mikroskopisch auf Kennzeichen der Pest untersucht. Den Herkunftsort jeder Ratte kennend, ermittelt man damit die gefährdetsten Plätze der Stadt, und trifft dann dort besondere Vorsichtsmaßregeln.

Andere Arbeiterabtheilungen, gleichfalls täglich ausziehend, haben das Legen vergifteten, in Würfel geschnittenen Brotes in Abzugskanälen und sonstigen Zufluchtsstätten der geschwänzten Pestträger zu besorgen. Da jedoch bei der raschen Vermehrung des Ungeziefers weder Fallen noch Gift zu seiner Ausrottung genügten, hat man als drittel Mittel die Aushungerung versucht. Zunächst durch eine planmäßige Beseitigung der Küchenabfälle. Mehr als 75,000 metallene, verschließbare Behälter wurden zu diesem Zwecke an Leute vertheilt, die sie selber nicht anschaffen konnten oder wollten. Ferner wurde durch Anbringung dichter eiserner Gitter, metallener Boden= und Wand = Verkleidungen, Zementböden u. s. w. in Markthallen, Fleisch= und Gemüseläden, Ställen, Hühnerverschlägen u. s. w. den sonst dort Nahrung findenden Ratten der Zugang unmöglich gemacht, überdies allenthalben auf Fortschaffung allen Unraths und größtmögliche Reinlichkeit gedrungen. Wo die Eigenthümer den gestellten Anforderungen nicht nachkommen, besorgen die Inspektoren mit ihren Leuten das Aufräumen, reißen alte Fußböden auf, den darunter angesammelten Unrath fortzuschaffen u. dgl. m., unbekümmert um den oft heftigen Einspruch der Eigenthümer. An einem besonders schlimmen Platze wurde die Abreißung dreier Häuser erzwungen.

Nächst der Aushungerung kommt als viertes und letztes Mittel die „Wohnungssperre“, zu deren Durchführung der Stadtrath entsprechende Verordnungen erlassen hat. Man ist darauf bedacht, alle Baulichkeiten, insbesondere Wohnhäuser, möglichst rattensicher zu machen. Es wird verlangt, daß Kellerfußböden und =Wände für die scharfzahnigen Nager undurchdringlich gemacht werden, wozu Zement oder Steinmörtel (Konkret) als das beste Mittel empfohlen wird. Ferner wird die Beseitigung hölzerner Seitenwege und deren Ersatz durch Zement= oder Konkretplatten betrieben. Mit solchem Erfolge ist dies geschehen, daß bis zum 30. Juni in einem der 13 Bezirke gegen 4,000,000 Geviertfuß solcher Platten gelegt waren, und in dem, wo am wenigsten geschehen ist, noch gegen 800,000 Geviertfuß. Niedere Fenster und sonstige Zugänge, namentlich von Stallungen, sind mit undurchdringlichen Gittern zu versehen. Ställe müssen durchweg Fußböden von Konkret haben und Wände bis zur Höhe von wenigstens 2½ Fuß von demselben Material; auch die Verbindungen mit Abzugskanälen müssen aus Zement oder Konkret sein. Futterkästen und Düngerbehälter sind mit Metallbeschlag zu versehen. Mehrere Tausend Ställe sind auf diese Weise laut des vorliegenden Berichtes völlig „rat-proof“ gemacht worden, und es ist in mehreren Bezirken kaum noch ein Stall zu finden, der nicht völlig den gestellten Anforderungen entspricht.

* * *

Als eine besonders verseuchte Stelle erwies sich der Lobos=Square, wo nach dem großen Feuer ein Zufluchtslager für die Obdachlosen errichtet worden ist. Das Lager selbst war durchaus gesundheitlich eingerichtet, trotzdem kamen unter den Bewohnern fünfzehn Pestfälle vor. Den Ratten nachspürend, fand man einen Stall, wo das Ungeziefer sich eingenistet hatte. Der Stall wurde sofort beseitigt, aber die Erkrankungen dauerten fort. Schließlich kam man dahinter, daß die aus dem Stall vertriebenen, pestbehafteten Ratten sich unter die Häuser des Lagers geflüchtet und dort ihren Tod gefunden hatten. So lange die Ratten lebten, boten sie ihren Flöhen Nahrung; nach dem Tode der Ratten hatten die Flöhe sich an die Menschen gemacht und auf diese die Krankheit übertragen. Damit der Raum unter den (hölzernen) Häusern den Ratten nicht länger als Versteck dienen konnte, ließ Dr. Blue die Häuser sämmtlich anderthalb bis zwei Fuß über den Erdboden erhöhen. Nachdem das geschehen, kam kein Pestfall mehr vor. Die Erfahrung benützend, wurde die Erhöhung aller Holzgebäude angeordnet.

Besonders schwer waren die Ratten aus den durch das Erdbeben vielfach zerstörten Abzugskanälen zu vertreiben. Man hat auch daran mit gutem Erfolge gearbeitet durch Ausbesserung der Kanäle, und mit besonderer Rücksicht auf die Ausfüllung und feste Verkleidung aller Sprünge, Risse und Löcher, die als Zufluchts= und Nistplätze dienen konnten, ihnen den Aufenthalt darin unmöglich gemacht. Große Sorgfalt wurde und wird ferner auf die Aussperrung der Ratten aus Getreide= und anderen Speichern verwendet, in denen sie sonst massenhaft anzutreffen waren. Und schließlich — last not least — sollen die alten hölzernen Schiffswerften und Hafendämme durch steinerne ersetzt werden, nach einem Plane, dessen Kosten auf $30,000,000 beziffert sind, um dadurch zu verhindern, daß dort Schiffsratten, die vielleicht aus verseuchten Häfen kommen, sich einnisten und die Seuche in die Stadt hineintragen.

Soweit die innere Stadt in Betracht kommt, ist der große Rattenkrieg, wie der vorliegende Bericht meldet, als nahezu beendet zu betrachten. Nach Verlauf einiger weiterer Monate glaubt Dr. Blue seine Arbeit zum Abschluß bringen zu können. Rühmend erkennt er die Thätigkeit der Staats= und Stadtbehörden an, ohne deren Mithilfe die erreichten Erfolge nicht hätten erzielt werden können.

Lokalbericht.

Bekämpft Auslieferungsantrag.

Zeugenaussagen im Verfahren des Maklers Devine widersprechen sich.

Im Gerichtssaale Richter William H. McSurelys im Kriminalgericht begann gestern die Verhandlung in dem Habeas Korpus=Verfahren, das der Makler Edwin C. Devine angestrengt hat, um seine Auslieferung nach Boston zu verhindern. Devine ist angeklagt, A. B. Turner, den Präsidenten der Maklerfirma A. B. Turner Co., um Pfandbriefe im Werthe von $30,000 beschwindelt zu haben, die er angeblich mittels eines gefälschten beglaubigten Checks erlangt hat. Die Vertheidigung sucht den Habeas Korpus=Befehl zu erlangen, weil Devine nicht der Mann sei, der unter dem Namen Richard F. Parker am 10. September die werthvollen Papiere von der Bostoner Maklerfirma erlangte. Als erster Zeuge wurde A. B. Turner vernommen, der Devine als den Mann bezeichnete, der ihn geprellt hat. Auch die Stenographin Ida H. Smith und Marie W. Barrett, die in Turners Diensten stehen, behaupteten steif und fest, daß Devine der Mann sei, der sich als Parker ausgegeben habe. Auf Veranlassung des Handschriftensachverständigen Warren A. Drake, der als nächster Zeuge vernommen wurde, schrieb der Angeklagte seinen eigenen Namen und den Parkers auf einen Zettel. Der Sachverständige verglich die beiden Unterschriften mit der Parkers auf dem Check und erklärte, daß sie von einer und derselben Person herrührten, daß aber Devine im Gerichte seine Unterschrift zu verstellen versucht habe. Als Entlastungszeugen waren der Telegraphist William Hendricks, die Schneiderin Hattie Fox, 2628 Wabash Ave., der Zimmermann Henry Eckert und der Grundeigenthumsmakler Eugen H. Hill, 85 Dearborn Str., vorgeladen. Hendricks sagte aus, daß Devine am 10. September bei ihm in seinem Büro an der 47. Straße und Grand Boulevard ein Telegramm an einen Freund nach New York aufgegeben habe. Er könne sich des Mannes genau erinnern, weil er mit ihm über den Preis des Telegramms gesprochen habe. Die Schneiderin Hattie Fox erklärte, am 10. September in Wohnung des Angeklagten, 4361 Greenwood Ave., gewesen zu sein und ihn daselbst gesehen zu haben. Der Zimmermann Eckert sagte aus, er habe an dem genannten Tage in der Wohnung Devines Gardinenstangen angebracht und ihn daselbst gesehen. Schließlich gab der Makler Hill an, mit Devine am 10. September im Saratoga Hotel gegessen zu haben. Er kenne ihn von dem genannten Hotel aus, in dem sie beide regelmäßig gegessen hätten.

Freimüthiges Urtheil.

Prof. Starr meint, „wir“ hätten auf den Philippinen nichts zu suchen.

Vor dem aus Schulvorstehern bestehenden George Howland Club hielt gestern Professor Frederick Starr von der Universität Chicago, kürzlich von den Philippinen zurückgekehrt, einen Vortrag, in welchem er ein höchst abfälliges Urtheil über die amerikanische Verwaltung der Inseln fällte und forderte, daß die Amerikaner dort schleunigst aufpacken und sich nach Hause begeben sollten. Er stellte dem Fleiß der Eingeborenen und ihrem Lerneifer das beste Zeugniß aus, meinte aber, daß die englische Sprache nie zur Herrschaft auf den Philippinen gelangen würde. Die Amerikaner prahlten zwar, sie zahlten die Kosten der Verbesserungen auf den Inseln, während es doch Thatsache sei, daß die Einwohner selbst die Kosten durch Steuern aufbringen müßten.

„Wir sind uneingeladen dort,“ sagte Prof. Starr, „und bestimmen das Geld der Leute für hohe Gehälter. Ich weiß, daß solche Worte als ketzerisch verschrieen werden. Die Lehrer, die von hier nach den Philippinen gehen, sind unwissend und unfähig oder von der Sorte Menschen, die überhaupt nicht mit sich reden läßt.“

Prof. Starr sprach sich auch abfällig über das Erziehungswesen hierzulande wie in den auswärtigen Besitzungen aus und erklärte, daß die Neigung zur Vorbereitung der Knaben auf „angenehme Stellungen“ zu sehr vorwalte.

Seine Zuhörer spendeten ihm viel Beifall, und der Vorsitzer, Vorsteher Leach von der Jahnschule, bezeichnete den Vortrag als den besten, der je vor dem Klub gehalten worden sei.

Erlangt einen Aufschub.

Richter Cottrell bewilligte gestern im West Chicago Ave.=Stadtgericht dem Kontraktor Hermann Falkenstein, welcher der Doppelehe angeklagt ist, einen Aufschub der Verhandlung bis zum kommenden Donnerstag. Falkensteins Anklägerin ist die 24 Jahre alte Handpflegerin Elvira Smith, 10 Oakland Crescent. Seine Gattin ist durch ihre Thätigkeit im Siedelungswesen bekannt.

Todes - Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Mutter und Großmutter

Magdalena Maart

im Alter von 68 Jahren nach langem Leiden selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 8. November, Morgens 11 Uhr, vom Trauerhause, 6801 Ada Str., per Kutschen nach dem Concordia-Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Kinder und Verwandte.

Todes - Anzeige.

Fortuna Frauen-Verein.

Den Beamten und Mitgliedern die Nachricht, daß Schwester

Johanna Zissow

gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 9. November, Nachmittags 1 Uhr, vom Trauerhause, 572 West 14. Str., nach Waldheim. Die Beamten versammeln sich um 12:30 Uhr in der Halle, um der Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen.

Elisa Cramer, Präsidentin.
Anna Guthmann, Sekretärin.

Todes - Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Gattin und unsere vielgeliebte Mutter

Bertha Bunde

am 6. November, Abends 11 Uhr, im Alter von 59 Jahren und 6 Monaten selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 10. November, Vormittags, vom Trauerhause, 3845 Armour Ave., nach der St. Peters-Kirche, Herr Pastor Merbitz, von da nach dem Bethania-Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Karl Bunde, Gatte.
Ida, Albert, Augusta, Anna, August, Wilhelm, Friedrich und Emma, Kinder.

Sie ist nicht mehr, die treue Seele,
Ach, unsere Mutter ist nicht mehr,
Wir fühlen, was mit dir uns fehlet,
Und blicken wehmuthsvoll umher.
O Gott, wie hast du uns betrübt,
Du, der doch sonst uns herzlich liebt.
Sie stand uns bei in Angst und Schmerzen
Und sorgte für uns Tag und Nacht,
Mit warmem, sanftem Mutterherzen
Auf unser wahres Wohl bedacht.
O Gott, du gabst uns viel mit ihr,
Und ach, nun reißt du sie zu dir.

sonmo

Todes - Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Mutter

Mary Kilb,

Gattin des verstorbenen August Kilb, im Alter von 75 Jahren und 9 Monaten am Freitag, den 6. November, gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 10. November, um 2 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 510 W. 60. Place, per Kutschen nach dem Oakwood-Friedhof. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Emma Louny (Gattin des verstorb. Chas. Louny), Tochter.
Lillie und Babe Louny und Klara, Gattin von Henry Ilenburg, Enkel

sonmo

Todes - Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser Vater

Albert Reddel

am 7. November gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 9. November, um 10 Uhr Vormittags, vom Trauerhause, 3046 Lock Str., nach der Holy Croß Kirche, von da per Kutschen nach Concordia. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Johanna Reddel, Gattin.
Emilie Grizmacher, August Reddel, Bertha Rades, Charles Reddel, Emma Beckman, Lillie Goellner, Kinder.

Todes - Anzeige.

Lake View Damen-Verein.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unsere Schwester

Elizabeth Wachholz-Pitzigeia

am Donnerstag, den 5. November 1908, entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 8. November, Nachmittags 1 Uhr, vom Trauerhause, 1817 N. Marshfield Ave., nach dem St. Bonifazius-Friedhof. Die Mitglieder sind ersucht, sich so zahlreich wie möglich zu betheiligen.

Amalie Krauspe, Präsidentin
Charlotte Kremsen, Sekr.

sason

Todes - Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn und Bruder

Albert Lorenz Caesar

selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt Dienstag Morgen um 9 Uhr vom Trauerhause, 47 W. North Ave., nach dem St. Bonifacius = Gottesacker. Die trauernden Hinterbliebenen:

Elisabeth Caesar, Mutter.
Henry, Mamie, Lizzie, Peter und Annie Ehrenheim, Geschwister.
Franz Ehrenheim, Schwager.

sonmo

Todes - Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser Vater

John Albert Frost

im Alter von 44 Jahren sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 10. November, um 12 Uhr Mittags, vom Trauerhause, 13 W. 23. Place, nach Waldheim. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Kate Frost geb. Zeitler, Gattin.
Willie, Sohn, nebst Verwandten.

sasonmo

Gestorben: Sophia Buehring, am 7. November 1908, in ihrer Wohnung, 3140 S. 41. Ave. Mutter von Charles und Frau James Mowat. Beerdigung Dienstag Vormittag um 9:30 nach Fullersburg, Ill. sonmo

Danksagung.

Allen Freunden und Bekannten sagen wir unseren herzlichen Dank für die Betheiligung und die reichlichen Blumenspenden bei dem Begräbniß unserer lieben Gattin und Mutter. Auch danken wir dem Herrn Pastor Kircher für die trostreichen Worte am Sarge, sowie dem Frauen-Verein der Bethlehemskirche für die Betheiligung.

Fritz Grimm und Kinder.

KOELLING & KLAPPENBACH
104—106 Randolph Straße.
Größte deutsche Buchhandlung im Westen.
Empfehlenswerthe Gesundheitsbücher:
Meine Kräuterkur. Von Dr. Klimaszewski. Illustrirt. 303 Seiten. Gebunden. $1.35.
Das kleine Pfarrer Kneipp-Buch und Wasserkur. 355 Seiten. Geb. $1.50.

Kalender für 1909.

Kaiser-Kalender	20c
Lahrer Hinkende Bote	15c
Marien-Kalender	20c
Einsiedler-Kalender	20c
Gartenlaube-Kalender	35c
Daheim-Kalender, gebunden	60c
Fliegende Blätter Kalender	25c

und alle anderen Kalender zu billigsten Preisen.
Guter Verdienst für Wiederverkäufer.
A. KROCH & CO.
26 Monroe Straße, Chicago (zwischen Wabash und Michigan Avenues).

Waldheim.
Einziger deutscher konfessionsloser Friedhof von Chicago. Durch Metropolitan-Hochbahn, ebenfalls durch alle Straßenbahnen für 5 Cents zu erreichen. Billige Begräbnißplätze sind in diesem schönen Friedhof auf Abschlagszahlungen zu haben. Office: Oak Park Tel. Forest Park 797 und 757. Stadt-Office 673 W. Chicago Ave. Tel. Humboldt 751.
Philipp Maas, Sekr. Jacob Schwab, Supt.

Montrose Cemetery und Crematorium
N. 40. und Bryn Mawr Ave.
Familien-Lotten von $35 aufwärts.
Einzelne Gräber für Kinder, $6.00.
Einzelne Gräber für Erwachsene, $10.
5 Cents Car-Fare von irgend einem Theile der Stadt. Phone Humboldt 1513.
18no2*

Erstes großes
Skat-Turnier
des
Chicago Skat-Verbandes
Heute Nachmittag 2½ Uhr
im
Sherman House,
Clark und Randolph Str. Eintritt $2.00. — Skat-Turniere finden regelmäßig jeden zweiten Sonntag in den Wintermonaten statt.

Herbst-Konzert und Ball
veranstaltet vom
Arion Maennerchor
Sonntag, den 15. November 1908,
in der Walhalla Halle, 3700 Wentworth Ave. Tickets 25c @ Person. Anf. 3 Uhr Nachmittags.

Grosser Ball
arrangirt vom
Schiller Frauen - Verein
zur Feier von Fr. Schillers Geburtstag, Sonnabend, den 14. November 1908, in der Nordseite Turnhalle, großer Saal. Anfang 8 Uhr. Tickets 25c. An der Kasse 50c. nov8,13

Nordseite Turnhalle
Heute: Großes Konzert. (40. Saison.)
Unter d. Auspizien der Chicago Turn-Gemeinde.
Ballmann's Orchester (40 Musiker)
M. Ballmann, Dirigent.
Solist: Herr Max Steindl, Cello.
Anfang 3 Uhr Nachmittags. Eintritt 25 Cents.

Deutsches Theater in Powers
Direktion..................Leon Wachsner
Sonntag, den 8. November.
8. Abonnements - Vorstellung.
Zum ersten Male:
—Der neueste Heiterkeits-Erfolg—
Der Lebemann!
Schwank in 3 Akten von Wilhelm Wolters.
Preise: $1.50, $1.00, 75c, 50c, 35c. Sitze jetzt zu haben. dosason

Vierzigjähriges
Jubiläums - Konzert
des
Senefelder Liederkranz,
unter Mitwirkung namhafter Solisten und eines großen Orchesters.
Sonntag, den 22. November 1908,
in der Nordseite Turnhalle. Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang punkt 8 Uhr. Tickets 50 Cents @ Person sind bei allen Mitgliedern zu haben.
nov8,14,21

Großes Konzert
veranstaltet vom
Teutonia Mænnerchor
in der Wicker Park Halle, 501 W. North Ave.
Sonntag, den 22. November 1908.
Anfang 7:30 Abends. Eintritt 50c für Herrn und Dame. An der Kasse 50c @ Person. Für mehr als 1 Dame in Herrenbegleitung 25c an der Kasse. nov8,15,22

Konzert, humoristische Unterhaltung und Ball
veranstaltet vom
Freier Sänger - Bund
unter Mitwirkung bedeutender Komiker
in Schönhofens großer Halle, Ecke Milwaukee und Ashland Ave.
Sonntag, den 8. November 1908.
Anfang 4 Uhr Nachmittags. Tickets im Vorverkauf 25 Cents, an der Kasse 35 Cents.
nov1,8

— Großes —
Konzert und Ball!
veranstaltet vom
Junger Männerchor von Chicago
Sonntag, den 15. November 1908,
im großen Saale der Nordseite Turnhalle, 257 N. Clark-Str.
Anfang punkt 8 Uhr. Eintritt 25c @ Person.
nov1,8,15

7-jähriges Stiftungsfest
verbunden mit
ernsten u. komisch. Vorträgen, Gesang, Theater und Ball, veranstaltet vom
Feuer-Bestattungs-Verein
von Chicago und Umgegend.
Sonntag, den 15. November 1908, in Schönhofens Halle, Ecke Milwaukee und Ashland Ave. Anfang 3 Uhr Nachmittags. Tickets im Vorverkauf 10 Cents, an der Kasse 25 Cents.

Sechzehntes Stiftungsfest
verbunden mit Konzert und Ball, der
Sektion München Nr. 7
des Bayerisch-Amerikanischen Vereins,
abgehalten in der Südseite Turnhalle (großer Saal), 3143—47 State Str., am Sonntag, den 15. November 1908. Tickets im Vorverkauf 25c @ Person; an der Kasse 50c. Anfang Nachmittags 3 Uhr. nv8,14

8. Stiftungsfest, Konzert und Ball
— des —
Seipp's Sängerbund
am Sonntag, den 8. November 1908, im großen Saale der Südseite Turnhalle, 3143—3147 State Str. Anfang punkt 4 Uhr Nachmittags.
nov1,8

Unterhaltung und Ball
arrangirt von der
Zweiten Sektion des Gegenseitigen Unterstützungs-Vereins,
am Sonntag, den 8. November 1908, in der Auora Turnhalle, Ecke Division Str. und Ashland Ave. Bühnenprogramm von Jean Wormsers Vaudevilletruppe. Musik von Paul Goethels Orchester. Anfang 3 Uhr Nachmittags.
nv1,4,8

Der Unterstützungsverein Vorwärts
nimmt während der nächsten 4 Wochen neue Mitglieder — Frauen und Männer — im Alter von 18—50 Jahren frei auf. Nähere Auskunft bei W. Schwertfeger, 488 Sedgwick Str.; Chas. F. Lange, 444 E. 45. Str., Fred Elwert, 718 Melrose Str.—Versammlung jeden 1. und 3. Freitag, Abends 8 Uhr, Nordwest-Ecke Halsted und Willow Str. Doktor-Untersuchung frei.
ok10,18,31,nov8,14,28

THE RIENZI.
Chicagos populärster Familien - Resort,
Ecke N. Clark Str. und Diversey Blvd.
Konzert Sonntag Nachm. von 3 bis 7 Uhr und jeden Abend von 8 bis 11 Uhr. Restauration: Frühstück, Mittagstisch und Abends, sowie den ganzen Tag a la Carte. Sonntags von 12 bis 3 Uhr Table d'hote zu 50c.—M. Ballmanns Orchester wird an jedem Wochen- und Sonntag Abend und Sonntag Nachmittag konzertiren.
10ok.mifrson*

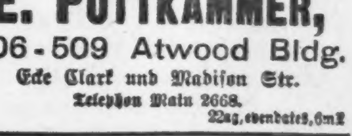
Chas. Lueneburg's Lokal,
175 Wells Straße, Südwest-Ecke Huron.
Nordseite populärster Saloon. — Täglich und Sonntag zum Frühschoppen speziell feiner Imbiß, während der Woche ff. Mittagtisch. Erster Klasse hiesige und importirte Getränke. Import. Pilsener stets an Zapf. Skat- u. Billardfreunde finden hier immer ihre Gegner.
24sep,doson*

Familien-Lokal
für Frauen und Kinder
Kaffee, Sandwiches, Lunches
besonders geeignet für Ruhe und Erfrischung suchender „Shopper.“
Wir machen eine Spezialität aus feinen California Weinen zu mäßigen Preisen.
HARRY PLOHR,
Wein - Händler
72 E. Adams Strasse,
gegenüber „The Fair.“
ok16,frsondi,3m

Kohlen $4.00

Hocking Valley Lump	$5.25
Indiana Star Lump, Egg oder Nut	$4.00
Diamond Block	$4.75
Beste Range und Chestnut	$7.75

Reine Kohlen und volles Gewicht garantirt.
Telephon- oder Postbestellungen werden prompt ausgeführt.
E. PUTTKAMMER,
506-509 Atwood Bldg.
Ecke Clark und Madison Str.
Telephon Main 2668.
22ag,evendates,6mX



Für neu Verheirathete.
Eleg. neues 2 Flat, 5 u. 5 Zimm., Oaktrim u. Floor, Tile Eing. u. Badfloor, Plateglas. $1000 Baar, Rest nach Belieben. 2909 Adams Str. Nehmt Madison Str. Car bis Central Ave. E. E. Bush, Eigenth. 248 Adams, Market. 2522 Main.

EMIL H. SCHINTZ,
120 Randolph Str.
Geld zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute erste Hypotheken zu verkaufen. Tel.: 6846 Central.

Taubheit

Buch Frei.

Ein Werk, welches allen tauben Leuten Freude und schnelle Hülfe verschafft, wird jetzt vollständig kostenfrei vertheilt. Es enthält neue und werthvolle Unterweisungen in Anbetracht der neuen Kur der Taubheit. Es wurde von einem Spezialisten geschrieben, der wegen seiner Kuren bei diesem Leiden in ganz Nordamerika berühmt ist. Er schrieb dieses Buch als ein Geschenk der Menschheit. Es gehört

Ihnen, wenn Sie darum bitten.

Sie fragen vielleicht: „Warum?" Weil dieser berühmte Arzt fühlt, daß es seine Pflicht an Gott und der Menschheit ist, sein Wissen und seine Geschicklichkeit allen denjenigen frei mitzutheilen, welche dieselben bedürfen. Während den langen Jahren seiner Praxis krampfte sich sein Herz oftmals bei dem Anblick der still leidenden Opfer der Taubheit zusammen. Er versteht aufs genaueste, was es für sie bedeutet, von der ganzen fröhlichen Welt des Tones, dem Gesang der Vögel, dem Genuß an der Musik, den lieben Stimmen der Verwandten und Freunde abgeschlossen zu sein.

Er schrieb dieses Buch als ein Werk der Liebe, um allen Tauben den Weg zur Kur zu bezeichnen. Von Anfang bis Ende ist es mit den werthvollsten medizinischen Anweisungen gefüllt. Es gibt an, wie die inneren Röhren des Ohres verstopft werden, es erklärt die sonderbaren und schrecklichen klingenden, summenden Geräusche im Ohre, es wurde mit den schönsten Zeichnungen illustrirt, welche von den besten Künstlern gemacht wurden, es zeigt mit treuer und bestimmter Hand den Weg zu einem wiederhergestellten Gehör an.

Bestellen Sie es sofort.

Zögern Sie nicht. Die Nachfrage nach dem Buche war eine so ausgedehnte, daß sein Verfasser, Dr. Sproule, der ausgezeichnete Spezialist, gerade eine zweite Auflage erhalten hat, damit alle, die dasselbe wünschen, ein Exemplar haben können. Wer mit Taubheit, selbst im leichtesten Grad behaftet ist, erhält das Buch gerne und frei. Tausende, welche dasselbe bekommen haben, segnen die gütige Hand, welche es schrieb und die es ohne den geringsten Gedanken an Bezahlung vertheilt. Es war das Mittel, welches ihr Gehör wiederherstellte. Es soll auch das Ihre zurückbringen.

Schreiben Sie Ihren Namen und die Adresse deutlich auf die punktirten Linien, schneiden Sie dieselben aus und schicken Sie dies an Spezialist Sproule (Graduirter der Medizin und Chirurgie der Universität Dublin und früher Wundarzt des königl. britischen Marine-Postdienstes), 24 Trade Building, Boston. Er wird Ihnen das Buch frei zuschicken. Schreiben Sie deutsch oder englisch.

Name ....

Adresse ....

Lokalbericht.

Für Musikfreunde.

Die Chicagoer Konzertsäle. — Die Bayreuther Festspiele sollen von jetzt bis 1913 alljährlich stattfinden. — Das Kaiser-Preissingen in Frankfurt a. M. — Caruso in Berlin. — Beginn der Saison im Metropolitan Opera House in New York. — Preisrichter aus Deutschland für Amerika. — Musikalische Erziehung durch Musik für das Volk.

Der Heinze Musical Club eröffnet heute Nachmittag um 3:30 Uhr im 9. Stock des Auditorium-Gebäudes eine Reihe von Sonntagnachmittag-Konzerten. Frl. Hazel Harrison, eine Pianistin, wird das heutige Programm ausführen.

* * *

Die Cosmopolitan School of Music and Dramatic Art veranstaltete am letzten Dienstag in der Cable-Halle ein Konzert, in welchem Schüler der Anstalt, die Pianisten Frl. Helen Broeniman, Schülerin von Herrn Harold Henry, und die Altistin Frau Daisy C. Judson, Schülerin von Frau Hannah Butler, mit gutem Erfolge auftraten.

Die Anstalt wird im Laufe des Winters eine Reihe von Konzerten veranstalten, und zwar vier größere in der Orchesterhalle am 18. November, 9. Dezember, 13. Januar und 17. Februar, zehn Schülerkonzerte in der Cable-Halle am 3. November, 1. Dezember, 26. Januar, 23. Februar, 23. März, 20. April, 4. Mai, 18. Mai und 1. und 15. Juni; ferner Schülerkonzerte in derselben Halle am 15. Dezember, 9. Februar, 9. März und 6. April, und endlich, gegen Ende der Saison, mehrere Fakultäts-Konzerte in der Recital Halle.

Das Programm für den 18. November in der Orchesterhalle lautet:

Ouverture zu „Coriolan" ..... Beethoven
Orchester.
Polonaise aus „Mignon" ..... Thomas
Frl. Kennicott.
Konzert für Piano in E-Moll ..... Chopin
Konzert für Piano, Op. 102 ..... Littolf
Frl. Llewellyn.
Sursum Corda, für Orgel ..... Elgar
Fantasie für Orgel ..... Böllmann
Herr Norton.
Duett aus „La Boheme" ..... Puccini
Frl. Kennicott und Herr Engstrom.
Ungarische Phantasie für Piano ..... Liszt
Frl. Laue.

* * *

Frau Gadski singt in ihrem heutigen Nachmittags-Konzert in der Orchesterhalle die Schubertschen Lieder „Aufenthalt", „Nacht und Träume", „An die Musik", „Lachen und Weinen", „Litanei" und „Die junge Nonne"; ferner „Ich lobe mir die Vögelein", „Wonne der Wehmuth", „Ich lieb' eine Blume", „Ach wär' es nie geschehen", „Stille Sicherheit", „Die Lotosblume" und „Verlaß mich nicht" von Franz; „Mit einer Wasserlilie", „Mutterschmerzen" und „Guten Morgen" von Grieg, „Erwartung" und „Frühlings-Erwachen" von La Forge, sowie „Die Nacht" und „Zueignung" von Strauß. Herr La Forge wird die Sängerin begleiten und Chopins Scherzo in Cis-moll und Nokturno in Fis-dur spielen.

* * *

Heute Abend gibt der norwegische Geiger Ole Theobaldi ein Konzert in der Musikhalle.

* * *

Am kommenden Donnerstag findet ein Fakultäts-Konzert des Chicago Musical College in der Orchesterhalle statt. Hugo Heermann wird Raffs Suite Op. 180 für Violine, Hans von Schiller Beethovens G-Dur-Klavierkonzert spielen, und John Miller wird D'Alberts „Venushymne" singen.

* * *

Der Service Club gibt am kommenden Samstag Nachmittag in der Orchesterhalle ein Konzert, in welchem die Pianistin Mary Angell spielen wird.

* * *

Allen Spencer tritt am Dienstag Abend, dem 17. November, in der Musikhalle in einem Pianokonzert auf.

* * *

Die französische Komponistin Cecile Chaminade wird am 22. November eine Reihe eigener Kompositionen in der Orchesterhalle zu Gehör bringen.

* * *

Auf allgemeines Verlangen hat die Musical Art Society sich entschlossen, den sechs Lieder umfassenden Hugo Wolf-Zyklus in das Programm ihres ersten, am 1. Dezember in der Orchesterhalle stattfindenden Konzerts aufzunehmen.

* * *

Es ist in Bayreuth beschlossen worden von nun ab bis zum Ablauf der Schutzfrist für „Parsival" — also bis zum Jahre 1913 — alljährlich Festspiele in Bayreuth zu veranstalten. Man will mit dem Kartenverkauf für nächstes Jahr noch in diesem Monat beginnen.

Zu dieser bemerkenswerthen Neuerung hat mit der Einführung seiner Wagner-Festspiele in München zweifellos Ernst v. Possart Veranlassung gegeben... Der Magistrat der Stadt München hat übrigens beschlossen, im Prinz-Regententheater zu Ehren Possarts, seines Begründers, eine Gedenktafel anbringen zu lassen.

* * *

Die Vorarbeiten für das Kaiserpreissingen in Frankfurt a. M. sind in vollem Gange. In den letzten Tagen erfolgte die Wahl des Ortsausschusses, der aus dreißig Personen besteht und die Genehmigung des Kaisers bereits gefunden hat. Der Wettstreit findet vom 1. bis 4. Juni 1909 statt. Der Kaiser wird vom 31. Mai bis 5. Juni im Wiesbadener Schloß Wohnung nehmen und von dort den Wettstreit besuchen. Soviel sich jetzt schon übersehen läßt, werden ungefähr ebensoviel Vereine wie beim letzten Kaiserpreissingen in Frankfurt eintreffen. Einzelne Vereine werden nicht wieder erscheinen, wie die beiden Männergesangvereine aus Hannover und Bonn, dagegen stellen die größeren Städte Westfalens mehr Vereine als bisher.

* * *

Ein Berliner Kritiker schreibt: Enrico Caruso ist wieder bei uns eingekehrt, doppelt willkommen, da er sich diesmal auch in neuen Rollen zeigt. Er trat gestern als Canio in den „Bajazzi" auf und wird nach dem Radames noch den Rodolphe in der „Boheme" singen. Carusos Gastspiele üben jetzt von allem, was die Hofoper bietet, die größte Anziehungskraft aus. Wir haben den Italiener, der mehr anstrebt, als durch hohe Töne zu glänzen, mehr und mehr verstehen gelernt, und wie es scheint, weiß auch er jetzt besser als anfangs, worauf es für unser Empfinden ankommt. Mag die Stimme zur Zeit seiner amerikanischen Triumphe noch glänzender sein, als Künstler ist Caruso eher noch gewachsen und strebt offenbar nach immer größerer Vertiefung. Sein Canio ist eine eminente Leistung. Zunächst glaubhaft, in der Art sich zu geben wie in der äußeren Erscheinung, mit den von aller Pose freien Gefühlsausbrüchen des Mannes aus dem Volke. Gleich die kurze Zwiesprache mit den Bauern war meisterhaft angelegt. Der Kern von Wahrheit, den Leoncavallos sonst sentimental aufgebauschte Lyrik birgt, das Menschenscheue, das so ergreifend in der Klage des Bajazzo sich kundgibt, wurde in Carusos Munde nicht weniger beredt. Wie er sein Organ zum Träger eines über seine eigene Nichtigkeit wild aufflammenden Schmerzes machte, ohne auch nur einen Augenblick die vornehme Schönheit des Tones (wie es an dieser Stelle so häufig geschieht) zu verletzen — das war der Höhepunkt des Abends. Minutenlang brauste der Beifall und wollte sich gar nicht wieder legen. Die mit Ausnahme der Chöre italienisch gegebene Vorstellung wirkte überhaupt durch einen ungewohnten Schein von Echtheit, zu dem auch die Nedda der Farrar das ihrige beitrug.

* * *

Der Verkauf von Abonnementsbillets für das Metropolitan Opera House in New York wird diesmal 700,000 Dollars überschreiten, d. i. gegen den vorjährigen Betrag um 75,000 Dollars höher.

Die Vorstellungen der ersten, am 16. Nov. beginnenden Woche der Saison werden folgende sein: „Aida", „Die Walküre", „Madama Butterfly", „La Traviata", „Tosca" und „La Boheme".

Eine der neuen Primadonnen der genannten Bühne, sowie ein neuer Bariton haben Europa bereits verlassen. Es sind Frl. Frances Alda und Herr Jean Note. Die genannte Dame, die aus Neu-Seeland stammt, hat bereits an der Pariser Opera Comique und am Theatre La Monnaie in Brüssel gesungen. Während der letzten Saison sang sie an der Mailänder Scala die Titelpartie in „Louise" und die Marguerite in Boito's „Mefistofele". Frl. Alda wird ihr Debut in Puccini's Jugendoper „Le Villi" machen.

Herr Jean Note, ein in Frankreich ungemein geschätzter Künstler, wurde auf ausdrücklichen Wunsch des Komponisten Laparra engagirt, in dessen Oper „La Habanera" er die große Baritonpartie singen soll. Herr Note wird in Amerika zum erstenmal am 14. November in der neuen Academy of Music in Brooklyn als Valentin im „Faust" auftreten.

* * *

Für das nächste Sängerfest des Nordöstlichen Sängerbundes, welches im kommenden Jahre in New York stattfindet, will man zwei der Preisrichter aus Deutschland engagiren, die übrigen will man hier zu Lande suchen. Die Absicht, welche dieser Maßregel zu Grunde liegt, ist ja eine recht lobenswerthe, aber die Maßregel selbst ist nicht nur verfehlt, sondern sogar verwerflich. Sind sich die Herren des Bundes-Musikkomites nicht bewußt, daß sie damit den Dirigenten und Musikern hierzulande ein Mißtrauensvotum geben? Kommt diese Maßregel nicht der Erklärung gleich, es gibt in Amerika keine Männer, welche befähigt oder im Stande sind, ein unbeeinflußtes Urtheil beim Preissingen zu fällen? Glauben die Herren wirklich, daß der Umstand, daß zwei der Preisrichter von Deutschland bezogen wurden, eine Preisvertheilung ohne nachfolgende Mißstimmung unter solchen Vereinen verursachen wird, welche leer ausgehen? Sind sie thatsächlich der Ansicht, daß damit die jedem Sängerfest folgende Disharmonie aus der Welt geschafft und das New Yorker Sängerfest mit einem frohen Dur-Accord ausklingen wird? Jeder erfahrene Sänger wird jede dieser Fragen entschieden verneinen. Die erwähnten Gefolgschaften deutscher Sängerfeste bleiben nicht aus, einerlei, ob amerikanische oder deutsche Preisrichter das Urtheil fällen. Wenn man aber nun mal sein Heil mit importirten Preisrichtern versuchen will, dann ist es doch schon besser, das gesammte Preisrichter-Kollegium aus Deutschland zu beziehen.

* * *

Wiederholt schon ist von musikalischer Erziehung gesprochen, und nun ist die Anfrage eingelaufen, wodurch kann diese bewirkt werden. Die Antwort lautet: durch Musik für das Volk. Diese Erziehung hat, wenn sie erfolgreich sein soll, langsam und bedächtig zu geschehen. Einfache und anmuthende Kompositionen sollen in ein ernsteres Programm eingeflochten werden, geschieht dies, wird man viele Zuhörer anregen. Vor einer gemischten Zuhörerschaft nur Wagnersche oder Straußsche Kompositionen zum Vortrag bringen zu wollen, wäre ebenso vergeblich, wie unter Wilden über die Schönheit der antiken Kunst zu sprechen. Wohl mag der Einwand gemacht werden, man wolle den Geschmack läutern, aber es wird vergessen, daß man ihn zuerst für die Kunst gewinnen muß. Der musikalische Erzieher darf nicht stets über den Hörern schweben wollen, thut er dies, so entschwindet er dem Gesichtskreise derselben.

Ein vollständiger Genuß ohne Vorbereitung oder Verständniß ist ausgeschlossen. Wie der Maler, der Bildhauer, d. h. der Künstler von Beruf in einem Gemälde, einer Statue mehr sieht, als der einfache Beschauer, so ist es auch in der Musik. Die Aufnahmefähigkeit des Uneingeweihten ist beschränkter wie die des Tonkünstlers, welcher die Entwickelung einer Komposition bis in alle Einzelheiten verfolgen kann. Die Musik wirkt bei jedem verschiedenartig auf Herz und Gemüth; ein jeder beurtheilt das Bild der Musik innerhalb der Grenzen seiner Erfahrung, der Kraft seiner Vorstellung, und dem Grade seiner ästhetischen Bildung. Auf die, welche fern von künstlerischer Umgebung gelebt haben, machen nur einfache Harmonien Eindruck; das Gleiche gilt bezüglich des Rythmus, der einfache Walzer-Rythmus findet stets die meisten Liebhaber. Das schönste Adagio eines Beethoven wie Mozart's langweilt solche Zuhörer naturgemäß. So erklärte erst kürzlich eine Dame nach Anhören von Händel's „Largo": „Oh, ich liebe etwas Lebhaftes." Ihr Gemüth, ihr Herz war von dieser ergreifenden Komposition unberührt geblieben. Tonstücke, welche eine feinfühlige Seele entzücken, treffen den „Böotier" etwa wie der Regentropfen eine Fensterscheibe.

Der einfache Styl hat in der Kunst einen ebenso richtigen Platz, wie der gelehrte. Soll nun der Menge die Kunst sympathisch gemacht werden, so darf kein anderer Weg eingeschlagen werden, als der, welcher über die weniger ausgebildeten Formen führt. Die Musik wird mit einem Liebe die Schwelle eines Palastes wie einer Hütte leichter überschreiten, als mit einer Bach'schen Fuge oder Beethoven'schen Symphonie.

Die Musik veredelt den Menschen — Völker ohne Melodien sind der Barbarei verfallen. Die Rohheit wächst im umgekehrten Verhältniß zum musikalischen Empfinden, denn Musik ist der feinfühligen Seele so natürlich, wie der Duft dem Veilchen. Leider wird in unseren Tagen die Musik komplizirter und komplizirter, und neigt mehr dem Verstandes- als dem Gemüthsleben zu. Gesuchte Harmonien — ja Kakophonien —, seltsame Rythmen u. s. w. sind die Haupteigenschaften der neuesten Musik.

Hohle Wangen und eingesunkene Brust

Können schnell abgerundet werden mit festem Fleisch durch Stuarts Calcium Wafers.

Schreibt um ein freies Probe-Packet.

Hohle Wangen, eingesunkene Brust, schmutzige Hautfarbe, Finnen im Gesicht und Nervenzerrüttung werden hauptsächlich durch schlechtes Blut verursacht, welches entweder mit Unreinigkeiten angefüllt ist oder aber nur wenig Kraft enthält.

Kräftigt Euer Blut und Ihr gebt jedem Theil Eures Körpers den Stoff, der nöthig ist, um Fleisch, Knochen und Muskeln und Nerven aufzubauen.

Gewöhnlich ist jede Frau und jeder Mann, der körperlich zusammenbricht, mürrisch, trübsinnig und neigt zur Verzweiflung. Folglich essen sie nicht die Speisen und thun nicht, was sie sollten, um ihren Zustand zu bessern, und deshalb werden sie immer schlimmer. Stuart's Calcium Wafers sind ein reines und einfaches Stärkungsmittel, worin ein wirksames Blutreinigungsmittel enthalten ist, so daß der Körper augenblicklich neue Kraft und neues Leben erhält, was so nothwendig ist, um den Zusammenbruch von Fleisch und Nerven aufzuhalten.

Diese kleinen Wafers machen sich sogleich bemerkbar, indem sie das Blut erneuern, welches dann die Nerven stärkt und den Leidenden fröhlich und heiter macht.

Man merkt beinahe sogleich eine allgemeine Besserung in Gesundheit und größerer Thätigkeit und Energie.

Dieser Zustand rührt her von der Einführung neuen Blutes in die absterbenden, ermüdeten Nerven und Fleisch.

Stuart's Calcium Wafers, obgleich sie kräftig und wunderbar schnelle Resultate zeitigen, sind absolut harmlos und können von Kindern wie auch von Erwachsenen genommen werden.

Laßt nicht Euer Blut in einem unreinen, faulenden Zustande, sondern schreibt sogleich wegen ein Probe-Packet von Stuart's Calcium Wafers. Wir schicken sie Euch frei, oder geht zu Eurem Apotheker und kauft eine Schachtel. Preis 50c. Adresse: F. A. Stuart Co., 175 Stuart Bldg., Marshall, Mich.

TO-NIGHT Cascarets
THEY WORK WHILE YOU SLEEP
10c. 25c. 50c. All Druggists

Deutsche Gesellschaft von Chicago.

Uebersicht über ihre Thätigkeit im Monat Oktober.

Laut des Berichts von Geschäftsführer Charles Spaeth erhielten im Monat Oktober 103 Familien mit 240 Kindern und 69 einzelstehende Personen Unterstützung, wofür im Ganzen $463 in Baar oder 50 Proz. mehr als letztes Jahr ausgegeben wurden. In 205 Fällen wurde Kost und Nachtlager gewährt.

An Mitgliederbeiträgen gingen $260.50 ein. Es traten 14 Herren der Gesellschaft mit einem Jahresbeitrage von zusammen $90 als Mitglieder bei.

Bei der noch immer herrschenden Arbeitslosigkeit sind die Ansprüche an die Deutsche Gesellschtft bedeutend, und sie werden ohne Zweifel noch durch den Winter gesteigert werden, ausgenommen die seit einem Jahre anhaltend gedrückten Geschäftsverhältnisse nehmen bald eine günstige Wendung.

Durch die Arbeitsnachweis-Abtheilung der Gesellschaft erhielten im Monat Oktober 400 Personen Beschäftigung. Die Mehrzahl davon wurde zu Farmarbeit verwendet, und die Zahl der vergebenen Stellen hätte noch größer sein können, hätten sich mehr praktisch gelernte Farmarbeiter gefunden. Die Nachfrage nach Tagelöhnern, Fabrikarbeitern usw. war, wie in den vergangenen Monaten, eine anhaltend geringe, weshalb eine ungewöhnlich große Zahl einzelstehender Personen unterstützt werden mußte.

Wer abgelegte Männer-, Frauen- und Kinderkleider der Gesellschaft zur Vertheilung unter bedürftige Familien zuweisen will, der benachrichtige die Geschäftsstelle, 61 La Salle Str. (Telephon Main 4026), worauf die Sachen abgeholt werden.

Personal-Nachrichten.

— Eine schöne Feier des 66. Geburtstages seines Mitbegründers und ältesten Beamten, Herrn Fr. Siemann, veranstaltete der Magdeburger Klub in Tony Jungs Halle. Unter den zahlreichen Anwesenden befanden sich Präsident A. Hönig und mehrere Mitglieder der „Deutschen Wacht", der Herr Siemann auch angehört. Blumen und Geschenke gab es für das Geburtstagskind in Fülle; das werthvolle Geschenk des Magdeburger-Klubs wurde ihm von Frau Auguste Nauke überreicht. Begeistert aufgenommene Reden hielten Frau Albertine Wiedemann und Herr Hönig. Nachher blieb die Gesellschaft noch lange fröhlich beisammen.

— In der Wohnung ihrer Tochter, Frau J. R. Schoeph, Nr. 352 89 Straße, ist am Freitag Frau Julia Kleefisch, Wittwe des verstorbenen H. Kleefisch, aus dem Leben geschieden, und heute Vormittag wird man sie, von der Petri-Paulskirche aus, nach dem Bonifazius-Friedhofe zu Grabe geleiten. Frau Kleefleisch war aus Köln gebürtig und kam schon als fünfjähriges Kind mit ihren Eltern nach den Ver. Staaten. Sie hinterläßt sechs Kinder und 21 Enkelkinder. Ihr vor einigen Jahren verstorbener Gatte war ein Veteran des Bürgerkrieges und lange Jahre als Obermaschinist im Kesselhause der Illinois Steel Co. thätig.

— Noch schlimmer. — Fräulein: „Sieh nur, wie dieser elende Kerl mich anstarrt!" — Freundin: „Du, ich glaube, der sieht mich an." — „So? — dann wäre er ja noch viel gemeiner!"

— Durchschaut. — Bedienter: Bedaure, meine Dame, ich kann Sie nicht vorlassen, der Herr Graf ist halsleidend und kann nicht sprechen. — Dame: Ist auch nicht nöthig, sprechen werde ich schon.

— Individuelle Dankbezeugung. — Sie haben die kleine Selma zur Balleteuse ausbilden lassen? Ist sie Ihnen denn dankbar dafür?" — „Ja, zum Dank dafür tanzt sie mir jetzt auf der Nase herum!"

Traurige Hochzeitsreise.

Am ersten Tage begann bereits das Leid der Frau Ernst Schlesinger.

Frau dem Trunk verfallen.

Acht Jahre unterhielt er ein Verhältniß. — Max Behlke, jetzt in Alaska, des zweifachen Mordversuchs bezichtigt. — Des Strohwittwers Vergnügen.

Frau Emma Schlesinger, 3631 Grand Boulevard, Tochter von Joseph Behon, Präsidenten der „Royal Tailors", erwirkte gestern durch Richter Heard im Superiorgericht die Scheidung von Rudolph Schlesinger. Ein Eheglück hat die junge Frau nach ihrer Schilderung kaum gekostet, dafür um so mehr Mißhandlungen und andere niederträchtige Behandlung.

Wie sie aussagte, hatte sie Schlesinger am 8. Juli letzten Jahres in Chicago geheirathet. Am nächsten Tage waren sie auf der Hochzeitsreise in Plattsburg, N. Y., in den Adirondaks. „Es ist eine kleine Stadt," erzählte sie. „Nach unserer Ankunft machten wir einen Spaziergang, auf dem mein Gatte mich etwa zwanzig Minuten lang abscheulich beschimpfte, mir alle möglichen häßlichen Namen gab und mir fluchte. Nach unserer Rückkehr in's Hotel legte ich mich schlafen, wurde aber von meinem Gatten durch Schläge geweckt, weil, wie er unter Schimpfen erklärte, ein Mann im Nebenzimmer so laut schnarche, daß er selbst keinen Schlaf finden konnte. Mein Gatte schimpfte so lange, bis er einschlief. Als wir im August im Walcott Hotel in New York waren, zwang er mich, aufzustehen und in einem Nebenzimmer auf einem Sopha den Rest der Nacht zu verbringen. Er beschimpfte mich von Neuem und verlangte, daß ich am zweitnächsten Tage nach Chicago zurückkehren solle. Er wolle mich nicht länger bei sich haben, wie er sagte."

„War das in Ihrem Honigmond?" fragte ihr Anwalt die Frau.

„Ja," antwortete sie bitter. „Das waren meine Flitterwochen. Ich war zwei Monate in New York und bin kaum aus dem Zimmer hinausgekommen. Im September kehrten wir nach Chicago zurück. Am 26. Oktober schlug mein Mann mich und erklärte, er wolle durchbrennen und mich verlassen. Er wolle ein eigenes Schlafzimmer für sich und drohte, daß er mich verlassen werde, wenn ich dagegen Einspruch erhöbe. Am 27. November telegraphirte er mir von New York, wo er gerade war, ich sollte hinkommen, wenn ich meine Reise selbst bezahlen wollte. Ich that es und blieb dort vierzehn Tage. Kaum war ich dort, als mein Gatte von Neuem begann, mich zu mißhandeln. Ich dürfte nicht bei ihm bleiben, sagte er, ich sollte heimkehren, wenn ich aber einen guten Posten Geld von meinem Vater mitbrächte, dürfte ich wiederkommen. Ich kehrte heim und habe meinen Gatten nie wieder gesehen."

„Wer bezahlte die Kosten der Hochzeitsreise?" fragte der Anwalt.

„Ich habe sie bezahlt."

Emma Nelson, ein Dienstmädchen der Familie Behon, sagte auf dem Zeugenstande aus, daß sie dazu gekommen sei, als Schlesinger in dem Zimmer des Ehepaares seine Frau beschimpft habe und diese weinend auf dem Bettrande gesessen sei. Der Beklagte versuchte nicht, sich zu vertheidigen.

Der Frau wurde gestattet, ihren Mädchennamen wieder anzunehmen.

Eine Frau, die trinkt.

Henry B. Hudson, ein berufsmäßiger Rechnungsführer, ersuchte gestern Richter Barnes um Lösung seiner Ehe mit Marie L. Hudson, weil diese dem Trunk ergeben sei. Er erklärte sich bereit, seiner Frau $6 die Woche und die Miethe für ihre Wohnung bis Neujahr und dann eine einmalige Abfindung von $1000 zu bezahlen, Verpflichtungen, an die er nicht gebunden ist, weil seine Frau die Klage nicht bekämpft hat. Das Paar hatte am 1. Dezember 1895 geheirathet und bis zum 17. September dieses Jahres zusammengelebt.

„Wir waren drei Jahre lang verheirathet," sagte Hudson bei seiner Vernehmung aus, „als meine Frau zu trinken begann. Im Jahre 1901 verpflichtete sie sich schriftlich zur Enthaltsamkeit, und zwei Jahre und vier Monate lang hielt sie auch ihr Gelübde. Dann fiel sie in ihre alten Gewohnheiten zurück, vernachlässigte alles, und häufig habe ich sie bei der Heimkehr betrunken angetroffen."

Frau A. Jackson, 6633 Wood Str., sagte aus, daß sie einmal Hudson besuchte, weil er krank war. Frau Hudson sei damals so betrunken gewesen, daß sie ihrem Gatten nicht einmal ein Stück Brot rösten und eine Tasse Thee bereiten konnte. Frau Hudson wohnt jetzt 5533 Prairie Ave.

Beförderung der Schlankheit

Fette Frauen müssen diese Anweisung beherzigen, wenn sie die neuen Moden mitmachen wollen, denn die sind nicht für fette Personen berechnet.

Das Fett muß schnell verschwinden, aber ohne zu schaden, und da gibt es nur eine Methode, die zuverlässig ist. Bewegungen oder Diäthalten sind zu langsam. Die fette Frau, die ein formanschließendes Gewand tragen will, sollte sogleich zu ihrem Apotheker gehen und eine Schachtel der Marmola Prescription Tablets kaufen, die ihr nur ungefähr 75 Cents kosten.

Eines derselben nach jeder Mahlzeit und vor dem Schlafengehen genommen, reicht hin ihr Fett um ein Pfund per Tag zu verringern, noch ehe die erste Schachtel verbraucht ist. Es ist kaum glaublich, daß solch erfreuliche Resultate erzielt werden können ohne zu schaden und zu einer so geringen Summe, aber Thatsachen sprechen für sich selbst.

Ueberzeugt Euch von der Wirkung dieser Tablets, indem Ihr eine Schachtel kauft, entweder von der Marmola Company, Detroit, Mich., oder von irgend einem Apotheker. Sie sind genau nach dem berühmten Marmola Rezept gemacht und zeitigen folglich keine üblen Folgen.

Große 125x126 Bauplätze, $575 und aufwärts

Spottbillige Preise — unerhörte Bargains.

Sonntag, den 8. November.

Wollt Ihr Euer Geld verdoppeln — So kommt sofort!
Nur 114 Lotten — Wer zuerst kommt — mahlt zuerst!

Half an Acre ~ 5 full city lots.

Near Schools and Churches. City Water and Sidewalks.

$100.00 cash and $10.00 per month

Located at West Irving Park In the heart of the 27th Ward.

Liegen innerhalb der Stadtgrenzen, 7 Meilen vom Zentrum, nahe der Kreuzung von Milwaukee Ave., Irving Park Boulevard und 48. Ave.

½ Acre mit Leitungswasser und Seitenwegen $625

Spezial-Verkauf Sonntag, den 8. November.

Wie man hinkommt: Nehmt Milwaukee Ave. Car bis Irving Park Boulevard — oder nehmt irgend eine Nordseite Car — transfer irt westlich an Irving Park Boulevard — steigt ab an Milwaukee Ave. — geht südlich zu unserer Office, auf dem Eigenthum.

KOESTER & ZANDER
69 DEARBORN ST. CORNER RANDOLPH

Die Busenfreundin.

Rose R. Cooper erwirkte gestern durch Richter Gibbons die Scheidung von Chas. H. Cooper, der jetzt mit seiner Seelenfreundin in New Orleans, La., sein soll.

„Wir hatten am 31. Oktober 1896 geheirathet und trennten uns am 8. Januar dieses Jahres," erzählte die Frau auf dem Zeugenstande. „Am 30. Oktober 1906 bat mich Frl. Klara Poppen um meinen Besuch. Als ich in ihre Wohnung, welche $35 monatlich Miethe kostete, kam, sagte sie zu mir: „Dies ist alles Ihr Eigenthum." Mein Gatte hatte mir gesagt, er habe unsere Möbel verkauft. Dort fand ich sie wieder, sogar meine seidene Pianodecke. Frl. Poppen sagte mir, daß mein Gatte mit ihr seit acht Jahren in einem Miethshause an der 35. Straße und Cottage Grove Ave. zusammengelebt habe. Als ich meinen Gatten zur Rede stellte, fiel er auf die Kniee und gelobte Besserung. Weil er versprach, er werde ein ganz neues Leben anfangen, verzieh ich ihm. Einen Monat später reiste er mit Frl. Poppen nach St. Louis, wo Beide von Freunden von mir in einer Loge in einem Theater gesehen wurden. Als er mich schließlich verließ, nahm er $1000 von meinem Gelde mit und sagte, er wolle in New Orleans ein Geschäft für sich und Frl. Poppen anfangen."

Frau Cooper betreibt im Hause 1805 Wabash Ave. ein Hotel. Frau Honore Horton, ein Gast in dem Hotel, wurde als Zeuge für Frau Cooper vernommen.

Die Ehe der Opernsängerin.

Alice K. Benson, welche in Großen Opern singt, ließ gestern durch Richter Eldredge ihre Ehe mit Andrew R. Benson lösen. Das Paar hatte am 15. September 1897 geheirathet, und vor vier Jahren hatte der Gatte seine Frau in New York sitzen lassen und war nach Washington, D. K., gereist, wohin sie ihm folgte. Das Paar söhnte sich aus und lebte noch ein paar Monate zusammen. Als die Frau dann, ihrem Beruf folgend, auf Reisen ging, sagte der Gatte zu ihr, er wolle nicht mehr mit ihr zusammenleben, sie verdiene auch genug, um selbst ihren Unterhalt zu bestreiten. Die Klägerin machte verschiedentlich Versöhnungsversuche, sie waren aber vergeblich. Frau J. Baxter, 2310 Calumet Ave., bei der die Sängerin wohnt, und Frau H. O. Bartlett traten als Zeugen für sie auf.

Angeblich zwei Mordversuche.

Grace Behlke, 2631 N. Prairie Ave., Evanston, beschuldigte bei der Verhandlung ihrer Klage auf Scheidung gestern vor Richter Gibbons ihren Gatten, Max Behlke, den sie am 1. August 1898 in Milwaukee geheirathet hatte, zwei Mal den Versuch gemacht zu haben, sie zu ermorden, einmal durch Erwürgen und einmal mittels Leuchtgas. Im letzten Juni verließ er sie und wohnt jetzt in Valdez, Alaska. Harriet Bridges, eine Freundin der Klägerin, bestätigte deren Aussagen. Der Richter schied das Paar.

Der Strohwittwer.

Der Geschäftsreisende Harry W. Finnell, von dem seine Frau, Ella M. Finnell, 3009 Kenmore Ave., sich gestern durch Richter Gibbons nach kaum einjähriger Ehe scheiden ließ, theilte seiner Frau, als sie aus der Sommerfrische in Kolorado im letzten August zurückkehrte, mit, daß er sich in der Zwischenzeit mit anderen weiblichen Wesen getröstet habe. Die Frau trennte sich darauf von ihm. Am 20. Oktober verfolgten Thos. F. Walsh, 282 Wabash Ave., und J. W. Sprague, 269 Ashland Boulevard, wie sie aussagten, Finnell, als er von seiner Geschäftsstelle im Fisher-Gebäude nach dem Auditorium Annex ging, wo er mit einer Frau speiste. Mit dieser fuhr er dann nach einem gewissen Hause auf der Südseite, wo das Paar mehrere Stunden geweilt haben soll.

Städtische Angestellte verklagt.

Dr. Roy H. Cox, welcher nach Angabe seiner Gattin Katherine durch politischen Einfluß einen Posten als städtischer Ambulanzarzt erhalten hat und bekleidet, pflegte „zu häufig" fremde Frauen zu besuchen und unmäßig zu trinken, weshalb Frau Cox am 1. Juli dieses Jahres sich gezwungen sah, ihn zu verlassen. Das Paar hatte am 25. Mai 1902 geheirathet. Vor Richter Barnes fand gestern die Verhandlung über den Scheidungsantrag der Frau statt, wobei letztere obige Angaben machte.

Harry Pembor, Schreiber in der Kanzlei der Abwasserbehörde, wird von seiner Gattin, Lulu, in ihrer gestern eingereichten Scheidungsklage der Grausamkeit, Trunkenheit und ehelichen Untreue bezichtigt. Das Paar hatte am 18. Januar 1900 geheirathet und bis vor acht Tagen zusammengelebt.

Der angeblich grausame Gatte.

Wegen angeblicher Mißhandlung hat gestern Mary E. Lambert im Superiorgericht auf bedingte Scheidung von Geo. L. Lambert, welcher 5239 Halsted Str., eine Druckerei betreibt, angetragen. Nach zehnjähriger Ehe hatte sich das Paar vor einem Monat getrennt.

Die Kehrseite der Medaille.

Auf Anna Milargs Scheidungsklage hat ihr Gatte Theodor gestern geantwortet, daß nicht er, sondern die Klägerin grausam gewesen sei, denn sie habe nach ihm einen Kaffeetopf geworfen und ihn mit siedendem Wasser verbrüht. Ehe sie auch die Butterschale nach ihm habe werfen können, habe er sie an den Armen gepackt, sonst sich aber keine Gegenwehr erlaubt.

Herbert E. Chapin, dessen Gattin Klara im Stadtgerichte dieser Tage, wie gemeldet, wegen ungebührlichen Betragens zu $175 Geldstrafe verurtheilt worden ist, hat gestern auf die Scheidungsklage der Frau geantwortet und sich damit begnügt, die Anschuldigungen in Abrede zu stellen. Von Dr. J. H. Carpenter, in dessen Heim, 544 W. Jackson Boulevard, die Frau verhaftet worden war, sagt Chapin kein Wort. Die Eheleute hatten am 30. August 1905 geheirathet und sich vor zwei Monaten getrennt.

— Im Vermittlungsbüro. — Frau: Ist das Mädchen aber auch verläßlich? — Vermittlerin: Die kenne ich genau. Der habe ich schon mindestens dreißig Herrschaften verschafft.

— Bei Protzens. — Gast: „Was? Diese vorzüglichen Austern sind so billig?!" — Gastgeber: „Entschuldigen Sie nur, meine Herren! Es ist mir ja selber äußerst peinlich; aber sie kosten doch mal nicht mehr!"

Schneider's Rheumatic Cure.

Die größte medizinische Entdeckung seit Jahren.

Garantirt, alle Arten von Rheumatismus, Magenleiden, und Blutvergiftung zu heilen.

Hat Tausende geheilt, wo alle anderen Medizinen fehlschlugen.

Konsultation frei.

JACOB SCHNEIDER & CO.,
1049 N. Clark Str.

Vergnügungs-Wegweiser.

Powers'. — Heute Abend deutsche Vorstellung: „Der Lebemann".
Colonial. — „Yankee Prince."
Grand Opera House. — „The Melting Pot."
Garrick. — „Hedda Gabler."
Illinois. — „What Every Woman Knows."
Marlowe. — „Caught in the Rain."
People's. — „Ranson's Folly."
College. — „Brown of Harvard."
Whitney Opera House. — „A Broken Idol."
Studebaker. — „The Primadonna."
Nordseite-Turnhalle. — Nachmittags-konzert von Ballmann's Orchester.
Relic House. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Rienzi. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.

Lokalbericht.

Turnbezirk Chicago.

Hält seine 32. Tagsatzung beim „Turnverein Teutonia" ab.

Achtzehn Vereine vertreten.

Mitgliederzahl hat, durch das Wiedereintreten des „Lincoln Turnverein", wieder bedeutend zugenommen, aber Kassenverhältnisse lassen zu wünschen übrig.

In der Teutonia-Turnhalle, Ecke 53. Str. und Ashland Ave., wurde gestern Nachmittag um 4 Uhr die 32. Tagsatzung des Turnbezirks Chicago eröffnet. Zum temporären Vorsitzenden wurde Dr. Weil vom „Lincoln Turnverein" gewählt, zum temporären Schriftwart Turner Engelken von der „Südseite-Turnerschaft". — Während das vom Vorsitzenden ernannte Komite für Prüfung der Mandate seine Arbeit erledigte, verlasen die Beamten des Bezirksvorortes: Schriftwart Grand, Säckelwart Willig und Turnwart Straß, ihre Berichte. Es geht aus diesen hervor, daß durch das Wiedereintreten des „Lincoln Turnverein" (300 Mitglieder) der Bezirk einen bedeutenden Mitgliederzuwachs, auf rund 3400 Köpfe, erfahren hat, daß es aber mit den Kassenverhältnissen der Vorortsbehörde recht schwach bestellt ist, und daß von einem lebhaften Interesse für turnerische Bestrebungen im Bezirk während des verflossenen halben Jahres nur wenig zu bemerken gewesen ist.

Die Mandate.

Der Ausschuß für Prüfung der Mandate berichtete, daß 18 Vereine durch zusammen 78 Delegaten vertreten seien. Es wurde dann zur permanenten Organisation geschritten. Sprecher Weil und Schriftführer Engelken wurden einhellig in ihren Aemtern belassen; zum zweiten Sprecher gewählt wurde Turner Chas. Neumann vom „Turnverein Vorwärts", zum zweiten Schriftwart Turner Ottheld vom „Turnverein Eiche". Nachdem sodann der Vorsitzende die stehenden Ausschüsse ernannt hatte und einen Rubrizirungsausschuß, der alle einlaufenden schriftlichen Anträge an die zuständigen Ausschüsse zu verweisen hat, ließ man eine Atzungspause eintreten bis 9 Uhr Abends. Die Delegaten traten dann nochmals zusammen, erledigten einige inzwischen bereits fertiggestellte Ausschuß-Empfehlungen, worauf man sich bis heute früh vertagte, und dem „Teutonia Turnverein" noch eine Gelegenheit gab, den Delegaten herzlichste Gastfreundschaft zu erweisen.

Fahnenflüchtige verurtheilt.

Das Kriegsgericht trat gestern in Fort Sheridan zusammen.

In Fort Sheridan trat gestern ein Kriegsgericht zusammen, vor dem sich mehrere der Fahnenflucht bezichtigte Kriegsknechte und eine schlafmützige „Wache" zu verantworten hatten.

Die Angeklagten wurden zu schimpflicher Strafe verurtheilt und zwar:

Ambrose A. Davis, Gemeiner der Kompagnie F des 7. Infanterie-Regiments, der am 12. Mai 1907 in Canton, O., desertirte, aber am 2. Oktober 1908 in Tippecanoe City, Ohio, wieder eingefangen wurde, zur Ausstoßung aus dem Soldatenstand und 18 Monaten Strafhaft, verschärft durch harte Arbeit.

Harry Foster, Gemeiner der Kompagnie B des 16. Infanterie-Regiments, wurde am 28. April 1908 in Fort Logan H. Roots, Ark., fahnenflüchtig, aber schon am 15. August wieder eingefangen — Ausstoßung aus dem Soldatenstand und 18 Monate schweren Kerkers.

Roy E. Gibson, Gemeiner der Kompagnie J des 10. Infanterie-Regiments, verlor am 12. September 1908, als er im Fort Benjamin Harrison mit der Bewachung zweier Militärgefangenen betraut war, sein Gewehr und ließ die Gefangenen entwischen. Er wurde zur Ausstoßung aus dem Soldatenstand und drei Monaten Strafhaft bei schwerer Arbeit verurtheilt.

Der am 1. November 1907 entwichene und am 22. September 1908 wieder eingefangene Militärsträfling Walter H. Schrader wurde zu sechs Monaten Strafhaft bei schwerer Arbeit verdonnert.

Starb eines natürlichen Todes.

Die Koronersjury, die gestern Nachmittag den Inquest abhielt über den Tod des Herrn Wm. D. Cornish, gab den Wahrspruch ab, daß der Verstorbene einem organischen Herzleiden erlegen ist. Herr Cornish war 2. Vize-Präsident der Union Pacific-Bahn. Er traf vorgestern Nachmittag mit seinem Privatsekretär L. H. Cornell aus Orange, N. J., hier ein und stieg im Auditorium Annex ab. Abends besuchten die Herren ein Theater. Kurz nach elf Uhr zog Cornish in anscheinend bester L[illegible]ne sich zur Ruhe zurück. Gestern früh fand man ihn entseelt im Bett liegen.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Damenschneider für Umänderungen an Damen-Kleidern, bester Lohn. Anzufragen im Alteration-Zimmer, fünfter Floor.
Mandel Brothers. saso

Verlangt: Junge an Brot und Cakes. 758 West 47. Straße. somo

Verlangt: Verkäufer, Solicitors, Agenten; dauernde Beschäftigung; sicheres Einkommen. Keine Kapitalanlage erforderlich; auch für Deutsche und Italiener. Anzufragen: 217 La Salle Str., Zim. 832.

Verlangt: Tüchtige Versicherungs-Agenten zum Kollektiren und Canvassen für die Nordwest- und die Südseite. Garantirtes Gehalt und Kommission; müssen englisch sprechen; Empfehlungen und Bürgschaft verlangt. Näheres 210 Royal Insurance Bldg., 169 Jackson Boulevard.

Verlangt: Ein Küchen-Porter. 32 E. Superior Straße.

Verlangt: Junge, welcher leichte Maschinenarbeit und mit Werkzeug umzugehen versteht, $5 die Woche. Montag 8 bis 9 Vorm. Held, 225 W. Chicago Ave.

Verlangt: Kohlengräber, „Handymen", Farmarbeiter. Zimmer 3, 159 E. Washington Str. somo

Verlangt: Vormann in Buchbinderei, muß erster Klasse Arbeiter sein und den ganzen Shop beaufsichtigen können. Adr.: A. M. 532 Abendpost.

Verlangt: Wurstmacher. 191 W. 14. Str. saso

Verlangt: Junger Mann, von 16 bis 21 Jahren, der in Molkerei Erfahrung hat: Stone Moulder vorgezogen. J. George Harsh, 735 N. 43. Court, Ecke Hirsch Str. saso

Verlangt: Cabinetmakers, erster Klasse Männer an Veneer-Arbeit. Karpen Bros., 22. und Union Str.

Redakteur verlangt:
Ein tüchtiger deutscher Redakteur, welcher auch der englischen Sprache mächtig ist, wird für eine Wochenzeitung in Wisconsin verlangt; einer welcher etwas von der Setzerei versteht wird vorgezogen. Offerten mit Lohnangabe, Alter, ob ledig oder verheirathet, bitte unter H. 565 Abendpost, zu adressiren. 7nv1wX

Verlangt: Hand-Stuhl-Weber bei F. L. Mansure Co., 74 Michigan Ave. saso

Verlangt: Porter, junger Mann, der Bar tenden kann. Stetige Arbeit. 44 S. 48. Ave. saso

Verlangt: Erste Klasse deutsch-ungarischer Koch für Restaurant. 508 25. Place. Telephone: Canal 1707. frsaso

Verlangt: Carriage Body Bauer. Anzufragen: 2510 Cottage Grove Avenue. di—son

Verlangt: Carriage Body-Reparateur. Anzufragen 2510 Cottage Grove Ave. Woods Motor Vehicle Company. di—son

Verlangt: Männer und Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort).

Verlangt: Erfahrener Mann und Frau in Hotelarbeit, müssen englisch sprechen und Empfehlungen haben; stetige Stellung. 235 Süd Halsted Str., Ecke Congreß. Nachzufragen nach 6 Uhr Abends.

Stellungen suchen: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Mann mittleren Alters sucht Beschäftigung an Privatplatz außerhalb der Stadt, kann gut mit Pferden, Kühen und Hühnern umgehen. Adr.: D. 214 Abendpost.

Gesucht: Deutschamerikanischer Elektriker und Steamfitter sucht Stellung, arbeitet billig, wenn stetig. Adr.: P. 415 Abendpost.

Gesucht: Mann mittleren Alters sucht Hausarbeit; kann Hausmannskost kochen. Adr.: U. 725 Abendpost.

Gesucht: Painter sucht Stelle, versteht Calcimining, schabloniren, Striche ziehen. 40 Burling Str.

Gesucht: Erster Hand Brotbäcker sucht stetigen Platz. Bäcker. Phone: Hyde Park 3749.

Gesucht: Cakesbäcker sucht Stelle als zweite oder dritte Hand. Ch. Kraus, 411 N. Clark Str.

Gesucht: Guter Bartender, anständiger, zuverlässiger Mann, sucht Stellung. 163 Fremont Str. somo

Gesucht: Guter Porter, kann Bar tenden, sucht Stelle. Adr.: U. 733 Abendpost.

Gesucht: Guter Hallenporter sucht Stelle. W. Sattler, 1512 N. Western Avenue. sasomo

Gesucht: Aelterer Mann, spricht englisch und deutsch, sucht Stelle für Furnace zu besorgen und sich allgemein nützlich machen, gegen geringen Lohn. Adr.: S. 624 Abendpost. saso

Gesucht: Mann mittleren Alters sucht Stellung als Porter oder Janitor; versteht Dampfheizung.— Frank Gopp, 63 Ost Kinzie Str. frsaso

Gesucht: Zwei eingewanderte Oesterreicher suchen Stelle in einem Teppichhaus; können Kunststopferei, Nähen und Spannen; sind schon 25 Jahre beim Geschäft. Sterba, 1071 W. 18. Pl. frsaso

Gesucht: Ex-Salookeeper, alleinstehend, 32 Jahre, im Geschäft tüchtig bewandert, guter Arbeiter, spricht deutsch, böhmisch und englisch, wünscht stetige Anstellung als Bartender, Stadt oder auswärts. C. Gettler, 1089 Clifton Park Ave. frsaso

Gesucht: Guter deutscher Kellner sucht stetige Arbeit. Beck, 667 Sedgwick Str. frsaso

Gesucht: Erster Klasse Cakesbäcker wünscht Arbeit. Adr.: L. B. 57 Abendpost. frsaso

Gesucht: Mann mittleren Alters, verheirathet, sucht stetige Arbeit. Joe Baker, 735 Holt Ave. sasonmo

Gesucht: Zwei ältere Saloon-Porter suchen Stellen; Empfehlungen. Schnetzler, 904 Nord Winchester Ave. saso

Gesucht: Bartender mit Empfehlung, willens Porterarbeit zu verrichten, sucht Stellung. — P. R., 168 Hudson Ave., 2. Flat. saso

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Mädchen für Buchbinderei. Anzufragen 194 Süd Clinton Str., 1. Floor.

Verlangt: Geübte Näherin. 583 N. Wood Str.

Verlangt: Geweckte, intelligentes Mädchen als Stenographin in Doktors Office; muß deutsch sprechen. Dr. F. E. Carter, 182 State Str.

Verlangt: Finishers an Damen-Suits. Nachzufragen New York Cloak & Suit Co., 815 Lincoln Ave. misaso

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; guter Platz für das richtige Mädchen. 4317 Vincennes Avenue.

Verlangt: Englisch sprechendes junges Mädchen um bei allgemeiner Hausarbeit mitzuhelfen. 667 Nord Robey Straße.

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit; Empfehlungen. 4520 Calumet Ave., 3. Flat.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 426 West 12. Straße.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, waschen und bügeln in kleiner amerikanischer Familie. 1023 Jackson Blvd. somo

Verlangt: Eine ältere Frau, um in der Küche zu helfen. 32 E. Superior Str.

Verlangt: Aeltere Frau für leichte Hausarbeit und auf kranke Frau aufzupassen. 976 Halsted Str., oben, hinten.

Verlangt: Deutsches Mädchen für Hausarbeit in Vorstadt von Chicago, bei Mann mit zwei Kindern. Vorzusprechen Zimmer 10, 77 S. Clark Str.

Verlangt: Junges Mädchen zur Hilfe der Mutter, muß etwas englisch sprechen, kein kochen noch waschen. Anzufragen bei Mrs. Oldendorff, 68 Buena Avenue. Sonntag Morgen.

Verlangt: Alle Frauen und Mädchen, die zu haben sind für Arbeit in Oeffentlichen und Privat-Anstalten, hoher Lohn. Anzufragen: Enright & Co., 21 West Lake Str., oben. 18oksondidolm

Verlangt: Eine noch rüstige Frau, die ein gutes Heim wünscht. Abends vorzusprechen. — Krüger, 120 Hamburg Str. saso

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, kleine Familie. Vorzusprechen: 1460 Humboldt Blvd., 2. Flat, Logan Square. Joe Cohn. sasomo

Verlangt: Mädchen, für Küchenarbeit, in Restaurant. The Winona, 2283 Evanston Ave. saso

Verlangt: Ein Mädchen, das bewandert ist in Hausarbeit und Kochen, in Familie von 4 erwachsenen Personen. Nachzufragen 4429 Ellis Ave. saso

Verlangt: Gute Köchin in kleiner Familie. 1758 Deming Place, nahe Clark Str. saso

Verlangt: Junges Mädchen, um bei Hausarbeit mitzuhelfen. Goethe, 1490 Newport Ave. saso

Verlangt: Deutsche Haushälterin. 4556 State Str. frsaso

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit; guter Lohn. 517 W. 62. Straße. frsaso

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; — keine Wäsche oder Bügeln. Guter Lohn. 5358 Michigan Ave., 2. Floor. frsaso

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort).

Hausarbeit.

Verlangt: Ein Mädchen oder junge Frau, die willens ist in der Küche zu helfen und am Tisch aufwarten kann. Person die etwas musikalisch ist, wird vorgezogen. 810 Desplaines Ave., Forest Park, Illinois, gegenüber Waldheim. Wm. Radtke. somo

Verlangt: Köchinnen, Hausarbeit-Mädchen und Küchenmädchen. Feinste Stellen der Südseite bei bestem Lohn. Frisch Eingewanderte können sofort Stellen haben. Deutsches und ungarisches Vermittlungsbüro, 4722 Calumet Ave., 1. Flat. Tel. Gray 5765. 8nvsodidoson

Stellungen suchen: Eheleute.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort).

Gesucht: Junges deutsches Ehepaar mit Erfahrung sucht Stellung auf Sommer-Resort, Farm oder im Klubhaus. Beste Referenzen. Siebert, 246 Chestnut Str. saso

Stellungen suchen: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort).

Gesucht: Eine deutsche Frau sucht Waschplätze außer dem Hause zu nehmen. 5026 Paulina Straße.

Gesucht: Krankenpflegerin wünscht Wöchnerin aufzuwarten, Empfehlungen, etwas Hausarbeit; mäßiger Preis. Bitte selber vorzusprechen oder brieflich, Nurse bei Frau Cumpel, 419 Sedgwick Str., unten.

Gesucht: Ehrliches deutsches Mädchen, erfahrene Köchin, wünscht gute Stelle in feinem Hause, ohne Wäsche. Bitte persönlich vorzusprechen Montag, 28 Howe Straße.

Gesucht: Krankenpflegerin sucht Stelle bei Kranken oder Invaliden, selbe ist gute Köchin. Roeder, 672 Throop Str., Candy Store. saso

Gesucht: Deutsche Frau in mittleren Jahren wünscht Stelle als Haushälterin. Frau Denning, 334 N. Ada Str., Hinterhaus. frsaso

Gesucht: Aeltere Dame wünscht Stelle als Wirthschafterin bei älterem Herrn, geht auch außerhalb Chicago. 1260 N. Maplewood Ave., 2. Floor. sso

Gesucht: Deutsche alleinstehende Frau wünscht kleinen Haushalt zu führen; gute Empfehlungen. 372 Larrabee Str., Flat 2, Front. saso

Gesucht: Eine deutsche Frau sucht Wäsche ins Haus zu nehmen. 5026 Paulina Str. saso

Gesucht: Mädchen sucht Platz zur Stütze der Hausfrau. 2312 W. Hawley Ave. saso

Heirathsgesuche.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heirathsgesuch: Mann in mittleren Jahren, mit gutem Charakter und gutem Geschäft, werth $3000—$4000, wünscht die Bekanntschaft einer Dame zwischen 25—30 Jahren mit $15—$2000 Vermögen zwecks Heirath, Wittwe mit einem Kind nicht ausgeschlossen. Agenten verbeten. Adr.: H. 555 Abdpost.

Heirathsgesuch: Suche die Bekanntschaft einer gebildeten, netten Dame (25—35), welche einen guten Charakter hat und musikalisch ist, zwecks Heirath. Strengste Diskretion. Agenten verbeten. Briefe mit Beschreibung in Englisch erbeten bis Mittwoch unter Adr.: S. 623 Abendpost.

Heirathsgesuch: Junger gebildeter Deutscher wünscht die Bekanntschaft eines hübschen und häuslichen jungen Mädchens, zwecks Heirath. Muß geneigt sein auf dem Lande zu leben. Vermögen Nebensache. Adr.: S. 615 Abendpost.

Heirathsgesuch: Wittwer, 48 Jahre alt, ohne Anhang, mit $5000, sucht die Bekanntschaft einer Wittwe oder älteren Dame von 45—50 Jahren, ohne Anhang, zwecks Heirath; $2000—$3000 Vermögen erwünscht, Katholikin bevorzugt. Adr.: H. 564 Abendpost.

Heirathsgesuch: Alleinstehende Wittwe, mittlerer Jahre, rüstig und gesund, lebenslustig, lebt im eigenen, kosigen Heim, hat mehr Einkommen als zum angenehmen Leben nothwendig, wünscht mit achtbarem, liebenswürdigen Mann bekannt zu werden, zwecks Heirath. Adr.: H. 568 Abendpost.

Heirathsgesuch. Zwei lustige, nette Damen suchen die Bekanntschaft von zwei älteren Herren in guten Verhältnissen zu machen, zwecks Heirath. Antworten erbeten bis Donnerstag unter Adr.: Z. W. 730 Abendpost.

Unterricht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Prof. Norman's Tanzschule. 632 N. Clark Str. Privatunterricht jeden Nachmittag und Abend. Klassenunterricht: Dienstag Abds. Herren 50c, Damen 25c. Kinderklasse Samstag Nachm., $1 den Monat. 29okdosonmolm

Englisch in drei Monaten $5. Akademische Lehrer! „National School" 164 E. North Ave., Ecke Halsted Str. Erste im Staate (gegr. 1889); stets geöffnet!— saso

—Chicago's Erste u. Aelteste Schule— Englisch, Einzelstunden frei: 3 Monatsunterricht $3. 200 E. North Ave., 5 Häuser von Ecke Halsted Str. sasomodi

Violin-, Piano-, Zither-, Mandolin-, Guitar-Unterricht, Expert-Lehrer, 50c. 568 N. Ashland Ave. 3nvdidosason6m

Erste Klasse Piano- und Zither-Unterricht ertheilt. Referenzen. Prof. E. Habrecht, 411 Ost North Ave. 22okdosasondilm

Gewünscht: Ein Herr, der geneigt wäre, gegen Unterricht im Englischen einem Amerikaner deutsche Werke über Soziologie und Psychologie vorzulesen und zu übertragen. Adr.: S. 614 Abendpost. frsaso

Gründlicher Violin-Unterricht bei einem erfahrenen Lehrer. Adr.: P. 433 Abendpost. 25oklmX

326 N. Clark Str. Schmidt's Tanzschule, Klassen-Unterricht. Mittwoch und Freitag. Phone 744 Black. 21oklmX

Telegraphie! Kommt und verdient Geld, während Ihr lernt. U. S. Tel. Co., 88 LaSalle Str. Zim. 32. 5mai*X

Finanzielles.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort).

Zu verkaufen: Erste Gold-Hypotheken zum Pariwerth und aufgelaufenen Zinsen.

Betrag	Zinsen	Zeit	Sicherheit
$1000.00	6%	5 Jahre	$ 2500.00
$1350.00	6%	5 Jahre	$ 2800.00
$1400.00	6%	2 Jahre	$ 3000.00
$1500.00	6%	5 Jahre	$ 3250.00
$2000.00	6%	5 Jahre	$ 4200.00
$2200.00	5%	1 Jahr	$ 4500.00
$2500.00	5½%	5 Jahre	$ 5500.00
$2500.00	6%	5 Jahre	$ 6000.00
$4000.00	5½%	5 Jahre	$ 8500.00
$4500.00	5½%	5 Jahre	$10500.00

Chicago Title & Trust Co., Trustee. Wir liefern Garantie-Polizen.
John P. Foerster & Co., 151 La Salle Str.

Wer kann mir $4500 leihen zu 5½% auf schöne Ecke, feiner Wohndistrikt; 2-stöckiges und Basement Steinfront; moderne Flats in Front und ein einstöckiger Laden hinten. 50 Fuß Lot. Werth der Sicherheit $11 000. Gebe Mortgage-Polize. Keine Brokers, keine Kommission. Adr.: H. 563 Abdpost.

Zu leihen gesucht: $2500 zu 5½% für 5 Jahre auf meine neue Residenz in Austin. Gebe Garantie-Polize. Keine Brokers, nur Privatleute. Sicherheitswerth über $5000. Adr.: H. 562 Abendpost.

Wenn Ihr $1200 zu verborgen habt auf mein Haus, laßt mich es wissen. Adr.: A. M. 590 Abendpost.

Geld zu verleihen auf gutes Nordseite Grundeigenthum auf sehr günstige und billige Raten.
August Torpe, 147 Ost North Ave. 15oklmoX

Zweite Hypotheken auf Grundeigenthum prompt besorgt; halbe reguläre Raten. Leichte Bedingungen. Rudolph Henry & Co., 112 Clark Str., Zimmer 504. 14okX*

Geld zu verleihen auf zweite Hypothek in Summen von $50 bis $300, auf bebautes Grundeigenthum. C. Oswald, 115 Dearborn Str., Zimmer 710. 11sp*X

Zu verkaufen: Beste erste 6-proz. Hypotheken in Summen von $500 aufwärts. Keine Papiere.
Geld zu verleihen zu den besten Bedingungen.
Richard A. Koch, 115 Dearborn Straße, 7. Flur.
Nordseite-Office: 270 North Ave., Ecke Larrabee. 16mz*X

E. G. Pauling, 133 La Salle Str. — Erste Hypotheken zu verkaufen. Geld zu verleihen zum niedrigsten Zinsfuß. Telephon Main 250. 1mai*X

John P. Foerster & Co., 151 La Salle Str., Bank Floor, verleihen Geld auf bebautes Chicago Grundeigenthum zu den üblichen Raten.
Wir offeriren Hypotheken in verschiedenen Beträgen zum Verkauf zu Pari und aufgelaufenen Zinsen. 17jl*X

Geld zum Bauen, keine Kommission, keine Advokatengebühren, keine Verzögerung; Anleihen auf Grundeigenthum in Chicago und Vorstädten, verbessert und unbebaut. 20 Phones, Randolph 800 — H. O. Stone & Co., 125 Monroe Str. 26fb*X

Greenebaum Sons, Bankers, verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen. Niedriger Zinsfuß.
Sichere Erste Mortgages in beliebigen Summen auf bebautes Chicago Grundeigenthum zu verkaufen. Nordostecke Clark und Randolph Straße. 3jn*X

Alle Personen, welche Geld auf Chicago Grundeigenthum zu niedrigen Raten borgen wollen, sollten vorsprechen bei Greenebaum Sons, Nordostecke Clark und Randolph Straße. 2ap*X

Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Richard A. Koch, 115 Dearborn Str., 7. Flur.
Deutscher Advokat und Notar.
Alle Rechtssachen prompt und aufs beste besorgt. Nordseite-Office: 270 North Ave., Ecke Larrabee. Morgens 8—9, Abends 7—9. Sonntags 10—12. 16mz*X

Möbel, Hausgeräthe u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort).

A. B. Smith & Bros., Eisenwaaren, 241 E. North Ave. — Heiz- und Kochöfen. —

Theilzahlung auf Wunsch. 7ok2mX

Bargains!—Bargains!—Bargains!
Soeben aus dem Lagerhaus genommen und wird zu irgend einem Preis verkauft. Mehrere große Partien Haushaltungsgegenstände und feine Möbel. Manche etwas gebraucht und meistens neue Möbel. Wir haben vielleicht etwas dabei, das Sie gebrauchen können. Kommt und seht diese Waaren und spart Geld. 1750 Nord Ashland Ave., nahe Lincoln und Belmont Ave.

Zu verkaufen: Verlasse Stadt, alle meine prächtigen Möbel von meinem Privatheim, auch Piano, billig. Vorzusprechen die ganze Woche, 230 Ashland Boulevard.

Zu verkaufen, Heizofen, vollständig mit Röhren, $5.00. Anzufragen Abends, 470 N. Hermitage Ave. somo

Großer Räumungsverkauf sämmtlicher Muster von hochfeinen Glasschränken (China Closets), Buffets, Side Boards und Eisenbetten, spottbillig! Größte Auswahl von Koch- und Heizöfen auf der Nordseite. Große Kochöfen, schön mit Nickel verziert, garantirt gute Backöfen, zu $14.75; andere Kochöfen von $9.75 aufwärts. Elegante Home Star Parlor-Heizöfen von $3.75 aufwärts. Schöne starke Eisenbetten von 98c bis $15, Eichenholz-Dresser 7.75, Side Boards 11.50, Ausziehtische 5.75, Stühle mit hoher Lehne 39c, 3-Stück Garnitur Polstermöbel 9.75, werth 18.00, echte Leder Couches zu 15.00, 9x12 Axminster Rugs 25.00, werth 36.00 und 9x12 Brussel Rugs zu 9.98. Baar oder leichte Abzahlungen zu den liberalsten Bedingungen. 5novX*
A. Botschen, 190, 192, 194 Ost North Ave.

Zu verkaufen: Bettstelle, Spring und Matratze. 1026 Seminary Ave. dofrson

Verkaufe gute Möbel, Leder Parlor Suit, Parlortisch, Ständer, echter Wilton Teppich, Bilder, Comb. Bücherschrank, schöner Parlorofen, gute Betten, Springs, Matratzen, Chiffonier, Dresser, Eßzimmertisch, Stühle, eleganter Küchenofen, Range, feines Küchengeschirr, Gardinen u.s.w., zusammen oder einzeln, sofort billig, wegen Abreise; seltene Gelegenheit. 554 Lincoln Ave., Hinterhaus. dimifrson

Zu verkaufen: Eleganter Parlorofen (Jewel), billig. 17 Cullom Ave., nahe Western Ave. doson

Zu verkaufen: Ein hochelegantes Parlor-Set, nebst Leder-Schaukelstuhl und feinem Teppich, so gut wie neu, ist wegen Abreise spottbillig zu verkaufen. 360 Webster Ave., nahe Halsted Str., Flat A. 7nov1wX

Zu Schleuderpreisen!
Wegen Abreise verkaufe ich die ganze Einrichtung meines schön möblirten Hauses: Parlor-, Eßzimmer- und Schlafzimmer-Möbel, Teppiche, Bilder, prachtvolles Mahagony Piano usw.; Alles so gut wie neu; zu Ihrem eigenen Preise.
957 Jackson Boul., nahe Western Ave. saso

Gut erhaltener kleiner Parlor-Ofen billig zu verkaufen. 99 Fremont Str., 3. Flat. saso

Wir bezahlen die besten Preise für alte Oefen und Hausausstattungssachen. Dachrinnen 12c der Fuß; alle Sorten Blecharbeiten gemacht, jede Arbeit garantirt. Geld auf Möbel. Schreibt Postkarte. Wir kommen sofort. Buller & Minnich, 109 Canalport Avenue. Zweiggeschäft: 466 Centre Ave. 6nv1wX

Spart Geld Geld durch Ankauf Eurer Oefen im Wholesale; Heizöfen $2.95 u. aufwts.; Stahl Ranges $10.95 u. aufwts. Kommt und seht uns. Marvin Smith Stove Works, 126—128 E. Ohio Straße. 25oklmX

Zu verkaufen: Billig, Piano, Bücherschrank, Oefen, Bettstellen, Rugs, Eßtische. 270 Lincoln Avenue. 20oklmX

Zu verkaufen: Billig, Bettstellen, Dresser, Stühle und andere Möbel. Brachmansky, 189 Ost Erie St., 3. Flat. saso

Wegen plötzlicher Abreise verschleudere ich die Möbel meiner fein eingerichteten Residenz, legante Parlor-, Bibliothek- und Speisezimmer-Einrichtung, feines Piano, Teppiche, Oelgemälde, Gardinen u.s.w. 2103 Michigan Avenue. 7nv*X

Pianos, musikalische Instrumente.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Kauft kein billiges neues Piano, das bald schäbig aussehen wird, wenn Ihr ein hochfeines, nur wenig gebrauchtes Piano für weniger Geld kaufen könnt. Diese Pianos sind alle garantirt und sind wirkliche Bargains.

Bauer	$ 95	Werner	$150
Fisher	100	Schaaf	155
Steger	100	Kimball	160
Schaaf	100	Knabe	170
Krakauer	120	Price & Teeple	175
Steinway	150	Knabe	200

Leichte Abzahlungen. Abends offen ausgenommen Mittwoch und Freitag.
M. Schulz Co.,
373 Milwaukee Avenue.

30 Schulz Pianos, alle vom Vermiethen zurückgekommen; müssen alle zum Schleuderpreis verkauft werden. 30ok—8nvX

Wegen Abreise. $425 Piano für nur $150, wie neu. 2103 Michigan Avenue. 7nv*X

Zum Schleuderpreis.
Wegen Abreise muß ich mein schönes Mahagony Piano, beinahe neu, sofort verkaufen.
957 Jackson Boul., nahe Western Ave. saso

Wegen plötzlicher Abreise muß ich mein $350 Piano, 2 Monate gebraucht, für irgend einen Preis verkaufen. 460 N. Clark Str. 6nov1wX

Plötzliche Abreise zwingt mich mein hochelegantes $450 Piano sofort für einen Schleuderpreis zu verkaufen. Nur drei Monate gebraucht. Keine Händler vorzusprechen. 360 Webster Ave., nahe Halsted Str., Flat A. 6nv1wX

Muß verkaufen: Mein Piano, billig gegen Baar. 370 Ashland Block, 1. Floor. 4nov1wX

Keine Anzahlung, nur $1 per Woche, $130 kaufen gutes Upright Piano. 157 W. Madison Str., gegenüber J. M. Smyth. 4nov1wX

$85 kaufen feinstes Cabinet Grand Upright Piano. $5 monatl. Großer Bargain. August Groß & Son, 590—594 Wells Str., nahe North Ave. 4nov2wX

$75 kaufen $400 Kimball Upright Piano, $5 monatlich. 629 Larrabee Str. 2nv1wX

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort).

Muß verkaufen wegen Raummangels für mein Automobil, ein leichter Stationswagen und Familien Surrey sowie Damen-Phaeton und Geschirr. Anzufragen beim Kutscher im Haus oder Stall, 3636 Prairie Avenue. sodi

Zu verkaufen: Pferd, Wagen und Geschirr. 881 Trumbull Avenue.

Zu verkaufen: Schweres Arbeitspferd, 1600 Pfd.. 631 Elston Ave.

Notiz. Muß mein 1200 Pfund schweres Pferd verkaufen. Stute; Bargain; $40. 169 Fremont Str.

Kanarien-Edelroller, Stamm Seifert, eigene Zucht. fleißige Tag- und Licht-Sänger; Flöten-, Hohl-, Schockl-Klingelroller und Weibchen, zu den billigsten Preisen. 462 N. Paulina Str., hinten, oben. saso

Importirte Kanarienvögel zehn Tage auf Probe, gute Sänger, $1.95 und höher. Papageien 3 Monat auf Probe. Goldfische 5c. Käfige, importirter Samen etc. The Aquarium, 1038 Milwaukee Ave., nahe Lincoln Str. 9spdosason*

Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Berliner Charitee gelernte Hebamme nimmt Entbindungen an zu mäßigem Preis. Rath frei. 522 Larrabee Str. Mrs. Schade. 7nv1wX

Dr. Weiß und Frau, Oesterreich-Ungarn, behandeln verschiedene Frauen- und Männer-Krankheiten; nehmen Entbindungen in und außer dem Hause an; unterrichten die Hebammenkunst zu mäßigen Preisen. 912 Milwaukee Ave. Telephon: Monroe 94. 18ok,tX,1m

Patentanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort).

—Michael J. Stark & Sons—
Patent-Anwälte. In- und ausländische Patente. Schutzmarken etc. Deutsch gesprochen. — Freie Konsultation. Mechanische Zeichnungen. —
Zimmer Nrn. 452—453 Monadnock Block, Chicago. 9fbsondido*

Robt. Klotz & Co., deutsche Patentanwälte und Ingenieure, ertheilen freie Auskunft in Patent-Angelegenheiten, Patent-Literatur frei. Sprecht vor im Schillergebäude, 103 Randolph Str., Zimmer 911, oder Abends von 6 bis 8 und Sonntag Vormittags 10—12 Uhr in meiner Wohnung 596 Dearborn Ave., nahe North Ave. 2jldosondi*

Dachdecker u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Carpenterarbeit, Dächer Shingeln und Reparaturen werden ausgeführt von G. Scharmach, 581 Nord Clark Straße. Phone: White 4973. dfrsaso

J. Becker's Asphaltum Ready Roofing Comp., 1510—12 Milwaukee Ave. Nimmt die Stelle von Schindeln ein, zur Hälfte des Preises, billiger als Gravel, und hält doppelt so lange. Direkt von unserer Fabrik auf Euer Dach. Bedingungen: Baar oder leichte Zahlungen. Schreibt um nähere Auskunft und Voranschläge, die unentgeltlich geliefert werden. Telephon: Humboldt 1828. 24jl*X

Ist Euer Dach beschädigt? Ihr könnt ein besseres und billigeres Dach bekommen, als Schindeln oder Gravel von der Elaborated Ready Roofing Comp., 4428 Lasalle Str. Nordseite-Office: 1061 E. Belmont Ave. Telephon: Yards 700. Gegen Baar oder auf monatliche Abzahlung. 11mz*X

Zu vermiethen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort).

Zu vermiethen: 5 helle Zimmer mit Gas. 178 Orchard Str., 2. Flat.

Zu vermiethen: 4 schöne Zimmer, Gas, Closet, Badewanne, $8; an Ehepaar. 3166 Elston Ave. somo

Zu vermiethen: Vier-Zimmer Hinter-Cottage, $9.00. 110 Sigel Str. saso

Zu vermiethen: 4 schöne Zimmer. 404 Roscoe Str., nahe Robey Car. saso

Zu vermiethen: Drei Zimmer. 1221 Wabansia Ave. sasonmo

Zu vermiethen: Nordseite, 4 schöne Zimmer, Basement, Gas. $9. 743 Byron Str. saso

Zu vermiethen: Helle Wohnung, 6 Zimmer und Bad. 1893 Nord Clark Str. frsaso

Zimmer und Board.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort).

Zu vermiethen: Großes Frontzimmer mit Wasser und allen Bequemlichkeiten an Herrn oder Ehepaar. 71 Nord Clark Straße, 3. Floor.

Verlangt: Ein Roomer für schönes großes Frontschlafzimmer mit Bad. 50 Maud Ave., oberes Flat.

Verlangt: Mann für Room und Board. Telephon: Lake View 6423.

Zu vermiethen: Großes Frontzimmer und Küche, möblirt, auch einzelnes. 954 N. Clark Str.

Verlangt: Ein anständiges Mädchen in Board. 1000 N. California Ave.

Möblirtes Zimer zu vermiethen. 580 Wells Str., mittleres Flat.

Zu vermiethen: Sehr angenehmes Schlafzimmer; alle Bequemlichkeiten. 516 Sedgwick Str., 2. Floor. Phone: Lincoln 203.

Zu vermiethen: Freundliches Zimmer in deutscher Privatfamilie, alle Bequemlichkeiten, mit oder ohne Kost, 1 Block östlich von Diversey Ave. Hochbahnstation. 66 Mildred Ave., 2. Flat.

Eine kleine Familie nimmt einen Mann oder ein Kind in Board. 519 School Str. Mrs. Renil.

Zu vermiethen: Hübsches helles, schön möblirtes Zimmer, mit oder ohne Board, bei deutschen Leuten ohne Kinder. 82 De Kalb Str., nahe Polk und Ogden.

Zu vermiethen: Helle, reinliche möblirte Front- und Hinterzimmer; Gas, Bad. 100 Nord Clark Str. saso

Zu vermiethen: Zwei möblirte Zimmer; prächtiges Heim für zwei Leute. 360 Larrabee Str. saso

Zu vermiethen: Zwei Frontzimmer, für leichten Haushalt; auch zwei einzelne Zimmer; mäßige Miethe. 5 Lincoln Ave., nahe Wells Str. saso

Solide Arbeiter finden gutes Kost und Logis bei kinderlosem Ehepaar. 131 West 19. Str., 2. Floor. sasonmo

Zu vermiethen: Möblirtes separates Schlafzimmer, $1.50, und ein schönes großes Zimmer $2.50, Dampfheizung, alle Bequemlichkeiten, bei deutscher Frau. 88 Wells Str., 2 Treppen. saso

Möblirte Zimmer $1.00 aufwärts. 363 Burling Str. saso

Zu vermiethen: Sauberes warmes Schlafzimmer. Gas und Bad. Privat. 17 Cullom Ave., nahe Western. saso

Roomers und Boarders gewünscht. 4549 S. Halsted Straße. saso

Zu vermiethen: 2 Zimmer, einzeln oder an 2 oder 3 Herren, alle Bequemlichkeiten. 805 Millard Ave.

Zu vermiethen: Schönes Frontzimmer für zwei Herren, mit Kost, deutsche Familie, $4.50 wöchentlich. 251 Cleveland Avenue. saso

Zu vermiethen: Mädchen oder Frau findet Zimmer und Kost. 946 Nord Halsted Str., 1. Flat. saso

Zu vermiethen: Helles, warmes Zimmer, separat, Gas, Bad, mit oder ohne Board. 275 und 292 E. North Avenue. 2nv1wX

Zu miethen gesucht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort).

Zu miethen gesucht: Anständiger junger Mann sucht schönes Zimmer bei deutscher Wittwe oder alleinstehender Person, keine anderen Roomers. Adr.: U. 722 Abendpost.

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Persönlich—Wichtige Ankündigung für Sammler von „Siegel Stamps"!
Laßt Euch nicht täuschen von Personen, die die Absicht haben, Eure Sammlung von „Siegel Stamps" zu kaufen, aber nicht den vollen Werth dafür offeriren. Es ist deren einziger Zweck dabei zu profitiren, indem sie die „Stamps" im Großen Laden einlösen, für deren vollen Werth Ihr selber berechtigt seid. 1000 „Siegel Stamps" sind $3 werth im Großen Laden. Gebt sie Niemandem unter diesem Preis. 26jlson*

Jean Wormer's Vaudevilletruppe heute Nachmittag 3 Uhr. beim Gegenseitigen Unterstützungsverein Sektion Nr. 2, Aurora Turnhalle, Division Straße und Ashland Avenue.

Korrespondenzen, Uebersetzungen, schriftliche Arbeiten jeder Art, deutsch und englisch, prompt und zuverlässig. Sartorius, 173 Fifth Ave., Abends und Sonntags 330 Mohawk Str. frsomomi*

732 West North Ave., Phoenix Knitting Works.
Kauft Eure Waare in der Fabrik.
Sweaters, Jackets, Strümpfe, Socken.
Alle Arten Strickarbeiten pünktlich ausgeführt. Tücher, Seiden-Hauben für Kinder. Angora-Hauben. Sweaters werden umgearbeitet in Sweater-Jackets. Alles recht billig. Telephon: Humboldt 5476. 21ok,misason,1m

Allerhand Strickarbeiten, Sweaters, Jackets. Damen-Jackets, Sweater-Coats, Home-made Strümpfe, auch werden Sweaters umgearbeitet. Julius Irmscher, 307 Sedgwick Straße, u. 126 E. Fullerton Ave. 31oksasonmi4w

Window Shades gut gemacht, billigste Preise; prompte Bedienung. Chicago Window Shade Works, 563 Wells Str., nahe North Ave. Tel. Lincoln 1637. 2mzsasodido*

Schützt Euch rechtzeitig vor Erkältung durch Gebrauch von Brumlik's echter deutscher Gesundheits-Tuchschuhe. 250 Clybourn Avenue. 3nv1wX

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort).

—Bin Bienenzüchter!—
Habe 320 Bienenstöcke und verkaufe reinen echten Bienen-Honig an alle Leute. Frei an Eure Adresse in Chicago gebracht. 10-Pfund Kanne $1.60; sechs oder mehr $1.40 per Kanne.
Adam Bodenschatz, Lemont, Ill. ok18—8nvson

Leere Kisten und Fässer, groß und klein sind zu verkaufen bei Jordan, 86 Wells Str.

American Store Fixture Co.,
98—100 Süd Halsted Straße, Ecke Monroe Straße.
Das billigste und zuverlässigste Store-Fixture-Geschäft in Chicago.
Neue und gebrauchte Fixtures für Meat Markets, Grocery-Store, Restaurants, Lunch-Rooms, Delikatessen-, Zigarren- und Candy-Stores; thatsächlich Fixtures für irgend ein Geschäft.
Baar- oder Zeitzahlungen.
Alle Fixtures werden frei abgeliefert und aufgesetzt. Unsere Kunden sind unsere Empfehlungen.
American Store Fixture Co.,
Ecke Halsted und Monroe Straße. 1okdosondi*

—J. Lederer—
372—374—376 Wells Str. Tel. North 1076,
ein Block von Division Str.
Neue und gebrauchte Einrichtungen für alle Sorten von Geschäften zu dem niedrigsten Preis. —
—Baar oder leichte Zahlungen.—
Ich gehöre nicht in den sogenannten Trust. 11mzmifrsomo*

Kauft Eure Laden-Einrichtungen bei
Julius Bender,
230—232—234—236—238 West Madison Straße, Ecke Peoria Straße.
Hier könnt Ihr etwa 40c am Dollar an allen Euren Store-Fixtures ersparen.
Neue und gebrauchte.
Preise die absolut niedrigsten in Chicago.
Zufriedenheit garantirt.
Besucht unsere allgemeinen Läden u. Verkaufsräume.
230—232—234—236—238 West Madison Str.
Telephon: Monroe 1712. Julius Bender.
Baar oder leichte Zahlungen. 10ag*X

Spottbillig! Spottbillig! Spottbillig!
Verkauf von Laden-Einrichtungen gegen Baar und Abschlagszahlungen
bei
Adolf Bender,
217—219 Milwaukee Ave. 196—198 N. Halsted Str.
Durch überfülltes Lager meiner 3 Lagerhäuser verkaufe ich von jetzt ab alle Store-Fixtures für Grocery, Meat-Market, Millinery, Delikatessen, Bäckereien, Schneider, Schubladen und Restaurants zu 40c am Dollar. Ehe Ihr einkauft, sprecht bei mir vor und überzeugt Euch. [illegible]

Cash-Registers.— Das einzige zeitgemäße Bargain-Cash-Register-Haus in Chicago; neue National und gebrauchte Nationals. Kommt und überzeugt Euch. Wir kaufen, tauschen, verkaufen baar oder auf monatliche Zahlungen, vermiethen beim Tag oder Monat, repariren, „refinish" und garantiren jeden Register. Nicht im Trust.
Western Cash Register Co.,
Phone 2142 Central. 123 E. Clark Str. [illegible]

10 elektrische Motoren zu verkaufen, in bestem Zustand, billig. 1136 West [illegible] Str. Commercial Cab Co. saso

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort).

Wegen plötzlicher Abreise verkaufe ich meinen Grocery-Store nicht nur um den halben, sondern für ein Viertel des Preises. Kommt, fragt nach dem Preis. F. A., 4808 Justine Str.

Gute Zeitungsroute billig zu verkaufen. 142 Burling Straße.

Zu verkaufen: Ein 5 Zimmer Flat und Lease, Miethe $12.00, vollständig für Haushaltung $150; Hälfte baar, fast alles neu. Stukmaier, 156½ S. Desplaines Str., 2. Flat.

Zu verkaufen: Ein guter Candy-, Tabak- und Zigarren-Store; muß die Stadt verlassen wegen Gesundheit. 928 Clybourn Ave. nv8,9,15

Beste Gelegenheit! Hotel oder Roominghaus neu zu eröffnen, 14 Zimmer, alle mit separatem Eingang, gute Gegend zum Vermiethen; billige Miethe, Lange Lease, wenig Kapital nöthig. Nachzufragen 536 Nord Clark Straße.

Zu verkaufen: Gutgehendes Metzger-Geschäft, gute Nachbarschaft. Adr.: H. 569 Abendpost.

Großer Bargain! Sechs Zimmer möblirtes Flat, $125; $50 Einnahme den Monat; muß verkaufen. 1. Flat. 204 La Salle Ave.

Zu verkaufen: Fein möblirtes Roominghaus, 9 Zimmer, seltene Gelegenheit; verkaufe wegen Stadtverlassen, Zimmer alle vermiethet, laufendes Wasser; keine Agenten. 287 Webster Ave. Phone: Lincoln 3126.

Zu verkaufen: Grocery-, School Supplies-, Zigarren-Store; gute deutsche Nachbarschaft. Heller Laden. 4 Zimmer. Billige Miethe. Gutes Auskommen gesichert. 858 School Str., Ecke Perry. dofrson

Südseite - Bäckerei, vorzüglich gehendes Geschäft, ist wegen ungewöhnlicher Umstände billig zu verkaufen. Kann auf Abzahlung gekauft werden, wenn gewünscht. Nachzufragen 3524 Lake Ave. Agenten brauchen nicht vorzusprechen.

Zu verkaufen: Delikatessen und hübscher Grocery-Laden; in guter Lage; Bargain, wenn sofort genommen. August Larsen, 498 W. Superior Str. sasonn

Zu verkaufen: Wegen Krankheit, Grocery-Store und Market; gute Ecke. Adr.: S. 622, Abendpo. saso

Zu verkaufen: Gutgehendes deutsches Restaurant-Geschäft, Preis $600, billige Miethe, 149 E. North Avenue. — August Torpe, 147 E. North Ave. sasomo

Zu kaufen gesucht: Gutgehende Bäckerei, Ordinanz entsprechend. Adresse: H. 553 Abendpost. saso

Kaufe Bäckerei oder werde Partner in Bäckerei. Adr.: D. 200 Abendpost. dosaso

Zu verkaufen: Delikatessen und Restaurant. 2275 Evanston Ave. dosason

Zu verkaufen: Fisch- und Delikatessen-Store wegen Krankheit; billig. 5736 W. Chicago Ave. fson

Kommt und prüfet! Kaufe und verkaufe gute Geschäfte! Billigst in guter Stadtlage, feinster Nachbarschaft, alte Goldquellen, wegen Todesfall, Krankheit, Alter, Vergrößerung, 3 Saloons, 3 Groceries, 2 Butcher-, 3 Zigarren-, 2 Candy-, 2 Delikatessenstores, 3 Hotels. 3 Roominghäuser, 2 Restaurants, 3 Bäckereien, 2 Schneiderstores, 1 Milchdepot u.s.w. Berger, 344 Dayton Str., Nordseite. 18oklmX

Geschäftstheilhaber.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort).

Partner. Außerordentliche Gelegenheit ist einem Manne geboten. der willens ist zu arbeiten und $500—$700 anlegen kann, um sich an gewinnbringendem, sicherem Geschäft zu betheiligen. Profite sofort. Adr.: U. 923 Abendpost.

Partner. Für eine besonders günstige Gelegenheit suche ich einen ordentlichen Mann, um sich mit etwas Geld an sicherem, profitablem Geschäft zu betheiligen. Adr.: S. 618 Abendpost.

Suche soliden Mann, welcher als Theilhaber in Likörgeschäft mit etwas Kapital mitzuarbeiten wünscht; Kapital gesichert. Adr.: U. 747 Abendpost.

Wegen Uebernahme einer Filiale (nach auswärts) suche einen Partner mit etwas Kapital. Adr.: U. 724 Abendpost.

Verlangt: Partner mit Kapital für etablirtes Import-Geschäft. Adr.: U. 751 Abendpost.

Gebildeter Herr sucht sich an gutgehendem, kleinem Geschäft mit $1500—$2000 zu betheiligen. Adr.: H. 558 Abendpost.

Partner zur Finanzirung meines Patentartikels, braucht kein Geschäfts- oder Fachmann sein. Voraussichtlich 1 Million Nutzen. Mündlich oder briefliche Anträge. A. Jaeger, 1506 West 63. Straße. 31oksasodoson

Verlangt: Partner oder Partnerin mit $500 für ein 5 Cent-Theater. Kann das Geld selbst verwalten. 1527 Jackson Blvd. saso

Verlangt: Theilhaber in Kohlen-, Expreß- und kleinem Leihstall-Geschäft; 10 Jahre etablirt; Geld gesichert. Sofort nachzufragen: 943 N. Clark Str., Barn. do—son

Partner gesucht! Damen und Herren, Einlagen werden sichergestellt, mit baar $300 bis $3000 und höher, für nur gute Geschäfte, beste Groceries, Butcher, Zigarren, Candy, Bäckerei-Stores, Hotels, Roominghäuser, Restaurants, Saloons und Milchgeschäfte. Berger, 344 Dayton Str., Nordseite. 1nv1mX

Geld auf Möbel u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort).

—Geld zu verleihen—
auf Eure Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Lagerhaus-Receipts etc.
Wir lassen die Waaren in Eurem Besitz.
Wenn Ihr Geld braucht, so kommt zu uns.
Die billigsten Raten in Chicago.
Wenn Ihr nicht vorsprechen könnt, füllt diesen „Blank" aus, schickt ihn nach meiner Office und der Agent wird sofort vorsprechen und alles kostenfrei mit Euch besprechen.
Name ....
Adresse ....
Gewünschte Summe $..............................
Auf Sicherheit von ....
Wann vorzusprechen ....
A. French,
95 Dearborn Straße, Zimmer 45.
Telephon 5059 Central. 2ja*X

— Geld zu verleihen —
auf Möbel und Pianos, ohne zu entfernen, in Summen nach Wunsch zu den billigsten Raten und leichtesten Bedingungen in der Stadt. Wenn Sie von mir borgen, laufen Sie keine Gefahr, die Sachen zu verlieren. Mein Geschäft ist verantwortlich und lange etablirt. Keine Nachfragen werden gemacht. Bitte sprecht vor, schreibt od. telephonirt Main 4753.
—Das einzige deutsche Geschäft in Chicago.—
Otto C. Boelcker, 70 LaSalle Str., Zimmer 34. 11jl*X

Geld!!
Brauchen Sie Geld?
Sie können den Betrag borgen auf Ihre Möbel. Piano oder anderes persönliches Eigenthum zu sehr niedrigen Raten. Rückzahlung in kleinen wöchentlichen oder monatlichen Beträgen. Die Sachen bleiben in Ihrem ungestörten Besitz. Alles durchaus vertraulich.
Reliance Loan Co.,
Fredrich Wilhelm Rieß, Mgr.
100 Washington Str., Zimmer 504.
Title and Trust Bldg. op*X

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort).

Nordseite.

Zu verkaufen: Nur $2800; hübsche große 6-Zimmer Residenz auf 37½x125 Fuß Lot; nur $200 Baar und $25 monatlich, einschließlich 6% Zinsen. Nahe Grace und Perry Str. John Heim, 1713 N. Ashland Avenue.

Zu verkaufen: Nur $3500; nahe Barry und Racine Ave., hübsches 2—4 Zimmer Flat-Gebäude, mit 5-Zimmer Cottage dahinter, auf 29x125 Fuß Lot. Nur $300 Baar und leichte monatliche Zahlungen. John Heim, 1713 N. Ashland Ave., nahe Belmont Ave.

$4950, 3-Flat Framehaus, Brick-Basement, 37½ Fuß Lot; in elegantem Zustande; 1 Block bis zur Northwestern-Hochbahnstation; Eigenthum läßt sich gut vermiethen.
Hillinger, 1647 Nord Clark Str.

Gesucht für sofortige Baarkäufer: Gute 2- oder 3-stöckige Geschäftshäuser auf der Nordseite; macht schnell wenn Ihr verkaufen wollt. August Torpe, 147 E. North Ave. 7nv1wX

Zu verkaufen: Nahe Paulina Str. - Station der Northwestern Hochbahn —
Modernes Wohnhaus, 7 Zimmer....$4300
2 Flats, Steam, sehr fein............$5800
Beide aufs Beste gebaut und sehr billig. $500 bis $1000 baar, Rest monatlich.
Koester & Zander, 69 Dearborn Str. sasondi

Zu verkaufen: Gutes modernes neues 2-stöckiges Steinfront 2-Flat-Gebäude, mit 2 6-Zimmer-Wohnungen, Lot 30x125 Fuß. Preis $5600. 5nov1wX
August Torpe, 147 Ost North Ave.

Zu verkaufen: Seht dies, ehe Ihr anderswo kauft. 222 Orchard Str. Ein feines modernes 7 Zimmer-Haus mit Bad; massive gepreßte Backstein und Stein trimmed Haus; Heißwasser-Heizung; Zement-Basement; elegante Mantel, Marmor-Sink, auch guter Stall, kostete $5100; nehme $4000, wenn schnell verkauft. Nachzufragen beim Eigenthümer, 326 Waveland Ave., 2. Flat. saso

Zu verkaufen: Gutes neues Steinfront Flatgebäude, zwei 6-Zimmer, an 437 N. Campbell Ave., $5000. — August Torpe, 147 E. North Ave. sasonmo

Zu verkaufen: Gutes 2-stöck. modernes Framegebäude, zwei 4-Zimmer Wohnungen, Southport Ave. nahe Grace Str., Lot 27X125; Preis $2900. August Torpe, 147 E. North Ave. saso

Zu verkaufen: Modernes Framegebäude mit zwei 6-Zimmer Wohnungen, School Str., nahe Perry. Preis $3800. August Torpe, 147 E. North Ave. sasonmo

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nordseite.

Zu verkaufen: Nur $5000; schönes neues 5 und 6 Zimmer Brick Flatgebäude, nahe elektrischen Cars und Summerdale Station der Northwestern-Hochbahn; Hartholz Trim und -Fußböden, Bad, Gas, Laundry-Tubs im Basement, Straße gepflastert; muß $500 Baaranzahlung machen, Rest leichte monatliche Abzahlungen. John Heim, 1713 N. Ashland Ave., nahe Belmont Ave.

Nordwestseite.

Zu verkaufen: Bargain, großes 8 Zimmer Framehaus, 5 Jahre alt, Nordwestseite. Macht Offerte; Eigenthümer will die Stadt verlassen. Anzufragen 2454 Drake Avenue.

Zu verkaufen: Zum Schleuderpreis! 8-Zimmer Brick-Cottage, verlasse Stadt. Südostecke Superior und Robey Straße.

Nur $100 Baar-Anzahlung kaufen feine Brick-Cottage; Rest wie Miethe. saso
Schaefers, 1286 West North Ave.

$4200 kaufen 4-Flat Framehaus; nur $1000 Baar. Schaefers, 1286 West North Ave. saso

Zu vertauschen: Zwei 4-Zimmer Brick-Flats, bezahlt; wünsche zwei 6-Zimmer, übernehme Schulden; nahe Humboldt Park. saso
Schaefers, 1286 West North Ave.

Zu verkaufen: 7 Zimmer Haus, modern, Bad, Furnace, Zementwege, nur $2800. Bargain (2960)
Haentze & Wheeler, 2806 Milwaukee Ave. saso

Zu verkaufen: 2 Flat Frame, 4—4 Zimmer, Maple Floors, Miethe $228, Preis $1950. (3246)
Haentze & Wheeler, 2806 Milwaukee Ave. saso

Zu verkaufen: 2 Flat Frame, 4—4 Zimmer, Bad, Gas, Maple Floors, Miethe $300, Pr. $2450. (3386)
Haentze & Wheeler, 2806 Milwaukee Ave. saso

Zu verkaufen: Wollt Ihr einen wirklichen Bargain? 6 Zimmer Brickhaus, Irving Park, nahe 2 Eisenbahn-Stationen, Oak Trim, modernes Bad, Furnace, große Lot, Ostfront, Zementwege, 3 Jahre alt. Werth $3600, Preis nur $3100. (3242)
Haentze & Wheeler, 2806 Milwaukee Ave. saso

— Ja! —
Ihr könnt eine 5 Zimmer einstöckige Bungalow kaufen, auf einer 50 Fuß Lot, aus bestem Material bei Tagarbeit gebaut, nach hübschem Entwurf, gemüthlich, bequem, elegant, befriedigend, ausgestattet mit allen modernen Verbesserungen, in „Villa", dem Park in Irving Park, für $4000, zu Bedingungen von $400 Baar, $15 per Monat und Zinsen. Seht unsere Pläne und habt für das nächste Frühjahr Euer neues Heim fertig. Wir haben fertig zum Einziehen eine 7 Zimmer Bungalow auf 75 Fuß Lot, $5200, ein 7 Zimmer modernes Haus, $4850, ein 8 Zimmer Stucco Haus, sehr elegant, zu $4850, dieselben Bedingungen. Wenn Ihr ein gutes modernes Heim in einem natürlichen Park wollt, mit vollen Restrictions, zu den leichtesten möglichen Bedingungen — kommt sofort zu uns.
Haentze & Wheeler,
Villa Office: Ecke 40. und Addison Ave.
Haupt-Office: 2806 Milwaukee Ave., Ecke Belmont. saso

$3200, $500 Baar, kaufen 2 Flat Gebäude und 50 bei 125 Lot. Bringt 15 Prozent. H. Gilbert, 1508 N. Waihtenaw Ave. saso

$2400, $100 Baar, $10 monatlich, kaufen neues Haus mit 6 großen Zimmern, Bad, Gas, Porzelanschrank, große Porches, 1 Block von Cars. John Grabowitz, 505 W. Irving Park Blvd. saso

Zu verkaufen: — Ost-Front Lot 62x267 Fuß
— $350.00 —
$50 Baar, Rest monatlich. Keine Zinsen.
Süd-Front Lot 60x300 Fuß
— $275 —
$25 Baar, Rest monatlich. Keine Zinsen.
Zwei feine Geschäfts-Ecken auf leichte Abzahlung, gerade außerhalb der Stadtgrenze, Gehdistanz zur Car, kleine Anzahlung, Rest monatl. Keine Zinsen. Dies sind die Bedingungen, die Bartlett & Co. berühmt gemacht haben. Bringt Eure Frau. Feiner schwarzer Boden für Gemüsezucht und Hühner. Dies ist der Garten-Platz der Nordwestseite; hoch und trocken; jede Lot vom Surveyor ausgemessen. Warranty Deed; Abstract und Garantie-Polize frei mit jeder Lot. Nehmt irgend eine Car nach Milwaukee Ave., transferirt direkt nach unserer Office. Immer offen jeden Tag.
Fred'k H. Bartlett & Co.,
Phone Central 4857. 4231 Milwaukee Ave. saso

½ Acre Lotten — $625.
125 bei 128 — so groß wie 5 Lotten.
Wasser und Seitenwege.
Koester & Zander's
West Irving Park Subdivision.
jede Lot das Doppelte wth. $100 baar, Rest monatl.
Koester & Zander, 69 Dearborn Str.
Zweigoffice Milwaukee Ave. und Irving Park Blvd. sa—fr

Zu verkaufen: Besondere Bargains. Die feinsten neuen 2-Flat 7 und 8 Zimmer-Residenzen an der Nordwestseite, 1459 Humboldt Boul., Ostfront an Logan Square, 38 Fuß Lotten, Steinfront u. Porch, Tile-Dach, Heißwasser-Heizung; Miethe $100 monatlich. Preis $11,500, $3000 oder mehr Anzahlung, Rest auf leichte Bedingungen. dosason
W. H. Giesecke & Bro., 2393 Milwaukee Ave.

Zu verkaufen: Neues modernes 3 Flat Gebäude mit allen modernen Verbesserungen, 30 Fuß Lot, Bäume. Miethe $480, Preis nur $4200, leichte Bedingungen. Haentze & Wheeler, 2806 Milwaukee Ave. saso

$7000 kaufen 3-Flat Steinfront-Gebäude, fast neu, an Pierce Ave., nahe Hochbahnstation und Humboldt Park. saso
Schaefers, 1286 West North Ave.

Südseite.

Zu verkaufen: Store und 3 Flats, eine Goldgrube für Grocery und Market; ganz neues Gebäude ganz modern, 8336 S. Halsted Str.; vermiethe auch den Laden.

Muß verkaufen: Haus und Lot, 8 Fuß Basement, in gutem Zustand, mit Hühnern und sämmtlichem Zubehör; Preis $1600. Wegen Abreise nach Minnesota. 4329 S. Fairfield Avenue.

Ein schönes 2stöckiges stark gebautes Eckhaus, 5 und 6 Zimmer, alles modern eingerichtet, Dampfheizung, schöne Lage gerade vor Ogden Park, wegen Geschäftsangelegenheiten billig zu verkaufen. 6501 Bishop Str. Agenten brauchen nicht vorzusprechen. saso

Farmländereien.

Zu vermiethen oder verkaufen: Feine 200 Acres Indiana Getreide- und Vieh-Farm, zwei Sets Gebäude; ganze Farm kann bebaut werden. Wünsche tüchtigen deutschen Landwirth, der diese große Farm verwalten kann. Adr.: H. 552 Abendpost.

40 Acres feinstes Obstland an Bahnstadt, $10 der Acre; milder Winter; 4-jährige Pfirsichbäume; brachten $452 per Acre. Adr.: H. 567 Abendpost.

Zu verkaufen: $400, Werth $1200 — 40 Acres Farm nahe Mobile, Alabama. Deutsche Ansiedlung, Haus, Stall, 10 Acres Pfirsichbäume, gutes Wasser, herrliche Gegend, gesundes Klima. S. 616 Abdpost.

Zu verkaufen: 57 Acres Farm mit Gebäuden nahe Newego, Mich., für $500. Nachzufragen 735 13. Straße. Bernhard Hart. 8nv1wX

Zu verkaufen: Schöne 50½ Acres Farm mit feinen Gebäuden, angrenzend an Town am Fox River. S. Stoffel, W. McHenry, Ill.

Zu verkaufen: Prächtige 289 Acres Getreide-, Vieh- und Molkerei-Farm zu unerhörten Bedingungen, 20 bis 30 Jahre Zeit; kleine Baaranzahlung; schwarzer Boden, etwas Wald, Bach, gute Gebäude; zwei Meilen zu gutem Eisenbahn-Town; 165 Yards zur Schule; nehme etwas in Tausch. Simon Stoffel, W. McHenry, Illinois.

Der sonnige Süden.
Männer gesucht, die an der Golf-Küste (Hochland) Alabama sich eine Farm gründen wollen. Mildes, gesundes Klima, fruchtbarer Boden, guter Markt in Mobile (65,000). Die beste Gelegenheit für Männer mit einigen Ersparnissen, gute Farmen zu kaufen. Leichte Abzahlungsbedingungen. Irvington Land Co., Zim. 909, Association Bldg., 153 La Salle Str., Chicago.
Nächste Exkursion zu besonders billigen Preisen am 24. November. 5nvdosondilm

—Achtung, Lutheraner!—
Wir bieten Euch hiermit die beste Gelegenheit, in einer lutherischen Kolonie ein Stück Land oder eine Farm äußerst billig und zu leichten Zahlungsbedingungen zu kaufen. Kirchen und Schulen, deutsche Nachbarn, guter Lehmboden, gutes Wasser, gesundes, mildes Klima. Gute Märkte und Marktstädte, Telephon, Postablieferung und gute Wege findet man in unseren Kolonien. Man schreibe um weitere Auskunft an
The Ev. Luth. Kolonization Co.,
Merrill, Wis. 20spson*

Ungewöhnlicher Bargain: 160 Acre ausgezeichnetes Obstland, genug gutes Bauholz, um das Doppelte des verlangten Preises zu bezahlen, nahe Muskegon, feine Macadam Straße anstoßend, muß verkaufen. Albert Bayerle, 311 Rush Str. saso

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Farmen mit Gebäuden, Stock u. s. w. in Michigan und Wisconsin. Rehf, 119 La Salle Str. 4—12nov

Eisenbahn-Land, fünf Dollars der Acre; leichte Bedingungen, verbesserte Wisconsin Farmen; tausche auch. Habe auch offen Abends und Sonntag Vormittags. Bauch, 263 E. North Ave., Chicago. 22ol*X

Elberta, Baldwin County, Ala.

Land zu verkaufen zu billigen Preisen. Jedermann kann sich in dieser erfolgreichen, deutschen Kolonie ein Heim erwerben. Näheres zu erfragen: L. v. d. Lee & Co., Zimmer 5, Kemper Bldg., North Ave. und Halsted Str., Chicago.
Nächste Exkursion am 17. November. 18ag*X

Zu vermiethen: 242 Acre Milch-Farm, 1 Meile südöstlich von Wauconda, Lake County, Ill.; neues 9-Zimmer Haus, Stall, Crib, Maschinen-Shed, Windmühle, Thurm und Pumpe; unterirdische Wasserzufuhr nach dem Yard Tank für's Vieh; alles Land gut drainirt; 20 Acker Holz, feine Weide, frisches Wasser, Teich; Miethe baar; Uebernahme 1. März '09. Irgend eine Zeit in Augenschein zu nehmen. Dr. T. H. Sandy, 72 Ost Madison Str., Chicago, Ill. 15okX*

Kosmeo Gesichts-Puder ist ein absolut harmloses Puder, das gut hält und unsichtbar ist. Es ist so weich, delikat und harmlos als ein Rosenblatt, so gesund und auflösungsfähig, daß es die Poren nicht verstopfen und dadurch Pickel, Finnen und andere Hautfehler verursachen kann. Nach einer Anwendung von Kosmeo ist es positiv unwahrnehmbar. Drei Schattirungen: Weiß, Fleisch und Brunette. Preis 50c.

Kosmeo Cream erzeugt eine Sonnen und Windfeste Hautfarbe. Es schützt die Haut gegen Sprossen usw. Lindert Entzündung nach dem Rasiren. Preis 50c.

Frau Grahams Quick Hair Restorer

gibt grauen Haaren in ein paar Tagen ihre natürliche Farbe wieder, macht sie glänzend und schön. Das Beste für braune, dunkelbraune und schwarze Haare, nicht über ein Drittel grau. Absolut harmlos. Leicht angewandt. Preis $1.00.

Eine volle Auswahl von Mrs. Gervaise Grahams unvergleichlichen Toilette-Präparaten zum Verkauf bei der

Economical Drug Co.
84 State Strasse
Wie auch in anderen hervorragenden Läden.

Für müßige Stunden.

Preisaufgaben.

Silbenräthsel (2893).
Von G. Michael, Hammond, Ind.

Die Erste ist ein Meisterspiel;
Die Zweit' bedeutet gar nicht viel,
Doch setz'st du ihr ein Zeichen an:
Sogleich erscheint ein Freiheitsmann.
In's Ganze aber packt man sein
Verschied'ne schöne Sachen ein,
Auch wird, 's ist zwar nicht sehr galant,
So Manche: die alte — genannt.

Räthsel (2894).

Was hab' ich da im Schächtelein?
Es ist nicht groß, es ist nicht klein:
Nicht klappert's, wenn man's schüttelt;
Es ist nicht dick, es ist nicht dünn,
Nicht leicht, nicht schwer, nicht blau, nicht grün,
Zerbricht nicht, wenn man's rüttelt.
Der Kaufmann hat es nirgends feil,
Es ist des Bettelmannes Theil;
Der Geizhals gibt es gerne her —
Nun rathet fein, es ist nicht schwer.

Silbenräthsel (2895).
Von Henry Langfeldt, Chicago.

Als ich noch ein kleiner Bube,
Mußt ich in der Kinderstube
Meine kleine Schwester 1—2;
Konnte damals noch nicht singen,
Nicht ein 3 wollt' mir gelingen,
Schwesterchen schrie frank und frei.
Mutter kam dann schnell gegangen:
Hell die 1—2—3er klangen —
Bald verstummte das Geschrei.

Abstrichräthsel (2896).

Inka, Adrian, Zwerg, Esse, China, Wacht, Bein.

Von jedem Wort sind zwei Buchstaben an beliebiger Stelle zu streichen. Die übrigen müssen dann, im Zusammenhang gelesen, etwas bezeichnen, das der Knabenwelt viel Kurzweil und Freude bereitet.

Rösselsprung (2897).
Von O. Kühn, Chicago.

*	Drei	der	der	heit.	*
gen	die	gen	fach	schritt	zo
*	ist	e	gen	gan	*
wig	flo	steht	zö	ge	der
*	gernd	zu	das	pfeil	*
die	still	ent	her	zeit	ist
*	kunft	kommt	schnell	jetzt	*

Bilderräthsel (2898).

Es werden wieder mindestens sechs Bücher als Prämien für die Preisaufgaben — je ein Buch für jede Aufgabe, wobei das Loos entscheidet — zur Vertheilung kommen — mehr, wenn besonders viele Lösungen einlaufen. Die Zahl der Prämien richtet sich nach der Anzahl der Lösungen. Die Verloosung findet Freitag Morgen statt und bis dahin spätestens müssen alle Zusendungen in Händen der Redaktion sein. Postkarten genügen, werden die Lösungen aber in Briefen geschickt, dann müssen solche eine 2-Cents-Marke tragen, auch wenn sie nicht geschlossen sind.

Die Prämien sind in der „Office der Abendpost Co." abzuholen. Wer eine Prämie durch die Post zugeschickt haben will, muß die ihn vom Gewinn benachrichtigende Postkarte und 4 Cents in Briefmarken einsenden.

Nebenräthsel.

1. Räthsel.
Eingeschickt von Frau Hannebohm, Crown Point, Ind.

Von dem, was durch die Zeit zerstört
Und dem Vergang'nen angehört,
Nimm nur das letzte Zeichen fort,
So wird's ein drohend Unglückswort;
Ein Zeichen setze diesem ein
Und funkelnd grüßt ein Edelstein.

2. Magisches Zahlenquadrat.

★		★
★		★

In die neun Felder dieses Quadrats sind neun aufeinanderfolgende Zahlen zu setzen derart, daß die Summe jeder wagerechten, jeder senkrechten und jeder der beiden Querreihen von Ecke zu Ecke 120 beträgt. In die vier Eckfelder kommen ungerade Zahlen und zwar von diesen links unten die kleinste und rechts oben die größte; in die übrigen Felder kommen gerade Zahlen.

3. Die Visitenkarte.

GUSTAV L. WERTER.

Durch Umstellen der Buchstaben ist der Stand der Person zu erfahren.

Lösungen zu den Aufgaben in voriger Nummer:

Silbenräthsel (2987).
Vatermörder.
Richtig gelöst von 68 Einsendern.

Buchstabenräthsel (2988).
Lausanne.
Richtig gelöst von 68 Einsendern.

Räthsel (2989).
Wespe.
Richtig gelöst von 64 Einsendern.

Buchstabenräthsel (2990).
Kannibalen.
Richtig gelöst von 62 Einsendern.

Rösselsprung (2991).

Wer erst in saure Aepfel biß
Und dann in einen süßen,
Der wird den süßen ganz gewiß
Dann doppelt froh genießen.
Doch wer in süße Aepfel biß
Und dann in einen herben,
Dem wird der herbe ganz gewiß
Die ganze Lust verderben.
Rob. Reinick.

Bilderräthsel (2992).
Undank ist etwas Selbstverständliches für Gemeine.
Richtig gelöst von 26 Einsendern.

Lösungen zu den „Nebenräthseln" in voriger Nummer.

1. Räthsel. — Oberst, Obst.
2. Quadraträthsel. — Berta, Ebers, Rezat, Trave, After.
3. Geheimschrift. —
Predig Weisheit lang und breit,
Wer folget ihren Pfaden?
Auf Erden wird kein Mensch gescheidt
Außer durch eig'nen Schaden.

Richtige Lösungen sandten ein:

Henry Langfeldt (4 Preisaufgaben — 1 Nebenräthsel); Mary Schiffer (4—1); Frau Rosa Schlogl (4—1); Chas. Herbertz (5—1); Fritz Leschmann (5—1); Frau M. Baustian, Davenport, Ia. (2—1); Frau von Dohlen, Davenport, Ia. (3—1); Frau O. Kitzler (5—1); C. F. Winckler (5—1); Ernst A. Baas (3—0); Jos. Seligmann (3—0); August Fiebig (4—1); Geo. Geerdts, Maywood, Ill. (4—1); Frau Käthe Schmidhofer, Sauk City, Wis. (4—0); Frau Käthe Weigand (5—2); Frau M. Wiese (4—0); Frau Marie Mueller, Maywood, Ill. (4—0); H. Bieleck (3—0); Frau Anna Pinnow (5—0); Frl. Elfrieda Heese (5—1); Frau Ottilie Bocke (5—1); Frau John Eilers (4—1); Frau M. Thara (5—1); Frau Bertha Janz (5—0); Frau Karoline Schmidberger (6—0).

Waldemar Hilgermann, Crete, Ill. (4—1); Frau F. Hardung, Fort Wayne, Ind. (5—0); Frau H. Fröhlich (5—1); O. Kühn (5—2); Frau Agnes Groß (5—1); Frau Hannebohm, Crown Point, Ind. (4—1); Frau F. L., Davenport, Ia. (5—1); Maria Hein (5—0); Hermann Kornrumpf (3—0); Frl. Ida Bardow (2—1); Th. C. Goebel (4—1); Frau Antonie Vogt (5—1); G. Michael, Hammond, Ind. (5—1); Charles Kocher (5—1); Gustav Hundertmark (4—0); Henry Hand (4—2); W. Gundlach (3—0); Frau Anna Engel (6—1); F. H. Roeßler (5—2); Frau C. Lomberg, Forest Park, Ill, (5—0); Frau A. Gnadke (4—1); Edmund Hilf (3—0); Frl. Nellie Dolatkoski (6—1); Frau Dietrich Helberg (3—1); Frau Marie Sieberer (5—1).

Frau Sophia Kaelin, Naperville, Ill. (2—0); Frau Anna Walter (5—0); Mat Eggers (6—1); H. Zimmermann (6—2); Chas. Bachrodt (3—0); Frau M. Rademacher (3—0); Frau Dina Weiling (3—0); Chas. Diezel (6—1); M. Kettering (6—2); John Pinger (5—1); Frau L. Kofsky (2—1); Fred J. Wagner (4—0); Frau Martha Rogge (3—0); Frau Elise Laube (5—0); Frau Dora Diefenbach (6—1); E. Dreyer (4—1); Hans Wagner (3—0); Frau Ida Dohrmann, Lyons, Ia. (5—1); Frau Anna Huber (5—1); Frau Emmy G. Pleßner (4—2); Frau Louis Liskow (4—0); F. Knoop (5—1);

Prämien gewannen:

Silbenräthsel (2987). — Loose 1—68. Frau von Dohlen, Davenport, Ia.; Loos Nr. 7.

Buchstabenräthsel (2988).—Loose 1—68. Frau H. Fröhlich, 772 N. Irving Ave., Chicago; Loos Nr. 27.

Räthsel (2989). — Loose 1—64. Frau Dina Weiling, 725 Sedgwick Str., Chicago; Loos Nr. 48.

Buchstabenräthsel (2990). —Loose 1—62. Henry Hand, 945 Warner Ave., Chicago; Loos Nr. 36.

Rösselsprung (2991). — Loose 1—89. Chas. Diezel, 331 School Str., Chicago; Loos Nr. 31.

Bilderräthsel (2992). — Loose 1—26. Frau O. Kitzler, 721 Southport Ave., Chicago; Loos Nr. 1.

Räthsel-Briefkasten.

H. Hand; O. Kühn; Frau Hannebohm, Crown Point, Ind.; Henry Langfeldt. — Dank für die zugeschickten Aufgaben.

Der Panamakanal.

Vizepräsident Fairbanks sagt seine Vollendung in acht Jahren voraus.

In einer Ansprache im Bankiers-Klub im Auditorium prophezeite Vizepräsident Charles Warren Fairbanks gestern Abend, daß der Panamakanal in sieben oder acht Jahren vollendet sein werde. Er führte aus, daß sein Bau der Energie und dem Scharfblick der Präsidenten McKinley und Roosevelt und ihres Nachfolgers William Howard Taft zuzuschreiben sei. Der Kanal werde eine der größten Leistungen der Nation sein und beiden Hemisphären zu Gute kommen. Die Vereinigten Staaten würden im Stande sein, das Unternehmen, das ursprünglich nur eine Spekulation gewesen sei, durchzuführen.

Lokalbericht.

Wöchentliche Briefliste.

Nachfolgendes ist die Liste der im hiesigen Postamt lagernden, für Empfänger mit deutschen Namen bestimmten Briefe. Wenn dieselben nicht innerhalb 14 Tagen, vom untenstehenden Datum an gerechnet, abgeholt werden,

Chicago, den 7. November 1908.

1 Abraham Chas	388 Kramer G
2 Abrams Leo	394 Kreilak Peter
6 Arndt Nikolaus	396 Krendis Sam
8 Atlof Alma	404 Krugler Teofil
10 Azhendler L	410 Kruder Frau
12 Baruch Julia	419 Kusner Mr
17 Bacher Joe	427 Lausch Albert
26 Baskind Frl. M	432 Levy Mary
28 Batler M	433 Levy Frau Harry M
29 Barrenstein Dr Jos	434 Lenart Maryanna
35 Berbesik Johann	435 Lewin Joe
38 Beyreuther Albert	437 Lichtenauer Alphonse
40 Bernstein J	439 Lindros Carl
41 Berwig Frau M	440 Lipitz J
42 Biskup Kunigunda	445 Luntz Wm
43 Birgel Frau Theresia	447 Lump Anton
45 Bies Mary	451 Margolin L Golden
47 Biegler Herr u. Frau	453 Maj Ludwig
53 Block Jürgen	457 Mally Emma
54 Blitzstein M	460 Marks Eva
68 Bratel George	461 Markitz Antonin
70 Brenner Josef	463 Maier Alek
74 Brunger Richard	465 Mai Philippe
81 Buehler Franz	470 Mathias Gabriel
83 Buchinger Johann	472 Mautner Frieda
93 Caplan S	475 Meyer Hermann
94 Cahn Frau F	476 Meißner Susanna
95 Gasperte Julius	477 Melder William
96 Cech Anton	478 Mere M
97 Cerne Johann	479 Merkl H
104 Citler A	483 Messinger Simon
109 Cohen M	501 Mowath Tom
110 Cohen Harmon	504 Müller Frau Karoline (2)
111 Cohn Abe	
116 Cierer Maria	508 Muhl Mato
124 Darmitzel Anna	510 Müller George
125 Danke Josef	512 Nadel Charles
127 Deutsch Alois	515 Nagelberg M
132 Dipplich M	518 Neundorf Rosalie
133 Dippong John	519 Neff Tony
135 Dignos Emil (Packet)	523 Nietzschmann Paul
149 Duff Frau Rosa	525 Niunem Joseph
153 Diesenbauer Julius	534 Oberding Stefan
155 Edler Aron	539 Oppert Johann
157 Ebder Friedrich	541 Oppert Janos
158 Engli Kalman	543 Orth Rosi
159 Engel Ludwig	547 Padick Alexander
163 Escher Josef	550 Paliken Peter
167 Farle Stefan	560 Perczel Rudolf (2)
171 Fenner Emil (2)	563 Perlik Anton
172 Fest Marie	574 Pilz Josef
177 Fischer Eva	582 Porth Heinrich
178 Fischer George	584 Pochasmer M
180 Finchel D	585 Poesing J G
181 Figuli Michael	591 Pruscha John
186 Friesl Josef (2)	596 Prinz Jakob
187 Friedrich Louis	597 Putz Lottie
188 Fruda Johann	598 Putz Anton
189 Franz Wendel	605 Ratkeler Cales (2)
193 Gabel Luise	607 Rachert Bronislaw
200 Gamauf Karl	611 Renkawitz Frank
201 Gezler Fritz Otto	616 Rehmann H
203 Gehler Michael	621 Rosenthal S
208 Goldberg Mr	622 Rolm Cristina
209 Goldberg A	623 Rolles Carli
210 Goldstein Emanuel	624 Rossen J
211 Goldstein Hannie	626 Roper H
216 Grünberg Michael	628 Rosenfeld Otto
217 Grünberg Henry	631 Rudolphi Frank
218 Grünberg Mr	642 Saltzmann M
219 Graske Karl (2)	645 Sandor Johann
221 Graf Andreas	651 Schapina Nathan
227 Groß G	652 Scher Marya
228 Groß Anna	654 Schmidt Georg
229 Großmann Martin	655 Schaf Emil
233 Grünberg Leib	656 Schroeter Paul
241 Gutmann Ida	657 Schwabach Paul
242 Gurt Marie	658 Schwarzmüller John
246 Haller M	659 Schwimmer A D
247 Hagenauer Johann	661 Seder Peter
251 Haubrich Franz	665 Sieben Peter
255 Heisl Milla	672 Silberman Albert
256 Hein Frau Anna	687 Socher Johann
257 Heine Karl	692 Spuegl Monaco
258 Heckel Wilhelm	693 Speyer Nathalie
261 Hier Frank	696 Staneff Anton
265 Holland C St B	702 Steiner John
271 Hochberg Mr	704 Stein Elizabeta
272 Holman F	706 Steer Frl
275 Hutz Charles	709 Steinlaf Hermann
277 Ifter Wilhelm	720 Streisinger Sigmund
286 Jaber Jad	721 Sulman J
293 Jansen Heinrich	728 Szantzman Marie
298 Jarotz Stanislaus	738 Teresia Johann
300 Kadletz Theodor	749 Treo Alfons
315 Kahn Mr	754 Ulrich H A
316 Kalman Jakob	758 Bajermann Mr
326 Katz Mr	759 Baumberg Maran
328 Kaufmann Josefa	769 Bogrin Ferdinand
329 Katzke Otto	771 Wagner Karl
332 Keßler Gimla	774 Wach Zofie
333 Kelz Christ	777 Wassermann W
334 Kenfik Adam (2)	779 Weber Job
335 Kemmer Joe	780 Weidling Frank H
336 Keller S	781 Weiß Barbara
338 Kern Apolonia	783 Weber M
341 Kerat Friedrich	786 Welker L C
343 Kitz Peter	789 Wictor J
344 Kirch Anna	796 Wolfarth Johann
348 Klein Frau Dr S	799 Wolfson M
349 Klein Josef	801 Worm Fred
350 Kleinel Kolman	802 Wolf Samuel
352 Klopier Nathan	805 Wukitsch Paul
353 Klayman Ben	813 Zamisch Sofie
361 Koch A	818 Zasada Josef
362 Kohn Jakob	822 Zimmermann Rudolf
363 Kost Philipp	831 Zußmann Mr
370 Korz Johann	

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des Countyclerks ausgestellt:

Donato Goeto, Mary Lutse, 23, 18.
Charles T. Lobelt, Frieda Holz, 23, 20.
Emil Pfeifer, Minnie Spomholz, 32, 31.
Andrew Drozde, Torosa Locel, 29, 22.
Josef Balinski, Antonia Kolinska, 23, 20.
Piodr Smacz, Ludwike Saß, 22, 19.
Charles E. Ramsey, Abigail Martwick, 27, 22
Phillip Morris, Anna Passey, 39, 38.
Eliah Price, Mollie Berman, 29, 23.
Gilbert Trego, Mildred Burke, 22, 18.
Andrew Brandon, Elizabeth Brown, 28, 20.
H. Lynne Smith, Christine Christensen, 29, 29.
Eugenius Walkiewicz, Pelagia Niorzenkowski, 28, 20.
John Lavelle, Mary Boland, 23, 20.
Leo L. Olmier, Mary Tipala, 25, 25.
Erbest B. Busch, Louise Schwabn, 38, 29.
Frederick T. Keller, Lizzie Pallas, 22, 21.
Hugh McWilliams, Julia B. Bell, 28, 24.
Frank Eubernat, Maktazha Batkiewicz, 25, 18
Floryan Japczinski, Maryanna Wontrotska, 38, 28.
Wojciech Hajda, Wiktoria Dudezik, 23, 25.
Oscar L. Eiger, Frieda Löwenthal, 33, 22.
Victor E. Widlund, Emilie Anderson, 25, 27.
Fred E. Monaft, Mary Kriesche, 23, 19.
Roy A. Lane, Marie Brandt, 22, 23.
Josef Gluszak, Coblina Solasz, 25, 22.
Benedetto Modica, Josephine Casago, 22, 19.
Wojciech Fobisz, Anna Wensa, 20, 21.
Richard Van Ruiken, Jeanette Noble, 30, 31.
Anton Adomarico, Marciana Nutaito, 23, 24
Feliks Siwinski, Tillie Kroll, 24, 25.
Stanislaw Ostel, Gertrude Zamos, 21, 22.
Simon Filipek, Torosio Baterskn, 24, 19.
John Jaga, Roza Sochorova, 22, 20.

Frei an Magen-Kranke

Man schreibe sofort. Ein Packet eines großen Heilmittels frei an Alle!

Kopfschmerzen, Schwindel, Erbrechen, Nervosität. Ursache: schlechte Verdauung.

Wenn Ihr mit einem kranken Magen oder den dadurch hervorgerufenen Ursachen, als Verstopfung, Leberleiden, Sodbrennen, Kopfschmerzen, saures Aufstoßen, Herzbrennen, Blähungen, Schlaflosigkeit, geistige Niedergeschlagenheit, Herzklopfen, Nervosität, Magenkatarrh, Magengeschwüre, Magengas, Gefühl der Vollheit nach dem Essen, Aufstoßen, Schmerzen in der Magengegend, belegter Zunge, bitterem Geschmack im Munde, Appetitlosigkeit etc., behaftet seid, dann sendet mir Euren Namen und Adresse, ich werde Euch ein freies Packet von meinen Magentabletten senden, welche in den meisten Fällen sofortige Linderung bringen. Ein illustrirtes 62seitiges Buch, welches Ihren Fall genau beschreiben wird, sende ich ebenfalls frei.

Schickt kein Geld oder Postmarken, denn ich will, daß jeder Kranke dieses Mittel erst auf meine Kosten probirt. Man adressire:

JOHN A. SMITH,
640 Gloria Bldg., Milwaukee, Wis.
10mai,fon*

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Riedel, Henry, 46 J., 268 24. Place.
Goldberger, Leo, 21 J., 1154 Kedzie Ave.
Kleefisch, Julia, 62 J., 358 89. Str.
Rausch, William, 42 J., 825 43. Str.
Ruland, Fred C., 27 J., 123 N. Centre Ave.
Knepper, John J., 5 T., 2100 Grenshaw Str.

Marktbericht.

Chicago, den 7. November 1908.
(Die Preise gelten nur für den Großhandel).

Getreide und Heu.

(Baarpreise).

Winterweizen, Nr. 2, roth, $1.02—$1.03; Nr. 3, roth, $1.00½—$1.02½; Nr. 2, hart, $1.02¾—$1.03; Nr. 3, hart, 97c—$1.02.

Frühlingsweizen, Nr. 1, $1.05—$1.06; Nr. 2, $1.03—$1.05; Nr. 3, 97c—$1.04

Mais, Nr. 2, 64c; Nr. 2, weiß, 69—70½c; Nr. 2, gelb, 63c; Nr. 3, 62—62½; Nr. 3, weiß, 64c; Nr. 3, gelb, 62½—63c; Nr. 4, 61c.

Hafer, Nr. 2, 47½c; Nr. 2 weiß, 49½—51c; Nr. 3, 46c; Nr. 3 weiß, 48¼—50½c; Nr. 4, weiß, 45—48¼c; Standard, 50½c.

Roggen, Nr. 2, 73—74c; Nr. 3, 68—72c; Nr. 4, 67c.

Gerste, „Malting", 58½—65c; „Mixing", 57—58c; „Screenings", 40—58c.

(Auf künftige Lieferung).

Weizen, Dezember, $1.01⅝; Mai, $1.05; Juli, $1.00.

Mais, November, 62c; Dezember, 61¾—61⅞c; Mai, 62—62⅛c; Juli, 61⅞c.

Hafer, Dezember, 48½—48⅝c; Mai, 50½—50⅝c; Juli, 46c.

Die heutige Anfuhr von Weizen für den hiesigen Markt stellte sich auf 122,000, von Mais auf 103,355, von Hafer auf 144,000 Bushels. Verschickt von hier wurden 2700 Bushels Weizen, 108,379 Bushels Mais und 176,365 Bushels Hafer.

Schmalz, November, $9.42; Januar, $9.35; Mai, $9.40—$9.42.

Gepökeltes Schweinefleisch, Dezember, $14.80; Januar, $16.10; Mai, $16.02—$16.05.

Rippchen, Januar, $8.50; Mai, $8.60—$8.62.

Mehl. Winter-Patents, $4.40—$4.60 das Faß; Roggenmehl, $3.40—$3.65; Minnesota Hard Patent, Straight Export Bags, $4.60—$4.70; besondere Marken, $6.10.

Heu. (Verkauf auf den Geleisen). — Bestes neues Timothy, $13.50—$14.00; Nr. 1, $12.00—$12.50; Nr. 2, $10.50—$11.00; Nr. 3, $8.00—$9.00; bestes Prairie, $10.00—$11.00; do., Nr. 1, $9.00—$9.50; geringere Sorten, $7.00—$7.50.

Timothy-Samen, „Country Lots", $2.60—$3.60.

Kleesamen, „Cash Lots", $6.00—$8.75.

Oel.

Standard, weiß, 150	$ 0.09¼
Headlight, 175	0.11½
Eocene	0.12
Michigan Test	0.11½
Gasolin	0.18½
Maschinen-Gasolin	0.24
Leinsamen-Oel, roh, per 5 Faß	0.43
do., gereinigt, per 5 Faß	0.44
Terpentin	0.42

Schlachtvieh.

Rindvieh. Gute bis ausgesuchte Stiere — $6.25—$7.75 per 100 Pfund; mittlere bis gute Sorte, $5.25—$6.25; schwere Kälber, $3.00—$5.50; gute bis ausgesuchte Kälber, $6.50—$7.75; Bullen, gute bis ausgesuchte, $3.50—$5.00.

Schweine. Gute bis ausgesuchte Pökelwaare, $5.80—$6.15 per 100 Pfund; gute bis ausgesuchte (zum Versandt), $6.10—$6.40; gute bis ausgesuchte Fleischerwaare, $6.15—$6.30; gute bis ausgesuchte Ferkel, $5.00—$5.50; schwere Eber, $3.25—$4.00.

Schafe. Beste Hammel, per 100 Pfund, $4.00—$5.25; „Range Ewes", $3.75—$4.50; „Yearlings", $4.50—$5.50; „Native Lambs", $5.25—$6.50.

Es wurden während der Woche hierhergebracht: 46,660 Rinder, 5135 Kälber, 147,591 Schweine und 80,817 Schafe. Verschickt von hier wurden: 20,559 Rinder, 378 Kälber, 20,612 Schweine und 21,645 Schafe.

Molkerei-Produkte.

Butter—		
„Creamery", extra, das Pfund	$	0.28
Nr. 1, das Pfund	0.23	—0.24
Nr. 2, das Pfund		0.21
„Dairies", extra, das Pfund		0.25
Nr. 1, das Pfund		0.22
„Ladles", das Pfund		0.19
Packwaare, das Pfund		0.18½
Eier—		
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten zurückgesandt)	0.16	—0.20¼
do., (Kisten eingeschlossen)	0.17	—0.21
„Firsts", das Dutzend	0.24	—0.27½
„Extras", das Dutzend		0.30
Käse—		
Rahmkäse, „Twins", das Pfund	0.12¾	—0.13
„Daisies", das Pfund	0.13½	—0.13¾
„Young America", das Pfund	0.13½	—0.13¾
Brick, das Pfund	0.10	—0.13
Schweizer, das Pfund	0.10	—0.13
Limburger, das Pfund	0.10	—0.13

Geflügel und Kalbfleisch.

Geflügel (lebend)—		
Hühner, das Pfund		0.09½
„Springs", das Pfund		0.11
Hähne, das Pfund		0.07
Truthühner, das Pfund		0.13
Gänse, das Dutzend	5.00	—7.00
Enten, das Pfund		0.10
Geflügel (Kühlspeicher)—		
Hühner, das Pfund	0.09½	—0.10
„Springs", das Pfund	0.11	—0.11½
Truthühner, das Pfund	0.13	—0.13½
Enten, das Pfund	0.10	—0.10½
Kälber (geschlachtet)—		
50— 60 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.06	—0.06½
60— 80 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.06½	—0.08
80—100 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.08½	—0.09½

Obst und frisches Gemüse.

Aepfel, der Buschel	.50	—1.00
Birnen, das Faß	1.00	—2.75
Weintrauben, 8 Pfund-Korb	0.20	—0.24
Zitronen, Kalifornia, die Kiste	2.25	—4.25
Orangen, Kalifornia, die Kiste	2.25	—5.75
Bananen, Jumbo, das Bund		1.60
Kraut, die Kiste	1.50	—1.75
Blumenkohl, die Kiste	0.25	—0.60
Kopfsalat, die Kiste	0.40	—0.50
Blattsalat, die Kiste	0.30	—0.35
Champignons, das Pfund	0.15	—0.25
Rothe Rüben, die Kiste		1.50
Mohrrüben, die Kiste	1.00	—1.25
Zwiebeln, der Buschel	0.35	—0.40
Grüne Zwiebeln, das Bündchen	0.05	—0.06
Tomaten, der Buschel		0.50
Sellerie, die Kiste	0.35	—1.20
Rüben, der Sack	0.60	—0.75
Rittige, das Dutzend Bündchen	0.35	—0.40
Meerrettig, das Bund		0.65
Brunnenkresse, der Korb	0.25	—0.35
Petersilie, Dutzend Bündchen		0.10
Kronsbeeren, das Faß	8.50	—9.00
Bohnen—		
Grüne Schnittbohnen, Buschel	0.50	—0.60
Wachsbohnen, der Buschel	0.50	—0.60
Trockene Bohnen, auserlesen		2.25
Rothe Nieren-Bohnen		2.40
Limabohnen, Kalifornien, 100 Pf.	4.80	—4.85
Kartoffeln, Carladung, der Buschel	0.63	—0.68
Süßkartoffeln, Illinois, das Faß	2.50	—3.00

Aus Vereinskreisen.

Am Mittwoch, dem 18. November, findet die nächste geistig-gemüthliche Unterhaltung der Chicago Turngemeinde statt. Die Mitglieder und deren Familien und Freunde sind eingeladen, der Eintritt ist frei. Amerikas hervorragendster deutscher Dichter, Herr Konrad Nies, wird einen Vortrag über das Thema: „Ein Abend bei deutschen Dichtern" halten, nachher wird der Turner-Männerchor ein Lied singen, Herr Max Steinbel wird ein Cello-Solo und Herr Dietz ein Baritonsolo vortragen. Ein humoristischer Vortrag von Herrn Jul. Zimmermann und ein Lied des Turner-Männerchors schließen den Abend ab.

Der wohlbekannte Phönix-Frauenverein wird am Samstag, dem 21. November, im North End Freimaurertempel, 617 N. Clark Str., seinen jährlichen Ball abhalten. Der leitende Ausschuß wird auch diesmal in vollem Umfange seine Schuldigkeit thun. Eintrittskarten kosten 25 Cents.

Skat-Turnier.

Die Skat-Turniere, die der Chicagoer Skatverband während des Winters am zweiten Sonntage eines jeden Monats im Sherman House veranstalten wird, beginnen heute. Mit einem Hinweis auf den 12. jährlichen Nationalkongreß des Nordamerikanischen Skatverbandes, der Ende Juni Juni 1909 in Milwaukee stattfinden soll, ladet das Direktorium zu reger Betheiligung an diesen Turnieren ein.

— Autlerdiät. — Patient (Autler): „Und was darf ich essen, Herr Doktor?" — Arzt: „Alles, was Ihnen schmeckt — nur keine Kilometer!"

Deutsches Theater.

Heute Abend: „Ein Lebemann", Schwank von Wilhelm Wolters.

Die Wallenstein-Aufführungen.

Den Freunden des deutschen Theaters stehen für den heutigen Abend ein paar vergnügte Stunden in Aussicht. Die Direktion Wachsner kündigt zur Aufführung einen neuen Schwank von Wilhelm Wolters an, der sich die Gunst des Publikums schon mit einer ganzen Anzahl früherer Arbeiten erworben hat. Der neue Schwank: „Ein Lebemann", wird als überaus unterhaltend gelobt, und da die Handlung des Stückes ins Sachsenland, nach „Dräsen", verlegt ist, so ist schon durch die Zuhilfenahme des Dialekthumors dafür gesorgt, daß die Schlacht gleich von vornherein halb gewonnen ist. Viel versprechend ist, wie sich aus der folgenden Liste ergibt, auch die Besetzung:

Dr. Paul Meltzer, prakt. Arzt und Geburtshelfer .... Franz Kirchner
Hedda, seine Frau .... Gertrud Richter
Dr. Hans Joachim Wrede, sein Assistent .... Konrad Bolten
Karl, sein Diener .... Fritz Bödecker
Oberstaatsanwalt a. D. Schaarschmidt, Heddas Vater .... Helmar Lerski
Lore Schaarschmidt, Heddas Schwester .... Eva Speier
Frau verw. Oberlehrer Radecke .... Anna Richard
Frizi, ihre Tochter .... Gertrud Müller
Dr. Wolf Kussow .... Ludwig Kreiß
Imanuel Gnätsch, Partikulier .... Herm. Meltzer
Fürstin Olga Nikolajewna Wolkonsky .... Lizzie Forster
Lina, Stubenmädchen bei Dr. Meltzer .... Anna Rotthmeyer

Die Kasse ist von 10 bis 1 Uhr und von Abends 6 Uhr an geöffnet.

Nachmittags-Vorstellung.

Mit gespannter Erwartung sieht man in den Kreisen der Freunde des deutschen Theaters dem kommenden Donnerstag entgegen. Direktor Wachsner wird an diesem Tage, in einer Nachmittagsvorstellung, die zu ermäßigten Preisen stattfindet, die beiden ersten Theile von Schillers Wallenstein-Trilogie zur Aufführung bringen lassen, unter der kundigen Leitung von Herrn Emil Marx. Was dieser schon bei früheren Gelegenheiten, z. B. bei der Aufführung von Goethes „Egmont" im Auditorium, auf diesem Gebiete geleistet hat, kann als Gewähr dienen, daß besonders die farbenprächtigen, bunt bewegten Lagerszenen der Dichtung in wirksamster Weise werden gestaltet werden. Sitze für die Vorstellung können brieflich bestellt werden bei Herrn Louis W. H. Neebe, c. o. Powers' Theater. Der Vorverkauf an der Theaterkasse beginnt am nächsten Montag.

Die Preise sind: Untere Logen, $6; obere $4; unteres Haus, $1.00; Balkon, 75 und 50 Cts.; Gallerie, 25 Cts.

Die Besetzung von „Wallensteins Lager" ist die folgende:

Wachtmeister von einem Terzky'schen Karabinier-Regiment .... Bela Duschak
Trompeter von einem Terzky'schen Karabinier-Regiment .... Helmar Lerski
Konstabler .... Louis Prätorius
Scharfschütze .... Christian Rub
Butler'scher Dragoner .... Fritz Boedecker
Arkebusier vom Regiment Tiefenbach .... L. Kreiß
Kürassier von einem wallonischen Regiment .... Conrad Bolten
Kürassier von einem lombardischen Regiment .... Willie Schaff
Kroat .... Emanuel Taussig
Erster Jäger .... Richard Hahn
Zweiter Jäger .... Franz Kirchner
.... Konrad Bolten
Ulan .... Otto Rhein
Bürger .... Julius Schmidt
Bauer .... Emil Marx
Bauernknabe .... Gertrud Müller
Kapuziner .... Hermann Meltzer
Soldatenschulmeister .... Karl König
Marketenderin .... Lizzie Forstel
Aufwärterin .... Marie Lange

Die Rollenvertheilung in „Die Piccolomini" wird wie folgt angekündigt:

Wallenstein, Herzog zu Friedland, kaiserlicher Generalissimus im 30jährigen Kriege .... Berthold Sprotte
Octavio Piccolomini, Generalleutnant .... L. Kreiß
Max Piccolomini, sein Sohn, Oberst bei einem Kürassier-Regiment .... Richard Hahn
Graf Terzky, Wallensteins Schwager, Chef mehrerer Regimenter .... Franz Kirchner
Illo, Feldmarschall, Wallensteins Vertrauter .... Conrad Bolten
Isolani, General der Kroaten .... Hermann Meltzer
Buttler, Chef eines Dragoner-Regiments .... Bela Duschak
Tiefenbach, General unter Wallenstein .... Willy Schaff
Don Maradas, ditto .... Julius Schmidt
Goetz, ditto .... Louis Prätorius
Colalto, ditto .... Emanuel Taussig
Rittmeister Neumann, Terzkys Adjutant .... Gustav Kleemann
Kriegsrath von Questenberg, vom Kaiser gesendet .... Emil Marx
Herzogin zu Friedland, Wallensteins Gemahlin .... Hedwig Beringer
Thekla, Prinzessin von Friedland, ihre Tochter .... Charlotte Krause
Gräfin Terzky, der Herzogin Schwester .... Gertrud Richter
Ein Kornet .... Christian Rub
Kellermeister des Grafen Terzky .... Helmar Lerski
Page .... Marie Lange
1. Bedienter .... Fritz Boedecker
2. Bedienter .... Otto Rhein

Nordseite-Turnhalle-Konzert.

Kapellmeister Ballmann hat für das heutige Nachmittagskonzert in der Nordseite-Turnhalle wieder ein Programm zusammengestellt, das des Beifalls aller Besucher sicher ist, da sowohl der anspruchsvollere wie der musikalisch weniger vertiefte Geschmack berücksichtigt worden ist. Es werden u. A. gespielt: „Prunk und Umstand", großer Marsch von Elgar; Ouverture zu „Der Freischütz" von K. M. v. Weber; „Das Spinnrad der Omphale" von Saint-Saens; Szene aus Wagners Musikdrama „Die Walküre", Cellosolo von Herrn Max Steindel; Paderewskis berühmtes Menuett; Webers Rondo „Aufforderung zum Tanz"; die Mühle im Schwarzwalde" u. s. w.

Schwache, nervöse Männer!

Wünscht Ihr Eure Jugendkraft wieder zu erlangen, so müßt Ihr das Mittel gebrauchen, das Eure Nerven stärkt und die Organe in's Leben bringt und nicht Euer System und Magen ruiniren mit Medizin, die noch nie solche Fälle geholfen hat.

Elektrizität, angewandt mit Dr. Lorenz' Dry Cell Storage Body Battery, ist anerkannt, erprobt und empfohlen von den besten Aerzten und Spezialisten der Welt gegen Nervenschwäche, Rheumatismus, Verluste, Magen- und Nierenleiden, herrührend von früheren Ausschweifungen oder anstrengender Arbeit.

Diese Batterie ist immer fertig, braucht nur den Strom anzudrehen so stark Ihr wollt, und garantirt die stärkste und beste der Welt oder sie kostet Euch keinen Cent. Ebenso gut für Frauen wie für Männer. Zu haben zu Fabrikpreisen bei Buck & Rayner, State und Madison Str., Central Drug Co., State und Washington Str. oder direkt von der Addison Electric Co., 273½ Lincoln Ave. Stunden täglich bis 9 Uhr Abends. Sonntag 10—12.

Sprecht vor oder schreibt um Spezial-Offerte. Wir repariren und liefern Theile für alle Sorten elektrische Gürtel zu niedrigsten Preisen.

ADDISON ELECTRIC CO.
Office, 273½ Lincoln Avenue.
Nehmt Lincoln Ave. Car bis Belden Ave.
Sundsonbifelm

Die vielgesuchte Annonce

Sind Sie krank?

Ich will Ihnen helfen.

Behandlung und Rath **FREI**

Schicken Sie kein Geld aber schreiben Sie heute noch.

Dr. Kidd.

Unentgeltliche Behandlung Allen die darum anfragen.

Wenn Sie krank, leidend oder mit irgend einem Uebel behaftet sind, wenn Sie matt und schwach sind, wenn Sie Schmerzen oder Weh erleiden, wenn Sie ärztlichen Rathes bedürfen, wenn Ihnen Energie, Kraft und das Alles fehlt, was das Leben lebenswerth macht, ob Sie reich oder arm, jung oder alt, Mann oder Frau sind, lesen Sie was ich zu sagen und hören Sie was ich zu offeriren habe.

Ich suche die Zweifler.

Ich habe wahrscheinlich mehr Erfahrung und Erfolge als irgend ein lebender Arzt erzielt, aber Sie brauchen dies nicht zu glauben. Sie sollen mir auch gar nicht glauben, daß meine Arzneien besser sind als andere. Auch meinen Worte brauchen Sie nicht zu trauen. Darum ich Sie aber bitte, ist, mir eine Gelegenheit zu geben, um meine Fähigkeiten zu prüfen, zu beweisen, was für Erfolge meine Behandlung erzeugt, zu beweisen, daß ich in der Lage bin, Ihnen zu helfen, und dies auf meine eigenen Kosten zu beweisen, jeden Cent selbst zu bestreiten. Ich ersuche um die Erlaubniß, Ihnen Arzneien zu einer Beweisbehandlung, die Sie überzeugen wird, in die Hände zu legen, und dies ohne die geringsten Kosten für Sie. Arzneien, die Tausenden Hilfe gebracht haben und von denen ich glaube, daß sie auch Sie heilen werden.

Darf ich Ihnen den Beweis liefern?

Das ist alles warum ich ersuche. Kein Geld—keine Versprechungen zu kaufen. Auf der Vorzüglichkeit meiner Behandlung beruht mein Ruf. Auf Ihre Dankbarkeit und Ehrlichkeit beruht meine Hoffnung auf Belohnung. Ich besitze die Beweise von Tausenden, die nicht blos „etwas besser", sondern geheilt—um geheilt zu bleiben—die heute vollkommen gesund sind. Ist die Aussicht gesund und stark zu sein nicht ein paar Minuten Ihrer Zeit und eine Freimarke werth? Lassen Sie diese Gelegenheit nicht vorüber gehen.

Alle Krankheiten, Alle Leiden, welche mit Medizinen geheilt werden können, viele die Andere als unheilbar betrachtet haben, ohne Unterschied wie viele andere Arzneien Sie schon erfolglos angewandt haben, die Heilung verzweifelter, chronischer Fälle ist meine Spezialität. Rheumatismus, Nierenleiden, alle Krankheiten des Magens, der Leber und Eingeweide, Katarrh, Leiden der Blase, Bronchitis, Asthma, chronischer Husten, alle Hautleiden, Skrofeln, unreines Blut, theilweise Lähmung, Hämorrhoiden, Herzleiden, Lendenweh, Blutarmuth, allgemeine Schwäche. Alle chronischen Leiden werden täglich geheilt. Tausenden haben wir bis heute geholfen — viele waren in Ihrer Lage.

Der Beweis ist frei. Das ist alles was Sie zu thun haben. Schreiben Sie mir heute was Ihnen fehlt und die Beweisbehandlung wird mit umgehender Post frankirt und kostenlos, ohne Aufschrift, an Ihre Adresse gesandt. Sie haben nichts zu verlieren, aber Alles zu gewinnen. Schreiben Sie heute an

Dr. James W Kidd, S 174 Kidd Block, Fort Wayne, Ind.

of18,nv8,29,dj20

Germanistische Gesellschaft.

Morgen Abend Vortrag von Prof. Karl Clemen von der Universität Bonn.

In der Fullerton-Halle des Kunstinstituts wird morgen Abend 8½ Uhr vor der Germanistischen Gesellschaft von Chicago Prof. Karl Clemen von der Universität Bonn in englischer Sprache einen Vortrag über „The Dependence of Primitive Christianity upon Judaism" halten.

Professor Clemen, der an der Universität in Bonn als Professor der Theologie liest, wurde in Sommerfeld bei Leipzig, wo sein Vater Pastor war, geboren und erhielt seine Ausbildung auf der von Herzog Moritz von Sachsen begründeten Fürstenschule in Grimma. Er studirte in Leipzig, Tübingen, Halle und Berlin und lebte als Hilfsprediger eines deutschen Geistlichen anderthalb Jahre in London, um englisches Kirchenwesen zu studiren. Schließlich ließ er sich als Privatdozent in Halle nieder, wo er 11 Jahre verblieb, bis er auf seinen heutigen Posten nach Bonn berufen wurde. Er hat zahlreiche Werke, namentlich über Paulus, geschrieben, darunter ein zweibändiges Werk über das Leben und Wirken des Apostels.

Der Professor, der den ganzen Winter über in Amerika bleiben wird, ist ein Bruder des Professors der Kunstgeschichte an der Universität Bonn, Paul Clemen, der im vergangenen Jahre als Austausch-Professor mit großem Erfolg an der Harvard-Universität gewirkt hat.

Zutritt zu den Vorlesungen, welche die Germanistische Gesellschaft veranstaltet, haben nur die Inhaber von Saisonkarten, welche zum Preise von $7.50 bei Herrn Louis Guenzel, Zimmer 1616 Nr. 59 Clark Str., dem Sekretär der Gesellschaft, erhältlich sind. Karten zu den einzelnen Vorträgen werden nicht mehr abgegeben.

General F. D. Grant.

Erhält das Kommando über das Seen-Departement.

Nach einer gestern vom Kriegs-Departement in Washington eingelaufenen Meldung wird General Frederick D. Grant, Sohn des Bürgerkriegshelden und nachmaligen Präsidenten, im Laufe der nächsten zehn Tage das Kommando über das „Seen-Departement" übernehmen. Er wird der Nachfolger von General William H. Carter, der nach Omaha als Kommandeur des Missouri-Departements versetzt wird. General Grants Versetzung nach Chicago war schon im letzten Jahr beschlossen, konnte aber damals nicht ausgeführt werden, weil General Wood, der sein Nachfolger auf Governor's Island werden sollte, sich einen Urlaub auswirkte. Jetzt ist der Urlaub abgelaufen, General Wood trifft heute von Manila in New York ein und wird General Grant im Kommando von Governor's Island ablösen.

Benefiz-Vorstellung.

Freistellen-Verein von Chicago veranstaltet sie heute in McVickers.

Heute Nachmittag um 2 Uhr veranstaltet der Freistellen-Verein von Chicago in McVickers Theater eine Unterhaltung zum Besten der Technischen St. Josephs-Schule in Techny, Ill. Orchestervorträge, Ansprachen von Pfarrer F. A. De Lange und Stadtrichter M. F. Girten, musikalische und Gesangsvorträge von Konstanze und Margarethe Koller und dem St. Michaels-Kasino-Quartett, ein komischer Vortrag der Herren Spitzer und Troik und die Aufführung des Melodramas „Der Yankee-Detektive" durch tüchtige Kräfte bilden das Programm. Die Eintrittspreise sind 25, 50 und 75 Cents, $1 und $1.50.

Germania-Männerchor.

Eine Liste der bevorstehenden Winter-Vergnügungen.

Das aus den Herren August Kochs, Fred Klein, Geo. J. Cowan, Walter F. Klein, Edwin O. Greifenhagen und Hugo L. Goetz bestehende Vergnügungskomite des „Germania Männerchor" hat folgende Liste von Vergnügungen aufgestellt: 14. November, Stiftungsfest und Ball; 21. November, Vortrag und Tanz; 28. Nov. Quadrille-Abend; 5. Dezember, Damenabend; 12. Dezember, Kartenpartie; 13. Dezember, Nachmittags-Konzert; 26. Dezember, Kinder-Weihnachtsfest; 31. Dez., Sylvesterfeier; 9. Januar, Liedertafel-Abend; 23. Jan., Karten-Abend; 30. Jan., Damen-Abend; 6. Februar, Kartenpartie; 13. Februar, Valentinfeier; 20. Febr., Kinder-Maskenball; 27. Febr., Damen-Abend; 7. März, Nachmittags-Konzert; 20. März, Kotillon; 27. März, Damen-Abend; 17. April, Kotillon-Kränzchen.

Voraussichtlich werden noch weitere Unterhaltungen eingeschaltet werden.

Angaben nicht zuverlässig.

Ein Patient der Irrenanstalt in Dunning erhebt Anklagen gegen Wärter.

Im Anschluß an das schon berichtete Ableben des geistesgestörten Gustav Pieper in der Irrenanstalt Dunning, der dort ebensowohl infolge brutaler Behandlung gestorben sein soll wie an Lungenentzündung, erhebt ein Insasse dieser Anstalt weitere Anklagen gegen einige Mitglieder des Wärterpersonals. Der Ankläger ist ein ehemaliger Bauschmied Namens Matthew F. Johnson. Da er an vorgeschrittener Gehirnerweichung leidet, ist seinen Angaben kaum viel Gewicht beizumessen. Er behauptet, daß einer seiner Leidensgenossen, der 26jährige Kalmer Krupp, vor einigen Tagen im Irrenhause gestorben sei, nachdem er von zwei Wärtern schwer mißhandelt worden war. Thatsache ist, daß der fragliche Krupp am Donnerstag in Dunning gestorben ist. Besondere Spuren von Mißhandlungen weist aber die Leiche dieses Mannes nicht auf. Der Vorsteher der Anstalt hat Berichterstattern die Leiche gezeigt und festgestellt, daß Krupp, der ebenfalls an Gehirnerweichung litt, nach der Wasserkurmethode behandelt wurde; daß er unzurechnungsfähig gewesen sei und sich nicht gutwillig baden lassen wollte. Johnson, der selber sein Begriffsvermögen zum Theil eingebüßt hat und sich ebenfalls der ihm verordneten Behandlung oft widersetzt, scheine sich eingebildet zu haben, daß die Wärter den jungen Menschen nur zu ihrem Vergnügen in's Wasser steckten und dann in nasse Tücher wickelten.

Die Angehörigen des Krupp wohnen Nr. 364 Maxwell Str. Sie werden natürlich darauf bringen, daß die Angaben Johnsons genau untersucht werden, und es ist nur in der Ordnung, daß das geschieht.

Purdue siegt.

Bei dem gestrigen Fußballspiel zwischen den Riegen der Studenten der Universitäten Northwestern und Purdue auf dem Spielplatze der ersteren siegte Purdue mit 16 zu 10.

— Schmieren-Premiere. — Direktor: Zu Ihrer Premiere müssen Sie mich mit mindestens 5 Mark subventioniren. — Autor: Weshalb? — Direktor: Weil der Saal stark geheizt sein muß, wenn sich das Publikum für ein neues Stück erwärmen soll!

RHEUMATISMUS GEHEILT
ohne Fehlschlag durch den Gebrauch von Uric-Acedemia kombinirter Behandlung, oder keine Bezahlung. Sprecht vor oder schreibt.
KARASICK BROS.
801 Armitage Ave., Ecke Humboldt Str.
lsfon*

Ein Siegel Stamp frei für jede verausgabten 10 Cents den ganzen Tag

Versäumt nicht die Baby-Ausstellung zu besuchen und Euer Baby kostenfrei photographiren zu lassen

An jede Käuferin in der Baby-Sachen-Abtheilung geben wir einen Koupon, gut für 4 Photographien von einem Baby frei.

Spezielle Vorführung von Baby-Sachen und deren Verwendung durch eine geprüfte Wärterin, täglich 10—11 und 3—4 Uhr.

SIEGEL COOPER & Co
The Big Store — Chicago's Economy Center

Wir haben dem Beifeld Verkauf 100 erfahrene Verkäuferinnen hinzugefügt, 15 tüchtige Anpasser.

Wir haben die Leistungsfähigkeit unseres Aenderungssaals verdoppelt.

Wir sind bereit für den größten Verkaufstag, den wir je gehabt haben.

Nie zuvor gab es einen solchen Verkauf! **Nie zuvor gab es solche Werthe!**

Die Gelegenheit einer Lebenszeit, Coats, Suits und Kleider zu kaufen von dem berühmten Geschäft Beifeld, Hirsch & Kline (230 Adams Str., Chicago)

Beifeld CLOAKS

Keine Kosten für Aenderungen

7.50 für „Beifeld" Coats! 15.00 für „Beifeld" Kostüme!
10.00 für „Beifeld" geschneiderte Suits!

Keine Kosten für Aenderungen

Beifeld CLOAKS

Ein „Beifeld" Cloak besitzt Eleganz! Ein „Beifeld" Cloak besitzt Qualität!
Ein „Beifeld" Cloak gibt Befriedigung! Keine Kosten für Aenderungen!

Directoire und lose Modell Coats in Seide Velour.

Seidene Velour Coats, $17.00
Seide-Velour Directoire Coats, 36 bis 42 Zoll lang. Schweres Brocaded Satin-Futter; 35.00 Werthe, **$17**

Seidene Velour Coats $21.00
Seide-Velour Coats, 52 Zoll lang, Semi-Directoire oder lose Modelle; $45 Werth, **$21**

Enganschließende geschneiderte Coats (50 und 52 Zoll lang), $12.00.
Enganschließende Coats, elegante strikt geschneiderte Coats, 50 und 52 Zoll lang. Mannish Coats, werth $25, zu **$12**

Pelz gefütterte Coats, importirtes Broadcloth
Pelzgefütterte Coats aus importirten Broadcloths. Feinstes natürliches Squirrel-Futter; Auswahl von Pelzkragen. $100 Pelz Coats zu **$55**

50- und 52zöllige Directoire- und Empire-Coats, in Broadcloths, Kerseys usw.
Winter Coats, **7.50** — 100 verschiedene Moden in Broadcloth und mittelschweren Kerseys. Einige sind gefüttert, andere halb gefüttert. Mit Braid oder Satin gefüttert. Schlichte Mannish Effekte. Directoire Moden oder Empire-Moden mit voller loser Rückseite. Werthe bis zu $15, zu **$7.50**

Tuch-Coats, **$10.** 500 Coats der neuesten Schöpfungen in Tuch-Coats. Alle neuesten Modelle in Broadcloth, Kersey, Cheviots oder Tweeds. Ebenfalls Mannish Moden, werth aufwärts bis zu $20, **$10**

Directoire Coats, $11.00
Directoire Coats aus Chiffon Broadcloth. Halb und ganz mit garantirtem Satin gefüttert, $20 Werthe, **$11**

Empire eng anschließende Coats, $12.00
Enganschließende Empire Coats, 50 und 52 Zoll; lang. Halb- oder ganz Satin gefütterte importirte Broadcloth Nippon Coats. Circular Skirts, $25 Werthe, **$12**

Lange Nippon Coats, $15.00
Volle lange Nippon Coats. Circular Skirts. Durchweg Satin gefüttert. Feine Broadcloth Coats werth $30, zu **$15**

Eine unvergleichliche Gelegenheit

Ein Tausend Kleider und Kostüme, werth $25 bis $40, speziell $15

Ein wunderbares Sortiment der allerneuesten Modelle in Kleidern für die Straße und am Abend. Richtet Euch nicht nach dem Preis, schenkt uns keinem Glauben—wir verlangen nur, daß Ihr sie vergleicht

200 Kleider, 22.50 werth	400 seidene Messaline Kleider
150 Kleider, 27.50 werth	200 Chiffon Taffeta seidene Kleider
150 Kleider, 32.50 werth	200 importirte Broadcloth-Kleider
100 Kleider, 37.50 werth	100 prachtvolle Seide gefüt. Voile-Kleider
250 Kleider, 25.00 werth	100 Chiffon Poplin-Kleider
150 Kleider, 30.00 werth	100 Diagonal Cheviot-Kleider
100 Kleider, 35.00 werth	100 Kleider von Serge und anderen reichen Stoffen.
100 Kleider, 40.00 werth	

In Wistarin, Catawba, Kanarien, Mode, Taupe, grün, blau, braun, champagnerfarbig und schwarz.

Geschneiderte Suits für $10.00
Mittelschwere Stoffe, zu elegant geschneiderten Suits in neuen Modellen verarbeitet. Hübsche Mannish Suitings. Diese Suits sind $18.50 bis $25 werth, **$10**

Mannish geschneiderte Suits, $15.00
Diese Mannish Suits bestehen aus Broadcloth, Mischungen und dergl. Alle reich mit Satin besetzt — schlicht geschneiderte oder Directoire-Modelle. Dies sind 36zöll. Prince Chaps, 33zöll. enganschließ. und 42zöll. Directoire Coats — werth bis $25, zu **$15**

Broadcloth und Chevron Suits 19.75
Einhundert verschied. Moden. Feine Broadcloth und Chevrons, Satin gefütt. u. hübsch Satin besetzt, alle Farben und Schwarz, wth. $35, **19.75**

Broadcloth und Chevron Suits, 21.75
100 Modelle, aus feinen Broadcloth und Chevrons gemacht. Kopien von $50 und $75 Moden. 42 Zoll lang. Reich mit Satin nach Art der Directoire-Moden besetzt, Empire-Moden, Braid besetzt, sehr schlichte Mannish-Effekte, 100 verschiedene Moden, werth bis zu $40, zu **24.75** und **21.75**

Reicher Sammet-Suit, $25.00
Reiche Sammet Suits, in Two-Toned gestempelten Sammeten, Directoire Moden. Hübsche neue Farben. $50 Werthe, zu **$25**

Abend Coats und Capes, Directoire und Empire Facon

Theater- und Kutschen-Coats, 19.95
Theater und Carriage Coats. Alle Straßen- und Abend-Schattirungen, einschließend Pastels. Durchweg mit reichem Satin gefüttert, $30 Werth. **19.95**

Atlas-Capes, 21.75
Reiche Satin Abend oder Carriage Capes. Elegant gefüttert, $35 Werthe, **21.75**

Automobil-Coats, $10.00
Nippon Auto Coats. Schweres Mannish Tweed, hoher od. Directoire Lapel und Kragen. Volle Länge, $20 Coats, **$10**

Rubberized Coats, 10.75
Satin und Taffeta Seide Rubberized Coats für Auto-, Straßen- und als Regenrock zu gebrauchen. Große, volle, bequeme Coats. Volle Aermel. Alle neuen Farben. Werthe bis $20, zu **10.75**

Cravenetted Coats, 7.75
Cravenetted Coats für Regen- oder ähnliche Zwecke. Alle Schattirungen von Oxford oder Smoke, $12 Werthe, zu **7.75**

Erspart des Zwischenhändlers Profit,
indem Ihr direkt vom Fabrikanten kauft.

Wir fabriziren unsere eigenen Suits, Skirts, Mäntel u. s. w. und ersparen Euch von 25 bis 50 Prozent an jedem Stück, das Ihr wählen mögt. Unser Lager ist das reichhaltigste auf der Nordwestseite, bietet die neuesten Facons und Moden. Wir zeigen auch verschiedene spezielle Bargains in unserem Pelz-Departement. Da wir unsere sämmtlichen Pelzsachen direkt vom Fabrikanten kaufen und zwar für Baargeld, können wir Euch spezielle Bargains offeriren.

Bringt diesen Koupon, er wird für $1.00 angenommen bei allen Suit- und Cloak-Einkäufen.

G. PREBENSEN & CO.
1028 Milwaukee Ave.

Leipziger Stadtmeisen.

Von Hugo Wauer.

Die nachstehend geschilderte Szene wurde bereits 1848 in unserem Bekanntenkreise von einem jungen Mimen mit großem Beifall vorgetragen. Er war als Anfänger am Hoftheater in Weimar engagirt gewesen, aber als „völlig talentlos" nicht beschäftigt worden und deshalb nach Berlin heimgekehrt, wo seine Talentlosigkeit sich bald darauf derartig entfaltete, daß er Jahrzehnte hindurch als einer unserer erfolgreichsten Schauspielvirtuosen die ganze zivilisirte Welt durchstreifen und Lorbeeren und Schätze sammeln konnte. Er hieß Fritz Haase. — In Weimar hatte er die Szene wiederholt von Genast gehört, der sie mit großer Vorliebe bei jeder passenden Gelegenheit zum Besten gab.

Bekanntlich ist der Mensch „ein nachahmendes Geschöpf", und ich war so sehr Mensch, daß ich die Szene sofort meinem Repertoire einverleibte. Und als bald darauf, im Frühjahr 1849, das Berliner Landwehr-Regiment Nr. 20 mobil gemacht wurde, um in Baden die Revolution niederwerfen zu helfen, und ich als freiwillig eingetretener „Polka-Fähnrich" und „Landwehroffizierwerdenwoller" (so nannten unsere Wehrleute die einjährig gedienten Unteroffiziere) lorbeerdurstig mit hinauszog, da fand sich bald Gelegenheit, mein Licht leuchten zu lassen. Denn nachdem wir per Eisenbahn nach Hamm in Westfalen befördert worden und dann nach Bonn marschirt waren, erklärten die Hauptleute der 10. und 11. Kompagnie, der Geist der Mannschaft sei derartig revolutionär, daß es unmöglich sei, sie gegen die Aufständischen zu führen. Infolge dieser Erklärung wurden diese beiden Kompagnien, ich stand bei der 10., zur Zwangserziehung in dem kastellartigen, ehemals fürstbischöflichen Residenzschloß Neuhaus bei Paderborn derartig kasernirt, daß wir fast gänzlich von der Außenwelt abgeschlossen waren. Da lockte denn Frau Langeweile alsbald die in der Besatzung schlummernden Vortragskünste hervor, und in erster Reihe paradirte meine „Stadtmeise".

Als nach etwa sechs Wochen unsere Bösewichter ohne nennenswerthe Strafen einigermaßen zur Vernunft gebracht waren, marschirten wir nach Wetzlar, wo wir unsere 9. und 12. Kompagnie fest und urgemüthlich eingebürgert wiederfanden.

Noch sechs Monde garnisonirten wir dort, und unsere Theatervorstellungen und Konzerte im Kasino zogen in nie dagewesener Weise die Umgegend zum Besuch heran, und aller Liebling war meine „Stadtmeise".

Alle vierzehn Tage hatte unser Bataillon zwei Offiziere und eine halbe Kompagnie nach dem benachbarten Braunfels zu detachiren, wo dann die Offiziere in dem herrlichen alten Fürstenschloß die Gäste des überaus kunstsinnigen und gastfreien Fürstenpaares waren. Da konnte es denn nicht fehlen, daß unsere Kunstkräfte von den Durchlauchten in liebenswürdigster Weise herangezogen wurden, und daß sehr bald auch meine „Stadtmeise" auf dem Schlachtfelde erschien, mit dem Erfolge, daß ich sie auf direkten Wunsch der Fürstin im Laufe von vier Monden noch dreimal vortragen mußte.

Als wir dann in 27 Tagemärschen von Wetzlar nach Berlin heimkehrten, ließ sich unser Kommandeur, der spätere Generalleutnant von Plötz, stets im ersten Hotel einquartieren, und dort versammelten sich dann gegen Abend Offiziere und Polka-Fähnriche, und Schlag 8 Uhr trat der „Alte" in Erscheinung und nahm als Präses am Kopfe der langen Tafel Platz. Dann braute unser „einfürallemaliger" Ganymed, der Polka-Fähnrich und spätere Geheime Justizrath Karsten, für uns alle eine nicht zu knappe ff.-Bowle und — die Abendunterhaltung ging los! Ein wirklich prachtvolles Offizier-Doppelquartett, mehrere brillante Klaviervirtuosen, ein entzückender Geiger, vier ganz vortreffliche Solosänger und ich als Humorist und Tragöde. —

Der Ruhm unserer Vorträge eilte dem Bataillon weit voraus, und die Honoratioren der von uns beglückten Städte und Umgegend umstanden dichtgedrängt unsere Tafel, „rissen Maul und Nase auf" vor Staunen über die Kunstkräfte der Berliner Landwehr, tobten Beifall und bemühten sich, wenn der Alte Punkt 10 Uhr entschwunden war, die „Stadtmeise" in Champagner zu ersäufen.

Nach erfolgter Demobilisirung habe ich selbstverständlich meine Meise, so oft ich nur irgend konnte, vorgeführt, und 1854 hatte ich die wirklich große Freude, in Weimar die Szene mehrere Male vom alten Genast vortragen zu hören und vortragen zu sehen. Und weil sie mir überall warmen und herzlichen Beifall eintrug, so verflocht ich sie im Jahre 1872 in meine „Humoristische Abendunterhaltung", und in dieser habe ich sie dann im Laufe von vierzehn Jahren noch über 500 Mal vorgetragen.

Die Leipziger Stadtsoldaten, deren Heldenthaten uns heute wie Märchen anmuthen, waren thatsächlich ein unvergleichlich komisches Völkchen. Ausgerüstet mit uralten Kommißgewehren, dito Säbeln, thurmhohen Tschakos, bis an die Ohren reichenden schwarzen Halsbinden und langen Zöpfen, saßen sie strümpfestrickend, kleidernähend, stiefelflickend und riesigen Kannen den weltberühmten Bliemchenkaffee entlockend, vor ihren Wachtlokalen. — In ganz Sachsen und weit darüber hinaus hießen sie Stadtmeisen; vermuthlich, weil ihre lächerliche Uniform eine ziemlich gelungene Kopie der Kohlmeise war, jenes bekannten Vogels mit schwarzem Kopf und Hals, gelber Brust, gelben Beinen und graugrünen Flügeln, Schwanz und Rücken.

Von unerschöpflicher Geduld und Gemüthlichkeit, geriethen diese „Stadtmeisen" doch sofort in zornige Aufregung, sobald jemand wagte, diesen Spitznamen in ihrer Gegenwart auszusprechen oder gar sie direkt damit anzureden. Letzteres war denn auch unter Androhung von Gefängnißstrafen streng verboten. Das schützte sie jedoch keineswegs vor unablässigen Neckereien und besonders die Leipziger „Komödianten" waren unerschöpflich im Erfinden neuer Tricks.

Eines Tages gehen die Schauspieler Genast und Wurm in Leipzig an der Hauptwache im Rathhause vorüber. Genast, ein Schüler Goethes, war ein bedeutender Darsteller des Wallenstein, Tell, Götz, Lear usw., Wurm dagegen der beliebteste Komiker Deutschlands und überall, besonders aber in Leipzig bekannt, „wie 'n bunter Hund". Auf ihren fast unausgesetzten Gastspielreisen waren sie zufällig in Leipzig zusammengetroffen und hatten eben in Auerbachs Keller eine sehr schwere Sitzung gehabt, in deren Folge Wurm zum sehr vergnügten, aber auch sehr schwankenden Rohr geworden war.

Plötzlich ergreift er Genasts Arm, und mit dem Ausdruck übermüthiger Freude auf den vor der Hauptwache Posten stehenden Stadtsoldaten deutend, flüsterte er:

„Genast! Bruder! Theurer Freund und Heldenspieler — siehst du dort jene harmlose, nichtsahnende Stadtmeise? — Sie sterbe! — Komm! Steh mir bei in dieser Nacht, bis die Meis' ist umgebracht!"

Damit schiebt er den Kollegen über den Straßendamm, der Schildwache entgegen.

Genast, dem derartige Späße höchst unangenehm waren, macht sich los und versucht, Wurm zurückzuhalten, indem er ihm vorstellt, daß er sich sofortiger Verhaftung aussetze, wenn er hier das verpönte Wort ausspreche; aber mit übermüthigem, lautlosem Lachen deklamirt Wurm:

„Heldenspieler thut die Furcht oft quälen,
Aber Komiker sind große Seelen!
Wozu thät die Meise existieren,
Wenn der Mensch sich nicht soll ennuyieren?
Sprich, wie soll der Mensch sich wohl plaisiren,
Kann er nicht mehr Meisen schikanieren,
Thut der Mensch bloß lichtlos vegetieren!
Drum, damit der Mensch sich amüsiert.
Wird die Meise kujoniert!"

Ohne sich weiter um Genast zu kümmern, tritt er zu der Schildwache und klopft ihr leise auf die Schulter.

Der Soldat dreht sich freundlich lächelnd zu ihm und sagt gemüthlich:

„Na, was winschen Se denn, mein kutes Herrche: Ei Herchäses!! Herr Worm!! — J, seind Se ooch endlich mal wieder da? — Ne, nu sehn Se mal, dees is aber sehre scheene! Na, un nu wärn Se doch ooch recht bald mal uffträten?"

„Na natürlich, schon übermorgen."

„Ei Herchäses! Ne, hären Se, mein kutestes Herr Wormchen, nee, dees is wirklich recht sehre scheene! Ich kann Se ja gar nich sagen, wie sehre mir dees freien thut!"

„Na, ich kann Se ja ooch gar nich sagen, wie sehre mir des freien thut, daß Se das so sehre freien thut! Aber nu sagen Se mal, meine liebe Stadtm — —"

„Herr Worm!! Dees derfen Se doch nich sagen!"

„Was denn, meine liebe, gute Stadtm — —"

„Nee, Herr Worm, Spaß beiseite, dees derfen Se wirklich nich sagen!"

„Aber meine beste Stadtm — —"

„Herr Worm! Se derfens, weeß Gott, nich sagen!"

„Aber meine allervortrefflichste Stadtm — —"

„Herr Worm, machen Se mer nich meesekreetsch! Se derfen's doch nu mal nich sagen!"

„Aber, meine allerbravsteStadtm—"

„Herr Worm, ich muß Se verarrestiren, wenn Se's sagen!"

„Aber, wie kommen Sie mir denn bloß vor? Ich will doch bloß sagen: Meine allerzuckersüßeste Stadtm —"

„Herr Schersante! Herr Schersante! Sind Se doch mal so gietig un kommen Se doch mal 'n Oogenblickche 'raus! Nu wär'n Se's aber woll kriegen! — Herr Schersante, sehn Se mal, dieser elendiche Komödiante will hier immer zu mir sagen Stadtm" — na, Herr Schersante, Se wissen ja, was er zu mir sagen will!"

„Mein kutestes Herr Wormchen, es freit mir recht sehre, des Se mal wieder da sind, aber dees derfen Sie doch nich sagen!"

„Aber, was wollen Sie denn eigentlich? Ich werde hier doch wohl noch sagen dürfen, meine hochverehrte Stadtm" — —

„Nee, des wärn Se hier woll nich sagen derfen!"

„Aber, Herr Worm, fangen Se doch nich mit mir ooch so was an. Sind Se doch vernünftig! Es is doch nu mal streng verboten."

„Na, da bitte ich denn doch um sechsundsechzig Schock sechsischer Schmuhzecken! Meine höchstkommandirende Stadtm" — —

„Herr Schersante! Se wärn's ihm doch nich sagen lassen!"

„Herr Worm! Ich lasse Se uff der Stelle verarrestiren, wenn Se's sagen."

„Aber so lassen Sie mich doch nur ein einziges Mal ausreden! Ich will ja doch bloß sagen: Meine liebe, gute, beste, allervortrefflichste, zuckersüße, brave, hochverehrteste und höchstkommandirende Stadtmm — ausreden lassen; Höchstkommandirende Stadtmiliz, was ist denn schon die Uhr?"

„Hehehehehe!"

„Hihihihihihi!"

„Hehehehe! Nee, Herr Worm! Nee, Se sind un bleiben doch een Dausendzappermenter! Hehehe! Aber, hehehe, hären Se, Herr Worm: Hand uff's Herze, aber, hehehehehe, dees wollten Se, weeß Gott, n i c h sagen!"

Ich kurire in 5 Tagen
Krampfaderbruch und Wasserbruch (Ohne Messer oder Schmerzen.)

Ich heile jeden Mann, der an Krampfaderbruch, Beschwerden, Blutvergiftung, Nervenschwäche, Wasserbruch oder anderen den Männern eigenthümlichen Krankheiten leidet.

Diese liberale Offerte ist für Alle, die große Summen für Doktoren und Medizinen ausgegeben haben, ohne Erfolge zu erzielen, und es ist mein Bestreben, allen diesen Leuten zu beweisen, daß ich die einzige Methode besitze, die Euch nachhaltig heilt.

Bezahlt nicht für eine erfolglose Behandlung — nur für eine nachhaltige Kur.

Ich heile positiv Magen-, Lungen-, Leber- und Nieren-Leiden, auch wenn chronisch.

Privat-Krankheiten der Männer
schnell und nachhaltig geheilt. Nervenschwäche, Ueberanstrengungen, Absonderungen, Harn-Leiden.

Lungen
Asthma, Bronchitis und Lungenleiden, positiv durch meine neueste Methode geheilt.

Konsultation und Untersuchung frei.

Ich heile Euch nachhaltig.

Spezialist für Männer- und Frauen-Krankeiten.

Krankheiten der Frauen
Kreuzschmerzen und andere Leiden nachhaltig kurirt.

Blut-Vergiftung
und alle Hautkrankheiten, wie Pickel, Beulen, Krätze, Hämorrhoiden, geschwollene Drüsen, zehrende und hartnäckige Krankheiten.

Ich kurire nachhaltig.

Dr. L. E. ZINS, 41 So. Clark Str. Chicago.
Zwischen Lake und Randolph, 2. Floor
Sprechstunden: 8 Morgens bis 8 Abends. Sonntags: 9 Morgens bis 4 Nachm.

Mikrson

Die Zeitung der Diebe.

Eine eigenartige Zeitung erscheint allwöchentlich in Moskau, die „Bosatska Gazeta", „Die Zeitung der barfüßigen Männer". Sie ist das Organ der Moskauer Diebe und Vagabunden und dient den Mitgliedern des Berufes zum Austausch von Mittheilungen und zur Bekanntgabe von Nachrichten, die die Diebeswelt interessiren. Das „Büro" liegt in der Nikitinska, einer winkeligen engen Gasse gegenüber einem kleinen Vorstadttheater. Ein kleiner, dunkler Raum, ein Tisch, ein Stuhl und ein Ofen, das ist alles. Auf dem Stuhl sitzt ein junger Mensch mit langen schwarzen Haaren, der einen Geruch ausströmt, in dem der Duft eines Schafstalles und Tabak um den Vorrang streiten. Der Redakteur selbst ist unfehlbar immer ausgegangen und allen Nachforschungen der Polizei ist es bisher nicht gelungen, den Herausgeber zu ermitteln oder auch nur die Stätte, wo das eigenartige „Fachblatt" gedruckt wird. Es veröffentlicht allerlei Beiträge von Dieben und Einbrechern, Erzählungen und Schilderungen, in denen ein grimmer Humor leuchtet, und bisweilen verzieren beneidenswerth gute Zeichnungen die Beiträge. Auch Annoncen fehlen nicht; so inserirt z. B. ein junger Mann „voll Energie und Temperament und von liebevoller Gemüthsart," der eine „Lebensgefährtin in Gestalt einer jungen Dame mit geringen Mitteln" sucht. Der Bewerber beruft sich darauf, daß er „von frühester Jugend auf bis zu seinem 25. Jahre als Einbrecher gearbeitet habe und in Diebessachen so erfahren sei wie irgendeiner in Moskau, weshalb er auch seiner Gattin ein bequemes und sogar luxuriöses Leben bieten kann."

— Druckfehler. — Annonce: Für ein Rechtsanwaltsbüro wird ein Schreiber verlangt. Monatlich 50 Mark fettes Gehalt.

Sonntagpost

Seite 9 bis 16.

Chicago, Sonntag, den 8. November 1908.

(Für die „Sonntagpost“.)

Der „falsche“ Straßenkommissär.

Koepenickiade von Albert Weiße.

Wenn ich eine halbe oder auch eine ganze Stunde an meinem Federhalter gekaut habe und mir trotz allen Kopfzerbrechens so rein gar nichts Neues einfallen will, womit ich meine werthen Leser unterhalten könnte, so steige ich in die Gedächtnißkammer, in der die Erinnerungen aus meiner Vergangenheit lagern, und stäube sie gründlich aus. Meine Hoffnung, dort hinter altem Gerümpel und Spinnengeweben Etwas zu finden, das, gehörig geputzt, polirt und blank gemacht, als Lesestoff genießbar ist, hat mich selten getäuscht. Neulich nun habe ich bei solcher Gelegenheit einen großartigen Fund gemacht — doch begreife ich nicht, warum sich mir die Erinnerung an eine der merkwürdigsten Episoden meiner Grünhornzeit nicht früher von selbst aufgedrängt hat; der Fall des „falschen Hauptmanns von Köpenick“ hätte mich gerade mit der Nase darauf stoßen sollen.

* * *

Wir waren drei Gesellen — ein fein's Kollegium, das heißt, das einzig wirklich Feine an unserer Dreimänner-Vereinigung war der Aelteste von uns, Max von Gottberg, ein verflossener Offizier, der noch schwer an seiner glänzenden Vergangenheit zu verdauen hatte — sonst aber ein Gentleman an vornehmer Gesinnung sowohl, wie an liebenswürdigem Wesen war. Gegen diesen Senior-Partner unserer Firma fielen wir beiden Juniores gewaltig ab. Der zweite, Namens Schulz, war draußen Gerichtsschreiber gewesen, durch das Studium unverstandener sozial-politischer Probleme rapplich geworden und deshalb fortgejagt — und der Dritte im Bunde war meine Wenigkeit, über die ich, da ich wenig Gutes sagen könnte, besser gar nichts sagen will. — Es war eigentlich wunderbar, daß wir uns gut vertrugen und miteinander harmonirten, denn drei so völlig verschieden abgestimmte Menschen geben selten einen wohlklingenden Akkord ab. — Dabei war der Kitt, der uns zusammenhielt, noch nicht einmal die bittere Noth, die bekanntlich einen Patent-Kitt abgibt; wenn auch die mit herübergebrachten Märker bei Jedem von uns die galloppirende Schwindsucht hatten, wir konnten doch auf kurze Zeit unsern Unterstand und Verpflegung im „Grünen Baum“ in St. Louis bezahlen. — Die Erbärmlichkeit des allerniederträchtigsten Geschäfts, das wir alle Drei betrieben, veranlaßte uns, unsere Interessen zu konsolidiren und uns zu einer Firma zusammenzuschließen! — Die geehrten Leser werden voraussichtlich errathen, um was für ein Geschäft es sich handelt. Die Meisten haben wohl als frisch Eingewanderte die Bitterkeit desselben ebenfalls gekostet — ich meine das Geschäft des Arbeitsuchens. — Wir hatten also Arbeit gesucht. Zunächst jeder für sich, mit demselben Nichterfolge. Max von Gottberg war der Erste, der einsah, daß es vergebliche Mühe sei, nach den in den Zeitungen und an dem schwarzen Brett der Deutschen Gesellschaft ausgeschriebenen Stellen zu laufen, und wußte auch, daß wir, wie er, uns umsonst in dieser Weise um Arbeit bemühten. Er rief uns eines Morgens, als ich und der entgleiste Gerichtsschreiber zu unserm täglichen „Tagewerk“ auszugehen uns anschickten, an die Seite und machte den Vorschlag, gemeinsam auf die Arbeitssuche zu ziehen. Jedoch nicht in der bisherigen Weise. Wir sollten die Straßen der Stadt nach Gelegenheitsarbeiten absuchen! Es wurden immer bald hier, bald dort Leute gewünscht, die Kohlen in die Häuser schaffen, Teppiche ausklopfen, Holz hauen, Gärten umspaten und ähnliche Dinge verrichten könnten und wollten. „Und dabei ist es besser, meine Herren,“ schloß er die Begründung seines Vorschlags, „wenn wir gemeinsam vorgehen! Was zwei von uns übersehen, mag der Dritte bemerken, und wenn wir wirklich Etwas zu thun finden, so mögen vielleicht zwei von uns mit solcher Arbeit nicht Bescheid, wohl aber der Dritte, dem die beiden Andern dann helfen könnten.“

Mir, der ich überhaupt außer meiner Federfuchserei absolut nichts verstand, däuchte es gar nicht so übel, mich von den andern Mitgliedern der Kompagnie durchschleppen zu lassen. Denselben Gedanken mußte der, sonst äußerst konträre und vom Geiste des Widerspruchs durchseuchte Schreiber, haben, denn er stimmte, wie ich, dem Vorschlage mit Freuden zu. Vereinzelt marschiren, vereinigt schlagen! Nach diesem taktischen Rezept Moltke's marschirte der Exleutnant in der Mitte der Straße, ich auf der linken und Schulz auf dem rechten Bürgersteige; — aber so sehr wir alle Drei auch die Hälse recken mochten, wir konnten nichts entdecken, was wir zusammen schlagen, d. h. wo wir eine Arbeit verrichten konnten. So kam der Mittag, und wir waren bis an die, damals noch wenig bebaute Grand Ave. gelangt. — Ein Steinhaufen, der auf der östlichen Seite der Straße lag, lud uns zum Ausruhen ein. Wir nahmen, da wir uns schon recht müde gelaufen hatten, die stumme Einladung an, und verzehrten unsern „Lunch“, den wir immer einsteckten, wenn wir auf die Arbeitssuche auszogen. — Dann legte der rabiate Schulz mit einer seiner grausamen Tiraden gegen die Schmählichkeit der heutigen Gesellschaftsordnung los, aber er war noch nicht bis zum Aufhängen sämmtlicher Machthaber gekommen, sondern erst dabei, die reichen Leute in's Zuchthaus zu schicken, als ein wohlhabend aussehender Herr mit seinem Buggy gerade vor unserem Steinhaufen hielt und uns, ohne ein Wort zu sprechen, eine Zeitlang scharf ansah. „Der Mann fixirt uns!“ raunte mir Max v. Gottberg zu. — „Sie wissen als Gentleman,“ gab ich ihm leise zurück, „was Sie zu thun haben. Bringen Sie ihm Mores bei!“

Ich hatte natürlich nur gescherzt. Er faßte den Rath als Ernst auf, trat an das Buggy heran, und sagte zu dem Herrn im eisigen Tone:

„Sie fixiren uns, mein Herr! Mein Name ist Max von Gottberg“ . . .

Weiter kam er nicht. Der im Buggy Sitzende schlug eine so unbändige Lache auf, und rief dann, immer noch prustend:

„Also, Junge, Max heißt Du? Freut mich, Max! — Uebrigens was machst Du und die anderen beiden Grünhörner da auf dem Steinhaufen?“ — Die Gemeinheit dieses Menschen, ihn mit Junge zu tituliren, und zu duzen und zu maxen, auszulachen und Grünhorn zu nennen, machte den Aristokraten sprachlos. Er hielt es unter seiner Würde, sich weiter mit solchem gemeinen Flegel abzugeben und kehrte ihm mit Verachtung den Rücken. —

Ich war nicht so zartfühlend zugeschnitten: „Wir suchen Arbeit!“ schrie ich, ohne meinen Sitz auf dem Steinhaufen aufzugeben, „und ruhen uns hier jetzt aus. Haben Sie, alter Schafskopf, etwas dagegen einzuwenden“

„So? So?“ fragte der Gescholtene eifrig, ohne im Geringsten auf den Schafskopf zu reagiren, „Ihr sucht Arbeit?“ . . . .

„Jawohl!“ schrie der Weltverbesserer, „jeder Mensch hat das Recht auf Arbeit, und wir fordern es von der Gesellschaft oder . . . .“

„Zu fordern hast Du gar nichts, Du übergeschnapptes Grünhorn!“, lachte der Herr und stieg aus dem Buggy, — „aber wenn Du und Deine Kameraden gerne Arbeit haben wollen, kann ich Euch eine solche geben! — Ich bin nämlich der städtische Straßenbaukommissär Collins und habe die Pflasterung dieser Straße zu beaufsichtigen. Morgen früh soll hier auf dieser Stelle mit den Steinen, auf denen Ihr sitzt, damit begonnen werden. — Versehentlich sind aber die Steine hier auf der östlichen, statt dort auf der westlichen Seite abgeladen worden, und müssen noch heute Nachmittag auf den rechten Platz gebracht werden. Ihr Drei könnt damit im Spielen bis Abend fertig werden . . . Morgen früh um 7 Uhr kommt Ihr wieder! — Ich sehe dann zu, ob Ihr Eure Arbeit gethan habt, und bezahle Euch 5 Dollars im Ganzen dafür. Wollt Ihr?“

„Jawohl!“ schrie ich und Schulz, der Exleutnant blieb stumm. Der Bauinspektor oder Kommissär schien das ablehnende Verhalten desselben nicht zu bemerken und fuhr mit einem „Go 'head then, boys“ davon!“

Wir, der Exschreiber und ich, machten uns sogleich an die Arbeit, und schleppten Jeder einen großen Stein nach der andern Seite! — Als wir nach einer neuen Ladung zurückkamen, sahen wir unseren Kameraden nicht mehr. Er hatte sich stillschweigend gedrückt. Ich wußte den Grund: Er hielt es offenbar mit seiner Ehre nicht vereinbar, für einen Menschen, der auf so niedriger Kulturstufe stand, wie dieser Bauinspektor Collins, zu arbeiten. — Wir schafften jetzt wie die Biber, um mit dem Pensum allein fertig zu werden, und wir wurden es zu unserem Erstaunen viel schneller, als wir und auch wohl der Bauinspektor es erwartet hatten. Schon nach zwei Stunden wälzten wir mit vereinten Kräften den allergrößten — aber! Gott sei Dank! auch den allerletzten Stein über die Straße!

„Welcher Satan ist in diese verdammte Kerls gefahren?“ hörten wir hinter uns eine Stimme fluchen. Wir sahen uns erschreckt um. — Ein, wie ein besserer Arbeiter gekleideter Mann mit einer langen Meßstange in der Hand stand vor uns. Er wiederholte dieselbe Frage und fügte hinzu: „Denn nur der Satan kann Euch geplagt haben, die Steine von der andern Seite nach dieser herüber zu schleppen!“

„Der Satan ist nicht in uns gefahren,“ gab ich in nicht allzu liebenswürdiger Weise zurück, „sondern der städtische Herr Straßenbau-Kommissär oder -Inspektor Collins hat uns für diesen Zweck und um den Lohn von 5 Dollars geheuert!“

„Mensch, sind Sie verrückt? Der Bauinspektor Collins bin ich ja selber! Wenn Ihr Euch nicht augenblicklich daran macht, die Steine an den Platz, wo sie vorher gelegen haben, zurückzutransportiren und in zwei Stunden mit der Arbeit fertig seid, so verhafte ich Euch, und sorge dafür, daß Ihr wegen groben Unfugs auf sechs Monate in's Arbeitshaus marschirt!“ Dabei schlug er seinen Rock auf und wies auf den Amtsstern an seiner Weste. —

„Wer bezahlt uns aber für die Arbeit?“ knurrte Schulz ingrimmig. — Der Anblick des Amtssterns und die Androhung der Verhaftung und Strafe ließen in dem theoretischen Umstürzler keine kräftigere Auflehnung gegen die Staatsgewalt zu, als diese unartikulirte Aeußerung seiner, im Innern kochenden Wuth.

„Bezahlen? Ihr wollt auch noch bezahlt sein?“ schrie der Beamte. „Dankt Gott, daß ich Euch das Märchen von meinem Doppelgänger anscheinend glaube, und Euch laufen lasse, wenn Ihr nachher durch den Rücktransport der Steine den angerichteten Unfug wieder gut gemacht habt!“

„Aber sagen Sie, verehrtester Herr Bauinspektor,“ nahm ich jetzt das Wort, „wie sollten wir darauf kommen, uns einer solchen schweren Arbeit zu unterziehen, wenn wir dazu nicht angestellt worden wären? — Dazu liegt ja doch nicht der allergeringste vernünftige Grund vor? Sind Sie wirklich der Herr Bauinspektor, was ich Angesichts Ihres Amtssterns nicht in Frage stellen darf, so liegt offenbar eine Mystifikation vor. Der Herr, der sich für Sie ausgab, war jedenfalls ein ganz erbärmliches, schadenfrohes Subjekt, das sich in's Fäustchen lachte, wie wir armen Teufel uns für nichts und wieder nichts abquälten!“ Darauf beschrieb ich ihm den Mann, das Pferd und das Buggy auf's Genaueste. —

Er hörte mir aufmerksam zu, und bewies auch sein Interesse in der Angelegenheit durch Fragen nach Einzelheiten, die ich noch zu erwähnen hatte, z. B., was für einen Bart der Mann, welche Farbe der Sack des Riemenzeugs gehabt, wie hoch das Pferd ungefähr gewesen sei — u. s. w. — Auf meine Bitte, daß er sich Mühe geben sollte, den falschen Demetrius zu ermitteln und zur Rechenschaft zu ziehen, antwortete er: „Never mind! That's my busineß! Ihr aber, hurry up, macht Euch jetzt an die Arbeit, und wenn es Euch einfallen sollte, wegspringen zu wollen — hiermit — (dabei nahm er den Revolver aus der Tasche und zeigte ihn uns) — „schieße ich auf fünfzig Schritte und treffe auch!“

Was sollten wir thun? Mein Partner schäumte vor Wuth, ich knirschte mit den Zähnen; — das waren die Rauchwölkchen, die aus dem Krater aufstiegen und anzeigten, daß der Vulkan in unserem Innern in Gluth war; — im Uebrigen aber thaten wir, wie uns befohlen, wir trugen die Steine zurück und waren dabei ungefähr ebenso vergnügt, wie die Kinder Israels, als sie im Frohndienst der Pharaonen die großen Felsblöcke zum Bau der Pyramiden durch die Wüste schleppten. Endlich waren wir fertig. — So?“ sagte der Bauinspektor, „der Schaden wäre kurirt; jetzt gebt mir Eure Namen und Eure Adressen und dann könnt Ihr gehen!“

Ich nannte unsere Namen und gab ihm die Straße und Nummer unseres gemeinschaftlichen Boardinghauses an.

„Warum thun Sie das?“ fragte Schulz ärgerlich, weil ich auch diesem Wunsche des Bauinspektors nachkam— „Haben Sie etwa Furcht, daß unser Zwingherr uns eine Kugel in die Beine schießt, wenn wir uns ihm nicht vorstellen?“

„Nein,“ erwiderte ich mit dem ganzen Sarkasmus, der mir zu Gebote stand, „der Herr Bauinspektor hier will wahrscheinlich veranlassen, daß uns der Stadtrath für unsere Verdienste um die Stadt ein Dankesvotum abstattet!“

* * *

Wir sprachen kein Wort von diesem Abenteuer in unserem Boardinghause; wußten wir doch, daß die anderen Boarder sich einen größeren oder kleineren Ast lachen würden, weil man uns „Grünhörner“ so gründlich „gefuhlt“ hätte. Auch zum Max von Gottberg nicht. Wir thaten daran wohl Unrecht, denn Max besaß zu viel Schliff, selbst wenn er Schadenfreude empfunden hätte, uns solche zu zeigen. Wir gingen früh zu Bett, um unseren großen Aerger und die Müdigkeit nach der ungewohnten Arbeit zu verschlafen. Wir blieben auch länger als gewöhnlich im Bett liegen; nach den gestrigen Erfahrungen trieb uns nichts, heute schon wieder nach der Max von Gottberg'schen Methode Arbeit zu suchen. — Es war schon 9 Uhr Vormittags, als wir in den Saloon, in dem wie das in billigen Plätzen üblich, auch die Abfütterung der Boarders stattfindet, zum Frühstück hinunter kamen!

„Na nu?“ rief uns der Wirth überrascht entgegen; „ich dachte, Ihr wäret längst mit dem Leutnant nach Arbeit ausgezogen — Amerika ist kein Land, in dem Einen die gebratenen Tauben in den Mund fliegen, besonders nicht, wenn man bis 9 Uhr im Bett liegt!“

Dieser Anschnauzer bewies mir, daß er überzeugt war, mit unseren Finanzen wäre es Matthäi am Letzten. Ich haßte den Wirth wegen seiner niederträchtigen Praktiken, deren er sich seinen Kostgängern gegenüber — namentlich den frisch eingewanderten — bediente. Fiel ihm ein Grüner in die Hände, der noch keine Haare gelassen hatte und ziemlich oder ganz gut bei Kasse war, so hielt er ihn förmlich ab, sich nach Beschäftigung umzusehen. — „Auf dem Gelde von draußen ruht kein Segen, das muß erst fort, ehe man amerikanisches verdient,“ und „wer in diesem Lande nur ernstlich Arbeit will, der kann jederzeit Arbeit finden!“ Diese zwei Sätze waren die Köder, die er an seinen Angelhaken steckte und auf die die Grünen nur allzugern bissen; denn, was dem Leichtsinn zur Entschuldigung dienen kann, das greift er begierig auf und handelt danach. Hörte aber das flotte Geldverputzen auf u. begann der bisher Wohlhabende in seinen Taschen herumzufischen, ehe er mit einem verschämten Nickel an die Bar trat, dann sang der Wirth seinem Gaste das gebratene Taubenlied, wie uns an diesem Morgen, vor; die Arbeit lag dann nicht mehr auf der Straße, sondern sehr bald der Kostgänger, wenn er nicht Beschäftigung fand, bevor er den letzten Nickel aus seinem Versteck geholt hatte. Die Gelegenheit, dem schlechten Kerl einen Hieb zu versetzen, war zu günstig, als daß ich sie unbenützt lassen sollte.

„Daß uns die gebratenen Tauben nicht, wie Ihnen die sauren Nickel der armen Leute in den Rachen fliegen, wissen Sie sehr gut!“ sagte ich — „und ebenso, daß wir arbeiten müssen, wenn wir leben wollen; das Geld Leuten aus der Tasche zu stehlen und ihnen, nachdem dieses geschehen, einen Fußtritt zu versetzen, das ist uns denn doch zu schmutzige Arbeit, die überlassen wir Ihnen!“ . . .

Die Wahrheit hört Niemand gern, und da der Wirth kein Ausnahmemensch, im Gegentheil ein sehr gewöhnlicher Mensch war, so ärgerten ihn meine Worte, und zwar dergestalt, daß er sich mit dem Spundschlägel bewaffnete und auf mich loskam. Ich errieth — es war wirklich nicht schwer — was er beabsichtigte, retirirte hinter den Speisetisch und ergriff das große Brotmesser, das die Boardingshausfrau beim Abräumen auf dem Tische hatte liegen lassen. Die Eröffnung der Feindseligkeiten erfolgte indeß nicht — im kritischen Momente trat ein Polizist in den Saloon. Ich ließ aus Schreck vor der Obrigkeit das Messer fallen.

Der Wirth senkte den Schlägel, behielt ihn aber in der Hand. Schnell gefaßt rief er: „Ein Glück, daß Sie kommen, der Kerl wollte mich erstechen! Arretiren Sie ihn, Officer!“

„Fällt mir ja gar nicht ein!“ erwiderte der Mann des Gesetzes ruhig. „Wie der Augenschein lehrt und der Bierschlägel in Ihrer Hand beweist, hatten Sie die gute Absicht, ihm den Schädel einzuschlagen, und wahrscheinlich aus Dankbarkeit dafür wollte der junge Mann Ihnen den Bauch aufschlitzen. Uebrigens habe ich mit Arretirungen und anderen Obliegenheiten des eigentlichen Polizeidienstes nichts zu thun. Ich bin dem Straßenbauamt beigegeben und suche im Auftrage des Bauinspektors Collins zwei junge Leute, die bei Ihnen logiren sollen!“

Er nannte unsere Namen. Ich erschrak, denn ich glaubte nicht anders, als daß wir jetzt wegen der ärgerlichen Affäre von gestern doch noch zur Verantwortung gezogen werden sollten.

Der Wirth bezeichnete uns als die Gewünschten. Dabei sah ich die gehässigste Schadenfreude in seinen Augen leuchten; in seiner schwarzen Seele regte sich wahrscheinlich der Verdacht, wir hätten irgendwo Handwerkszeug oder sonstiges Eigenthum des Bauamtes gestohlen! Der Beamte ersuchte mich, meine befestigte Stellung hinter dem Speisetische aufzugeben und mit ihm und meinem Partner an die Bar zu kommen. Er fügte hinzu, daß mir in seinem Beisein niemand ein Haar krümmen dürfe. Dann bestellte er drei Glas Bier. Er mußte seine Bestellung zweimal wiederholen, ehe der Wirth sich von dem grenzenlosen Erstaunen erholte und es glauben konnte, daß ein Polizist seine Mitmenschen traktiren wollte, besonders in einem Falle wie diesem, in dem die Benefizianten minderwerthige Grünhörner waren.

„Auf Eure Gesundheit!“ sagte der Wohlthäter in Uniform, als die Gläser endlich vor uns standen, und stieß mit uns an. „Ihr seid brave Jungens! Der Bauinspektor Collins hat mir Euer Abenteuer von gestern erzählt und hat, wie er versichert, seine helle Freude an Euch gehabt! Geschafft habt Ihr wie die Biber — auch dabei weiter nicht gemault, trotzdem Euch so bitter Unrecht geschah!“

„Das Maulen verging uns von selbst!“ meinte ich trocken. „Jemandem seine schlechte Laune zu zeigen, der einem mit dem Revolver in der Hand zwingt, eine Arbeit zu verrichten, hat absolut keinen Sinn! Hätte der Herr Bauinspektor seine Argumente nicht mit dem Schießeisen unterstützt, so hätte er wahrscheinlich uns nicht so bereitwillig gefunden, die Sklavenarbeit zu verrichten. Wir hätten ihn einfach ausgelacht und wären davon gegangen!“

„Daß er Euch 'n bißchen hart angepackt hat,“ erwiderte der Polizist schmunzelnd, „dürft Ihr ihm weiter nicht übel nehmen. Erstens ist das so seine Art, mit den Arbeitern umzugehen — in seinen jungen Jahren war er „Overseer“ auf einer Plantage; zweitens mußte die Arbeit unbedingt gestern noch gethan werden; und drittens wußte er, daß Ihr für Eure Arbeit guten Lohn erhalten werdet. Oder glaubt Ihr etwa nicht, daß 10 Dollars ein guter Lohn für die Arbeit eines halben Tages ist?“

Damit reichte er Jedem von uns eine $10-Bill. Ein erstaunter Mensch macht nie ein intelligentes Gesicht, selbst wenn sein Erstaunen ein freudiges ist. Wir müssen von der Regel wohl keine Ausnahme gemacht haben, denn der Polizist meinte lachend:

„Ihr starrt mich ja an wie die Kuh das neue Scheunenthor. Erscheint es Euch denn gar so unbegreiflich, daß ein fleißiger Mensch für seine Arbeit bezahlt wird?“

„Ja, aber wie . . .“ stotterten wir unisono.

„Kommt der Bauinspektor Collins dazu,“ griff der Polizist vor, „uns so weit über den Marktwerth unserer Arbeit zu bezahlen? Diese Frage wolltet Ihr doch herausstottern? Sie ist sehr leicht zu beantworten. Ihr hättet, da der Lohn für einen gewöhnlichen Straßenarbeiter pro Tag 1 Dollar 50 Cents beträgt, nur 75 Cents bekommen, wenn Euch der städtische Straßeninspektor oder „Commissioner“ Collins, wie sein offizieller Titel lautet, angestellt hätte! Da Ihr aber nicht für den richtigen Straßeninspektor Collins, sondern für den falschen gearbeitet habt, hat der Richtige den Falschen gezwungen, Eure Dienstleistungen so nobel zu honoriren. Außerdem habt Ihr Euch die Deutsche Gesellschaft zu Dank verpflichtet, denn der Richtige hat dem Falschen das Vergnügen, zwei eingewanderte Deutsche zum Narren zu halten, mit 20 Dollars berechnet, welcher Betrag anderen armen arbeitswilligen, aber arbeitslosen Deutschen durch die vorgenannte Wohlthätigkeitsanstalt zu Gute kommen soll. Der Falsche hat diese Taxe nicht zu hoch befunden und das Geld herausgerückt — und zwar mit Vergnügen!“

„Na, na, Officer,“ lachte ich, „das Vergnügen bei dieser Transaktion wird auf seiner Seite wohl kein besonders großes gewesen sein!“

„O doch,“ erwiderte der Polizist. „Hätte er nur ein schiefes Gesicht gemacht oder sich gar geweigert, die Gebührentaxe des Richtigen zu begleichen, hätte ihm dieser gezeigt, wo Lux Bier holt. Er ist eine stadtbekannte Persönlichkeit, ein „Crank“, der seine lange Weile als „Practical Joker“ mit schlechten Streichen todtschlägt. In jüngster Zeit hat er sich den Mr. Collins auf's Korn genommen — er hat bei Nacht junge Bäume von den Seiten ausgraben und in die Mitte der Straße pflanzen lassen, — einmal auf Stunden den ganzen Wagenverkehr auf der Grand Ave. durch ein von seinen Helfershelfern aufgestelltes Schild mit einem dahin gehenden Verbot gesperrt, und ähnliche, womöglich noch gröbere Streiche ausgeführt. Collins wußte sehr gut, wer der Unfugstifter war, aber beweisen konnte er ihm bisher nichts. Doch gestern ging der Krug zum letzten Male zum Brunnen, ehe er brach. Zwei glaubwürdige Zeugen, die weder Ihr noch der sogenannte Humorist bemerkten, haben gesehen, wie er Euch die Anstellung gab, und dem Mr. Collins davon Anzeige erstattet. Als Collins mit den beiden Herren in seine Wohnung kam, um ihn zur Rede zu stellen, eventuell zu verhaften, verließ den schlechten Kerl seine gewöhnliche Frechheit vollständig; er verlangte gar nicht einmal mit Euch konfrontirt zu werden, sondern gestand seine Schuld ein und erbot sich zu irgend einer Sühne, wenn ihm nur die Schande des Arretirtwerdens und der gerichtlichen Bestrafung erspart bliebe. Doch nun ist meine Mission hier zu Ende,“ schloß er. Haltet Euch brav, Jungens, und — (dieses „sotto voce“) — zieht so bald Ihr könnt aus dieser Herberge fort. Der Wirth ist ein Lump und außerdem ein rachsüchtiger Kerl!“

Wir ließen uns bestens beim Herrn Bauinspektor Collins empfehlen, dankten dem Polizisten für seine freundlichen Bemühungen und versprachen, seinen Rath zu befolgen. Wir thaten es auch, und eine Stunde später waren wir die Boarders des bestgehaßten Konkurrenten unseres Wirthes! Unser nobler Entschluß, mit dem Senior-Partner der Firma Max v. Gottberg, Schulz & Co. unseren Raub zu theilen, kam nicht zur Ausführung, — wir haben den Exleutnant nie wieder gesehen! Er mußte St. Louis verlassen haben — das Duzen und Maxen des falschen Bauinspektors hatte wahrscheinlich sein schon lange geplantes Vorhaben, der unhöflichen Stadt des heiligen Ludewig den Rücken zu kehren, in ihm über Nacht zur Reife gebracht!

— Berechtigte Entrüstung. — Wos is denn mit dem Sepp, daß er gar so schimpft und fluacht übers Essen?— Kellnerin: Er hat mi angeschrien, daß der Salat net sauber g'waschen is, grad hot er an Laubfrosch ausg'spuckt.

— Sentimental. — Frau (zu ihrem kranken Mann): Wenn eins von uns beiden sterben sollte, lieber Mann, so gäb' es für mich keinen anderen Trost mehr, als dein Grab jeden Tag mit Blumen zu schmücken.

— Schlau. — Fräulein (zum Heirathsvermittler): „Es freut mich ja sehr, daß Sie mir einen Mann verschafft haben, aber wozu mußten Sie denn bei der Vorstellung sechs alte Schachteln Ihres Lagers zuziehen?“— Vermittler: „Ja, Sie wissen gar nicht, wie Sie da mit Ihrem bisserl Schönheit abgestochen haben!“

Herr Popow aus Bulgarien.

Von Fritz Wittels.

Herr Boris Popow stammt aus Bulgarien und ist ein Gentleman. Als vor ein paar Wochen Bulgarien sich unabhängig erklärte und ein Königreich geworden war, stürzte Herr Popow mit allen Zeichen der Aufregung bei mir zur Thür herein. „Haben Sie den Grafentitel bekommen?“ fragte ich. „Nein,“ entgegnete er, „aber Sie können Baron werden um einen Spottpreis, mit einem Wort, um fünf Gulden. Nur müßten Sie das Geld sofort erlegen. Wir haben keinen Adel im Land, und wir brauchen einen.“

„Ich muß mir die Geschichte noch überlegen,“ sagte ich. „Mir ist vor einigen Tagen von Serbien der Titel eines Wojwoden um drei Gulden fünfzig angetragen worden.“

„Wie können Sie uns mit Serbien vergleichen,“ rief Herr Popow, „die Serben sind Lumpenhunde und Hammeldiebe. Geben Sie mir vier Gulden, und die Sache ist gemacht.“

Ich schüttelte stumm mein Haupt. Herr Popow zog eine Blechbüchse aus der Westentasche und zeigte mir ein schmutziges Pulver als deren Inhalt: „Das ist Dentolor,“ erklärte er, „das beste Mittel gegen Zahnschmerzen.“

„Ich habe keine“ — — —

„Ich weiß, Sie haben keine Zahnschmerzen; aber die anderen haben Zahnschmerzen, die ganze Welt hat Zahnschmerzen. Und Dentolor ist das Weltheilmittel der Zukunft. Die Bürgermeisterin von Sofia hat es erfunden, und ich bin ihr Generalvertreter. Für fünf Gulden können Sie das Patent haben. Eine Million Schachteln im Jahre garantirt.“

„Gehen Sie mit dem Mittel zu einem Zahnarzt; ich verstehe mich nicht auf solche Dinge,“ sagte ich.

„Ich habe nie einen Menschen gesehen,“ sagte Herr Popow erregt, „der das Glück so von der Schwelle jagt wie Sie.“ Bei diesen Worten zog er eine Landkarte aus der Busentasche und breitete sie auf dem Tisch aus. „Wissen Sie, was das ist?“ fragte er. Ich sah, daß es die Insel Korfu darstellte. Herr Popow blinzelte mit dem rechten Auge: „Das wird aber doch eine gute Idee sein, he?“ sagte er wohlgelaunt. Ich verstand ihn nicht. Er brachte die Hände an seinen Mund, sah sich um, ob niemand uns hören könne, und flüsterte sodann: „Roulette“.

„Sie wollen auf Korfu eine Spielbank gründen,“ verstand ich jetzt.

„Stehe bereits mit der griechischen Regierung in Athen in ernsthafter Unterhandlung. Sowie ich die Erlaubniß bekomme, stelle ich eine G. m. b. H. zusammen mit einem Fonds von sieben Millionen Francs. Monte Carlo steht vor dem Untergang, der Fürst von Monaco hat bereits ein Engagement für ein Berliner Kabarett angenommen. Ich frage Sie jetzt: Wollen Sie bei mir Croupier werden?“

„Das wäre zu überlegen,“ erwiderte ich. Herr Popow sagte: „Faites votre jeu, Monsieur, dann legen Sie mir zehn Kronen auf die Hand.“

Meine Stirne umdüsterte sich. Herr Popow lehnte sich in seinem Stuhl zurück, strich seinen Bart und fragte bedächtig: „Haben Sie schon einmal von dem berühmten Rilowkloster gehört?“

„Allerdings,“ erwiderte ich der Wahrheit gemäß. „Das ist ein uraltes bulgarisches Kloster, das auch politisch eine große Rolle gespielt haben soll.“

„Pah,“ entgegnete Herr Popow. „Die Hauptsache ist, daß einer meiner besten Freunde ungeheure Waldungen in dieser Gegend besitzt. Sie repräsentiren einen Werth — — —“

„Von zehn Kronen,“ unterbrach ich ihn.

„Von zehn Millionen Francs,“ fuhr Herr Popow mit erhobener Stimme fort. „Er braucht eine Eisenbahn, um seine Waldungen exploitiren zu können. Wollen Sie diese Eisenbahn bauen?“

„Ich bin kein Ingenieur,“ wendete ich ein.

„Das macht durchaus nichts,“ entgegnete er. „Zahlen Sie mir zehn Kronen Kaution, und Sie sind mit einem Schlage Direktor der „Société Internationale des Chemins de fer aux environs du couvent de Rilow“.

Die Sache ging mir zu schnell. Ich war dem Unternehmungsgeist des Herrn Popow, der wie der Sturmwind daherbrauste, nicht kongenial. Er ist der einzige Bulgare, den ich kenne, aber wenn der König Ferdinand viele solche Unterthanen hat, so wird Europa bald über das neue Königreich zu staunen beginnen. Mit zehn Männern wie Nestor wollte Agamemnon Troja erobern können, hätte der König Ferdinand zehn Männer wie Popow, er könnte ganz Europa aus den Angeln heben. Aber ich bin überzeugt, daß Herr Popow ein Unikum ist. Ich muß noch nachtragen, daß er gegen Ende unserer denkwürdigen Unterredung ein Stück Thermit aus der Tasche zog; das ist eine Substanz, die beim Verbrennen eine Hitze von etwa 4000 Grad erzeugt.

„Sehen Sie,“ sagte er, „mit diesem Stoff kann ich die Schlösser von sämmtlichen Panzerkassen der Welt herausschmelzen. Ich könnte im Handumdrehen reich werden. Ich thue nichts dergleichen, weil ich ein Esel bin.“

Ich protestirte mit einer Gebärde. „Jawohl, ich bin ein Esel!“ rief Herr Popow mit lauter Stimme, „aber ich werde es nicht mehr lange bleiben. Die Menschen von heute haben keinen Unternehmungsgeist, sie wollen nicht haben, daß man sie durch Gründung von Aktiengesellschaften, von Vereinen und G. m. b. H. in vornehmer Weise beraubt. Man muß ihnen das Geld aus der Kasse nehmen.“ Düster stand Herr Popow vor mir da. „Borgen Sie mir zehn Kronen,“ sagte er. Seine Stimme hatte eine unwiderstehliche Gewalt. Ich mußte das Geld hergeben. Bei seinen früheren Anleihen hatte Herr Popow versprochen, zu bezahlen, wenn Bulgarien einmal Königreich sei und jetzt? — — Herr Popow zuckt die Achseln: „Wir sind von den Mächten noch nicht anerkannt,“ sagte er.

So kommt es, daß ich ein erhebliches Interesse daran habe, daß das europäische Konzert die bulgarische Erkläruno anerkennt.

Hallo, Burger! 's brennt.

Jüngst hat sich, wie wir aus Postnachrichten entnehmen, im oberbadischen Dorfe Röthenbach ein viel belachtes Schildbürgerstückchen zugetragen. Auf dem Bahnhof — Röthenbach ist Haltestelle der Linie Donaueschingen-Neustadt — hatte ein Güterzug die Ueberholung durch zwei Personenzüge abzuwarten, und um eine übermäßige Dampfspannung im Kessel zu vermeiden, öffnete der Heizer die Feuerthür. Dadurch entsteht ein greller Schein, der das gegenüberliegende Haus von weitem wie in Brand stehend erscheinen läßt. Das sieht eine Frau im oberen Dorfe und erschreckt rennt sie zu dem in der Nähe wohnenden Hornisten der Feuerwehr, um ihm die schreckliche Kunde zu bringen. Der wirft einen Blick in die bezeichnete Richtung, die Frau hat thatsächlich recht! Und augenblicklich greift er zum Horn und verkündet, daß es brenne. Der Hornist im unteren Dorf vernimmt's — und ohne Zaudern holt er auch das Warnerinstrument, um seines Amtes zu walten. Schaurig ziehen die Allarmtöne durch das Dorf und dringen auch zu jenem Orte, wo gerade die Gemeindevertreter ihres gedankenschweren Amtes der Berathung um der Ortschaft Wohl und Wehe walten. Allgemein schreckt man auf und der Ortsdiener eilt zum Rathhausglöcklein, es in Bewegung zu setzen. Unglücklicherweise muß es nun auch gerade Betzeit sein, zu der der Meßner das Amt des Glöckners versieht. Der hört die ernsten Töne, die zum Kampf gegen des Feuers Gewalten aufrufen, und hastig geht er daran, Sturm zu läuten. Bis jetzt war es noch verhältnißmäßig ruhig zugegangen im Dorfe. Aber mit der Einmischung der Sturmglocken ward's lebendig. „Bürger, hallo, 'raus, 's brennt!“ so scholl es durch die Gassen, und schier mochte das Rennen an die Schiller'sche Schilderung gemahnen. Die Oberdörfler sausten ins Unterdorf, die Unterdörfler ins Oberdorf, die Feuerspritze rollte heran, daneben und dahinter helmbewehrte und schnaubende Feuerlöschmänner, und im Gefolge eine Schaar von Männlein und Weiblein, die angstvoll suchend nach der Feuerstätte ausschauen. Da will niemand zurückbleiben. Sogar die Vertreterinnen des schwachen Geschlechts haben sich mit Eimern bewaffnet, um die Feuerwehr zu unterstützen. Beim Bahnhof soll's brennen. Also dorthin gerückt. Aber man konnte nichts entdecken. Nur in still sonnigem Behagen saß der Bewohner des angeblich so schwer bedrohten Hauses vor seiner Behausung und schmauchte still sein Tabakspfeifchen. Er wollte sich merkwürdigerweise auch nicht davon überzeugen lassen, daß sein Haus feuergefährdet sei, trotzdem es noch immer durch die Gassen schallte: „Burger, 's brennt!“ Aber da war nichts zu entdecken, ob man auch den ganzen Bau und den Boden sammt Keller und Holzstall untersuchte. Denn derjenige, der die eigentliche Ursache des gewaltigen Feuerlärmes war, war inzwischen abgedampft. Und so zog man es schließlich vor, wieder abzuziehen und zum Ersatz dafür einen anderen Brand zu löschen.

Tolstois Erziehungsmethode.

Eine charakteristische Tolstoi-Anekdote finden wir im „Cri de Paris“: Tolstois Sohn — so erzählt das Pariser Blatt — hatte in Petersburg seine Studien beendet und ein glänzendes Examen gemacht. Vollgestopft mit allerlei gelehrtem Kram und reich an Wissen kehrte er nach Jasnaja Poljana zurück, wo ihn der berühmte Vater nach einer herzlichen Begrüßung noch einmal ins Examen nahm. „Du bist nun wohl ein gelehrter Herr, mein lieber Sohn!“ sprach er. — „Das will ich meinen, Vater!“ — „Du hast Jus, Geschichte, Archäologie studirt . . . .“— „Jawohl, Vater!“ — „Auch Grammatik, Rhetorik und Philologie . . . .“ — „Jawohl, Vater!“ — „Sehr gut, sehr gut! . . . Hol' Dir jetzt also einen Besen aus dem Keller und fege den Schmutz weg, der draußen vor unserer Thür liegt!“ Wenn die Geschichte nicht wahr ist, ist sie jedenfalls gut erfunden.

Tröst-Einsamkeit.

Roman von Fedor von Zobeltitz.

(21. Fortsetzung.)

„Ich nehme an, daß er auch selbst an seinen Tod geglaubt hat. Da wurde seine Leidenschaft Herzenswunsch — er gestand Ihnen seine Liebe."

„Das war schon vorher geschehen. Doch ich hatte ihn abgewiesen."

„Abgewiesen?" stieß Torda hervor.

„Ja. Aber als er leidend vor mir lag, überkam mich das Mitleid. O dieses Mitleid, das uns die Vernunft raubt! Er fragte, ob ich ihn nicht lieben könne — und da sagte ich ja. Und litt auch, daß der Pfarrer gerufen wurde . . . Torda, ich glaubte ja selber an seinen nahen Tod . . . „Es war ein Verbrechen, das ich beging," schluchzte sie.

Jetzt riß auch der letzte Nebel vor seinem Auge, und ein beseligendes Freiheitsgefühl quoll in ihm auf. Er nahm sanft die Hände von ihrem Gesicht. „Weinen Sie nicht, Aline," sagte er weich; „wurde ein Verbrechen begangen, so lag es auf **seiner** Seite. Aber wir wollen das Dunkel lüften. Mir fehlt noch der psychologische Grund zu seinem Vorgehen. Der Pfarrer kam —"

„Und Wary sprach leise mit ihm. Das war nicht auffällig."

„Gewiß nicht. Und dann folgte die Trauung."

„Nach hergebrachten Formeln. Doch Wary starb nicht. Da kam die Reue über mich. Ich wußte — oder glaubte zu wissen, daß ich vor dem Gesetz noch nicht seine Gattin war. Und bat ihn, mich frei zu geben. Aber er fand so rührende Töne, daß ich wieder der Schwäche erlag. Es war ein neues Verbrechen — an mir und auch —"

Beider Augen trafen sich; ihre Blicke vollendeten den Satz.

Torda strich mit nervöser Handbewegung über sein Haar. „Der Grund," murmelte er; „— was war maßgebend für ihn, eine Gewissensheirath zu fordern? — Vielleicht äußere Umstände . . . er ist reich, soviel ich weiß — vielleicht war seine Liebe echt, und er wollte Sie aller Sorgen behoben sehen . . . das würde ihn in milderem Lichte erscheinen lassen."

Sie schüttelte den Kopf. „Nein, Torda. Wir wollen nicht nach Milderungsgründen suchen. Ich weiß, was ich thue. Ich werde mir zunächst Gewißheit verschaffen."

„Und dann?"

Sie band wieder ihren Schleier um. „Ich werde sehr verständig sein, verlassen Sie sich darauf. Mag man im Haag reden, was man will — auch sonstwo. Um den Klatsch kümmere ich mich nicht. Der Ekel vor dem Schmutz kann so groß sein, daß er uns hindert, uns zu säubern: das ist eine der Wahrheiten Nietzsches. Einer Rechtfertigung bedarf ich nicht. Aber mein Recht will ich — mein Menschenrecht..." Sie streckte ihm die Hand entgegen... „Nun kann ich wiederholen: wir zwei haben uns nichts vorzuwerfen. Wir können in Freundschaft bleiben."

Er beugte sich über ihre Hand und küßte sie. „Noch eine Bitte, Gräfin" — er nannte sie nicht mehr beim Vornamen — „übereilen Sie nichts. Und wenn Sie Raths bedürfen: ich will versuchen, Ihnen zu rathen, ohne an mich selber zu denken."

„Ich danke Ihnen. Ich glaube an Ihre Selbstlosigkeit — doch nicht mehr an die meine. Kommen Sie — ich will nach Koschlau zurück."

Sie gingen. Hansen erwartete sie. Er bat um Entschuldigung, die Gräfin nicht begleiten zu können. Er hatte noch mit dem Baumeister zu konferiren und wollte sich am Abend mit Premeritzer Pferden heimfahren lassen.

Aline kutschirte wieder selbst. Es hatte bei heiterem Himmel zu stöbern begonnen. Durch die strahlende Luft tanzten glitzernde Flocken. Aline ließ die Pferde ausgreifen. Sie flogen über die Schneebahn, flogen über das knisternde Luch und hinein in den Wald.

Auch die Gedanken flogen. Sie tanzten und wogten und konnten den rechten Weg nicht finden. Und den suchte Aline. Was thun? Sich dem Vater anzuvertrauen, verwarf sie. Der würde — so meinte sie — gerast und gewüthet haben. Es ging auch nur sie an — und sie wollte logisch vorgehen, kühl und überlegt, ohne falsches Mitleidsempfinden, auch ohne verbitternden Groll. Denn das sagte sie sich: mitsprechend bei Wary war unbedingt das Empfinden gewesen, ihr die Erbschaft der Tante Dieterine zu sichern. Das milderte nicht die Lüge, die der Trauung zugrunde gelegen hatte, und reinigte nicht ihre Unmoral; aber es war wenigstens ein menschlicher Zug.

Seltsam: je gleichmüthiger Aline zu überlegen versuchte, desto mehr schwand die heiße Wuth und die grimmige Verachtung, die sie noch vor einer halben Stunde gegen Wary erfüllt hatte. Wäre er in dem Augenblick der Enthüllung anwesend gewesen: sie hätte ihm in das Gesicht schlagen können. Denn da überwog noch die Scham, dem blöden Geschwätz der Gesellschaft preisgegeben worden zu sein. Jetzt dachte sie ruhiger. Diese „Gewissensehe" hatte Wary verlangt, da er schon die Schwingen des Todes über sich rauschen fühlte. In jenem Augenblick hatte er sicher nicht an die Möglichkeit gedacht, daß sein Geheimniß einmal an die Oeffentlichkeit kommen würde: er war der Eingebung des Augenblicks gefolgt. Die Millionen der Tante Dieterine schwebten noch in der Luft; besser, das arme kleine Cousinchen bekam sie, als die Verwandtschaft in Holland, die ihm zuwider war.

Daß der Klatsch sich regen würde, hatte er schwerlich in Berechnung gezogen, zumal die nachträgliche bürgerliche Kopulation der Ehe den gesetzlichen Stempel aufgedrückt hatte. Aber er war dennoch gekommen; er schlich sich auf heimlichen Pfaden heran und mochte ihn schon im Haag geärgert haben, so daß er zur Abreise nach Schwalbach drängte und keine Luft mehr verspürte, in die Heimath zurückzukehren. Bah, dieser elende Klatsch! Korruption der Instinkte, Lust an der Mehrdeutigkeit, fiebernde Gier, den Nächsten mit Schmutz zu bewerfen. Nie hatte Aline eine tiefere Verachtung vor der Gesellschaft gehabt. Mochte sie weiter klatschen — es ging sie nichts an. Aber ihre Freiheit wollte sie wieder haben, die sie einer Schwäche des Gefühls geopfert hatte. Das wollte sie. Das war das Fazit ihrer Unterredung mit Torda. Und darauf wartete auch er.

So wollte sie es machen. Zunächst an den Pfarrer in Scheveningen schreiben und Aufklärung erbitten. Dann von Wary die Scheidung verlangen. — —

Sie dachte jetzt ganz ohne Groll an ihn. Sein Befinden hatte sich in letzter Zeit entschieden gebessert. Der Arzt sprach von einer „rückläufigen Bewegung", von der man nicht wußte, wie lange sie anhalten würde. Die elektrische Behandlung war wieder aufgenommen worden, daneben eine vorsichtige Gymnastik (zur Freude von Max, der Onkel Warys Freiübungen beaufsichtigte). An seinen Stöcken konnte er schmerzlos im Saale auf und ab marschiren, sogar eine Ausfahrt war schon in Aussicht genommen worden. Der Fall hatte eine Wendung angenommen, die es immerhin nicht unwahrscheinlich machte, daß Wary bei hygienischem Leben, Gebrauch entsprechender Badekuren und geeigneter Uebungstherapie sich noch ein Jahrzehnt und darüber des Daseins erfreuen konnte.

Aline gönnte ihm noch ein langes Leben. Doch nicht an ihrer Seite. Sie fühlte sich nicht als sein Weib und wollte auch äußerlich das Band zerrissen sehen, das sie an ihn fesselte. Sie wollte ihrem Glück nachgehen und im Glück ihren freudigen Lebensmuth und die Harmonie ihrer Seele wiederfinden. Nun sie in Tordas Augen die alte Liebe gelesen, wuchs riesengroß die Sehnsucht in ihr und sprach auch mit verheißender Eindringlichkeit zu den Sinnen. Unerträglich schwer dünkte ihr auf einmal die Last der Gegenwart, dünkten ihr die Kontraste, unter denen sie seufzte. Nie bisher hatte sie sich der Worte Warys erinnert, die er ihr damals gesagt, als sie ihn gebeten hatte, sie wieder freizulassen. Da hatte er noch an seinen nahen Tod geglaubt, an ein rasch auflösendes Siechthum — „und sollte es anders kommen, und bleibst du bei deinem Nein von der Düne, so schwöre ich dir, das Ja des Pfaffen und des Standesbeamten soll null und nichtig sein, und ich selber will dir Gelegenheit geben, in Ehren die Scheidung einleiten zu können..."

So ungefähr hatte er gesprochen. Jetzt entsann Aline sich deutlich dieses Versprechens — und da kam wieder das schreckliche Mitleid. Er hing mit großer Liebe an ihr, er umwarb sie mit seiner zärtlichen Hingabe. Sein Blick, der alle Keckheit der Jugend verloren hatte, drang ihr zuweilen tief in das Herz, und wenn er mit seiner sanften schmeichlerischen Stimme gütig zu ihr sprach, empfand sie etwas wie leise Rührung. Und plötzlich schreckte der Gedanke sie auf: es wird sein Tod sein, wenn du auf Scheidung dringst! —

Sie war fahl geworden unter dem Schleier. Der Schlitten fuhr unter lustigem Geläut in den Park ein, durch die große Ahornallee und dann um das verschneite Rosenrondel vor der Rampe. Und da hörte sie die frische Stimme des kleinen Max: „Tante Aline, guck' mal, wie Onkel Wary marschirt!"

Auf einer vom Schnee freigefegten Bahn neben der Rampe humpelte Wary auf und ab. Immer noch an seinen Stöcken und dann und wann sich auf Maxens Schulter stützend und mit den charakteristischen Schleuderbewegungen der Rückenkranken, aber doch ersichtlich ohne Schmerzen. Aus dem hochgeschlagenen Zobelkragen des Pelzes schaute ein von der frischen Winterluft lebhaft geröthetes Gesicht hervor; er winkte mit der Rechten und rief fröhlich:

„Aline, der Barometer steigt! Es geht wieder — halloh! Noch ein bissel weiter, und ich kann auf die Jagd — und wenn Gott will und die Quellennymphe von Premeritz, steig' ich im grünen Mai auch wieder zu Pferde!"

Er jodelte und schritt Aline entgegen.

XXI.

Dieser Brief von Görries traf am Weihnachtstage für Hansen in Koschlau ein:

„Görrieshausen, am Tage der heiligen Viktoria.

Lieber Sigurd, Schlangentödter, William Lovell, paysan converti!

Lieber Heinz Hansen, Quellenindustrieller und Badekommissär!

Die Tröst-Einsamkeit grüßt Dich. Neulich war ich mit Gertrude da, nachzusehen, ob die Mäuse unsere Romantik noch nicht gefressen hätten. Aber es steht noch alles auf dem rechten Fleck, anscheinend haben die Mäuse sich auch vor der Literatur des Grafen Isidorus Orientalis Loeben heftig gegrault, denn nicht einmal in der fürsorglich aufgestellten Falle war ein Graufellchen zu finden. Natürlich ist die Einsamkeit ganz einsam geworden, sieht aber hübsch aus in ihrer weißen Winterhaube. Der Bach ist gefroren, und vom Mühlenrade hängen riesige Eiszapfen herab, und die ganz weißbereiften Flügel erwecken den Eindruck eines Großkreuzes der Republik San Marino. Ich bin mit der Gertrude durch alle Zimmer gewandert, und da ist mir denn ordentlich komisch zumuthe geworden. Wenn ich komisch sage, so meine ich damit eigentlich wehmüthig, aber bei einer richtigen Komik darf ja auch die Wehmuth nicht fehlen: die alte berühmte Geschichte von dem einen heiteren und dem einen nassen Auge. In der Staatsstube habe ich mich nicht lange aufgehalten, es war mir da zu gespensterhaft. Mir war so, als müßte mir jeden Augenblick Friedrich Schlegel auf die Schulter tippen oder der verrückte Görries mich auffordern, mit ihm einen Choral zu singen. Aber in der Kemenate der Beschließerin habe ich länger halt gemacht und da ist mir denn manches durch den Kopf gegangen und mir wurde wieder recht komisch zumuthe. Es steht alles noch so, wie es gewesen ist, sogar die vertrockneten Ranken des wilden Weins, mit der wir ihr Bett geschmückt hatten, sind noch vorhanden, und am Fenster steht ihre Nähmaschine und darauf ein Körbchen mit einer angefangenen Perlenstickerei. Ich habe Gertrude von der armen Lene erzählen müssen und sie ihr so zu schildern versucht, wie sie war: als eine Frau, deren köstliche geistige und körperliche Gesundheit auch auf ihre Umgebung heilbringend wirkte. Na ja — so war sie doch in der That: die Atmosphäre in der Tröst-Einsamkeit wäre ohne sie zu schwüler Gewitterluft geworden, und in dieser Temperatur wäre es uns vielleicht so ergangen wie den literarischen Beherrschern unserer Staatsstube — wir hätten im Triumph eine neue Gnosis verkündet oder wären in katholischer Mystik erstickt. Denn sicher, die Gefahr lag vor, für Dich wenigstens, mein Junge, in den Paradoxien Deiner inneren Polemik unterzugehen. Gut, daß da der vielgeschmähte „gemeine Menschenverstand" kam und Dich gehörig zusammenrüttelte und Deinen Kräften einen neuen Anhaltspunkt gab. So ist's denn auch recht, daß wir der Lene einen Denkstein setzen wollen. Die Stelle, die Du ausgesucht hast, soll bleiben: der Mühle gegenüber, an der Waldgrenze, zwischen den drei alten Buchen; da soll sie schlafen.

Auch die Kaufverträge liegen fertig vor und harren nur noch Deiner Unterschrift. Die Tröst-Einsamkeit wird unser gemeinsamer Besitz: die Mühle und der Zipfel zwischen See und Wald, etwa zwanzig Morgen. Neutrales Terrain, jenseits von Gut und Böse: das Buen Retiro, in das Du Dich jederzeit zurückziehen kannst, wenn Dich nach der Stille gelüstet, die „keine Leere" sein soll.

Von Ewers ist Nachricht gekommen. Er hat aus New York ein paar Zeilen an Anders geschrieben, wie ein zerknirschter armer Sünder; will nach Klondyke, im neuen Goldland sein Glück zu versuchen. Ich glaube kaum, daß wir noch einmal von ihm hören werden.

Neulich war ich in der Troste. Alles läßt unterthänigst grüßen. Da hat man Deinem Angedenken einen Altar errichtet, auf den Du stolz sein kannst. Wenn man von Dir spricht, faltet man unbewußt die Hände; Du wirst wie eine Gottheit verehrt. Aber ein gesunder Egoismus hält der Verehrung die Wage und läßt sie nicht ins Ewige wachsen. Engelmarie, die schwarze Taube, hat sich verlobt, und zwar recht prosaisch: mit einem Restaurateur aus Lissa. Er war auf Besuch in der Troste, trug eine weiße Weste und eine klirrende Bommelasche an der Uhrkette, zog mich auch gleich in eine Ecke und fragte mich, ob ich ihm nicht das neue Kurhaus-Restaurant in Premeritz verschaffen könnte. In Lissa könnten sich seine Fähigkeiten nicht nach rechter Höhe hin entwickeln; er sei ein tüchtiger „Traiteur". Auf dieses Wort scheint er sich versessen zu haben; er brachte es vielfach an. Kaution würde er stellen; Du möchtest Dich bei Mühling in Berlin und bei Sendig in Dresden nach ihm erkundigen, da hätte er angefangen. Er heißt Theophil Breitkreuz.

Nach dieser Berichterstattung erlaubst Du wohl, daß ich nun auch von mir selber ein bischen plaudere. Da muß ich etwas voranschicken, was Du wohl schon seit längerer Zeit geahnt hast: ich habe mich mit der Gertrude verlobt. Es soll — der Trauer wegen — vorläufig noch niemand wissen, deshalb vertraue ich Dir das Mysterium unter dem Siegel der tiefsten Verschwiegenheit an und bitte Dich, es dem Hause Koschlau geziemend zu vermelden. Karten werden nicht versandt.

Schlangentödter, wie ist mir?! Ich kann es nicht beschreiben. „Du kennst mein Herz noch lange nicht!" Aber ich. Ich habe eine bedeutungsvolle Entdeckung gemacht: ich habe mein Herz kennen gelernt. Habe eigentlich immer geglaubt, es sei nicht viel werth. Oho — es ist thatsächlich noch so gut wie neu und braucht nicht erst zu Spindler geschickt zu werden. Sigurd, ich bin gräßlich verliebt!

Das war ich ja manchesmal, aber immer nur so im Vorübergehen. Und was das Tolle und Unbegreifliche ist: **sie** ist auch verliebt und hat mein Herz so in Beschlag genommen, daß ich gar nicht mehr recht weiß, gehört es mir oder ihr. Austausch von Herzen, Liebe im naivsten Zustande. Innerlich gefunden hatten wir uns ja seit langem; das äußerliche Finden hatte sein Originelles. Ich habe die alte Reitbahn in Ordnung bringen lassen, und da gebe ich ihr Reitunterricht. Sie hat guten Sitz, paßt aber nicht auf und ist ein Dickkopf. Und da habe ich sie einmal gehörig angeschrien, und es kamen mir wohl ein paar Ausdrücke von ungefähr in den Mund, die mir noch aus dem Rekrutenunterricht im Gedächtniß haften geblieben waren. Also kurz, ich wurde grob. Was geschieht? Sie springt vom Gaule, springt mir entgegen, läßt ihre Augen blitzen, hält mir die Fäustchen vor das Gesicht und schreit noch lauter als ich: ich wäre — — sie hat mir verschiedenes gesagt, was ich wäre, und nahm überall die Vergleiche her: in der Naturgeschichte ist sie sehr weit. Heinz, in ihrem heillosen Aerger sah sie so reizend aus, daß ich nicht anders konnte, als sie am Kopfe nehmen und fürchterlich abküssen. Zuerst fuchtelte sie mit den Armen um sich, dann strampelte sie mit allen Gliedmaßen, dann ließ sie sich ruhig küssen und dann küßte sie wieder. Und damit war unsere Verlobung perfekt.

Manuel steckt in einer Presse in Breslau, um sich auf das Examen vorzubereiten. Ich führe als Oberkommandirender die Wirthschaft. Nun drangen aber Zweifel in die schöne Seele Fräuleins von Hollen, ob es schicklich, richtig und opportun wäre, daß ich mit meiner Verlobten unter einem Dache wohnte. Die Ritzewanger würden wieder klatschen; hier klatscht alles. Gertrude erklärte mit Ueberzeugung, das sei ihr ganz wurscht; mir geht's nämlich ebenso, aber immerhin, um unnöthige Tratscherei zu vermeiden, bin ich zu Mohnblatt gezogen.

Abessinien ist aufgegeben. Menelik muß sich neue Pioniere suchen. Ich bleibe im Lande und nähre mich redlich. Es ist alles geordnet, und zwar in schnöder Materie angenehmer, als ich erwartet habe. Man hat ein Testament des Fürsten gefunden. Die Herrschaft soll zusammenbleiben; sie fällt Manuel zu. Aber die Mitgift Gertrudes ist so bedeutend, daß wir uns eine hübsche Besitzung kaufen können. Die suche ich nun, und schon sind die Güteragenten an der Arbeit, mich weitgehend zu bemogeln. Na, da kennst Du mich ja! Wenn es geht, bleibe ich in Schlesien und baue hier mein Glück auf Liebe, Chilisalpeter, zweckmäßiger Drainage und gut geschonter Jagd weiter aus.

Ach, Heinz! Ach, Heinz! Nach diesen beiden Ausrufen wirst du mich genügend verstehen. Ich will nicht nutzlos salbadern. Doktor Petermann schwimmt in Wonne und Seligkeit. Doktor Petermann — wenn ich so zurückdenke! Ein bischen verrückt ist ja am Ende jeder — es bringt Farbe ins Dasein. Wenn ich so zurückdenke: es ist eine ganze Menge Buntes, was wir im letzten Jahr erlebt haben. Die Tröst-Einsamkeit war die letzte Etappe und doch auch ein neues Schwungbrett. Die Einsamkeit ist immer nur Station, die in neue Weite führt.

Görrieshausen würdest Du nicht wiedererkennen. Im Sommer feiern wir hier unsere Hochzeit, da kommst Du her. Da ziehen wir die Fahne in der Mühle auf und legen einen frischen Kranz auf Lene's Grab.

Schreib' bald zurück. Was macht der Junge? Wie sieht es in Premeritz aus? Schäftlarn traf ich in Gnesen, wo ich Pferde kaufen wollte. Wir haben uns zusammen die Nase begossen und dabei viel von Deinen antialkoholischen Bestrebungen gesprochen, die wir auf das Höchste schätzen.

Grüße die Koschlauer und sei umarmt von

Deinem altgetreuen

Bruno Görries."

Mitte Dezember hatte Hansen in Berlin zu thun gehabt. Da er seine gesammte frühere Dienerschaft entlassen hatte, mußte er an Ergänzung denken. Er logirte in Berlin in seiner Wohnung in der Stülerstraße, fuhr aber auch einmal nach der Grunewaldvilla hinaus, die im Winterschlaf träumte. Und als er durch die öden Zimmer mit ihren heruntergelassenen Jalousien, den aufgesteckten Portieren und verhängten Möbeln schritt, da wurde doch manche Erinnerung in ihm wach — und nun, wie wurde sie erst lebhaft, als er in der kleinen Bibliothek an die Feder des Geheimfachs im Untersatz des mittleren Bücherschranks drückte und er die „Kollektion Aline" vor Augen sah! Alle die Holzschnitte, Lithographien, Farbendrucke mit dem charakteristischen Rothkopf, die er in seinem verliebten Eifer gesammelt hatte. Heute lächelte er über sein Museum, und auch die Frage kam wieder: War es wirklich die Leidenschaft, die dich damals beherrscht hat, oder nur eine phantastische Einbildung, nur ein unbestimmtes Sehnen, dir ein Ideal zu schaffen, das dein Bewußtsein von den Dingen der Welt abzulösen imstande war?

Er grübelte nicht über die Beantwortung, schämte sich auch seines Liebestraumes nicht. Einen Moment schoß ihm der Gedanke durch den Kopf, daß es nun wohl an der Zeit sei, die Sammlung der Vergessenheit anheimzugeben. Aber es brannte kein Feuer in dem verlassenen Hause, und es war vielleicht ganz gut so. Mochten die Bilder liegen bleiben, wo sie lagen; kein eifersüchtiges Auge konnte sie treffen und keines Weibes Hand sie zerstören...

Nun rüstete man im Koschlauer Schlosse für den Weihnachtsabend. Immer hatte Aline das Weihnachtsfest in Koschlau verlebt, und der Harzduft des Tannenbaumes und der Lichterglanz hatten auch über die Zeit ihrer Kindheit hinaus ihre alte Anziehungskraft behalten. Aber heute lag kein Wiederschein der Festesfreude auf ihrem Gesicht; sie war ängstlich und unruhig. Hansen hatte den Vorschlag gemacht, Torda für den Abend zu laden ,und Tjalling war ohne weiteres darauf eingegangen und hatte ein paar herzlich gehaltene Zeilen nach Premeritz geschickt. Aline hatte mit Bestimmtheit geglaubt, Torda würde absagen; zu ihrem Erstaunen aber schrieb er zurück, daß es ihm eine besondere Freude sein würde, den Heiligen Abend in Koschlau verleben zu dürfen.

Auch Aline hätte sich über diese Zusage freuen können. Aber ein Gefühl heimlicher Sorge gewann die Oberhand. Ein stichhaltiger Grund dafür fehlte; es war ein eigenthümlich bängliches Ahnungsempfinden, das sie beschlich. Wary hatte Torda bereits in Premeritz kennen gelernt. Es ging fortdauernd besser mit seiner Gesundheit: es war eine Verschiebung des Krankheitsbildes zum Guten, die auch die Aerzte in Erstaunen setzte. Er durfte an schönen Tagen ausfahren, wenn auch in sorgfältiger Verpackung und auf einem eigens für ihn gebauten bequemen Schlitten: so war er schon zweimal in Premeritz gewesen, wo er die Einrichtung der Villa mit großem Eifer betrieb. Da hatte er sich, in seiner liebenswürdigen Weise rasch mit Torda angefreundet und wußte Aline gar nicht genug zu erzählen, was für ein „charmanter Kerl" dieser Hansensche Generalfeldmarschall sei.

Mit der zurückkehrenden Lebensfreude trat auch allgemach eine Wandlung im Wesen Warys ein. Das still Ausgeglichene in seinem Sichgeben wich einer sprunghaften Lustigkeit. Er konnte fröhlich auflachen, seine Scherze neigten zum Uebermuth, der alte kecke Ton fand sich wieder. Aber es lag ein nervöser Reiz in diesem Frohsinn; er schlief auch schlecht, ohne es zuzugestehen.

Für das Fest zeigte er die lockere Hand von früher. Für Aline hatte er fürstliche Geschenke kommen lassen; im übrigen hatte er an alle gedacht: bis zu Max, Schwester Hertha und dem alten Radix.

Die Bescheerung fand nach althergebrachter Weise im großen Saale des Erdgeschosses statt, der mit Marmorsteinen gepflastert war und sich schwer heizen ließ. Aber heute sprühten die beiden Oefen gewaltig, überdies hatte Radix auch noch in dem riesigen Kamin an der einen Querwand ein Feuer entfacht, so daß immerhin eine leidliche Wärme herrschte. Im Saal war eine Anzahl mit weißem Linnen gedeckter Tische zusammengeschoben worden; in der Mitte stand ein hoher Tannenbaum, der von zwei kleineren Bäumen flankirt wurde. Die Tannen waren schon ausgeputzt; auf Zuckerzeug verzichtete man, aber Aepfel und Nüsse hingen in Masse zwischen dem Nadelgrün, und dazwischen blitzten und gleißten Gold- und Silberketten, die Fäden des Lametta und aller jener niedliche glitzrige und funkelnde Christbaumschmuck, der immer wieder sorgfältig in einer großen Kiste aufgehoben wurde, um am Weihnachtsabend eine neue Herrlichkeit zu entfalten. Es war manches darunter, was Aline noch aus ihren Kindertagen her kannte, wie der Stern von Bethlehem, der mit bunten Glasstücken besetzt war, und ein nacktes Engelchen aus Zinkguß, das im Laufe der Jahre einen Flügel verloren hatte; doch gerade das war das Hübscheste.

Jeder hatte seinen bestimmten Platz; über alle Geschenke aber waren vorläufig noch weiße Tücher gebreitet, so daß der Riesentisch wie die Reliefkarte einer Alpenlandschaft aussah. Tagsüber hatte man alle Hände voll zu thun; einer nach dem andern schlich sich geheimnißvoll in den Saal und wollte allein sein. Nur Wary mußte sich helfen lassen; noch immer trafen Expreßsendungen für ihn ein, er wurde nicht fertig mit dem Auspacken. Schließlich stellte Hansen sich ihm zur Verfügung, und da ging es denn rasch.

„Was ist das?" fragte Hansen, zwischen Kisten, Paketen, Papieren, Holzbaumwolle und Spanschnitzeln stehend, und hielt einen sich ringelnden Gegenstand hoch.

„Eine Federboa," antwortete Wary. „Es soll das Neueste sein."

Hansen kramte weiter. „Eine Spieluhr!" rief er.

„Die ist für Max. Er hat sie sich gewünscht."

„Es ist die dritte," meinte Hansen. „Von Onkel Tjalling hat er sich eine gewünscht und eine von mir. Zwei werden wir umtauschen. Die Harmonie ist sonst nicht mehr auszuhalten."

„Aber hier!" rief Wary und öffnete ein Saffianetui. Auf weißem Sammet lag ein wunderschöner alterthümlicher Schmuck: ein Halsband aus goldenen Gliedern, die durch längliche Perlen verbunden waren. „Das Geschenk meines Vaters für meine Frau. Es stammt noch von der Mutter; daß er es hergegeben hat, mahnt an biblische Wunder.

„Ich habe auch etwas für die gnädigste Gräfin," sagte Hansen. (Aline ließ sich nicht Exzellenz tituliren.) Er griff in die Tasche. „Es soll nur eine Aufmerksamkeit sein. Auf geistiges Gebiet wage ich ihr nicht zu folgen. Da erinnerte ich mich ihrer drei materiellen Liebhabereien: Pommery, Schotensuppe und Kiebitzeier. Beim Kiebitzei bin ich stehen geblieben."

Er hielt in der That ein Kiebitzei in der Hand. Aber es bestand aus emaillirtem Gold, und drückte man an einer kleinen Nabe, so sprang es auf und zeigte ein winziges geschliffenes Flakon mit englischem Salz.

Jetzt schaute Aline durch die Thürspalte. „Darf ich herein?" fragte sie. Man wies sie lachend zurück. Sie ging wieder. Sie irrte planlos umher. Es war ein Weihnachtsfest, dessen sie sich nicht zu freuen vermochte. Sie hatte Verschiedenes für Wary besorgt; aber es war ohne Liebe geschehen. Nun er zusehends gesundete, schwand auch ihr Freundschaftsempfinden, und das Mitleid verblich. Im gleichen Maße, wie der Genesende an Kräften gewann und langsam wieder der Alte zu werden schien, erkältete ihr Herz und wurde härter.

Sie zog sich in ihr Zimmer zurück und streckte sich auf die Chaiselongue. Der Dämmer schlich zum Fenster herein. Nun mußte Torda bald kommen. Aline spürte das stärkere Klopfen ihrer Pulse. Sie preßte das Gesicht in die Kissen und athmete schwer. Und plötzlich sprang sie hastig empor, ging an ihren Schreibtisch und schloß ein Schubfach auf, dem sie einen Brief entnahm. Sie hatte ihn schon ein dutzendmal gelesen und las ihn immer wieder. Es war die Antwort von dem Pfarrer in Scheveningen.

Seit einigen Tagen litt Aline an Herzbeschwerden, die ihr zuweilen den Athem raubten. Sie sprach nicht davon, war auch überzeugt, daß dem Leiden lediglich eine Psychose zugrunde lag. Aber diese peinlichen Anfälle bestärkten sie im Entschluß, dem unerträglich werdenden Zustande ein Ende zu bereiten. Jedes freundliche Wort Warys bohrte sich schmerzhaft in ihre Seele, sein tändelndes Liebeswerben erschütterte sie, ein Kuß von ihm war ihr eine Qual. So graute ihr auch vor diesem Abend, der im Lichterglanze des Friedensbaumes die beiden Männer zusammenführen sollte.

Aber aus ihrem bangen Ahnen sollte nicht Wahrheit erwachsen. Der Abend verfloß ungezwungen und heiter. Torda erschien gegen sechs Uhr und brachte einen Buschen rother Rosen mit. Man versammelte sich in dem sogenannten gelben Salon; auch Max mit seinem Hauslehrer und Schwester Hertha fanden sich ein. Dann begann Radix in der unteren Halle die große Glocke zu läuten, zum Zeichen, daß die Bescheerung beginnen solle. Es war alles wie sonst. Die Hausleute standen schon in der Halle; der Kantor war da und spielte auf der kleinen Orgel, der zwei Töne fehlten, und alles sang das Weihnachtslied mit, so gut es ging. Nun schritt Radix mit großer Würde durch die Menge und stieß die Thüren zum Saal auf.

Es war alles wie sonst. Aline ging umher und zeigte den Hausleuten ihre Geschenke. Die alte Köchin weinte, Radix stand in militärischer Haltung vor seinem Platz und wagte nichts anzufassen, die Mädchen drängten sich aneinander und machten verlegene Gesichter — alles wie sonst. Aber dann kam es anders. Der helle Jubel des Knaben war der eigentliche Weihnachtssang; so einen Schrei des Glücks hatte der große Saal lange, lange nicht vernommen. Max wußte gar nicht, wohin er zuerst sollte; zum Tuschkasten, zu den Soldaten, zur Spieluhr, zur Trommel, zum Sportwagen, zum Pferdestall, zu den Angelgeräthen oder den neuen Schlittschuhen, zu den Stulpenstiefeln oder der Kürassieruniform — er jubelte und jubelte und huschte hierhin und dahin, befaßte alles, schlug in die Hände und jubelte wieder, und als Hansen ihm zuflüsterte, er möge sich allerseits bedanken, umarmte er jeden Einzelnen mit stürmischer Leidenschaft und rannte dem alten Radix mit dem Kopfe vor den Bauch.

Da schmolz das Herz Alinens. Sie küßte den Jungen herzhaft ab und schloß ihn an sich, als wäre er ihr Fleisch und Blut, und ein geheimnißvolles Verlangen regte sich in ihr und feuchtete ihr Auge.

„Aline," schrie Tjalling, „nu' sag' mal: willst du dir nicht anschauen, was der Wary für dich zurechtgezaubert hat?! Tausend und Eine Nacht! Alle Schätze des Orients! Donnerwetter, ist der nobel gewesen!"

Es war zu viel. „Zu viel, Wary", sagte sie, „ich danke dir herzlich." Sie gab ihm die Hand. „Keinen Kuß?" fragte er lachend. Sie küßte ihn und erröthete purpurn dabei.

Ihr war, als habe ein Blick Tordas sie gestreift.

Sie hatte nichts für Torda, aber Tjalling hatte noch in aller Schnelle einen prachtvollen Doppelläufer besorgt. Auch Hansen war bedacht worden und bedankte sich gerührt. „Es ist das erste Weihnachtsfest in meinem Leben," sagte er zu Aline, „an dem ich mich „daheim" fühle. Es ist wie ein neues Kapitel in meinem Lebensbuche. —"

Nun kamen die Hausleute zum Handkuß. Die alte Köchin heulte noch immer, die Mädel knixten. Ein allgemeines Bedanken hub an. Aline verschwand, um sich nach dem Souper zu erkundigen. Als sie zurückkehrte, trug sie zwei der rothen Rosen Tordas an der Brust. Jetzt dankte ihr auch Torda, aber nur mit den Augen.

Beider Augen sprachen den ganzen Abend miteinander. Es war ein stummes und doch so beredtes Spiel. Es war soviel Glück dabei und ein so herber Schmerz.

Um acht Uhr wurde soupirt. Jetzt kam das Leiden über Max. Es war schon zu spät für ihn. Er sollte drüben im Pavillon sein Abendessen verzehren und dann schleunigst zu Bette gehen. Aber er riß sich so ungern von seinen Geschenken los. Er sagte allen Gute Nacht, auch der Kürassieruniform, der Spieluhr und den Stulpenstiefeln. Er war ein artiger Junge, doch heute lebte ein Element des Widerstandes in ihm. Er kroch hinter Tante Aline, sie möchte den Vater bitten, daß er ihn nur noch — nur noch zehn Minuten hier belasse — nur noch fünf. Indes war der Pflegevater gestrenge und hielt an seinem sorgsam ausgearbeiteten pädagogischen System fest. Da tropften die Augen Maxens.

Jetzt schwand die Strenge Hansens und sein pädagogisches System bekam ein Loch. Er fand ein Kompromiß. Wenn Max artig wäre, sagte er, stünde ihm morgen früh noch eine besondere Ueberraschung bevor. Der Großvater aus der Trostheide hätte etwas geschickt, das hätte man jedoch nicht im Saale aufstellen können: es stoße und meckere. Nun wurde Max neugierig. Ein Ziegenbock! — Ja wahrhaftig: ein lebendiger Ziegenbock, sogar mit vergoldeten Hörnern, man könne ihn vor dem Sportwagen spannen, er sei so stark, daß er auch Maxen ziehe. Max jauchzte; der Widerstand erlosch; er begann zu meckern wie der Ziegenbock, bockte seinem Hauslehrer rasch etwas vor und ging dann willig ab. — —

Stimmung und Laune blieben auch beim Souper. Tjalling war sehr ausgelassen. Zu den polnischen Karpfen ließ er einen alten Rheinwein präsentiren, beim Braten schäumte der Sekt. Tjalling hielt auch eine Rede, einen sogenannten kombinirten Toast, der eine Masse Wünsche zusammenfaßte: die Gesundheit Warys, das Wohl des Ceremonienmeisters, die Zukunft von Premeritz, die Entwickelung des Phöbus, die Freundschaft Hansens, die gute Nachbarschaft mit Torda. Die Gläser klangen; Hansen und Aline nippten nur; Wary versuchte es nach langer Zeit wieder einmal mit einem Glase Champagner. Bis zum Souper war er aufgeräumt und lustig gewesen; nun bekam er müde Augen und einen schlaffen Zug im Gesicht. Trotzdem blieb er mit den übrigen noch ein Stündchen zusammen.

Man saß im gelben Salon, an den sich das kleine Boudoir Alines schloß. Tjalling und Hansen sprachen über den Phöbus; Wary, der sich von jeher lebhaft für den Automobilsport interessirt hatte, war zu ihnen gehumpelt und setzte sich neben sie. Torda und Aline schritten plaudernd durch die Zimmerflucht und verblieben dann in dem kleinen Boudoir.

„Einen Augenblick, Torda," sagte Aline mit gedämpfter Stimme, „—ein paar Worte unter uns..." Sie nahm unter einer Palme Platz, indes Torda vor ihr stehen blieb... „Ich hatte kein Geschenk für Sie. Aber ich möchte Ihnen etwas mittheilen, was Ihnen mehr sein dürfte als eine Weihnachtsgabe, die man kaufen kann... Rücken Sie sich den Sessel näher..."

Torda setzte sich schweigend ihr gegenüber. Er sah die grenzenlose Liebe in ihrem Auge, und seine Fibern brannten.

„Mein Entschluß steht fest," fuhr sie leise fort. „Ich will Herrin werden über mein Geschick. Der Pfarrer in Scheveningen hat mir den Auszug aus dem Kirchenbuch geschickt, der meine Ehe betrifft. Ich will Ihnen nicht erzählen, was er alles dazu schrieb — viel Liebes und Gutes und herzlich Gemeintes; jedenfalls ist es **wahr**, was Sie mir gesagt haben. Und diese Thatsache wird den äußern Grund bilden, die Scheidung von meinem Manne zu fordern."

Torda sprach nicht. Sein Blick umfaßte sie und hüllte sie wie in Flammen ein.

„Den äußeren Grund, Torda... Ich stehe nicht unter dem Druck wandelbarer Alltagsmoral; jedenfalls würde ich mich von ihr freimachen können, wenn ein allmächtiger Antrieb den Anstoß gäbe. Ich würde verzeihen, wenn — wenn ich ihn liebte. Ich liebe ihn **nicht**. Ehe das Jahr vergangen ist, werde ich frei sein — innerlich wenigstens. Aber ich hoffe, auch die Abwickelung des Prozesses wird nicht zu viel Zeit erfordern. Das wollte ich Ihnen sagen, weil heute Heiliger Abend ist."

„Ich danke Ihnen," entgegnete Torda. „Ich nehme viel Glück mit nach Hause — das höchste, das mir das Leben bisher gewährt hat..."

Er war unfähig, weiter zu sprechen. Der starke Mann, der immer seine Gefühle zu meistern verstand, war auf das tiefste ergriffen. Er stand auf und zog ihre Hand an seine Lippen.

„Geheimnisse?" fragte die Stimme Warys. Er lehnte sich gegen den Thürpfosten. Der Teppich hatte seine nahenden Schritte gedämpft.

Aline wurde verwirrt; der Blick Warys gefiel ihr nicht.

„Nichts, was du nicht hören dürftest," erwiderte sie.

„Auch nichts, was nicht öffentlich sein könnte," fügte Torda lächelnd hinzu. „Exzellenz, ich will mich empfehlen..." Er schritt an ihm vorüber zu Tjalling... „Mein lieber Graf, tausend Dank für die Gastfreundschaft..."

Es wurde nach Radix geklingelt. „Der Schlitten für Herrn von Torda!" — Dann kamen die üblichen Abschiedsworte.

Wary hielt Aline im Boudoir zurück. „Ihr seid alte Freunde, ihr beide?" fragte er, und seine Lippe zuckte.

„Auch gute Freunde."

„Schön — tja — ich habe gewiß nichts dawider . . . Aber dieses — dieses intime Zurückziehen fällt unnöthig auf... Kann es wenigstens..." Er lachte und strich mit dem Zeigefinger über die Wange Alines . . . „Verzeihe, Kleinchen — es ist albern von mir . . . Eifersucht — fehlte noch gerade . . . Ich bin ein bischen nervös .."

Er stampfte an seinen Stöcken Tjalling entgegen, ihm Gute Nacht zu sagen.

(Schluß folgt.)

Die jährliche Bierproduktion in den Ver. Staaten beträgt 57 bis 60 Millionen Faß.

Das Diner bei Tante Luise.

Von Lüning.

Die Ortners waren eine weitverzweigte Familie. Die einen waren sehr arm, die anderen sehr reich; eine Mittelsorte gab es nicht unter ihnen. Natürlich wohnten die reichen Ortners in vornehmern Stadtviertelnals die armen und verkehrten an den bestgedeckten Tafeln und in den wohlhabendsten Häusern. Dafür waren aber die armen in sozialer Hinsicht reichlich so exklusiv in der Auswahl ihrer näheren Bekannten — denn sie mußten doch auch etwas für das Ansehen der Familie thun. Ueberhaupt ließen sie bei allen sonst bestehenden Gegensätzen in der Lebenshaltung eines nie aus dem Auge: daß sie denselben Namen trugen und sich dadurch allein schon himmelweit von allen anderen Menschen unterschieden. Das vergaßen sie nie. Und wenn sie einander auch sonst nicht häufig sahen, so ging doch kein Familienereigniß vorüber, ohne daß sie sich alle betheiligt hätten. Das galt von Taufen wie von Begräbnissen.

„Tante Luise hat fünfzigtausend Mark in der Lotterie gewonnen!“ Dies war nun eine Nachricht, die die gesammte Ortnerei in Aufregung versetzte. Sie wirkte nicht nur deshalb so verblüffend, weil es sich um Tante Luise handelte. Gerade in ihrem Leben hatte man nie eine ungewöhnliche Wendung erwartet, so wenig wie man darauf gefaßt ist, daß ein Spazierstock plötzlich ausschlägt und Blätter trägt. Deswegen wollte es auch zuerst kein Mensch glauben. Aber es verhielt sich dennoch so. Tante Luise war selbst in ihrer ersten Verwirrung zum Justizrath Ortner gelaufen, den sie für den vernünftigsten in der Verwandtschaft ansah, und hatte ihn gefragt, wie sie das Geld am besten anlegen könne, das ihr so plötzlich in den Schoß gefallen war.

Der Justizrath, sonst ein durchaus diskreter Mann, meinte, daß die ganze Sache als Familienereigniß aufzufassen sei, und erzählte sie deshalb sofort seiner Frau im Beisein der Kinder. Das war ja nun ein gefundenes Fressen. Den ganzen Abend über war das Thema nicht mehr aus der Unterhaltung zu bannen.

Tante Luise, die nun so mit einem Male der Gegenstand des allgemeinen Interesses wurde, war eine kinderlose Wittwe, die ihren Mann schon vor vielen Jahren verloren hatte. Sie bezog eine geringe Pension. Dennoch fand man, daß sie sich noch mehr einschränkte als nöthig war. Dies war gar kein Ortner'scher Zug. Denn auch die armen Ortners waren in ihren bescheidenen finanziellen Grenzen immer ein bißchen großartig, was man von Tante Luise nicht behaupten konnte. Der einzige, der sie stets in Schutz nahm, wenn einmal wieder die ganze Verwandtschaft über ihre Knickerei und Raffigkeit loszog, war der Justizrath. Er war der einzige Ortner, der mit Tante Luises Sparsystem einverstanden war. Auch er war in dieser Hinsicht ein wenig aus der Art geschlagen. Auch ihm klebte das Geld in der Tasche. Ja, über ihn wurde sogar noch mehr gelästert. Denn er war notorisch ein schwer reicher Mann. Und außerdem war von Tante Luise überhaupt nicht dasselbe zu verlangen wie von ihm, da sie doch schließlich „nur eine Angeheirathete“ war, was gewissermaßen als Entschuldigung angeführt wurde.

Jedenfalls luden die Erwachsenen sie gewissenhaft zu Neujahr, Ostern und Pfingsten ein, die im Hause Ortner stets mit einem großen gemeinsamen Mittagessen begangen wurden. Die jüngste Generation, die noch zur Schule ging, mußte in jeden Ferien einmal bei ihr antreten. Freilich geschah das ohne Begeisterung. Denn freundlich war Tante Luise nur zu den ganz Kleinen. Die Großen aßen ihr zu viel.

„Tante Luise gibt uns ein Diner!“ Das war die zweite überraschende Nachricht in dieser Woche. Sie stieß auf noch mehr Unglauben als die erste. Denn schließlich: der Lotteriegewinn hing vom Zufall ab, fiel also immerhin in den Bereich der Möglichkeit. Aber die Einladung zum Essen hing von Tante Luises Karakter ab und lag somit nach allgemeinem Dafürhalten jenfalls außer dem Bereich der Wahrscheinlichkeit.

Es war aber dennoch wahr. Tante Luise hatte sich diesmal nicht an den Justizrath um Hilfe gewandt, sondern an die Justizräthin. Und die erzählte nun von ihrer ersten Konferenz: Tante Luise wollte ein Essen geben, bei dem es sogar zu trinken geben sollte. Wirklichen Champagner. Und das hatte nicht etwa sie, die Justizräthin, vorgeschlagen, sondern Tante Luise selbst hatte es gewollt. Nur mußte die Justizräthin ihre Kristallsachen herleihen und zwei große Stehlampen. Das that sie auch nicht allzu gern.

Alles war natürlich brennend gespannt auf den Tag, an dem das große Diner vom Stapel gelassen werden sollte. Als es so weit war, aßen einige doch vorsichtshalber zu Hause noch ein paar belegte Butterbrote. Aber Justizraths thaten das nicht. Die Justizräthin hatte sie beruhigt: es würde wirklich genug geben.

Gegen zwei Uhr versammelte sich alles in Tante Luises kleinem Salon. Wieder eine Ueberraschung: die Wirthin trug ein neues Seidenkleid. Das vorige hatte siebzehn Jahre lang „mein neues Seidenes“ geheißen. Und dann kam das Essen. Er war wirklich prachtvoll. Die Justizräthin hatte nicht zu viel davon prophezeit. Natürlich wurde Tante Luise angetoastet.

Beim Puter, der so wundervoll zart war, hob Hans Ortner, ein Student, der immer gern mal austrank, sein Glas gegen die Gastgeberin und rief ihr zu: „Aber nicht wahr, dies Jahr gönnst Du Dir auch was, und statt nach dem stumpfsinnigen Bierdorfe wo Du sonst, wenn's hoch kommt, vier Sommerwochen zubringst, gehst Du mal ordentlich raus: mal eine Alpenreise mit Abstecher nach Venedig. Hab ich letztes Semester von München aus gemacht. Ich sage Dir, tadellos. Wirst ja selbst sehen. Na, prost!“

Der Justizräthin kam es vor, als ob ein Schatten über die Stirn ihres Mannes zog. Sie sah von ihm zu Tante Luise. Aber merkwürdigerweise folgte auch in deren Gesicht auf ein kurzes dankbares Aufleuchten eine leise Verstimmung.

Nach dem Braten kam das Eis, nach dem Eis der Kaffee. Und endlich wurde es Zeit zum Aufbruch.

Als man wieder auf der Straße war und die verschiedenen Ortner-Familien in verschiedenen Richtungen auseinandergegangen waren, schickte die Justizräthin ihre Kinder voraus nach dem Grundsatz: Kinder und junge Hunde gehen voran. Dann wandte sie sich zu ihrem Manne: „War der Puter nicht großartig?“

„Er war sehr gut. — Aber Hans ist ein Esel.“

„Wieso?“

„Ich dachte: Den reitet wohl der Teufel, als er seine Rede los ließ. Ich gönne Tante Luise ihr Glück gewiß von ganzem Herzen. Aber jetzt bin ich gar nicht mehr so sicher, ob das, was wir erst für ein großes Glück hielten, nicht das Gegentheil ist.“

„Ich verstehe bloß noch nicht . . .“

„Das ist doch sehr einfach,“ entgegnete der Justizrath unwirsch. „Bisher lebte sie in beschränkten, sehr beschränkten Verhältnissen. Das ist gewiß nicht leicht für sie gewesen. Aber schließlich ist es doch immer gegangen. Sie hat immer ihr Auskommen gehabt. Nun aber kommt dieser unerwartete Gewinn wie ein Blitz aus heiterem Himmel. Wenn sie das Geld allmählich bei Seite gelegt hätte, wäre es was anderes. Aber so ist es zu plötzlich gekommen. Schon die Bewirthung heute war mir doch zu luxuriös.“

„Aber das fand ich doch sehr nett von ihr, daß sie es uns recht schön machen wollte.“

„Es zeigt aber auch, wie sie das Geld anders bewerthet als früher. Und nun noch Hans mit seinem Blödsinn: Italienreise usw. Ich will ja nichts gesagt haben. Aber wenn das nur kein schlimmes Ende nimmt.“

Nun machte auch die Justizräthin ein nachdenkliches Gesicht. Man hörte ja thatsächlich zuweilen davon, daß ältereLeute etwas verrückt wurden, wenn sie so unerwartet zu Gelde kamen; und gerade die, die am sparsamsten gelebt hatten, warfen dann das Geld mit vollen Händen zum Fenster hinaus. Gemüthlich war diese Vorstellung gerade nicht, und die Justizräthin fröstelte auch ein wenig dabei. Denn seit den letzten acht Tagen war Tante Luise für sie in die Reihe der beerbbaren Verwandten eingerückt, die durchaus besonders behandelt werden mußten. Gewiß, es handelte sich nur um fünfzigtausend Mark, und die gingen nach dem Tode der Besitzerin noch in Theile. Aber die Justizräthin war ganz und gar nicht gewillt, auf die Portion, von der sie schon geträumt hatte, zu verzichten.

„Mama, gehen wir bald wieder zu Tante Luise?“ fragte Justizraths Aeltester, als sie zu Hause ankamen.

Eine Stunde später fiel es der Justizräthin ein, daß sie ihren Pompadour bei Tante Luise hatte liegen lassen. Zu einer anderen Zeit wäre ihr das sehr fatal gewesen. Und ganz gewiß hätte sie ihn nicht selbst geholt. Heute aber kam es ihr recht erwünscht, daß sie einen Vorwand hatte, noch einmal hinzugehen. Sie machte sich denn auch gleich auf den Weg und nahm sich vor, Tante Luise tüchtig zuzureden, sich eine hübschere Wohnung und ein ordentliches Dienstmädchen zu nehmen. Denn sie rechnete darauf, daß, wer es zu Hause recht gemüthlich hat, am wenigsten geneigt ist, weite und theure Reisen zu machen.

Als sie klingelte, öffnete ihr die Aufwärterin, die sie gleich ins Eßzimmer führte. Dort brannte keine von den hohen Lampen mehr. Nur eine elende Küchenfunsel beleuchtete flackernd den Tisch, auf dem schon alle aufgewaschenen Gläser in Reihen standen. Vor dem Büfett aber, wohin der Lampenschein nur noch schwach reichte, kniete Tante Luise in einem wahren Scheuerkleid und zählte die übereinander gestapelten Teller nach, ehe sie sie in die Fächer stellte. Als sie ihre Verwandte bemerkte, drehte sie sich halb um. Lag es nun an dem groben Anzuge oder an der trüben Beleuchtung oder an etwas anderem, sie schien gar nicht mehr dieselbe Frau zu sein, die noch vor wenigen Stunden an der Spitze der festlich gedeckten Tafel gesessen hatte. Ein tiefer Gram schien sich in ihre Züge gegraben zu haben. Und die Augen gingen mißtrauisch hin und her. Die Justizräthin konnte sich keinen Vers darauf machen. Aber sie wußte nichts anderes zu thun, als nach ihrem Pompadour zu fragen.

Die letzten Teller hatten nun ihren Platz bekommen, und Tante Luise richtete sich auf. „Dein Pompadour ist da,“ sagte sie. „Ich hatte ihn schon zu Deinen Kristalltellern gelegt.“

„Danke schön! Warum hast Du Dir aber nicht ein wenig Ruhe gegönnt? Das Wegstellen von den Sachen hatte doch auch noch etwas Zeit. Du siehst ganz müde aus.“

„Ach, wie kann ich mich ausruhen! Das dumme Frauenzimmer“ — damit meinte sie ihre Aufwärterin — „hat mir schon zwei Weingläser zerbrochen, von meinen allerfeinsten!“

Die Justizräthin unterdrückte ein Lächeln. Tante Luise hatte überhaupt nur eine Sorte Weingläser und nannte sie insofern nicht mit Unrecht ihre „allerfeinsten“, als sie thatsächlich schlechtere nicht besaß. „Aber das ist nun doch geschehen. Und Du änderst nun nichts mehr daran. Ich würde mich an Deiner Stelle etwas hinlegen.“

„Damit noch mehr ruinirt wird! — Du entschuldigst wohl, daß ich in diesem Kleide bleibe. Ein gutes war mir zu schade bei dieser Kramerei.“

Nein, sie ist noch keine Verschwenderin, dachte die Justizräthin und athmete wieder freier. Von dem Augenblick an, wo die Aussicht auf Erbschaft wieder gewisser wurde, ließ die egoistische Anspannung aller ihrer Gedanken nach. Ja, es kam nun sogar ein gewisses selbstloses Gefühl für Tante Luise in ihrem Herzen zu Worte, das bis dahin geschlummert hatte. Denn das mußte man der Justizräthin lassen: waren ihre eigenen Interessen ungefährdet, dann war sie nicht etwa kalt in sich verschlossen gegenüber anderer Leute Schicksal. Im Gegentheil, das sichere Bewußtsein, daß ihr eigenes Wohlleben unangetastet blieb, umhüllte sie dann wie eine gute warme Decke und machte sie milde und freundlich, und sogar theilnahmvoll.

So wollte sie denn gerade den Mund aufthun, um etwas recht Sinniges zu sagen, als die Aufwärterin hereinkam und einen Brief brachte, den der Postbote gerade abgegeben hatte.

„Du entschuldigst,“ sagte Tante Luise und öffnete das Kuvert, zog den Bogen heraus, faltete ihn auseinander und begann zu lesen.

Ihre Züge wurden immer mürrischer. „Doch keine unangenehme Nachricht?“ fragte die Justizräthin.

Tante Luise antwortete gar nicht auf die Frage, sondern sagte nur heftig: „Hat man mal etwas Glück — und für mich sind Fünfzigtausend schon ein großes Glück —, so gönnen's einem die Verwandten nicht.“

Die Justizräthin erröthete ein wenig. „Aber wieso denn?“ stammelte sie.

„Ach, Euch meine ich nicht, Dich und Deinen Mann. Ihr seid die einzigen, die mir den Genuß meines Geldes gönnen.“

Die Justizräthin wurde dunkelroth. Tante Luise bemerkte es gar nicht und fuhr fort: „Aber da schreibt mir hier meine Schwester Helene, ich hätte ja nun das Geld, ich könnte es mir nun doch leisten, sie einmal zu besuchen. Sie könnte nicht von ihren Kindern fort. Ich bitte Dich, eine Reise nach Rußland, was kostet die für ein Geld! Aber die Leute haben's immer über, wenn's nicht aus ihrer Tasche geht. Das ist ja noch schlimmer als Hans heute Mittag mit seinem Vorschlag.“

Die Justizräthin sah erstaunt auf: „Die gönnen Dir Dein Glück nicht, sagst Du?“

„Nein, gar nicht. Könnten sie sonst wünschen, daß ich alles thue, um es so schnell wie möglich wieder los zu werden? Sie gönnen mir keinen Genuß. Sie wollen nicht, daß ich mich Abends niederlegen soll mit dem sicheren Gefühl: in dem großen schönen Bankgebäude liegt die volle, unangetastete Summe, und hier im Kasten neben meinem Bett sind meine Papiere; Niemand kann mir das nehmen. Und siehst Du, Du und Dein Mann, Ihr verleitet mich nicht zu unsinnigen Ausgaben. Ihr gönnt mir mein Glück.“

Mechanisch nahm die Justizräthin Tante Luises dankbar ausgestreckte Hände in ihre. „Aber, weißt Du,“ sagte sie verlegen, „Du mußt nicht böse sein — ich bin auch gekommen, um Dir eine Ausgabe zuzumuthen: Du mußt Dir von jetzt ab ein Mädchen halten.“

Tante Luise wurde nicht böse. Sie antwortete ganz sachlich: „Darin hast Du vielleicht nicht unrecht. Ich glaube sogar, daß es vortheilhaft wäre. Die Aufwärterinnen — bei denen ist man nie sicher, ob sie nicht dies und das mit nach Hause nehmen. Ein Mädchen ohne Anhang, eine Waise zum Beispiel, ist in dieser Hinsicht viel besser.“

„Und Du könntest auch eine nettere Wohnung nehmen.“

„Das unter keinen Umständen.“

„Ich will Dich nicht bereden, wenn es Dir nicht gefällt. Aber Du solltest Dir wenigstens dann die alte recht behaglich machen. Du sehnst Dich doch schon immer danach, Deine Plüschgarnitur einmal neu überziehen zu lassen.“

„Das habe ich mir auch vorgenommen. Aber erst fürs nächste Vierteljahr.“

„Warum denn nicht jetzt?“

„Du hast mir ja geholfen und weißt selbst, was dies Diner mir gekostet hat.“ Die Justizräthin lächelte unmerklich. „Na, und das muß doch erst wieder herausgespart werden,“ schloß Tante Luise naiv.

Nachdenklich ging die Justizräthin nach Hause. Herrgott, wie unnütz hatte sie sich vorhin geängstigt! Ja, Tante Luise wollte „etwas von ihrem Gelde haben,“ aber nicht in dem Sinne, in dem Hans Ortner es etwa auffassen mochte. Sondern sie wollte beim Spaziergang an der Reichsbank vorbeikommen und dabei denken können: „Da liegt mein Geld. Wie fest die Fenster vergittert sind!“

„Hast Du Deinen Pompadour wieder?“ empfing der Justizrath seine Frau.

Sie sah an sich herunter. An den Pompadour hatte sie gar nicht mehr gedacht. Aber Tante Luise hatte ihn ihr wohl über den Arm gestreift. Denn da baumelte er. „Ja, ich habe ihn,“ antwortete sie langsam, als wären ihre Gedanken noch weit fort.

Der Justizrath wollte nicht geradezu fragen, wie es mit den Erbschaftshoffnungen stände, sah sie aber fragend an.

Sie verstand den Blick. „Es ist keine Gefahr,“ sagte sie. „Das Geld bleibt uns. Aber, weißt Du, es ist doch traurig, wenn ein Mensch erst so spät zu Geld kommt, daß er gar keine Wünsche mehr hat.“

„Wen meinst Du?“

„Tante Luise.“

Der Justizrath fand es nicht so traurig.

— In der Buchhandlung. — Bauer: An mein'n Advkaten möcht' i schreib'n, der ma an Prozeß verlor'n hat, und da brauchet i halt an Briefsteller, aber an recht groben!

Pastor Kneipps Natur-Heil-Anstalt

KNEIPP.

[illegible]

Untersuchung unentgeltlich.

Pastor Kneipp's Natur-Heilanstalt.

E. Marcus Rothschild, N. D., H. D., Direktor.

3011 Wabash Ave., Chicago.

Boston Store

Lowest Prices Our Chief Attractions

STATE MADISON AND DEARBORN STS.

Für Euren Knaben

Dritter Floor—State Str.

250 Russian Knaben-Ueberzieher, von schweren grau gestreiften Cheviots, in neuestem Style, mit zum Kragen passenden fancy Cuffs, mit Italian Cloth gefüttert, Größen 3 bis 10 Jahre, reg. verkauft für 2.50; Montag nur..... **1.43**

Russian Knaben-Ueberzieher, von schlicht grauen und f'cy gemischten braunen und grünen Friezes und Cheviots, Velvet-Kragen, Cuffed Aermel, schön besetzt u. ausgestattet Gr. 3 bis 10 J., völlig $3 werth, speziell markirt **1.98**

Damen-Glace-Handschuhe

Main Floor—Madison Str.

Importirte 2-Clasp echte Glace-Handschuhe für Damen; von den allerbesten ausgesuchten Fellen geschnitten; ganz Pique, mit Imperial Spitzen und Self Piping, — in schwarz, weiß, roth, lohfarbig, braun und grau, ein prächtiger Handschuh für Straßengebrauch, gewöhnlich für 1.50 verkauft Montag nur.......... **1.15**

Außerordentliche Kleiderstoffe-Bargains

35c schwarzes englisches Cashmere, 36 Zoll breit, feiner Finish, Basement, Yd..... **19c**

50c schwarzes Melrose Cloth, — schwarzes Panama und Sicilian, Basement — per Yard.......... **29c**

59c schwarze Sturm-Serges u. Cheviots, reine Wolle, 38 Zoll breit, Basement, Yd. **39c**

69c schwarze reinwollene Panama Nuns Veilings und Mohair Brilliantine, Basement, per Yard.......... **48c**

79c schw. 54zöll. reinw. Sturm-Serges, Cheviots u. Panamas, Basement, Yd... **59c**

$1 schwarze 50zöll. reinwollene Broadcloths, Herringbones Gewebe und feine Serges, Basement, Yard......... **69c**

50zöll. schweres Sicilian — in Cream und schwarz, guter Seide-Glanz, regul. 59c, ungefähr 80 Stücke für Montag, wth. $1, per Yard...... **38c**

54zöll. reinwoll. schwarzes Panama Cloth, enges ebenes Gewebe und gute Schwere, andere verlangen 79c;— Montag, Yd.......... **49c**

Feine Broadcloths, werth 3.00, zu 1.98; extra feine Qualität importirte Broadcloths, — mit prächtigem, permanenten Seide-Finish, schwarz und in allen seltenen neuen Herbst-Schattirungen; bezahlt nicht anderswo 3.00 ehe Ihr diese Broadcloths gesehen u. untersucht habt — Yard zu.......... **1.98**

50zöll. feine reinwoll. schwarze Cheviots, in schlichten und Herringbone Geweben, modisch für Suits und Coats, Yard.......... **79c**

54zöll. schwere wollene Cloakings, Plaids, Checks, Streifen und Mischungen in grau, lohfarbig und blau, werth 85c; 200 Stücke in 20 verschiedenen Styles, — Montag, per Yard.......... **35c**

50zöllige feine reinwollene Herringbone Cheviots, per Yard..........
54zöllige feine reinwollene schottische Suitings, per Yard..........
50zöllige feine Twilled Venetian Cloths, in schwarz, farbig und Mischungen, 75c- und $1-Qualität, im Basement........ **39c**

36zöllige feine Qualität englische Cashmeres — Montag, per Yard..........
36zöllige hübsche seidegestreifte schottische Plaids, per Yard..........
36zöllige Rob Roy Checks und Suitings, in einer prächtigen Auswahl von Farben, Streifen und Mischungen, per Yard..... **25c**

Außergewöhnliche Seide-Ersparnisse

Main Floor—State Str.

Neue Satin Brocades, die größte Partie von feinen importirten Satin Brocades, die je in Chicago gezeigt wurde, extra schwere Qualität, hübsch entworfene große Blumen-Muster in weiß, Cream, rosa, hellblau, Nile, Maize grau, Rose, Helio etc., spez. begehrenswerth für Hochzeits-Kleider, Abend-Kleider und das Futter ist von feinem Pelz, Coats etc., werth aufwärts bis zu $6.00; spezieller Preis für Montag, per Yard.......... **2.98, 1.69, 1.48, 1.29**

Seide Poplins, hübscher weicher Chiffon Finish, die ideale Seide, passend für Straßen-Gebrauch, Gesellschaften und Abend-Gowns, in allen neuen Farben, Wistaria, Taupe, Bordeaux, Smoke, Prairie, grün, braun, Navy, Rose, grau, lohfarbig, rosa, hellblau, Nile, Helio Maize, weiß und creamfarbig, einschließlich der gewöhnlichen 50c Qualität; Montag, im Basement, die Yard zu.......... **33c**

$1.25 schwarze Peau de Soies, **79c**. Unser Lager von schwarzen Peau de Soies war nie so vollständig wie heute, hauptsächlich große Breiten, einfache und „Double Faced“, werden viel gebraucht für lange Coats und Kleider. Keine Seide verarbeitet sich besser oder ist so dauerhaft. Passend für alle Gelegenheiten. — es schneidet oder bricht nicht; 36 Zoll breit — Prächtige Werthe für morgen, per Yard zu.......... **1.59, 1.19, 98c & 79c**

Fabrikanten Sammet-Enden und kurze Stücke, schwarz und jede helle und dunkle Farbe; tausende von Längen, passend für Besatz, Putzwaaren fancy Arbeit etc.; speziell markirt für Montag, das Stück zu.......... **39c, 25c, 10c, 15c & 5c**

Weiße Peau de Cygnes, feine impt. Qualität, 20 und 27 Zoll breit, extra schwer, weich u. schmiegsam, reicher Glanz, die dauerhafteste Seide, zerdrückt und zerknittert nicht, andere Läden verlangen 1.25 u. 1.75. Spez., Yd. 1.10 und.... **79c**

Weiße Satin Messalines, Satin Majestic, Satin du Chene, Satin Princeß, Peau de Cygne, etc., die schöne, weiche, schmiegsame Seide, so beliebt f. Hochzeits-, Gesellschafts- und Abendkleider, beste je offerirte Werthe, spez. markirt für Montag, die Yard 1.98, 98c, 79c und.......... **59c**

Weiße Crepe de Chine, weich und schmiegsam, die passende Seide für Abend- u. Hochzeitskleider, Waists, Scarfs etc., die in dies. extra Qual. Seide offerirten Werthe sind ganz außergewöhnlich. Speziell, Yard zu 98c, 89c und....... **79c**

Importirte weiße Satin Brocades, extra schwere Qualität, hübsch entworfen, große Blumenmuster, speziell passend für Gowns und als Futterstof für feine Pelze, Mäntel etc. Die Gelegenheit kommt nicht oft vor, Seide dieser Art zu ungefähr der Hälfte der regularen Preise zu kaufen. Montag, die Yard zu 2.98, 1.69, 1.48 und.......... **1.29**

Der berühmte Sandow weiße Futter-Satin, volle 36 Zoll breit, weiche Liberty Appretur, garant. 2 Saisons zu halten. Seht nach dem Namen Sandow auf der Rückseite jeder Yard. So gut wie die 1.25 Satins, die anderswo verkauft werden, per Yard.......... **89c**

27-zöll. weiße Taffetaseide, reich u. glänzend, kostet anderswo 1.00, Montag, speziell, die Yd........ **39c**

Gute Strümpfe

Main Floor—Dearborn Str.

Standard doppelte Seide gefließte voll Fashioned Damenstrümpfe mit spliced Fersen u. Zehen; dieselben Strümpfe kosten anderswo 25c; speziell für Montag.......... **16c**

Import. regulär gemachte schwarze Seide Lisle Damenstrümpfe, mit tiefen Garter Tops u. egypt. Baumwolle Sohlen u. spliced Fersen u. Zehen, nur für Montag, 3 Paar für...... **$1**

Extra Qual. voll Fashioned schwarze Cassimere Damenstrümpfe, spliced Oxford Fersen u. Zehen, — prächtige 75c-Werthe, speziell für morgen zu.......... **50c**

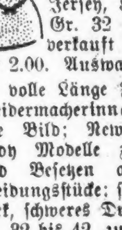
Mittelschwere ganz nahtlose Cassimere Männer-Halbstrümpfe, grau, lohfarbig oder Oxford; ein wirklicher Bargain zu.......... **19c**

Schwere dopp. gefließte schwarze gerippte Kinderstrümpfe: alle Größen; sehr spez. Werthe für nur..... **11c**

Schwere gerippte nahtlose schwarze baumwoll. Knaben-Schulstrümpfe; nur Gr. 6½, 7½, 8½, 9, 9½; ein Montag-Bargain zu....... **12½c**

Kleidermacher-Modelle zur Hälfte

Zweiter Floor—Muster-Department.



450 der Standard Büste-Formen, wie Bild, lange Hüfte, weiße Tape Waist u. Hüften Marsirung, überzog. m. schwarz. Jersey, Holz-Boden, Gr. 32 b. 42; reg. verkauft für 2.00. Auswahl.. **98c**

3.50 volle Länge Formen für Kleidermacherinnen— genau wie Bild; New American Lady Modelle zum Passen und Besetzen aller Arten Kleidungsstücke; sehr fest und stark, schweres Draht-Skirt, Gr. 32 bis 42, zu nur...... **2.39**

Geschneiderte Damen-Suits, 22.50: Unerreichbar

Zweiter Floor—State Str.

Die kritischsten und wählerischsten Damen werden ersucht, diese Suits auf's Genauste zu untersuchen — so sorgfältig wie sie nur können, um dann zu sehen, ob es nicht in jeder Hinsicht die gewöhnliche $50 und $60 Sorte ist. Aus fein gewebten fancy Worsteds gemacht, exklusive Stoffe, die zu nicht weniger als $3 die Yard gekauft werden könnten, in einem halb Dutzend der neuesten Moden, einschließend Suits mit dem langen Pointed Bottom, halbanschließender Coat, die neuen großen niedrigen Taschen, so elegant; die Schneiderarbeit ist tadellos, mit dazu passendem garantirten Satin gefüttert, Flanell-Unterfutter, volles Flaring Gored Skirt mit Knöpfen an Front Panel, in Schwarz, Navy, Grün und Rauchgrau. Elegante Suits mit all der Schönheit und Mode von $50.00 und $60.00 Kleidungsstücken, hier in allen Größen für den Montag Verkauf zu.......... **22.50**

790 der beliebtesten Kleider in drei großen Partien —

Wenn Ihr ein feines Satin-, Taffeta-, Messaline-, Henrietta- oder Veiling-Kleid kaufen wollt, kommt morgen. Hier sind 790, gemacht nach allen neuesten Entwürfen in hüftenlosen, Princeß- und Empire ein-Stück Moden, den theuren Moden nachgemacht zu überraschend niedrigen Preisen, die Preise, die wir verlangen, decken wirklich nur die Kosten der Herstellung, denn die Fabrikanten mußten sie zu einem großen Verlust verkaufen, um ihre Fabriken in Gang zu halten, deshalb sind diese hübschen Kleider, die sich so gut eignen für

Nachmittags-, Straßen u. Abend-Trachten Gesellschaften, Tanzen, Visiten,

hier zu solch unerhört niedrigen Preisen zu kaufen.

Bedenkt, daß alle diese Kleider von einem der ersten Kleidermacher New Yorks gekauft wurden, und von uns zu großen Preisherabsetzungen gekauft. Ein Blick lehrt, wie elegant sie gemacht und ausgestattet sind, die perfekten Linien und das Passen. Der ganze Einkauf ist in drei Partien eingetheilt worden:

20.00,	22.50	und	25.00	feine Atlas-Kleider	}	Alle Farben. **12.98** Alle Größen.
20.00,	22.50	und	25.00	feine Broadcloth-Kleider	}	
20.00,	22.50	und	25.00	feine Taffeta-Kleider	}	
15.00,	16.50	und	18.00	feine Taffeta-Kleider	}	Alle Farben. **9.98** Alle Größen.
15.00,	16.50	und	18.00	feine Henrietta-Kleider	}	
15.00,	16.50	und	18.00	feine Broadcloth-Kleider	}	
10.00,	12.00	und	13.50	feine Veiling-Kleider	}	Alle Farben. **7.98** Alle Größen.
10.00,	12.00	und	13.50	feine Cashmere-Kleider	}	
10.00,	12.00	und	13.50	feine Jumper-Kleider	}	

Alle Aenderungen werden kostenfrei gemacht

Die Flanelle

Basement — State Str.

Gebleicht. Shaker Flanell, wendbar weicher Fließ, 6½c Qual., spez. für Montag, Yard.......... **3¾c**

1000 St. Outing Flanell, weiche fließartige Qual., in neuen Streifen u. Checks, Montag, die Yard zu.. **5c**

12½c f'cy Velour Flanell, schwere Qual. in feinen Streifen, Punkten u. Persian Styles, spez. Yd.. **8½c**

5 Kisten extra schweres Domet Flanell, halbgebl., 30 Z. breit, wendb. schwerer Fließ, die 12½c-Qualität, — spez. Montag, per Yard......... **9c**

Schweres Eiderdown, nur roth, passend für Dressing Sacques, Bade-Roben etc. — die 19c-Qualität — per Yard............. **12½c**

5000 Yds. Rester von schlichtem u. seidebesticktem Flanell, — einige etwas beschmutzt vom Anfassen, einschl. feines reinwoll. Flanell, Leinen Warp und nicht schränkendes Flanell, f'cy ausgezackter Rand u. hohlges. Flanell, in Längen von ½ bis 4 Yards; passend für Baby- und Mädchen-Kleider. — Speziell Montag zu genau ein halb der regul. Preise.

Näh-Seide, usw.

Main Floor — Madison Str.

Belding Bros.', Richardson's, Corticelli u. and. populäre Marken Nähseide, 100 und 50 Yd. Spulen, in Staple Farben —solange die Partie reicht, (nur ein Dutzend für jeden Käufer), die Spule zu.......... **2½c**

Silkette mercerized Skirt Braid, in schwarz u. farbig, 5-Yd. Stücke.. **5c**

Lisle Elastic Shirtwaist Gürtel mit Dip Nadel — schwarz und weiß, Auswahl.......... **4½c**

DeLong's Hump Haken und Oesen und unsichtbare Oesen, schwarz oder weiß, alle Größen, die Karte..... **7c**

Seide-überzogene Knöpfe, in allen Größen, — 6 bis 12 Knöpfe auf Karte — die Karte zu........ **4½c**

Sicherheitsnadeln, ganz nickelplatt. —alle Gr., Karte von 1 Dutz.... **1c**

Royal schwarze Nähseide, 300 Yard Spule.......... **9c**

Strumpf-Füße, in schwarz, — Größen, per Paar.......... **3½c**

Tapeten zu einem Drittel

Fünfter Floor—State Str.

Von unserem sensationellen Einkauf des ganzen Lagers von L. Graf & Co., 1137 Armitage Avenue und 408 Clybourn Avenue.

H. Graf & Co.'s 4c geblümte Bettzimmer-Tapeten, per Rolle.......... **1c**

H. Graf & Co.'s 50c zweifarbige dunkelgrüne, rothe und braune hochfeine Parlor-Tapeten, per Rolle.......... **17c**

H. Graf & Co.'s 9c Küchen- und Hallen-Tapeten, dunkle Farben, per Rolle........ **3c**

H. Graf & Co.'s 24c Laden- u. Eßzimmer-Tapeten — Varnish Gilt, Tapestry, per Rolle.......... **8½c**

Ein Verkauf von Fancy Waaren

Vierter Floor — State Straße.

Alles Leinen wird kostenfrei schablonirt

Scrim Kissen Ruffling, 4½ Yard Stück, — wunderhübsche Qualität, speziell zu.......... **25c**

Beste Qualität Satin Kissen-Tops in den neuen geblümten u. konventionellen Entwürfen, reg. wth. $1, Montag, nur.......... **49c**

36zöll. Centerstücke hohlges. und prächtig „Hand Drawn“ auf Irish Leinen, schlicht oder gestempelt, wth. 1.50, zu.......... **98c**

Beste Qual. volles Gewicht Bear Marke Garn, Strickgarn, in allen Farben, gewöhnlich 30c, per Strang.......... **25c**

Imitation Irish Point Shams und Scarfs — in wunderhübschen Mustern — sehr feine Qualität — Werthe bis zu $1, Auswahl zu.......... **69c**

Reinleinene 30 bei 36zöllige Shams oder Centerstücke und 20 bei 54zöllige Scarfs, hohlgesäumt und nett „Hand Drawn“ Ecken und Seiten, Werthe bis zu 1.25; Auswahl zu.......... **79c**

Glas Hutnadel-Tubes, speziell für Montag zu **2½c**

Halbe-Acre-Lotten,

63. Str. und 45. Ave.

$350—Leichte Bedingungen—$350

Keine Zinsen.

Beinahe fünf Stadt-Lotten; vermessen und kürzlich abgesteckt — in der Stadt Chicago — für ungefähr $70 das Stück. Bedenkt nur. Wir können Euch nicht alle Gründe anführen, weshalb Ihr sie kaufen solltet, kommt hierher und urtheilt selbst. Wir wissen, daß Euer Urtheil lauten wird, es gibt keinen anderen Platz in Chicago, wo Euer Geld so gut angelegt ist wie hier.

Absolut reine Besitztitel.

Kommt heraus und seht den Agenten in unserer Zweig-Office an 63. Straße und 45. Avenue. Die Archer Limits Car transferirt an die Car welche an unserer Thür vorbei fährt. Alle südlich fahrenden Cars geben Transfers an 63. Str.-Car, welche ebenfalls an unserer Zweig-Office vorbeifährt.

Kommt an irgend einem Nachmittag oder zu irgend einer Zeit, Sonntags von 10 bis 5. **Bringt diese Anzeige mit Euch, denn sie hat einen Werth von $5 für Eure erste Anzahlung.**

Fred'k H. Bartlett & Co.,

Telephon Cent. 4857. 100 Washington Str.

o117—nb8,frsason

Diese Offerte gültig bis 15. Oktober 1908.

Männer geheilt, $7.50

Männer, wenn Ihr erfolgreich und ehrlich behandelt werden wollt, dann geht zu der zuverlässigen Dr. Grant Co., wo Ihr nicht durch unzuverlässige Angaben oder Versprechungen enttäuscht werdet.

Erfolg oder Fehlschlag im Leben ist in vielen Fällen ein Mangel an Mannes-Kraft.

Vitale Schwäche, Hinderniße, Krampfaderbruch, Wasserbruch, Nervenschwäche, verlorene Kraft, Blutvergiftung, Wunden, Geschwüre, Verluste, geschwollene Drüsen, Hautkrankheiten, Nieren-, Harn-, Blasen-, Afterleiden und prostatische Krankheiten, und alle privaten Krankheiten und Schwächen. Rath, Konsultation und Untersuchung frei und ertwünscht.

DR. GRANT & CO.

829 State Straße — ganzer zweiter Floor, Chicago.

Finanzielles.

Chicago Title and Trust Company

Liefert

Vollständige und genaue Abstrakte von Titeln;

Zuverlässige und einzigbare Garantien des Titels;

Fachmännische Bedienung als Administrator, Verwalter, Vormund, Masseverwalter und Trustee.

Zu den niedrigsten Preisen, die sich mit der Erhaltung von genügenden Reserven für Entschädigungen auf Garantiepolicen und Abstrakte, erster Klasse Bedienung und eine vollständige und sorgfältige Einrichtung, in Einklang bringen lassen.

Bestände über $6,000,000.

Keine fälligen Verbindlichkeiten.

Chicago Title and Trust Company

100 Washington Straße

Präsident, Harrison B. Riley.
Vize-Präsident, A. R. Marriott.
Vize-Präsident und Trust-Beamter, Wm. C. Niblack.
Sekretär, J. R. Richardson.
Schatzmeister, W. A. Folsom.

SECURITY BANK OF CHICAGO

Milwaukee Ave. cor. Carpenter St.

Organisirt

und kontrollirt von verschiedenen der einflußreichsten Männer in Chicago.

Geleitet

von Männern mit langjähriger Erfahrung im Bankfach.

3%

Beaufsichtigt

von J. B. Forgan, Präsident der First National Bank of Chicago. Auch Vorsitzer des Direktorenrathes der Security Bank.

C. A. Ericson, Präsident. J. C. Hansen, Kassirer.

FOREMAN BROS. BANKING CO.

110 La Salle Strasse

Ecke Washington Straße.

Kapital und Ueberschuß $1,500,000

Edwin G. Foreman, Präsident.
Oscar G. Foreman, Vizepräsident
George N. Neise, Kassirer.
John Terborgh, Hilfs-Kassirer.

Kontos mit Korporationen, Firmen und Privatpersonen sind erwünscht und werden zu den liberalsten Bedingungen entgegengenommen, die mit konservativer Bankführung vereinbar sind.

Kapital......$2,000,000
Ueberschuß......$900,000

CENTRAL TRUST COMPANY OF ILLINOIS

152 Monroe Str.

Spar-Einlagen ziehen Zinsen zur Rate von 3 Proz., die halbjährlich gutgeschrieben werden.

Ein Dollar eröffnet ein Spar-Konto.

Geld zu verleihen

auf Grundeigenthum zu den niedrigsten Zinsen

E. R. Haase & Co.,

157 Washington Str.

H. Claussenius & Co.

gegründet 1864 durch

H. CLAUSSENIUS.

Erbschaften, Vollmachten,

Wechsel, Postzahlungen, Militär- u. Pensionssachen, Notariats- u. Rechtsbureau.

CHICAGO, ILL.

95 Dearborn Strasse.

Offen bis 6 Uhr Abends. Sonntag bis 12 Uhr.

Birk Bros.' Brewing Co.'s

(109 Webster Ave.)

"SUPERB"

Flaschenbier, speziell für Privatfamilien, überall geliefert. Telephon North 498.

Finanzielles.

GREENEBAUM SONS Deutsche Bank

Clark & Randolph Strasse.

Darlehen: reellst auf Chicagoer Grundstücke und zum Bauen.

Kapitalsanlagen: sicherste zu 5½ u. 6%.

Beachtet!

unsere Auslands-Abtheilung: Kreditbriefe, Kabelüberweisungen und Auslandswechsel nach allen Welttheilen. Europäische Staats-Obligationen, Aktien u. a. Werthpapiere gekauft und verkauft. Erbschaften eingezogen. Vollmachten ausgestellt.

Ausland. Geld zum Tageskurse gewechselt.

Freie Auskünfte mündl. u. schriftlich.

Wir offeriren zum Verkauf:

Erste sichere Hypotheken

auf bebaute Grundeigenthum. — Bringen dem Anleger 6% Zinsen.

KRAUSE SAVINGS BANK

997 Milwaukee Ave.

nahe Paulina Str.

GARY.

Kauft Grundeigenthum in der Jackson Park Addition von Gary, Ind. Die neue Stahlstadt, das Heim der United States Steel Corporation.

360 Lotten

zu Preisen rangirend von

$100—$750

Bedingungen: $25 Anzahlung, $5 und aufwärts monatlich.

SO. BROADWAY LAND CO.

828 Marquette Bldg., Adams u. Dearborn Str.

John Lurz, Agent.

John A. Carroll — A. J. Lang. — C. H. Clague

John A. Carroll & Co.

Zentral-Grundeigenthum

112 La Salle Str.

Telephone Main 3538 Chicago.

Mitglied der Chicagoer Grundeigenthumsbörse.

Schiffskarten

$28 nach Bremen — Hamburg — Rotterdam — Antwerpen.

Direkte Verbindung mit allen Welttheilen.

A. Boenert & Co.

266 Süd Clark Str.

Hotel Kaiserhof, nahe Van Buren Str.

In Chicago seit 1871.

Schiffskarten!

Niedrigste Raten nach u. von Europa. Beste Bequemlichkeit. Schnellste Boote.

Billigste Raten nach New York und allen östlichen Städten.

Ausländische Wechsel. Kreditbriefe.

Frank's Ticket & Tourist Co.

193 S. Clark Str., Chicago.

Offen Abends bis 8 Uhr. Sonntags 9 Uhr Vormittags bis 5 Uhr Abends.

Bringt den Namen und Nummer Eures Ofens mit.

Ofentheile.

H. MARGOLIS,

357 Milwaukee Ave.

Gegenüber Huron Str. Telephon Monroe 2707.

Heilt Euch selbst

French Specific heilt nur alle Krankheiten ...

Stahl Drug Co. ... Sherman Str., Chicago.

(Für die „Sonntagpost".)

Kunterbuntes aus der Großstadt.

Das aktive und das passive Wahlrecht. — 14,000,000 Bürger haben am Dienstag von jenem Gebrauch gemacht, gegen 700,000 auch von diesem. — Der ehrliche Peter und wie er belohnt ward. — Die Rosen von Hinsdale und die dazu gehörigen Dornen.

In der Staatswissenschaft unterscheidet man ein aktives und ein passives Wahlrecht. Während die Ausübung des aktiven Wahlrechtes lediglich als eine Bürgerpflicht zu erachten ist, sind mit dem Ausstehen des passiven Wahlrechts in der Regel zwar Kosten und Unannehmlichkeiten aller Art, aber für den, der's glücklich übersteht, auch Vortheile, bestehend in Titeln und Aemtern und den damit verbundenen Bezügen verknüpft. Am nun verflossenen Wahltage sind in den Vereinigten Staaten gegen 14,000,000 aktive Wähler zum Stimmkasten marschirt. Nach einer ungefähren Schätzung, die schwerlich zu hoch gegriffen ist, haben sich unter diesen etwa 700,000 befunden, welche zugleich passive Wähler waren, d. h. Kandidaten, die mit mehr oder minder Berechtigung darauf hofften, zu diesem oder jenem Amt oder Aemtchen erwählt zu werden, sofern sie sich nicht mit der bescheidenen Rolle von Zählkandidaten zu begnügen hatten.

Jeder zwanzigste Wähler war also Kandidat, und ein erklecklicher Prozentsatz dieser Kandidaten ist auch ans Ziel gelangt, ob dieses nun ein Platz im Wahlmännerkollegium, oder im Kongreß, ein hoher Posten in einer Staats-Regierung, oder ein Sitz in der gesetzgebenden Körperschaft eines Staates war, eine Stelle in der Countyverwaltung, oder ein Plätzchen im Schulrathe eines Steuerbezirkes.

Hier in Chicago wurden den Wählern eines jeden Wahlkreises der Legislatur für etwa 75 Ehrenstellen, bezw. mehr oder weniger fette Pfründen auf dem Stimmzettel die Namen von rund 350 Zeitgenossen zur Auswahl vorgelegt. Es liegt auf der Hand, daß kein Einzelner sich ein Urtheil zu bilden in der Lage gewesen ist über Verdienst und Würdigkeit eines Jeden von diesen Dreihundertundfünfzig. Von einzelnen Ausnahmen abgesehen, wo persönliche Vorliebe, die Empfehlung guter Freunde oder sonst ein besonderer Grund den Ausschlag gab, hat man also die Kandidatenauswahl nicht mit Rücksicht auf die Befähigung der Bewerber treffen können, sondern sich auf die Firma, d. h. die Partei verlassen müssen, welche für diese eine Art Garantie übernommen hatte. Wie die Dinge liegen, ist diese Art des Verfahrens wohl die einzig zweckmäßige gewesen, und im Allgemeinen kann man sich damit ja auch abfinden, nicht aber damit, daß nach diesem Modus auch die Wahl der Stadtrichter hat vorgenommen werden müssen.

* * *

Von den Parteigängern, aus denen unsere Staats-Legislatur sich zusammensetzt, ist die Einrichtung, daß die Stadtrichterwahl zugleich mit der Nationalwahl vorgenommen werden soll, natürlich mit gutem Vorbedacht getroffen worden. Sie haben ihre Interessen dadurch bestens gewahrt, das allgemeine Interesse aber leidet darunter. Der Richter soll dem Parteigetriebe entrückt sein; er wird unabweislich in dieses hineingezerrt und darin festgehalten, wenn seine Aufstellung und Erwählung von seiner „Parteitreue" abhängt, wie es gegenwärtig der Fall ist. In Bezug auf die Besetzung der höheren Richterstellen ist durch die öffentliche Meinung, welche sich entschieden dagegen auflehnte, dem hier beregten Uebelstande einigermaßen abgeholfen worden dadurch, daß man die betreffenden Wahlen, von allen anderen getrennt, in den Juni verlegte. Daß diese reinliche Sonderung nicht gleich von vornherein auch betreffs der Stadtgerichte erfolgt ist, muß als ein Trick angesehen werden, den die ehrsame Zunft der Politikanten sich erlaubt hat. Die Bürgerschaft kann dagegen garnicht früh und garnicht entschieden genug Front machen. Den Mitgliedern der Legislatur muß klar gemacht werden, daß der einschlägige Paragraph der Stadtgerichtsakte abgeändert werden muß, ehe die gesetzgebende Körperschaft sich im kommenden Frühjahr vertagt. Unter keinen Umständen sollte der Stadtrath sich auf die Gehaltsaufbesserung einlassen, um welche das Stadtrichterkollegium nachsuchen will, sofern dieses nicht selber für die Verlegung der Wahlen eintritt und auf diese Weise bekundet, daß wenigstens die Mehrheit seiner Mitglieder auch jetzt schon in dieser wichtigen Frage „gesund" ist.

* * *

Wechselseitig zu einer besseren Meinung von einander, ja zu einer Art gegenseitiger Hochschätzung gebracht worden sind Peter Georges und der Staat auf dem nicht mehr ungewöhnlichen Wege näherer Bekanntschaft.

Peter ist und war von jeher ein armer Teufel und nebenbei, dem Namen nach zu urtheilen, ein Grieche. In dieser doppelten Eigenschaft hatte er von Jugend auf nie viel für die hochmögenden Behörden übrig. Er versah sich von diesen nichts gutes und erhoffte nur daß sie ihn in Ruhe lassen würden; daß sie von seiner Seite keine Belästigung zu fürchten haben würden, glaubte er sicher zu sein. Nun aber ist das anders gekommen. Peter scheint geglaubt zu haben, daß vermöge seiner Stammeszugehörigkeit er des kaufmännischen Talentes nicht ermangeln könnte, durch das sich schon von Alters her die Hellenen als Gesammtheit fast mehr noch ausgezeichnet haben, als durch Leistungen Einzelner von ihnen auf dem Gebiete der schönen Künste und der Wissenschaften. Aber er war im Irrthum. Kaufmännische Begabung besaß er nicht im mindesten. Was er auch anfangen mochte, es wollte ihm nichts gelingen. Schlechter als je zuvor erging es ihm mit dem Obstkram, den er zuletzt im Hause Nr. 463½ Southport Ave. angefangen hatte. Er darbte dort inmitten der von ihm vergeblich feilgebotenen Früchte und da er auch in seiner Kleidung mehr und mehr verlumpte, so wurde er in den Augen seiner sonst garnicht verwöhnten Nachbarschaft zu einem Scheuel und Greuel, auf das man die Obrigkeit aufmerksam machen zu müssen glaubte. Die hat sich denn vorerst nur in der üblichen kalten Manier um ihn gekümmert. Es wurde ihm bedeutet, es wäre nach einer städtischen Verordnung unstatthaft, daß er sein Ladenlokal auch als Schlafquartier benutzte. Auf seinen wehmüthigen Einwand, daß er ja nicht einmal Geld genug erübrigte, um sich Nahrung und Kleidung zu verschaffen, geschweige denn eine Wohnung, wurde er gefragt, ob er denn absolut kein Geld hätte. „Ja," erklärte der Sonderling, „ich habe $16, die aber muß ich zusammenhalten, um den fälligen Miethszins für den Laden entrichten zu können."

* * *

Ein Mann, der lieber hungert und halb nackt geht, als die Miethe schuldig zu bleiben, war dem betreffenden Inspektor in seiner Praxis noch nicht vorgekommen. Da Peter schon ziemlich bei Jahren ist, so jammerte es den Beamten seiner um so mehr. Er berichtete der Polizei über den Fall, und diese, nachdem sie sich vergewissert hatte, daß die Dinge wirklich so lagen, wie angegeben, setzte die Presse von den Umständen in Kenntniß. So erhielt auch Peters Hauswirth von dessen bedrängten Umständen Kunde. Es trifft sich, daß dieser Hauswirth eine herzlose Braugesellschaft ist, und so hat sie das Schuldkonto Peters gestrichen. Von anderer Seite wurden dem Peter Kleider geschickt und Geld, daß er sich satt zu essen kaufen konnte. Die Polizei aber war damit noch nicht zufrieden. Sie ließ den armen, zum Handel untauglichen alten Peter nach dem Büro der Vereinigten Wohlthätigkeitsgesellschaften geleiten, und dieses hat ihm, da das mit seinen Wünschen übereinstimmte, Aufnahme im Armenhause ausgewirkt, wo der dankerfüllte Greis nun den Rest seiner Tage in beschaulicher Ruhe zu verbringen gedenkt, nach dem klassischen Vorbilde der Perithatetiker etwa, jener verständigen altgriechischen Lebenskünstler, welche sich nichts besseres wußten, als spazieren zu gehen und dabei weise Reden zu führen.

* * *

In Verbindung mit der Blumenausstellung, die hier gegenwärtig im Koliseum herrlicher als je im Gange ist, muß man unwillkürlich an den lieblichen Chicagoer Vorort Hinsdale denken. Chicago wird Gartenstadt genannt, Hinsdale ist eine solche; und die Pracht seiner Rosengärten kann wetteifern mit der derer von Shiras, nicht nur im Sommer, sondern auch zur Zeit der rauhen Herbststürme und im Winter, wenn die Schneemassen des nordischen Winters rings die Fluren bedeckt halten. Neben dem Rufe seiner Nelken- und Rosenkultur genießt Hinsdale besonders auch den, ein kosiger Ruhehafen zu sein für altersgraue Millionäre. Dr. Pearson ist z. B. dort ansässig, von dem es heißt, sein Sinnen und Trachten sei nur noch darauf gerichtet, seine angehäuften Reichthümer wieder los zu werden zum Besten des höheren amerikanischen Schulwesens. Auch der Chicagoer Großkapitalist Samuel Gregsten hat sich in Hinsdale niedergelassen, seitdem er das kanonische Alter überschritten. Natürlich nahm man an, daß der alte Herr dort auf Rosen gebettet sei. Die Wenigsten denken bei dieser Redensart daran, daß Rosen reichlich mit Dornen versehen zu sein pflegen. Herr Gregsten findet nur wenig Behagen an seiner Lagerstatt. Die Dornen stechen.

Die Freude seines Alters sind für Gregsten seine Töchter; diesen also würde in dem gewählten Bilde die Rolle der Rosen zuzuschreiben sein. Zu den Töchtern aber gehören in allen wohlgeordneten Familien natürlich Schwiegersöhne. Für Herrn Gregsten sind das die Dornen. Die ländliche Ruhe von Hinsdale, die vornehme Abgeschlossenheit der Gregsten'schen Besitzung sind neulich gestört worden durch lautes Kampfestoben. Herr Gregsten liegt schwer krank darnieder, und seine Schwiegersöhne, welche anscheinend die Zeit nicht abwarten können, sind im Sterbehaus einander wegen der Hinterlassenschaft in die Haare gerathen. Der eine hat den andern der Erbschleicherei geziehen, es hat eine wüste Prügelei gegeben, und die Sache würde auch ein Nachspiel in den Gerichten haben, wenn nicht andere Familienmitglieder dafür gesorgt hätten, daß das vermieden wurde. Daß nun, in der Voraussicht, daß der Kampf um die Beute in voller Gluth entbrennen wird, sobald er die Augen zumacht, dem reichen Herrn Gregsten das Sterben besonders leicht werden wird, darf füglich bezweifelt werden. —ss.

„Toto."

Skizze von Gabriele d'Annunzio. Berechtigte Uebersetzung von H. Albrecht.

Dieser da war wie von Bärenart; er stammte wohl aus der eichenbewaldeten Wildniß der Majella, schmutzig im Gesicht, mit schwarzen, borstigen Haaren bis in die Stirn, mit kleinen runden Augen, die gelb wie Epheublüthe schimmerten und niemals ruhig standen.

Zur guten Jahreszeit vagabundirte er durch die Felder, stahl sich Früchte von den Bäumen, suchte sich Maulbeeren von den Sträuchern und warf mit Steinen nach den Eidechsen, die sich lässig sonnten. Kurze rauhe Laute stieß er aus der Kehle, wie ein in der mittäglichen Hitze des Augusts geketteter Hofhund, oder unbestimmtes Lallen wie ein Kind in Windeln. Er war stumm, der arme Toto!...

Briganten hatten ihm einst die Zunge zerschnitten. Er weidete damals die Kühe seines Herrn in den von rothem Klee und Lupinen prangenden Schluchten, blies seine Querpfeife aus Rohr und sah zu den Wolken hinauf, die um die Bergspitzen woben, oder zu dem Flug wilder Enten, die ein Windstoß aufgejagt hatte. An einem Sommerabend, als der Sirocco die Eichen und die Wasser der Majella zerzauste, hing er mitten in den violett brauenden Nebeln seinen Phantasien nach — da kam der „Moro" mit zwei Banditen und nahm ihm die fleckige Kuh fort, und als er zu schreien anfing, schnitt man ihm ein Stück von der Zunge ab, wobei der Moro sagte: „Nun geh und erzähl es weiter, Du Henkersbrut!"

Toto langte taumelnd zu Hause an, die Arme hin und her bewegend, mit Blut besudelt, das ihm aus dem Munde rieselte. Wie durch ein Wunder wurde er gerettet; aber immer dachte er an den Moro, und als er ihn gefesselt, mitten zwischen den Soldaten, durch die Gassen geführt sah, gab er ihm einen Steinwurf in den Rücken und enteilte mit höhnendem Gelächter.

Später lief er von seiner alten, in der gelben Lehmhütte unter der Steineiche wohnenden Mutter fort und wurde zum barfüßigen beschmutzten Vagabunden, den, lumpenbedeckt und hungernd, die Gassenjungen verhöhnten. Er war auch schlecht geworden: in der Sonne ausgestreckt, quälte er Eidechsen, oder was er gerade auf dem Felde erwischt hatte, langsam zu Tode. Aergerten ihn die Dorfjungen, so fuhr er auf wie ein von Hunden gestelltes Wildschwein; schließlich prügelte er einen aufs brutalste. Seit dem Tage ließen sie ihn gewähren.

Aber da war Ninni, die ihm wohl wollte — seine gute, seine schöne Ninni, ein mageres Mägdelein, ganz Auge, Gesichtchen voll Blatternarben und blondem Haare über der Stirn.

Zum ersten Male trafen sie sich unter dem Thorbogen von San Rocco. Ninni, in einen Winkel geduckt, kaute an einem Brotbrocken, und Toto, der keinen Bissen hatte, stand gierig dabei und leckte sich die Lippen.

„Magst Du?" fragte das Mädchen mit feiner Stimme, indem sie ihre großen, wie ein Septembermorgen hellen Augen hob. „Ich habe noch ein Stück."

Toto setzte sich lächelnd neben sie und nahm das Stück. Dann schmausten sie beide schweigsam; drei, viermal sahen sie sich dabei an und lachten.

„Wo bist Du her, Du?" flüsterte Ninni.

Mit Zeichen und Gebärden machte er verständlich, daß er nicht sprechen könne und öffnete den Mund, um ihr den schwarzen Stumpf der Zunge zu zeigen. Mit unbeschreiblichem Entsetzen wandte das Kind die Augen ab. Toto berührte leicht ihren Arm, die Augen voll Thränen, als wollte er sagen: „Mache nicht so, geh Du auch nicht von mir, sei lieb!..." Aber aus der Kehle würgte sich ihm nur ein seltsamer Laut, der die arme Ninni erbeben machte.

„Addio," sagte sie und lief fort. Dann sahen sie sich wieder und waren wie Bruder und Schwester.

Sie saßen zusammen im Sonnenschein. Toto legte seinen braunen Dickkopf auf Ninnis Knie und schloß vor Vergnügen die Augen — wie eine Katze — wenn die Kleine ihm mit den Händen durch die Haare fuhr und ihm immer wieder die Geschichte von dem Zauberer und der Königstochter erzählte.

„Es war einmal — ein König, der hatte drei Töchter; und die Kleinste hieß Stellina und hatte Haare wie Gold und Augen wie Diamanten, und wenn sie vorüber ging sagten alle: „Sieh mal die Madonna" und beugten die Knie. Und eines schönen Tages, als sie Blumen im Garten pflückte, sah sie einen schönen jungen Papagei auf einem Baume...

Toto, eingelullt von der schmeichelnden Stimme, schloß die Augen, schlief und träumte von Stellina. Nach und nach kamen die Worte von Ninnis Munde langsamer, leiser und schließlich gar keine mehr — die Sonne hüllte dann mit warmer, leuchtender Woge den kleinen Haufen von Lumpen ein.

* * *

Manche Tage verstrichen so beim Ergattern von Almosen, beim Träumen auf dem Pflaster und Wandern durch traubenschwere Weinberge — auf die Gefahr einer Schrotladung vom Bauer.

Toto schien dabei glücklich zu sein. Dann und wann ließ er das Kind auf seinen Schultern reiten und jagte und sprang mit ihr durch Dick und Dünn, bis er roth, wie eine glühende Kohle, unter einem Baume oder mitten im Röhricht mit lautem Lachen halt machte. Ninni, zwar bestürzt, lachte mit; aber wenn ihr Blick zufällig auf den Zungenstumpf fiel, der sich in Totos vom Lachen verzerrten Munde bewegte, fühlte sie einen Ekel bis ins Innerste.

Das bemerkte oft genug der arme Stumme und war dann für den Rest des Tages tieftraurig.

Doch wie lieblich ist der Oktober!.. Die dunklen Berge zeichnen sich klar vom hellen Grunde ab. Ringsum alles weiß und grün mit leichtem violetten Nebel, der sich aufwärts in unbeschreiblich zarten Tönen bis zur Verschmelzung mit dem tiefen Himmelsblau verflüchtigte... Ninni lag schlafend mit offenem Mündchen auf trockenem Gras und Toto wachsam und geduckt neben ihr. Wenige Schritte entfernt standen trockenes Röhricht und zwei alte, hohlstämmige Olivenbäume. Wie schön war doch der Himmel, wenn man ihn durch die weißen Rohre und aschenfarbenen Olivenzweige sah!

Der arme Stumme sann und dachte wer weiß an was für seltsame Sachen. Vielleicht an Stellina? An den Moro? An die verfallene Hütte unter der Steineiche, wo eine einsame Alte spinnend saß und vergebens wartete? Wer weiß?

Der Heugeruch war ihm zuwider. Er machte sein Blut unruhig. Gluth stieg ihm in den Kopf und entzündete Bilder und Phantasien, die schnell kamen und gingen. Habt Ihr einmal einen Fetzen Werg brennen sehen? Die kurzen Fäden flammen auf, wenn sie kaum die Flamme berührt, sie sind glühendroth, drehen und winden sich und zerknattern, der Rest ist Asche, während das Auge noch den Feuerschein sucht.

Ninni athmete ruhig, den Kopf ein wenig zurückgelehnt. Toto ergriff einen Strohhalm und kitzelte sie am Halse; das Kind machte, immer noch mit geschlossenem Auge, mit leichtem Unbehagen eine Bewegung, wie um eine Fliege fortzuscheuchen. Der Stumme ging nach rückwärts und lachte, eine Hand auf den Mund haltend, um sich nicht zu verrathen. Dann sprang er auf und holte eine Hand voll weißer Blumen vom Graben, die er ringsum verstreute, und beugte sich dann über Ninni, so nahe, daß er ihren Athem spürte; noch tiefer beugte er sich, tiefer, ganz langsam, wie behext, schloß die Augen und küßte sie auf den Mund. Das Mädchen stieß bei der Berührung erwachend einen Schrei aus, aber als sie Toto sah, wie er noch mit geschlossenen Augen, ganz roth im Gesicht dalag, lachte sie.

„Narr Du!" sagte sie mit ihrem feinen Stimmchen, das manchmal Töne wie auf der Mandoline hatte.

Eines Sonntags im November, Mittags, standen sie wieder unterm Thorbogen von San Rocco. Vom hellblauen Himmel fluthete das Sonnenlicht weich und warm über die Häuser und im Lichtglanze läuteten die Glocken das Fest ein. Und im Straßengewirr summte es wie ein ungeheurer Bienenschwarm. Sie waren allein; auf der einen Seite die verlassene Katzengasse, auf der anderen die gepflügten Felder. Toto sah zum blühenden Epheu hinauf, das aus einem Risse in der warmrothleuchtenden Mauer heraushing.

„Jetzt kommt der Winter bald," sagte Ninni gedankenvoll, indem sie ihre nackten Füßchen und ihr ärmliches, farbloses Lumpenkleidchen ansah, „und es kommt der Schnee, der alles weiß macht; wir haben kein Haus, wir haben kein Feuer! — ist nicht Deine Mama gestorben?"

Der Stumme hielt den Kopf gesenkt; nach einem Augenblicke hob er ihn lebhaft mit blitzenden Augen, indem er auf den fernen Horizont wies.

„Ist sie Dir nicht gestorben? Wartet sie etwa?"

Toto bejahte und machte nachher noch andere Zeichen; er wollte sagen, laß uns in mein Haus gehen, es ist da hinten am Bergeshang, da ist Feuer, da ist Milch, da ist Brot.

Und dann wanderten sie. Bei den Häusern in Dörfern rasteten sie, oft litten sie Hunger, oft schliefen sie im Freien, unter einem Karren oder unter einem Stallthor. Ninni litt dabei, ihr Aussehen war krank, ihre Augen erloschen, ihre Lippen farblos, ihre Füßchen geschwollen und blutig. Wenn Toto sie ansah, wollte er vor Mitleid vergehen. Er hatte ihr auch seine durchlöcherte Jacke umgehängt, er trug sie auch manche gute Wegstrecke auf den Armen.

Aber eines Abends, als sie manche Meile zurückgelegt hatten, fanden sie keine Häuser mehr. Auf den Wegen lag der Schnee fußhoch, und immer schneite es noch große Flocken bei eisigem Nordwind. Ninni schlugen vor Frost und Kälte die Zähne aufeinander; wie eine kleine Schlange hatte sie sich an ihn geschmiegt, und ihre matten Seufzer, die wie Röcheln klangen, durchbohrten ihm die Brust wie Dolchstöße. Armer Toto...

Aber er wanderte und wanderte, denn er fühlte ja Ninnis Herz auf dem seinen schlagen. Dann fühlte er nichts mehr.... Die kleinen Kinderhände lagen ihm starr wie Stahl um den Hals, das Köpfchen hing nach einer Seite herunter. Er stieß einen Schrei aus, wie wenn ihm die Adern seiner Brust gesprungen wären; dann preßte er den kleinen, leblosen Körper noch fester an sich und wanderte, wanderte durch tiefe Schluchten, mitten im Wirbel der Schneeflocken, mitten im Heulen des Sturmes, im wilden Trotz, wie ein hungriger Wolf; er wanderte, wanderte und hörte nicht auf, bis ihm die Muskeln erstarrten, bis ihm das Blut in den Adern zu Eis wurde. Dann fiel er zu Tode erschöpft nieder, immer noch mit dem kleinen Leichnam an der Brust — und beide hüllte der Schnee ein.

— Eifersucht. — Sonntagsjäger: Heut' bin ich einem Hasen eine halbe Stunde nachgelaufen.—Frau (einfallend): Das ist sicher eine Häsin gewesen.

— Ach so.—Zofe (zur andern): Du bist von dem reichen Privatier schon wieder weg, es wurde dir doch dort Familienanschluß versprochen? — Die andere: Ja, ich hab' an der verkehrten Stelle mit dem Familienanschluß angefangen, beim jungen Herrn!

Die allen zuverlässigen deutschen Doktoren heilen Männer — nur Männer

$5 Honorar für Heilung $5

von frischen Fällen spezieller Krankheiten.

Konsultation frei.

Kranke Männer — Schwache Männer — Nervöse Männer

werden schnell, sicher und dauernd geheilt durch unser eigenes spezielles Heilverfahren. Wir heilen: Krampfaderbruch, Nervenschwäche, Blutvergiftung, Affektionen der Harnröhre, Blasen-, Nierenleiden und alle privaten Krankheiten, Unnatürliche Absonderungen, Hämorrhoiden, Brüche, Hautkrankheiten und alle von jugendlichen Schwächen herrührende Leiden der Männer. Selbst chronische und veraltete Fälle werden durch unsere Methoden geheilt.

Fragelisten in einfachem Kouvert versandt an Patienten, welche nicht in der Office vorsprechen können. Tausende sind so zu Hause geheilt worden. Sprechstunden: von 9 bis 8 Uhr täglich. Sonntags 10 bis 2 Uhr.

BERLIN MEDICAL INSTITUTE,

(Gegenüber Siegel Cooper & Co.). Südwest-Ecke State und Van Buren Straße. Eingang 66 Ost Van Buren Straße, Zimmer 5, Chicago, Ill.

Spart Geld — Kauft

BANKES' 19c Kaffee

Garantirt als so gut wie irgend ein 35c Kaffee, den Ihr jemals getrunken habt.

Bedenkt, was eine Ersparniß von 16c per Pfd. im Laufe eines Jahres ausmacht.

Allerbester Santos Kaffee, überall für 25c verkauft, 15c

Wenn keiner unserer Läden Euch bequem ist, hinterlegt $1 in Brinks Express Co., 34 Washington Straße, und wir senden Euch 5 Pfund bei Expreß, Kosten bezahlt. Wenn nicht befriedigend, erhaltet Ihr Euren $1.00 zurück und der Kaffee wird abgeholt.

Banke's 18 Läden:

Westseite.

506 W. Chicago Ave. — 584 Blue Island Ave.
1025 Milwaukee Ave. — 474 S. Halsted Str.
1632 Milwaukee Ave. — 725 S. Halsted Str.
690 Milwaukee Ave. — 801 W. 12. Str.
823 W. North Ave. — 1541 W. 22. Str.
883 Armitage Ave.

Südseite. — Nordseite.

3024 Wentworth Ave. — 325 E. Division Str.
3427 S. Halsted Str. — 273 E. North Ave.
4738 S. Ashland Ave. — 573 Lincoln Ave.
1840 N. Clark Str.

Radikalkur der Nervenschwäche.

Schwache, nervöse Personen, geplagt von Hoffnungslosigkeit und schlechten Träumen, erschöpfenden Verlusten, Brust-, Rücken- und Kopfschmerzen, Haarausfall, Abnahme des Gehörs und Gesichts, Katarrh, Magenbeschwerden, Stuhlverstopfung, Brustbeklemmung, Aengstlichkeit, Herzklopfen, Trübsinn u. s. w. ...

Dieses außerordentlich interessante und lehrreiche Buch (Deutsche Auflage 1908), welches von jung und alt gelesen werden sollte, wird ... für 25 Cents in Postmarken sorgfältig verpackt frei versandt von der

Privat-Klinik, 181—6. Ave., New York, N. Y.

Man erwähne die Abendpost.

McCHESNEY BROS. Zahnärzte.

Beste Silberfüllungen... .50
Platinumfüllungen... .50
Gold- u. Platinumfüllungen... 1.00
Gold-Füllungen... $1.00
Emaillirte Füllungen... $1.00
Gold-Kronen, 22kar., extra schwer... $4.00
Brückenarbeit... $4.00
Reguläre Platte... $5.00
Platte... $10.00
Bindende 10-jähr. Garantie...
Schmerzlose Behandlung...
Tel. ... Clark und Randolph Str.

Bruchbänder.

Einfach und doppelt.

Kommt zu uns zuerst. Ihr erspart Euch Geld, Mühe und Unbequemlichkeiten. Unsere Bruchbänder sind die billigsten und besten.

Bebiles Deutsche Apotheke,

441 S. State Straße, Ecke Peck Court.

Graue Haare

erhalten ihre natürliche Farbe wieder bei einmaliger Anwendung von

Dr. Lange's harmlose Haarfarbe

Schwarz, Braun und Blond.

Preis 50c und $1.00 per Flasche. Zu haben in allen erstklassigen Apotheken, sowie bei Mandel Brothers

oder per Post portofrei von

L. Lange, Lake u. Wood St. Chicago

ASTHMA

Luftröhren-Asthma und Brustbeklemmung kurirt. Linderung sofort. Natürlicher Schlaf. ...

441 S. State Str. ...

Semrad Asthma Cure Co.

In der Apotheke bezogen.

WORLD'S MEDICAL INSTITUTE,

84 Adams Strasse, Zimmer 60,

gegenüber The Fair. Dezter Building.

Die Aerzte dieser Anstalt sind erfahrene deutsche Spezialisten ... Frauenkrankheiten ... behandelt. Behandlung inkl. Medizinen nur drei Dollars per Monat. — Schneidet dies aus. — Stunden: 9 Uhr Morgens bis 5 Uhr Abends; Sonntags 10 bis 12 Uhr Vormittags.

Von Albert Weihe.

Charlie: .... and next day it snowed....

Quabbe: Wahrhaftig, das stimmt! Sie beobachten doch auch Alles, Charlie! — Dienstag war die Wahl und Mittwoch schneite es.... der erste Schnee in diesem Jahre....

Lehmann: Nee, et schneete nich' — et rejnete!....

Grieshuber: Es schneite — Charlie hat Recht! Das Dach meines Hühnerstalles war ganz weiß!....

Lehmann: Ick habe jejen det Dach Deines Hühnerstalles nich' det Jeringste innzuwenden, aber wenn Du et als Beweis, det et jeschneet hat, hier uff's Trapez bringst, kann ick Dir Dausende von Politikern namhaftig machen, wo bezeujen können, det et sie — un' zwar janz barbarisch — in die Bude jerejnet hat. —

Quabbe: Ja, meine Herren, wie denken Sie im Allgemeinen über die Wahl? —

Charlie: Ich von meinem Standpunkt als Saloonkeeper aus hatte selbstverständlich das größte Interesse daran, wer zum Staatsanwalt erwählt werden würde, denn das Hemde ist jedem Menschen näher als der Rock. Ob Taft oder Bryan am 4. März in's Weiße Haus zieht, ist mir höchst Gottlieb Schulze. Einer, wie der Andere, besuchen mein Lokal nicht und Einer wie der Andere kann mir am Sonntag die Bude nicht zunageln. Wohl aber könnte unter Umständen ein nichtsnutziger Staatsanwalt diese Gemeinheit fertig kriegen. Na, Gott sei Dank, ist ja jetzt der Healy hinausgewimmelt und der Wayman gewählt worden. Ich denke, wir haben jetzt nichts mehr zu befürchten; Wayman ist durch die für den Sonntag versprochene offene Wirthschaftsthür in die Office des Staatsanwalts gelangt, und er müßte ja ein A Nr. 1 Schweinehund mit Eichenlaub und Schwertern sein, wenn er jetzt sich für die Mucker in's Zeug legte und uns wie der Healy auf alle mögliche Art und Weise zu bedrängen suchte.

Lehmann: Keine Bange nich! For die Mucker sind die schönen Taje von Aranschuez jetzt vorüber, un ooch die Ferien for der andern Jesellschaft, wo im Dunklen schleicht un im Trüben fischt, hören am 7. Dezember, wenn der Wayman seinen Posten antreten duht, uff! Ick meine nämlich die Ferien for die Mörder, Räuber, Diebe un' ähnliche in 'n Verjleich mit 'nen sabbathschänderischen Gastwirth unbedeutende Verbrecher!

Grieshuber: Da bist Du aber gewaltig und mit beiden Beinen auf dem Holzwege! — Die Mörder, Briganten, die Herren vom Brecheisen und so weiter p. p. haben in der Aera Healy durchaus nicht die Hände in den Schooß gelegt, sondern munter und fleißig, wie kaum je zuvor, auf ihrem Geschäft gearbeitet!

Lehmann: Ick habe mir nur mit die Zunge verplappert. Ick meinte natürlich die Schonzeit for die Verbrecher looft am 7. Dezember ab.... Wayman will schon am ersten Tage von seine Amtsführung uff ihnen Jagd machen; er hat nämlich die, wie die Mucker jlooben, janz verkehrte Ansicht, det 'ne bei Nacht injebrochene Thür von eine Bank, Jeschäfts- oder Privathaus einen Staatsanwalt mehr interessiren soll, als eine an 'n Sonntag offenstehende Wirthshausthür, wo der liebe Herrjott einladend den Arm rausstrecken duht. Auch wird Wayman in 'n Jejensatz zu seinen Vorjänger et einen Wejelagerer villemehr verüblichen, wenn er um 1 Uhr 10 Minuten einen späten Wanderer zusammenschlagt un' beraubt, als einen Saluhnkieper, wenn er um dieselbe polizeiwidrige Zeit einen Durstigen noch einen Labetrunk verabreicht.

Quabbe: Nun ja, daß ein Staatsanwalt, der liberalen Anschauungen huldigt, gewählt ist, das ist uns ja Allen wohl sehr erwünscht gekommen; — aber so wichtig gerade jetzt in dem heiß entbrannten Kampfe zwischen Finsterniß und Licht auch die Wahl des Staatsanwalts war, so hat der Sieg Waymans über Street doch immerhin nur eine beschränkte Bedeutung. Außer unserem liebenswürdigen Wirthe, der leider mehr Geschäftssinn als Patriotismus bekundet, wird wohl Jeder von uns dem Ergebniß der nationalen Wahl des Präsidenten usw. mit viel größerer Spannung entgegengesehen haben, als dem Ausfall der Wahlen mit nur lokalem Interesse.

Grieshuber: Ich zum Beispiel nicht! Ich habe weder für Bryan noch für Taft gestimmt.

Quabbe (neugierig): Für wen denn?

Grieshuber: Für Niemanden! Als alter, braver Deutscher mit einer alkoholischen Vergangenheit und einem solchen Bierdurst hätte ich mich doch schämen müssen, für den Kandidaten der Prohibitionspartei zu stimmen; geradezu aber eine Affenschande wäre es für mich als anständigen Menschen gewesen, wenn ich meine Stimme an die Marionetten-Puppe verschleudert hätte, die der „Unaussprechliche" als Kandidat der „Unabhängigen Partei" für den doppelten Betrag ihres sonstigen Redakteurgehalts vor dem Publikum tanzen ließ: Für eine Partei, die auf einer Grundlage gestohlener Briefe erbaut ist, und keinen anderen sittlichen Zweck hat, als einem großmäuligen, politischen Strauchritter bezahlte Schildknappendienste zu leisten, kann ich mich nicht erwärmen. — Weiter: Der Debs ist ja ein ganz netter Mensch — aber ihm meine Stimme geben? — Well — als sattgegessener Bourgeois bin ich denn doch ein bischen zu kapitalbestialisch angehaucht, um als gesinnungstüchtiger Genosse auf die gerechtere Vertheilung der irdischen Güter hinzuarbeiten. — Den Taft aber habe ich nicht gewählt, weil das eine Schande gewesen wäre, und den Bryan auch nicht, weil seine Erwählung wahrscheinlich Unglück über das Land gebracht hätte!

Quabbe: Herr! Sie reden ja in's Gelach hinein, wie Freund Lehmann! Hat etwa die republikanische Partei Schande über das Land gebracht?

Grieshuber: Ja, unbedingt! Seit dem Bürgerkriege hat die Verwaltung dieses Landes mit nur einer Unterbrechung in den Händen der republikanischen Partei gelegen; — in den letzten Jahren haben wir uns einer ungeheuren, sozusagen himmelschreienden Prosperität erfreut; — die Regierung hat Geld wie Heu, buchstäblich wie Heu, in die Finger bekommen. Was hat sie damit gemacht? Weggeworfen hat sie es! Nicht als ob es die sauerverdienten Nickel des arbeitenden Volkes, als ob es glühendes Eisen wäre! — Ein mächtiges Heer, das erst noch die Feuerprobe bestehen soll und eine Armada, die das Wasser nicht vertragen kann, hat sie geschaffen, einen Operettenkrieg, der trotz seiner Lächerlichkeit Millionen verschlungen und in seinen Folgen Trillionen kosten wird, hat sie geführt, Kolonien und die 10 Millionen Rebellen, die dazu nöthig sind, die Kolonien im Zustande beständigen Aufruhrs zu erhalten, hat sie gekauft; kurz und gut, sie hat mit den Nickeln des armen Mannes gewirthschaftet, wie der verlorene Sohn mit den Schekeln seines Vaters, ehe er an die „Bum" kam. Unter ihren Augen sind die niederträchtigsten Monopole, die das Volk aussaugen, aufgewachsen und erstarkt, und der Trust-Oktopus hat seine Arme weiter und weiter ausstrecken und jeden Mitbewerber unbarmherzig erwürgen dürfen; der kläglich gescheiterte Versuch Roosevelts, einen Arm diesem Oktopus abzusägen zu wollen, erwies sich als ein Don Quixotischer Kampf gegen Windmühlenflügel.... Wäre es da nicht eine Schande für mich gewesen, für diese Partei zu stimmen, die trotz all ihres Reichthums es zusehen kann, daß unter ihrer Administration die armen Kinder des ganz armen Mannes das Einmaleins mit nüchternem Magen verdauen müssen. — Zum Unglück aber würde es für das Land, wie ich vorhin sagte, vielleicht gewesen sein, wenn der Sieg den Demokraten zugefallen wäre. — Wenn die hundert allerreichsten Leute, die alle Republikaner sind, aus Rache wegen der erlittenen Niederlage sich verschworen hätten, nicht zu arbeiten, vor allen Dingen aber auch ihr Kapital nicht arbeiten zu lassen, dann könnten wir uns miteinander ohne Pension pensioniren lassen und Einer beim Anderen fechten gehen!

Kulicke: Was meine Sister in Law ist, die Drugstorewittwe, die will mit mich betten, daß der Rosenfeldt das nächste Mal wieder for Präsident rönnen wird.

Lehmann: Was sich die Leute un sojar die Weibsleute doch den Kopp über den Rosenfeldt seine Zukunft zerbrechen. For den is jesorgt. Die undankbare Republik zahlt ihre verdienten Männer zwar keine Pangsion nich, aber Rosenfeldt is ooch jar nich den Weg jebaut, det er wie ein an die Majorsecke verunjlückter Hauptmann sein Jnadenbrot essen will, dafor is er nich faul, dumm un jefräßig jenung. Er ist ja der Mann vom „strenuous Life", wie er in seinem Buche steht. Zunächst jeht er nach die Dschungeln in Afrika, ob ihn die Löwen da nu fressen oder nich, janz egal, er kriegt for jedes Wort, was er oder sein Reisesekretär über seine Erlebnisse schreibt, janz jleich, ob eins davon wahr is oder nich, 2 Dollars von ein halb Dutzend Zeitungen un Majazine bezahlt, un wird dadurch zum höchstjeschätzten Mitarbeter un bestbezahlten Federfuchser! — Moses hat wahrscheinlich für alle seine fünf Bücher (die Annahme des sechsten und siebenten wurde seiner Zeit verweijert) nich so viel bezahlt jekriegt wie Rosenfeldt for einen anjeschossenen Elephantenbericht. Dann macht er 'ne Reise um die Welt, theils von wejen des Plaisirverjnüjens, aber merschtenteels doch, um for seine Wahl als Präsident der Welt Reklame zu machen. Na, un is et damit Essig, dann kann er ja sich bei seinen Lohn in die Teppichfabrik nützlich machen.

Quabbe: Der Präsident versteht doch nichts vom Teppichweben?

Lehmann: Nee, aber als alter praktischer Politiker desto mehr vom „Wirepullen", un det „Wirepullen" in 'ne Drahtfabrik is so wat Aehnliches wie det Teppichweben in 'ne Carpet-Faktory!

Quabbe: Einen andern hier sehr beliebten Mann werden zwar die Dschungel-Löwen nicht fressen, aber dieser schwarze Erdtheil wird ihn doch verschlingen!

Lehmann: Sie meinen den Jeneral-Konsul Wever, wo nach's Kappenland jeht? Hören Sie, da hab' ich einen janz juten Witz jehört...

Charlie: Den Du für Dich behalten wirst, verstanden! Ganz krank bin ich schon von den erbärmlichen Kalauern, die aus dieser Veranlassung verbrochen werden. „Hast Du schon gehört, daß unser Konsul nach Kapstadt versetzt ist?" fragt mich Einer. „Ja," sag' ich. „Weißt Du auch, warum?" fragt er weiter. „Nein," sag ich. „Na, sehr einfach — er hat hier in Chicago mit so viel Kaffern Umgang gehabt, daß er sich da unten wie zu Hause fühlen wird!" Gleich darauf kommt ein Zweiter. „Du, Charlie," sagt der, „ist es wahr, daß die Frau Generalkonsul eine Schwarze ist?" „Mensch, Du bist wohl... Sie ist natürlich eine deutsche Dame von bester Herkunft. Wie kommst Du bloß auf solche verrückte Idee?" — „Na, ich meinte man so — ich dachte, es wäre eine internationale Höflichkeit, daß die Regierungen nur konsularische oder diplomatische Vertreter nach einem Lande schicken, wenn sie eine Tochter dieses Landes zur Frau haben. In Washington halten sie bekanntlich sehr strikt auf diese Regel als eine „conditio, sine qua non!" Den Dritten, der wahrscheinlich noch einen gemeineren Witz auf der Pfanne hatte, warf ich hinaus, un wenn Du, August...

Lehmann (ängstlich): Nee, nee, nee! Ick weiß von jar nischt; mein Name is Haase. (Wieder Kourage kriegend:) Zum Himmeldonnerwetter, Mensch, hörst Du denn nich? Ick brülle jetzt schonst det britte Mal: Charlie, bring' uns die Karten!

Für die Küche.

Braunes Kalbsragout. — Man kocht einen Kalbskopf, das Herz und, wenn wenn man will, auch die Lunge recht weich, und schneidet dies alles in kleine Stücke. Dann bräunt man 2 gehackte Zwiebeln in Butter, gibt 2 Eßlöffel Mehl dazu, rührt es so lange, bis er gleichfalls bräunlich ist, füllt von der Brühe, worin der Kopf gekocht ist, dazu, gibt Rosinen oder Korinthen, Pfeffer, Nelken und Salz, 1—2 Löffel Birnmus oder Syrup und etwas Essig an die Sauce und läßt das Fleisch darin gut durchkochen. Die Sauce muß recht rund sein und einen säuerlichen, recht pikanten Geschmack haben.

Englisches Kalbskopf- oder Mockturtle-Ragout (hinreichend für 20 Personen). — Ein ganz frischer, abgebrannter und gewässerter Kalbskopf und zwei Ochsengaumen werden in Wasser und Salz abgeschäumt, mit Schalotten oder Zwiebeln, Nelken, Pfeferkörnern und einigen Lorbeerblättern während 2—2½ Stunden gar gekocht. Der Ochsengaumen muß mindestens 2 Stunden vorgekocht sein, um mit dem Kalbskopf gar zu werden. Darauf wird das Fleisch in passende Stückchen geschnitten, ½ Pfund Midder, Fleischklöße und ½ Pfund Saucissen, beides vorher angebraten, und womöglich die Hälfte eines angebratenen Hasen hinzugegeben. Dann schwitzt man Butter mit Mehl braun, rührt eine gute, mit Wurzelwerk gekochte Rindfleischbouillon hinzu, gibt das Fleischwerk hinein nebst Morcheln, Champignons, Kapern, Zitronenscheiben, gestoßenem Pfeffer, Nelken und Nelkenpfeffer, eine Prise Cayenne-Peffer und ½ Flasche Madeira und läßt die Sauce sämig kochen. Mit Schnitten von Blätterteig servirt, vertritt dies Ragout die Stelle einer schmackhaften Pastete. Uebrigens kann man es auch sehr gut in eine gebackene Blandpastete von Blätterteig füllen.

Wiener Schnitzel. — Mitten aus einer Kalbskeule werden Stücke von der Größe kleiner Beefsteaks geschnitten, etwas geklopft, mit feingemachtem Salz und Pfeffer eingerieben, in Ei und Mehl, dann in Zwieback umgedreht und in reichlich Butter zart gebraten. Beim Anrichten werden die Schnitzel mit etwas Zitronensaft beträufelt, mit einem Zitronenscheibchen und einigen Kapern, gitterartig mit Sardellenstreifchen und einem Spiegelei belegt.

Gefüllte Kartoffeln. — Uebrig gebliebenes Bratenfleisch wird mit etwas Petersilie fein gewiegt und in Butter gedämpft. Sobald es erkaltet ist, werden Salz, Pfeffer, etwas saure Sahne und drei Eier dazugerührt. Hierauf hat man große, runde, rohe Kartoffeln zu schälen und auf einer Seite gerade zu schneiden, so daß man sie stellen kann. Die entgegengesetzte Seite wird gleichfalls abgeschnitten. Die Kartoffeln werden nun ausgehöhlt, worauf die Fleischfülle eingefüllt und das Abgeschnittene als Deckel wieder aufgesetzt wird. Nun setzt man diese Kartoffeln nebeneinander auf ein mit Butter bestrichenes Blech, das halb mit Fleischbrühe aufgefüllt und in den Bratofen geschoben wird, damit die Kartoffeln langsam dämpfen, bis die Brühe eingedampft ist. Nun werden sie noch mit Butter angebraten, dann löscht man sie mit Bratensauce ab und richtet sie mit einer Buttersauce an.

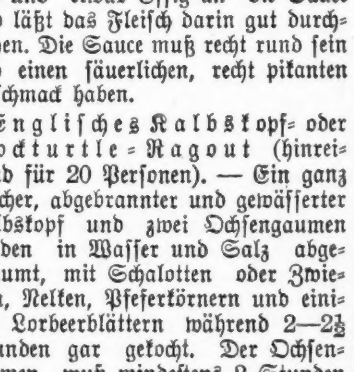
Gurken-Frikassee. — Die in Scheiben geschnittenen Gurken werden in etwas Essig nebst einer Prise Salz halbweich gekocht und auf einem Siebe abgetropft. Dann schwitzt man sie in etwas zerlassener Butter durch, streut einen Löffel feines Mehl darüber, füllt eine Schöpfkelle leichte Brühe dazu, gibt Salz und Pfeffer daran, läßt sie unter öfterem Schütteln der Kasserole ganz weich werden und zieht zuletzt das Frikassee mit zwei, in etwas frischer Sahne verquirlten Eidottern ab.

Squash einzumachen. — Der Squash oder Melonenkürbis wird geschält und der Samen sowie alle weichen Theile sorgfältig abgeschabt, dann schneidet man zollbreite längliche Streifen davon, wirft sie erst in kochendes Wasser und dann, nach einigen Minuten, in kaltes Wasser zum Abkühlen. Indessen kocht man Essig und Zucker, wobei man auf 1 Quart guten Weinessig 3 Tassen Zucker rechnet. Zugleich gibt man Zimmtstücke und einige Stückchen Muskatnuß hinzu, läßt in dieser Mischung die Kürbisstücke kochen bis sie klar sind, nimmt sie mit dem Sieblöffel aus dem Saft und legt sie in Glaskannen, kocht den Saft dicklich ein und gießt ihn über die Früchte, verschließt die Kannen luftdicht und bewahrt sie an einem kühlen Ort auf. Der Saft muß sirupartig und die Fruchtstücke glasig sein. Squash sowohl wie gewöhnlichen Kürbis kann man an einem trockenen frostfreien Ort im Winter lange gut erhalten. Natürlich müssen die Früchte ganz fehlerlos, und dürfen nicht überreif sein. Auf ein reines Brett gestellt, halten sie sich in einem kühlen Keller, bis nach Neujahr frisch und können für Kürbispie oder zum Backen und Kochen verwendet werden. Die späten Sorten sind für den Wintergebrauch vorzuziehen.

Birnen in Cranberry-Saft. — Hierzu kann man vortrefflich solche Birnen verwenden, die hart und geschmacklos sind. Auf ½ Buschel Birnen rechne man 4 Quarts Cranberries. Die Cranberries werden gekocht und der Saft vorsichtig ausgepreßt; man gebrauche so wenig Wasser wie möglich zum Kochen der Beeren. Die Birnen werden geschält und das Gehäuse entfernt. Aus dem Saft der Cranberries kocht man einen Sirup, 1½ Tasse Zucker auf 4 Tassen Saft oder mehr, wenn man ein süßeres Eingemachtes wünscht. In diesem Saft kocht man die Birnen ganz langsam weich; als Gewürz kann man Nelken oder Zimmt mitkochen, doch sollte man dies Gewürz aus dem Kessel entfernen, ehe man die Birnen in die Glaskannen füllt.

Neue Methode!

In der Behandlung von Männer-Krankheiten.



Nicht ein Dollar braucht bezahlt zu werden bis geheilt.

Man kann sich in vollstem Vertrauen an die Aerzte der Chicago Medical Clinic wenden, wenn man mit Nervösität, Bedrückung, Schmerzen, Männerschwäche, schmerzhaftem Drang, Absonderungen, Wasserbeschwerden, Rückenschmerz, Striktur, Gedächtnißschwäche, Niedergeschlagenheit, Brennen, verlorene Manneskraft, Nierenleiden, Flecken vor den Augen, Satz im Wasser oder mit sonstigen Symptomen oder Krankheiten geplagt ist. Zugezogene Spezialkrankheiten bei Männern, welche auf Uebertreibungen der Gesetze der Natur zurückzuführen sind, als: Harndrang, unnatürliche Schwäche, Blutvergiftung bei Männern, Ausschlag, Hautkrankheiten, Verlust der Kraft, Varicose oder Krampfadern und alle sonstigen Fehler, welche der Platz hier nicht erlaubt aufzuführen.

Medizin frei bis geheilt.

Chicago Medical Clinic

344 Sued State Strasse,

nahe Harrison Straße.

Stunden von 10 Uhr bis 4 Uhr Nachmittags und von 5 bis 7 Uhr Abends. Sonntags und alle Feiertage nur von 10 bis 12 Uhr.

Alle Kuren garantirt.

Drei Geschicht'n vo'n Schursche-Korle (*).

a. Wie Schursche-Korle vernimftg wird.

Es mig'n do oan Johren su a Mandler viere har sein, wie dar gnad'ge Harre vo Weigsdurf amorl an Kutscher hoatte, dar hieß Georg, und an Diener, dar hieß o Georg, und dar Harre iberlähte sich, wie ar se unterscheid'n sorllte, denn 's wor a eenewag Verwirrung. Worllt'r'n Kutscher hoann und rief „Georg!", doa koam gewiß dar Diener, und imgekozrt. Ar nannte damzufurlge dan Kutscher „Jirge" und dan Diener „Schursch", und nu ging's gonz gutt. Arlsu dar Diener hieß Schursch und dan sei Suhn — ar hoatte nor enn' — hieß Korle, und weil anne ganze Herde Karle „Korle" heeßen, so nannt'n s'n „Schursche-Korle", und vo dan is ack hier die Räde. Nu wor a Weigsdurf o a Lahrer, dar hoatte fenne Jung'n gehirig unt'r d'r Fucht'l; ar mocht's oaber oadrähn, wie ar worllte, hintrgangn' word 'r do. Amorl hoatte dar Lahrer an Himp'l Bicher uff's Schlooß zu toin, und weil'r se ne gutt arlleene furtbrochte, noahm ar mein'n Schursche-Korle mit. Dar Lahrer hoatte nu de Gewuhnheet, wenn ar iber'n Hof wag a's Schlooß ging, iber'n gonz'n Hof wag aus Devuhzion a'n bluſch'n Koppe zu gihn, und soite nu mei'n Schursche-Korle, dar hingerhar trempelte, ar sorllte fenne Mitze vo'n Koppe runger nahm'n. Dos worllte nu Schursche-Korl'n goar ne pass'n. Irscht, wie sich dar Lahrer imguckte, ob'r o be Mitze ung'n hätte, ging ar an bluſchen Koppe; drnoo oaber, wie dar Lahrer sich ne mih umsahk — denn ar sahk dan gnad'gen Harrn unger dar Schlooßthire stihn — satzt' mei Schursche-Korle fenne Mitze gemiethlich wider uff, und mei Lahrer ging arlleene a'n bluſch'n Koppe, und su koam'se nu bei'n Harrn bi, dar'n Lahrer froite, was ar worllte. Wie nu dar Lahrer vo dan Bichern soite, sahk'r, doß Schursche-Korle fenne Mitze uffhoatte. Uff'n lus gihn, aushorl'n und'n enne nei gahn worll'n, wor ees. Dar Harre oaber hoatte 's gonze Schauspierl vo vurnerei mit oang'sahn und hoatte sich a'n stirll'n iber dan pfiff'gen Jung'n g'freit, denn ar konte siche Devohzion ne leid'n. Wie ar oaber sahk, daß'n dar Lahrer dastrwaig'n worllte enn's nei gahn, mengt'r sich nei und soite iber dan Lahrer: „Doß Ihr mir dan Jung'n ne haut! Dar is vernimft'ger as Ihr!" — und nu wor mei Schursche-Korle gerettet. Schursche-Korle labt hoite no und denkt hoite no oan die doamorl'g'n Zeit'n; wie ar hi und doa Wichse krigtte, uff'n Schloosse oaber wider ne. 's woar'n ack schine Zeit'n.

b. Wie Schursche-Korle noie Huſ'n krigkt.

Dar Schursche-Korle wor a nischtnutz'ger Karle. Ha forcht' sich vur nischt ne und kroch uff de hickſten Beeme, uff Eechen und Lind'n, mocht'n se no su huch sein. Oan liebst'n oaber kroch ha uff Mutschers Aeppelboom, dos heeßt: dan Mutscher in Käbltz, und fraß dan' de Aeppel vo'n Boome runger. O uff Kalauch'n fenn Bernboom klatterte ha ruff und mauste dan' fenne Bern'n. Koam ha heem, su krigkte ha vun'n ar'l'n Schursche grausame Keile, weil de Huſ'n alend'chn zerrissen wor'n. Dar Voater soite uft iber'n: „Korle!" soit'r, „nu war'ch d'r a Poor noie darbe Hoſ'n koof'n; se war'n d'r oaber ne raicht g'farll'n!" Do dar Junge gloobte dos ne. Wie oaber dar Korle amorl frih uffwachte und noa fenne Huſ'n griff, doa d'erwischte ha — nu, wos denkt'r? D'r werd't mrsch ne gloob'n — ha d'erwischt a Poor quittegarle Laderhuſ'n. Senne Freede wor ne g'rode gruß. Ha fung oa zu flenn'n und schriegk, arls ub'r aon'n Spieße stäke; oaber kee Mensch hirte druff. Ha mußte do amende a be gal'n Huſ'n kroich'n und schamte sich sihre. Dar Vater soite nu ibern: „Hire, Korle, nu konste kroich'n und klattern, su virl de wirllst; die war'n harl'n!" Und se hoan o geharl'n. Dan irscht'n Vurmitt'g soaß dar Junge a d'r Stube. Oaber d'n Namitt'g kont ha's ne ausharl'n. Ha ging a's Durf. Wie dan oaber de Durfjung'n sahk'n, doa schrieg'nse arlle mitnanger: „Sahtt ack! doa kimmt a Kanarjenvog'l!" Dar Schursche-Korle argert s'ch und soite: „Ehr krigkt Dresche, wenn d'rsch nomorl soit!" Oaber dos wor Oel a's Foier gegoss'n; denn nu ging's irscht raicht lus und se schriegen nu arlle a'n Chure: „A Kanarjenvog'l! a Kanarjenvog'l! a Kanarjenvog'l!" Doa d'erboste sich Korle su sihre, doß ha an Stuck noahm und unger se nei keilte. Doa hätt'r sorll'n sahn, we se sich doa rimmalkert'n. Ha koam oaber bei's Barlg'n uff'n Roaſ'n zu lieg'n und doa wor'n do fenne gol'n Huſ'n raicht schine grin g'färbt. Nu schrieg'n de Jung'n mitnand'r: „Sahtt ack, doa gitt a schiner Zeiſ'l!" Nu oaber ging de Keilerei irscht raicht lus, bis nu endlich mei Schursche-Korle a'n Drack flog. Oaber dar sahk aus! De schi'n garl'n Huſ'n wor'n nu gonz dunkelbraun gewor'n, und doa brürllt'n nu de Kinger: „Sahtt, sahtt! nu is dar Mistfinke fart'g!" Korle oaber kroch vur Bosheet uff de hickſte Eeche und bochte: nu war'nse dich do a Ruhe loſſ'n. Doamit wor oaber nischt! Denn nu schriegense a eenewag: „Sahtt! dar Mistfinke giht zu Naſte!" Und su hoannſe wuſſ a Stundner zwee immer nuff geschrieg'n: „Mistfinke! Mistfinke!" und worf'n mit Lehme. Se koam oaber ne bis nuff, ha wor zu huch ubne. Wie's nu oanfing finst'r zu war'n und der Rackerjung'n wor'n wider heem g'gang'n, doa stiek mei Schursche-Korle sihr getähsche wieder runger, oaber niemoals mih uff Mutschern senn'n Aeppelboom. Nu, wird moancher denk'n, die G'schichte is ack ab'n su ladern, wie Schursche-Korle fenne Huſ'n. Indeſſ'n! de Moroal d'rzu is sihre gutt und o fer de Gruß'n immer no brauchbor: Dorch Schoad'n wird m'r klugk!

c. Wie Schursche-Korle Musikunterricht krigkt.

A'n Durfe wor a emerirter Lahrer, dar wor ne a de Stadt nei g'zog'n, wie's itze Mode is, sundrn a'n Dorfe geblieb'n. Ha hoatte a gruß Oansahn unger de Loite, denn wos dar soite, wor mirscht'ns wohr und ha wußte o vierl. Nu wird's do dan uff amorl einfarll'n, doß Schursche-Korle a gruß Musikschenie wäre, und soite dan ar'l'n Schursche, ha sorll'n do Musikunterricht gahn loſſ'n, dar könnt's zu was bräng'n. Na, wos worllt'n mei Schursche mach'n; ha schickt'n bei'n ar'l'n emerirten Lahrer hi, und dar goab'n nu Musikunterricht. Irscht norre su, d. h. uff'n Poppiere, und doa schlief mei Schursche-Korle monchmol driber ei; drnoo oaber zuvor uff d'r Gitarre — und da schlief wider mei Lahrer driber ei und Korle blieb munt'r; aus Eifer fer de Sach'? Nee! dos ne, sundern dar Korle markte, daß ha schlief und doa docht'r, de wirscht'ch ne argern und spierlte ne, sundern guckte zum Fenster naus und sahk zu, wie draußen de Durfjung'n sich rimbarlgten. Könntste nor drauß'n sein! dochte Korle, oaber 's ging ack schwir, wenn o d'r Lahrer feste schlief. Dos wor naml'ch asu: D'r Lahrer satzte sich arllemarl uff an grußen Stuhrl, machte de Beene breet aus'nanger, stackte Schursche-Korle drzwischen nei und nu schob ha dan Tisch roa, wu de Gitarre druff loag. Su wor Korle vo vier Seiten ei'g'schloss'n. Vurne dar Tisch, hing'n dan Lahrer sei Bauch; links a Been und reachts o wider a Been. Wos nu machen. Wenn Korle a poormarl senne Uebungsstickl dan Lahrer richt'g vurgespierlt hoatte und 's ging nu do arlleene, doa schlief dar Lahrer mit d'r Zeit arllemarl ei und su feste, doß ha schnarchte. Wie nu Korle norre su „hink, bink" machte, sahk ha, wie drauß'n de Jung'n Roibersch spierlten. Wos machte nu dar Racker? Irscht macht ha uff d'r Gitarre no vierlmarl „bink", drnoo dreimorl „bink" — Pauſe — drnoo „bink, bink" und — wie ha markte, doß d'r Lahrer schnarchte wie a Bretschneider, no su an verlurnes eeliz'ges „bink", und nu kroch ha vurſicht'g zwischen dan Lahrer senne Beene durch ungern Tisch, und hoaſt'n ne g'sahn! naus und feste unter de Jung'n nei. Vo Zeit zu Zeit oaber guckte ha zum Fenster rei, und wenn's'n su vurkoam, as ub sich d'r Lahrer amorl kratzte oaber rimbrähte, doa hutscht'r nei, kroch wider zwischen de Beene nei, und wenn d' Lahrer dariber uffwachte, machte ha schnerll „bink, bink, bink" und thoat, as hätt'r a eenewag gespierlt. D'r Lahrer rieb sich de Og'n und soite iber'n: „Spirl m'r dos no morl vur; oaber basser as vurd'n!" Drnoo soit'r, wie ha sahk, doß de Stunde im wor: „Su! nu gih ack heem! De hoast denne Sach' gutt g'macht!" Seck hoatte sich der Rackerjunge arllemol brimrimgeschwindelt, wos sich raicht boitlich zeigte, as ha nu Klaffirunterricht krigk'n sorllte; doa wußt ha weder Gicks no Gacks vo de Not'n. 's is o nischt Raachts aus'n g'wor'n.

(*) Aus „Allerlee aus der Aberlausitz", Prof. Bürkner, Verlag von Emil Hübner, (Bautzen).

Pariser Damenhüte.

Aus Paris wird geschrieben: Es wird es mir niemand glauben und ist doch Thatsache, daß die Hüte ganz klein und randlos werden. Auf der Straße zwar ist selbst in der Hauptstadt der Mode noch nichts von diesem Umschwung zu sehen. Den ahnt man nur in den Schneiderwerkstätten, in den Logen der Großen Oper, in den eleganten Restaurants, bei den nachmittäglichen Versammlungen der hocheleganten Welt und auf dem Rasen von Longchamps und Auteuil. Wer aber dort Bescheid weiß, der läßt sich durch das stetige Größerwerden der jetzigen Hutränder nicht beirren, sondern sieht dem Tag entgegen, an dem die Pariserin und mit ihr die ganze Frauenwelt, soweit sie elegant sein will, das Hutungeheuer ablegt und ihr Haupt mit einem kleinen randlosen, sehr eigenartigen Hute schmückt, den man den Hut von 1909 nennen wird. Die zwei Modelle, die sich den verschiedenen Gesichtern anpassen sollen, sind vollendet und von den Modeschöpferinnen der Halb- und Ganzwelt angenommen. Das eine zeigt auf dem schmalen Rande aus langhaarigem Seidenfilz einen weichen, bauschigen Mützenkopf aus Pelz, aus Sammet oder tellerartig aufeinandergeschichteten Lagen von Seidenmusselin und Liberty. Linksseitig drückt ein Stutz von Reiherfedern, von Blumen und Gläsern oder auch von Marabout und anderen Federarten den Kopf emporstrebend ein wenig zusammen. Viele Hüte zeigen auf dem erwähnten, meist geraden Filzrande auch Köpfe, die aus Blumen und herbstlichem Blätterschmuck gebildet sind, oder solche, die beispielsweise aus einem ganzen Fuchs gefertigt sind, wobei dann Kopf und Pfoten die linksseitige Garnirung herstellen. Eines der hübschesten Modelle der Art sah ich beim Herbst-Grand-Prix in Longchamps. Auf dem schwarzen Filzrande ruht ein schwerer Kopf von Bärenfell, den seitlich eine amethystfarbene Reiheraigrette zierte. Der randlose Hut besteht aus langhaarigem Filz, aus Sammet, aus Pelz, Schwanenbaunen oder Straußenfedern. Er wird ganz über den Hinterkopf gezogen, ist nur sehr wenig, meist mit einer Metallborte garnirt und zeigt einen seitlichen Stutz. Die Frisur zu ihm schiebt noch mehr als bisher die Masse der Löckchen ganz nach außen und läßt das Profil sehr scharf hervortreten, weshalb er kaum Alleinherrscher werden wird, sondern das erstbeschriebene etwas größere Modell neben sich bestehen lassen muß. Modefarben sind Amethystviolett und Zartrubin.

HILLMAN'S

STATE & WASHINGTON STS.

$6 Reefers $3.75

Zweiter Floor.

Knaben-Reefers, Größen 4 bis 16 Jahre, blau, Melton und fancy reinwollene Cheviots; mit Wolle gefüttert; modern in jeder Beziehung. Ein positiver $6.00-Werth für **3.75**

Winter-Ueberzieher und Reefers für Knaben — werth 7.50 — Montag für $5; alle Größen, alle Styles; elegante reinwollene Kleidungsstücke; ebenfalls für $5; reguläre $7.50 Knickerbocker-Anzüge für Knaben; — Größen 6 bis 17 Jahre — für **$5**

$10, $12 und $15 Männer- und Knaben-Ueberzieher und Anzüge zu 7.50 — alle neuesten Effekte in reinwollenen Suitings und Ueberzieherstoffen — ebenfalls blaue Serges und schwarze Thibets in einfachen und doppelbrüstigen Modellen — versäumt nicht morgen diesem speziellen Verkauf von Anzügen und Ueberziehern; — Auswahl zu **7.50**

Winter-Coats, 35 Prozent ab.

Der populäre Empire Coat

in der nebenstehenden Abbildung ist ein 52-zölliges Modell, angefertigt aus leichtem Kersey in einem graziös hängenden hüftenlosen Effekt; Schultern, Vorder- und Rückseite reich garnirt mit mehreren Reihen Hercules-Braid; umgelegter Kragen mit langen Revers, und garnirt mit Braid und Ornamenten; dazu passende Manschetten; durchweg gefüttert mit sehr gutem und schönem Satin; — ein $22.50 Werth zu nur **$15**

52-zöllige Coats,

Empire sowohl wie halb anschließende Facons, drei hochfeine Modelle zur Auswahl. Diese Coats sind gemacht aus reinwollenem Kersey, durchweg gefüttert mit grauem oder schwarzem Satin; die Braid- und Sammt-Besätze sind hübsch arrangirt, um dem Coat hüftenlosen und Empire-Effekt zu geben; reguläre $15.00-Werthe; speziell am Montag zu nur **$10**

Seelenruhe

oder Selbstvertrauen ist ein unschätzbarer Besitz. Die Basis des Selbstvertrauens ist Gesundheit, und die Basis der Gesundheit ist eine gesunde Constitution, genährt durch reine Speise und Trank.

Malt Marrow

ist beides Speise und Trank — ein reiner Extrakt des besten Gersten-Malzes und feinsten Hopfens die für Geld zu haben sind. Es besitzt wundervolle Gesundheit spendende Eigenschaften. Es fördert die Assimilirung der Speise, regelt den Stuhlgang, nährt die Nerven und bewirkt sanften, erfrischenden Schlaf. Die allerbesten Aerzte verschreiben es täglich für anaemische, schwächliche Männer und Frauen. Telephonirt Calumet 1904 sofort und laßt uns heute eine Kiste nach Eurem Heim schicken.

Deposit verlangt an Flaschen für auswärtige Sendung.

McAvoy Malt Extract Dept., CHICAGO.

Schickt Postkarte für Büchelchen, „Eminent Physicians of the West."

Europäische Rundschau.

Provinz Brandenburg.

Berlin. Von einem Straßenbahnwagen angefahren und zu Boden geschleudert wurden in der Müllerstraße die Arbeiter Possat und Schönwald aus Potsdam. Possat trug eine schwere Schädelverletzung, Schönwald Verletzungen an beiden Armen davon. Man schaffte die Verletzten ins Virchow-Krankenhaus. — Vor der 8. Strafkammer des Landgerichts I stand der Hotelbesitzer Ernst Schönfeld wegen Kuppelei. Er war Inhaber eines Privatlogis in der Friedrichsstraße, in dem der Verkehr Nachts so stark war, daß die Kriminalpolizei Veranlassung nahm, ihn etwas näher anzusehen. Kriminalbeamte drangen ein und riefen durch ihr Erscheinen eine heillose Verwirrung hervor. Gegen den Hotelbesitzer wurde das Strafverfahren anhängig gemacht. Das Gericht nahm an, daß der Angeklagte die Verpflichtung gehabt habe, sich die Personen, die in seinem Hotel verkehrten näher anzusehen. Mit Rücksicht auf seine bisherige Unbescholtenheit lautete das Urtheil auf 1 Woche Gefängniß. — In dem Prozeß gegen den 22jährigen Handlungsgehülfen Wilhelm Jakubowsky, der vor dem Schwurgericht wegen Mordes, begangen an seiner 15 Jahre alten Braut Rosa Schultze, angeklagt war, wurde das Urtheil gefällt. Die Geschworenen bejahten nach längerer Berathung die Schuldfrage wegen versuchten Todtschlags unter Zubilligung mildernder Umstände. Gemäß diesem Wahrspruch verurtheilte der Gerichtshof den Angeklagten zu zwei Jahren und 6 Monaten Gefängniß. Sechs Monate werden auf die Untersuchungshaft angerechnet. — Mit 6900 Mark durchgebrannt ist der 26 Jahre alte, aus Berlin gebürtige Kaufmann Paul Roocke, der in der Kaiser Friedrichstraße 171 zu Rixdorf wohnte und eine Zweiganstalt eines hiesigen großen Geschäfts leitete. — Ihren Verletzungen erlegen ist die 62 Jahre alte Grünkramhändlerin Emilie Barnetzki, geb. Bilandt aus der Zornborfer Straße 6, die vor 8 Tagen in der Landsberger Straße mit einem Straßenbahnwagen zusammenstieß, als sie morgens mit ihrem Einspänner Waaren aus der Zentralmarkthalle holen wollte.

Vietz. Der in der hiesigen Ofenfabrik von H. Strunk beschäftigte Arbeiter Wilhelm Schmiegel, der ein mit Holz beladenes Fuhrwerk lenkte, glitt von dem Wagen herunter und fiel vor ein Vorderrad, das ihm den Oberkörper zusammendrückte. Nach kurzer Zeit war der Unglückliche eine Leiche.

Provinz Ostpreußen.

Königsberg. Die Hilfe der Unfallstation wurde unlängst in einem Zeitraum von zehn Minuten zweimal erbeten. Zuerst handelte es sich um den auf dem Kasernenneubau vor dem Roßgärter Thor beschäftigten Arbeiter Kelch, der einen schweren Krampfanfall erlitten hatte und nach dem städtischen Krankenhause geschafft werden mußte. Gleich darauf mußte der zweite Unfallwagen ausrücken. Der Arbeiter Karl Minuth war auf der Kneiphöfschen Holzwiese von einem Hitzschlage betroffen worden. Er verstarb bei seiner Einlieferung ins städtische Krankenhaus.

Bartenstein. Die Stadt hat den in den Ruhestand tretenden Landrath von Gottberg zum Ehrenbürger ernannt.

Bischofsrath. Hier ist der Stadtverordnetenvorsteher P. Drews auf Veranlassung der königl. Staatsanwaltschaft unter dem bringenden Verdachte der Wechselfälschung verhaftet worden.

Darkehnen. Als der in den fünfziger Jahren stehende Besitzer J. Wowries aus Eszergallen sich an seinem Taubenschlage zu schaffen machte, that er einen Fehltritt auf der zu diesem führenden Leiter und stürzte aus der Höhe hinab. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Provinz Westpreußen.

Danzig. Herr Kriminal-Schutzmann Hahn von der hiesigen kgl. Polizeidirektion, welcher u. a. sieben Jahre lang Kriminalbeamter war, kann auf eine 25jährige Thätigkeit als Polizeibeamter zurückblicken.

Derschau. Der neue Industriezweig ist in hiesiger Stadt und dem benachbarten Lunau durch Errichtung von Sauerkohl-Fabriken ins Leben gerufen worden.

Konitz. Stadtrath Schulze in Konitz hat den Kronenorden vierter Klasse, der ihm für langjährige Schiedsmannwirksamkeit verliehen worden war, nicht angenommen.

Tiegenhof. Unter dem Vorsitz des Deichhauptmanns Vollerthun-Fürstenau fand im Hotel „Deutsches Haus" eine Generalversammlung der Interessenten des Linaugebietes statt. Gegenstand war die Berathung eines Entwässerungsverbandes des Linaugebietes. Die Versammlung beschloß, einen neuen Entwässerungsverband zu bilden. Seine Aufgabe wird es sein, bei der Prösnickschleuse in Kalteherberge ein großes Schöpfwerk zu errichten, durch welches das Wasser aus der Lienau durch die kleine Lienau und durch den Prösnick in die Elbinger Weichsel geführt werden kann. Nach ungefährer Schätzung wird die neue Anlage etwa 500,000 Mark kosten.

Provinz Pommern.

Stettin. Generalleutnant z. D. Hans v. Weyhern, Sohn des im Jahre 1890 verstorbenen Chefs des hiesigen Husarenregiments, hat dem Oberst von Bitter anläßlich des 150jährigen Stiftungsfestes nachträglich noch eine Summe von 3000 Mark zugesandt. Es wird beabsichtigt, den Betrag als Stiftung zugunsten der aktiven Unteroffiziere des Regiments anzulegen.

Bublitz. Als kürzlich der hiesige Kreisarzt Dr. Frank zu einem Kranken nach Neu-Bublitz fuhr, gingen die Pferde durch und geriethen mit dem Wagen im vollen Laufe an einen Alleebaum. Infolge des Anpralls zerschellte der Wagen zum Theil; die Insassen (der Kutscher und Frank) wurden herausgeschleudert. Dr. Frank erlitt einen Bruch an der Gelenkpfanne des einen Oberarms am Schulterblatt, der Kutscher trug mehrere Rippenbrüche neben einigen Hautabschürfungen davon.

Daber. Der in die erste Pfarrstelle in Daber berufene Pfarrer Bochhammer, bisher in Mismalde, ist zum Superintendenten der Diözese Daber, Regierungsbezirk Stettin, ernannt worden.

Greifswald. Der bisherige außerordentliche Professor Dr. Eduard Hubrich zu Königsberg i. Pr. ist zum ordentlichen Professor der juristischen Fakultät in Greifswald ernannt worden.

Provinz Schleswig-Holstein.

Kiel. Die Stadtkollegien beschäftigten sich kürzlich mit dem Bau einer Fischhalle, die eine Grundfläche von 416 Quadratmetern haben wird. Es sind Bestrebungen im Gange, Kiel zu einem Hochseefischereihafen zu machen.

Altona. Die Altonaer Diakonissenanstalt plant den Neubau einer Kinderheilanstalt in Oldesloe. Nachdem die Prinzessin Heinrich von Preußen das Protektorat über den Neubau übernommen, hat sich das allgemeine Interesse für die Sache erheblich gesteigert. In ihren alten Räumen, die der Baufälligkeit rasch sich nähern, hat die Kinderheilanstalt seit dem Jahre 1879 bereits 4777 Kindern dienen dürfen.

Eddelack. Kürzlich fand hier das diesjährige Schützen- und Volksfest auf dem Schützenplatz und der anliegenden Weide des Hofbesitzers Schoof statt. Der Besuch des Festplatzes war ein guter. Mit dem Schützenfest war ein Preisboßeln, Knaben-Ponzrennen und Rad-Wettfahren verbunden. Schützenkönig wurde der hiesige Rentner Johann Boie.

Hinrichsdorf. In einem Anfalle von Geistesgestörtheit erhängte sich der Landmann Heinrich J. Reese.

Rendsburg. Die drei Zuchthäusler Kleeflügel, Fritz, und Albert Grund, die bei der Außenarbeit im Reitmoor entflohen, sind wieder dingfest gemacht worden.

Südenstapel. Dem Gastwirth Coderius wurden 90 M. gestohlen. Der Thäter, offenbar ein beim Bahnbau beschäftigter Arbeiter, entfloh durch das Fenster.

Wedel. Kürzlich wurde hier dem berühmten Johann Rist, von dem 8 Lieder im schlesw. - holstein. Gesangbuch stehen, ein Denkmal eingeweiht.

Provinz Schlesien.

Breslau. Auch bei uns in Breslau macht man nun einen Versuch, durch Theerung der Straßen einer größeren Staubentwicklung vorzubeugen. Verschiedentlich ist in anderen Großstädten dieses neue Verfahren gegen den Straßenstaub als außerordentlich praktisch befunden und für ständig eingeführt worden.

Freiburg. Unter überaus zahlreicher Betheiligung hielt der Mittelschlesische Gebirgs-Sängerbund sein diesjähriges Bundesfest in Freiburg ab. Mehr als 600 Sänger schritten in dem imposanten Festzuge, der sich Nachmittags durch die Straßen der Stadt bewegte.

Gersdorf. Infolge des schlechten Geschäftsganges ist in der Verblendsteinfabrik die Arbeitszeit beträchtlich verkürzt worden.

Hirschberg. Die Leitung des Hirschberger Theaters im Kunst- und Vereinshaus ist nunmehr für den nächsten Winter Direktor Kühn aus Kottbus übertragen worden. Kühn ist verpflichtet worden, von October bis Anfang Januar Schau- und Lustspiele und nach Ostern einen Monat lang Opern aufzuführen.

Kettowitz. Der nach Hinterlassung größerer Schulden durchgebrannte Ingenieur Schumacher ist, wie aus Bern mitgetheilt wird, durch die dortige Polizei festgenommen.

Laurahütte - Siemianowitz. Vermißt wird der 32 Jahre Barbier und Friseur Heinrich Stabik. — Lebengefährlich verletzt hat der Grubenmaurer Labus seinen Kollegen Lesch wegen 20 Pfennigen.

Provinz Posen.

Posen. Kürzlich wurde der Arbeiter Johann Stenzel, der plötzlich auf dem Alten Markte tobsüchtig wurde, nach dem städtischen Krankenhause gebracht.

Gnesen. Das Czerwinski'sche Hausgrundstück in Piaski ist für 36,000 Mark in den Besitz des Rentiers Januszewski in Tremessen übergegangen.

Kempen. Ueberfahren wurde auf dem Bahnhofe Schönwald der Bahnbeamte Robomski; der Tod trat auf der Stelle ein, da dem Bedauernswerthen der Kopf vom Rumpf getrennt wurde.

Kobylin. Der Bäckermeister Fritz Greilich hat sein Amt als Magistratsschöffe hiesiger Stadt niedergelegt.

Koschmin. Durch unvorsichtiges Hantiren mit einem Gewehr wurde der Arbeiter Rybka angeschlossen. Die ganze Schrotladung drang ihm in den rechten Oberschenkel.

Schneidemühl. Dem Regierungsbaumeister des Wasser- und Straßenbaufaches Franz Kraefft in Schneidemühl ist die nachgesuchte Entlassung aus dem Staatsdienste ertheilt worden.

Provinz Sachsen.

Magdeburg. Der Handelsmann Ernst Arndt, geboren 1866, und der Arbeiter Paul Streichhardt, geboren 1877, von hier, beide vorbestraft, stahlen dem Kutscher Bonni aus der gemeinschaftlichen Stube einen Anzug, den Streichhardt dann für 5 Mark versetzte. Die Kammer verurtheilte die Angeklagten zu je 6 Monaten Gefängniß.

Barby. Kürzlich bot sich uns ein eigenartiges Schauspiel. Infolge der seit mehreren Jahren eingeführten schwereren Lokomotiven und Waggons müssen die bisherigen Eisenbahnbrücken verstärkt oder durch neue Ueberbauten während des Betriebes ersetzt werden. Eine solche Auswechslung der ersten kleinen Brückenöffnung wurde hier ausgeführt.

Heiligenstadt. Hier wurde ein Einbruch in die Alte Apotheke verübt. Von der Straßenseite aus gelangten die Einbrecher durch ein Fenster in die Apotheke und von da aus in einen Nebenraum, in dem der Schreibsekretär stand. Dieser wurde erbrochen. Vermißt wurden Werthpapiere im Betrage von 17,500 M. und für 10 Mark Postwerthzeichen. Die Werthpapiere fanden sich später wieder vor; die Diebe hatten sie beim Durchwühlen des Schreibsekretärs zwischen andere Papiere gebracht.

Provinz Hannover.

Hannover. Das 25jährige Geschäftsjubiläum beging hier Hofphotograph Albert Meyer. Die Verleihung verschiedener Hoflieferantentitel, sowie einer Reihe von Auszeichnungen kennzeichnen die künstlerische Wirksamkeit in seinem Berufe. — Unlängst beging der frühere Regierungsdrucker, jetzige Pensionär Carl Haase mit seiner Ehefrau das Fest der goldenen Hochzeit.

Alfeld. Ausgerückt ist der Schlachtermeister Becher, der auf der Seminarstraße eine Schlachterei betrieb. Der Flüchtige hinterließ bei einer großen Anzahl von Bauern der Umgegend, von denen er Vieh bezog, weit über 1000 Mark Schulden.

Bodenwerder. Der hiesige Schützenverein, der sein 324jähriges Bestehen in diesem Jahre feiert, will im nächsten, dem 325. Jahre seines Bestehens, eine besondere Feier veranstalten und bei dieser Gelegenheit die aus dem Jahre 1584 stammende Schützenkette mit der daran befindlichen Stiftung in Silber von 1677 und 1678 sowie der seit 1856 hinzugekommenen 40 weiteren silbernen und goldenen, kunstvollen Stiftungen dem Kaiser zur Ansicht übersenden.

Einbeck. Beim Loskuppeln eines Rindes im Stalle wurde der 37 Jahre alte Knecht Peter Spicke (beim Oekonom G. Henze hier im Dienst) von einem Bullen angegriffen und so schwer verletzt, daß der bedauernswerthe Mann in das Krankenhaus gebracht werden mußte.

Provinz Westfalen.

Altena. In einer größeren Versammlung von Veteranen ist hier beschlossen worden, eine Veteranen-Vereinigung für die ganze Provinz Westfalen ins Leben zu rufen.

Assinghausen. Schon seit Jahresfrist war das Bestreben des verstorbenen Pfarrers Wiesbrock auf die Gründung eines Schwesternheims hierselbst gerichtet. Die Erfüllung seines ersehnten Wunsches hat er leider nicht mehr erlebt. Am Tage nach seinem Tode haben sich hier vorläufig vier Barmh. Schwestern aus dem Orden des hl. Franziskus (Salzkotten) niedergelassen zwecks Ausübung ambulanter Krankenpflege, Errichtung einer Kinderverwahrschule und einer Handarbeitsschule für schulentlassene Mädchen.

Bielefeld. Das hiesige Gymnasium beging unlängst die Feier seines 350jährigen Bestehens. Zu dieser Feier sind in unserer festlich geschmückten Stadt zahlreiche frühere Schüler der Anstalt aus nah und fern erschienen. Fabrikant Kisker übergab im Namen ehemaliger Schüler eine Stiftung in Höhe von 45,000 Mark für die Zwecke der Anstalt.

Iserlohn. Unlängst stürzte sich der Invalide Heinrich Brandt aus dem 3. Stockwerk des Hospitals und starb kurze Zeit darauf. Lebensüberdruß scheint die Veranlassung zu dieser schrecklichen That gewesen zu sein.

Rheinprovinz.

Köln. 1400 Mark Belohnung sind von der Postbehörde für die Wiedererlangung eines Einschreibe-Werthbriefes ausgesetzt, der 14,000 Mark in Banknoten enthielt und von der hiesigen Post für eine Firma in Magdeburg aufgegeben worden, aber nicht angekommen ist.

Aachen. Dem Professor an der Technischen Hochschule, Geheimen Regierungsrath Dr. ing. Wüllner, bereitete kürzlich aus Anlaß seines fünfzigjährigen Dozentenjubiläums die Aachener Studentenschaft einen solennen Fackelzug. Es nahm daran bemerkenswerther Weise die gesammte Studentenschaft theil.

Duisburg. Der 25-jährige Handlungsreisende Heinrich Kronen, der durch Drohbriefe, in denen er anarchistische Bombenanschläge in Aussicht stellte, von den Großindustriellen Krupp von Bohlen und Holbach und August Thyssen je 10,000 Mark zu erpressen versuchte, wurde von der Duisburger Strafkammer zu zwei Jahren drei Monaten Gefängniß verurtheilt.

Elberfeld. In einem Hause an der Sedanstraße stürzte der 45-jährige Wilh. Klocke die Kellertreppe hinab und erlitt dabei einen Schädelbruch, an dessen Folgen er bald nachher starb.

Langefeld. Beim Brande einer Arbeiterkantine in Dahl wurde die Leiche eines Italieners gefunden, deren Identität nicht festgestellt werden konnte. Es besteht der Verdacht, daß der Umgekommene das Opfer eines Verbrechens geworden ist. Unter dem Verdacht, den Italiener erschlagen und die Spuren der That durch Brandstiftung verwischt zu haben, ist in Elberfeld der 30 Jahre alte italienische Erdarbeiter Angelo Comeotte verhaftet worden.

Osterath. Kürzlich starb hier plötzlich der Arbeiter Joseph Schürgers vom Giesenend. Er wollte mit der „Elektrischen" nach Heerdt-Lörick fahren und hatte, trotzdem er sehr gelaufen war, den Zug verspätet. Plötzlich fiel er im Wartesaal zu Boden und war innerhalb einiger Sekunden eine Leiche. Ein Herzschlag hatte dem Leben des 30-jährigen Mannes ein schnelles Ende bereitet.

Provinz Hessen-Nassau.

Kassel. Kürzlich rannte eine dem Kaufmann Dippell in der Orleansstraße gehörige Droschke in das Schaufenster des Herrn Bechtel in der Holländischen Straße. Der Kutscher hatte in der Mauerstraße die Herrschaft über die Pferde verloren und jagten diese durch die Giesberg- und Heinrichstraße bis zur Holländischen Straße. Hier hatte die wilde Jagd ein Ende, indem die Pferde zum Schaufenster hineinfuhren und die große Spiegelscheibe zertrümmerten. Die Pferde erlitten jedoch weiter keinen Schaden und der Kutscher kam mit dem Schrecken davon.

Eschwege. Kürzlich fand hier das 15. Bundesfest des Hess. Arbeitersängerbundes statt, an dem sich 6 hiesige und viele auswärtige Vereine betheiligten.

Falken. Die Arbeiten zum Neubau der evang. Kirche sind nun bald vollendet. Die Umfassungsmauern der früheren Kirche wurden benutzt; an ihnen sind unter dem Kalkanstrich alte Gemälde wieder zum Vorschein gekommen.

Mitteldeutsche Staaten.

Altenburg. Die hiesige Concordia - Gesellschaft begeht am 7. und 8. November ihr 100jähriges Gründungsjubiläum.

Arnstadt. Auf dem hiesigen Bahnhofe wurde dem 30 Jahre alten Streckenarbeiter Straube beim Legen einer Weiche durch ein losspringendes Eisenstück das Rückgrat zerschlagen. Der Tod des Mannes trat sofort ein.

Colberg. Unser Dörfchen, wo bekanntlich von der Gewerkschaft „Glückauf Werra" eine Heilquelle erbohrt wurde, soll Bahnverbindung erhalten.

Ehringsdorf. Hier ist beim Gastwirth Kürsten ein Einbruchsdiebstahl verübt worden. Den Einbrechern fielen 300 Mark baares Geld in die Hände.

Greiz. Unlängst fiel das 2½jährige Söhnchen des Brauereibesitzers Richard Heinze in den nahe der Brauerei in Greiz gelegenen Dorfteich und mußte, da Niemand zur Stelle war, ertrinken.

Isserstadt. Hier hat sich der Kassirer Zahn der Ortskrankenkasse die Kehle durchschnitten und sich dann in den Dorfteich gestürzt, aus dem seine Leiche herausgezogen wurde. Gegen ihn schwebte ein Verfahren wegen Unregelmäßigkeiten in der Führung der ihm anvertrauten Kasse.

Zerbst. Der hiesige Verein für Geflügelzucht veranstaltete unlängst eine mitteldeutsche Junggeflügelausstellung, an der sich 14 Spezialklubs betheiligten. Ueber 50 Ehrenpreise sind gestiftet worden, darunter einer von dem Protektor, Prinzen Eduard von Anhalt.

Sachsen.

Dresden. Der Droschkenkutscher, der die Hofopernsängerin Frau Marie Wittich unlängst fuhr und dabei mit seinem Wagen einen Zusammenstoß mit einem Straßenbahnwagen und einem Lastwagen erlitt, ist den schweren Verletzungen, die er dabei davontrug, erlegen. Frau Wittich dagegen wird bald vollkommen hergestellt sein.

Bautzen. Bei dem Straßen-Radrennen Bautzen—Niesky—Muskau fuhr in der Nähe von Burk der 17 Jahre alte Radfahrer Quarg gegen einen Baum und zog sich beim Sturze schwere Verletzungen zu.

Grünroda. Durch eine Explosion in der chemischen Fabrik in Grünroda erlitten die Arbeiter Schubert und Gritzner aus Roßwein schwere Brandwunden im Gesicht und an den Händen.

Klotzsche. Der Straßenräuber Viele, der bereits festgenommen wurde, hat nicht nur eine Botenfrau überfallen, sondern auch eine Juweliersfrau, die er mit einem Beile bedrohte, der Ohrringe und des Schirmes mit silbernem Griff beraubt.

Leipzig. Wilhelm Langer, Aktuar beim Polizeiamt (Paßbureau), beging unlängst sein 25jähriges Dienstjubiläum. Der Beamte wurde vom Direktorium und von seinen Kollegen mit Glückwünschen beehrt, außerdem aber mit einer goldenen Uhr und mit Blumen beschenkt.

Hessen-Darmstadt.

Darmstadt. Die Feier des 80. Geburtstages des Geh. Bauraths Prof. Eduard Sonne brachte dem Jubilar viele Ehrungen. Prorektor Geh. Baurath Prof. Gutermuth überbrachte von der Technischen Hochschule das Diplom eines Doktor - Ingenieurs, das Ministerium sandte ein Glückwunschschreiben. Zahlreiche Deputationen sowie Vertreter staatlicher und städtischer Behörden brachten mündlich oder schriftlich ihre Glückwünsche dar.

Alsbach. Verhaftet wurde der 25 Jahre alte Cigarrenmacher Schwöbel, der sich eines Sittlichkeitsverbrechens an einem minderjährigen Kinde schuldig gemacht hat.

Beltheim. Der Ackerer Müller von hier hat sich in einem Anfall geistiger Störung in seiner Wohnung erhängt.

Freilaubersheim. In dem Steinbruch von E. Fehr Söhne wollte der Taglöhner Angelo Fabro einen nicht losgegangenen Schuß nachbohren. Dabei ging der Schuß los und der Mann wurde im Gesicht und an der Brust erheblich verletzt.

Groß - Gerau. Der von hier stammende verheirathete Buchhalter Beuler, der sich zum Nachtheile der Aschaffenburger Holz- und Brennmaterialienhandlung Nees Veruntreuungen schuldig gemacht hatte, wurde von der Strafkammer zu Aschaffenburg trotz seines freimüthigen Schuldbekenntnisses zu 10 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Mainz. Verhaftet wurde der 29jährige Maschinenarbeiter Schließ aus Eßlingen, der sich hier unter falschen Angaben eingemiethet und auch einer größeren Logisschuld sich heimlich entfernt hatte.

Bayern.

München. Der ehemalige Stationsdienergehilfe Thomas Böh, der nunmehr das Schuhmacherhandwerk betreibt, plünderte in München im Frühjahr das Grammophon eines Gastwirthes. Es fielen rund für 20 Mark Zehnpfennigstücke in seine Hände, die ihm die Kellnerin Marie Wieberhut auswechselte. Böh wurde wegen Diebstahls zu 3 Monaten 15 Tagen Gefängniß verurtheilt, die wegen Hehlerei angeklagte Wiederhut wurde freigesprochen.

Bamberg. Der 23 Jahre alte Dienstknecht Johann Nuß von Kehlbach hat sich in 5 Fällen an unschuldigen Kindern vergangen. Er wurde zu acht Monaten Gefängniß verurtheilt.

Eggmühl. Gelegentlich der Jahrhundertfeier soll den Gefallenen des 22. April 1809 ein Denkmal errichtet werden. Der Denkmalfonds hatte bereits eine respektable Höhe erreicht.

Eschlipitz. Hier brannten aus bis jetzt unbekannter Ursache die ausgedehnten Gebäulichkeiten des großen Sturm'schen Anwesens, mit Ausnahme des Wohnhauses, welches gerettet werden konnte, vollständig nieder.

Giebelstadt. Die Beerdigung Kilian Kellers fand unter außerordentlich zahlreicher Betheiligung statt. Die ganze Gemeinde nahm an ihr theil; auch aus der näheren und weiteren Umgebung hatten sich viele Leidtragende eingefunden. Am offenen Grabe hielt der Prot. Ortsgeistliche eine ergreifende Trauerrede.

Württemberg.

Stuttgart. Die Landesversammlung der württ. Sozialdemokraten wurde unlängst in der Liederhalle abgehalten. Als Redner traten auf: Wasner, der über das Organisationsstatut und das neue Vereinsgesetz sprach, sowie der Abg. Hildenbrand, der über die politische Lage im Reich, und der Abgeordnete Heymann, der über den württembergischen Landtag berichtete.

Backnang. In der engen Uhlandstraße lief das zweijährige Kind des Schneidermeisters Ulmer in ein schwerbeladenes Fuhrwerk hinein. Das Kind wurde zu Boden getreten und erlitt so schwere Verletzungen, daß es nach kurzer Zeit starb. Den Fuhrmann soll keine Schuld treffen.

Ebersbach. Das Fest der goldenen Hochzeit beging das Schmiedemeister Friedrich Fichtel'sche Ehepaar. Schmiedemeister Fichtel und seine Frau, geb. Pfitzer, stehen beide im 76. Lebensjahre.

Feuerbach. In der hiesigen Kirche wurde die Amtseinsetzung des neuen dritten Stadtpfarrers Dr. Ayer von Amtsdekan Kopp vorgenommen. Nach dem Gottesdienst war ein Festessen im Bahnhofhotel, an dem sich etwa 40 Personen betheiligten.

Lorch. Stadtschultheiß Sigel konnte unlängst auf eine 25jährige Amtszeit als Stadtvorstand von Lorch zurückblicken. Von einer Jubiläumsfeier war auf Wunsch des Jubilars abgesehen worden, da dieser sein Jubiläum mit seiner im Dezember d. J. stattfindenden Abschiedsfeier verbunden sehen möchte.

Baden.

Karlsruhe. In geheimer Sitzung wurde gegen den Taglöhner Albert Bolz aus Leopoldshafen wegen Sittlichkeitsverbrechen verhandelt. Der Fall endete mit der Verurtheilung des Angeklagten zu 6 Monaten 1 Woche Gefängniß, abzüglich 1 Monat 1 Woche Untersuchungshaft.

Böhringen. Unter großer Antheilnahme fand hier das Fest der goldenen Hochzeit der Eheleute Ignatz Leitz und Magdalena geb. Schmal statt.

Ettlingen. Kürzlich feierte hier Oberlehrer R. Dorer sein 25-jähriges Ortsjubiläum.

Flehungen. Der etwa 30 Jahre alte Schneidergeselle Stürzinger schlitzte sich in selbstmörderischer Absicht den Leib auf und durchschnitt sich die Pulsadern.

Hörden. Unlängst schlug der Blitz in die Scheune des 1¼stöckigen Hauses des Gemeinderaths Cosmas Lang. Das Haus brannte vollständig nieder. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Von den Fahrnissen konnte nur wenig gerettet werden.

Kehl. Kürzlich geriethen der Fabrikarbeiter Michael Schutter und der Fabrikarbeiter Jakob Speiser, beide von Dorf - Kehl, wegen eines Fläschchens Bier in Wortwechsel, welcher in eine Rauferei ausartete. Hierbei gab Schutter dem Speiser einen Stich, welcher das Herz traf, wodurch der Tod sofort eintrat. Der Thäter wurde verhaftet.

Mannheim. Aus Lebensüberdruß sprang der 51 Jahre alte ledige Tagner Johann Gaul aus Neuboien in den Rhein. Hinzueilende Schiffer vermochten den Lebensmüden noch rechtzeitig an's Land zu bringen.

Rheinpfalz.

Bobenthal. Bei dem Kurzwaarenhändler Karl Glinslöckel von hier wurde eingebrochen.

Eppstein. Kürzlich wurde in der Wohnung des Kassirers des hiesigen Turnvereins, des Eisendrehers Baumann, ein Einbruchsdiebstahl verübt, wobei die von Baumann aufbewahrten Turnvereinsgelder im Betrage von 300 Mark gestohlen wurden.

Grünstadt. Im hinteren Lokale der Knobloch'schen Wirthschaft hier fand seitens des Fabrikrathes und des kathol. Arbeitervereins für Kaplan Klein hier, welcher nach Mundenheim versetzt wurde, eine Abschiedsfeier statt, die bei recht zahlreicher Betheiligung seitens der Glaubensgenossen den würdigsten Verlauf nahm.

Ludwigshafen. Hier versetzte der Tagner Friedrich Zangenmeister dem Tagner Adam Breisch in der Rohrlachstraße 5 Messerstiche. Die Verletzungen sind zwar sehr erheblich, jedoch nicht lebensgefährlich. Der Messerheld wurde verhaftet.

Maudach. In dem Anwesen des Ackerers Simon Jäger brach ein Brand aus, der infolge des Windes und des anfänglich herrschenden Wassermangels leicht größere Dimensionen hätte annehmen können. So fiel nur die Scheuer und ein Theil des Wohnhauses dem Elemente zum Opfer.

Pirmasens. Der schon längere Zeit leidende Dachdeckermeister Josef Schmidt von hier, welcher in Heidelberg operirt werden sollte, hat sich im Bett durch einen Revolverschuß in den Mund getödtet.

Elsaß-Lothringen.

Mülhausen. Die 63 Jahre alte Frau Schneider, Baslerstraße 63 wohnhaft, nahm beim Kochen des Mittagmahles die Petroleumkanne zu Hilfe, um das Feuer anzufachen. Diese fing Feuer, explodirte und im nächsten Augenblick war die unglückliche Frau eine wandelnde Feuersäule. Der gerade von der Arbeit heimkehrende Ehemann konnte das Feuer mit den Händen ersticken. Aber Beide erlitten derart schwere Brandwunden, daß sie nach dem Hasenrainspital geschafft werden mußten. Die Frau erlag ihren Verletzungen und man hat wenig Hoffnung, daß der Mann gerettet werden kann.

Münster. Auf dem Hohneck will der Wirth Philipp Bernez aus der Gemeinde La Bresse einen Aussichtsthurm für 20,000 Mark errichten.

Saargemünd. Dem Strafgefangenen im hiesigen Bezirksgefängniß, Johann Nikolaus Meyer aus Metzingen, ist es gelungen, in Anstaltskleidern bei der Außenarbeit zu entfliehen.

Schiltigheim. Dem 16jährigen Ausläufer Julius Adrian aus Neudorf fiel im Tram auf der Fahrt nach Bischheim die Fahrkarte aus den Händen. Der Junge bückte sich rasch darnach, stürzte hierbei ab, und kam unter den Wagen zu liegen. Glücklicherweise erlitt er nur eine leichte Verletzung.

Mecklenburg.

Schwerin. Aus Eifersucht schoß in Schwerin der 16 Jahre alte Tischlerlehrling Hermann Schulz auf die Tochter des Briefträgers Dahl. Die Kugel ging dem Mädchen in den Kopf und verletzte es schwer. Schulz stellte sich nach der That selbst der Polizei und wurde in Haft genommen. Kürzlich nun verurtheilte das Landgericht Schwerin den Schulz unter Annahme mildernder Umstände zu einer Gefängnißstrafe von 1½ Jahren.

Bantow. Hier brannten vier dem Erbpächter Martens gehörige Roggenmieten, im Ganzen 57 Fuder, nieder.

Friedland. Das 50jährige Dienstjubiläum feierte der unlängst in Wernigerode lebende Oberst a. D. Bernhard Graf v. Schwerin. Der Jubilar wurde am 10. Mai 1840 in Friedland als Sohn des Grafen Wilhelm von Schwerin geboren und trat am 17. September 1858 beim Kaiser Franz Garde - Grenadier - Regiment ein. Er war zuletzt bis 1902 Kommandeur des Kadettenhauses in Plön.

Oldenburg.

Oldenburg. Es ist wiederholt vorgekommen, daß arbeitende Landleute in der Nähe der Militär-Schießstände in Bürgerfelde von abirrenden Kugeln beunruhigt wurden. Die Grundbesitzer haben die Militärverwaltung ersuchen lassen, dafür zu sorgen, daß sie ungehindert auf ihren Ländereien arbeiten könnten. Die Behörde beruft sich aber darauf, daß die rothe Flagge geweht hat, und daß sie völlige Gefahrlosigkeit für die benachbarten Grundstücke nicht garantiren könne, auch nicht dazu verpflichtet sei infolge alter Contrakte, von denen aber die jetzigen Besitzer nichts wissen. Darauf haben die Anlieger die Klage gegen den Militärfiskus eingereicht. Man darf gespannt sein auf den Ausgang.

Delmenhorst. Kürzlich wurde hier durch einen bedauerlichen Unglücksfall der Kolonialwaarenhändler und Wirth C. Meyer, Langestraße, jäh aus dem Leben gerissen.

Kloppenburg. Der Bau der katholischen Realschule für das südliche Oldenburg erscheint nunmehr gesichert. Bekanntlich war das Projekt fallen gelassen, weil der Amtsrath die den Zuschüssen fehlenden 6000 Mark nicht bewilligte. Man hat durch Erhöhung des Schulgeldes und durch Uebernahme eines Theils der Unkosten seitens der Stadt Kloppenburg den Kostenanschlag modifizirt, so daß nunmehr an der Errichtung der Schule kaum noch gezweifelt werden kann.

Zetel. Hier brannten die Gebäude des Schlachters Hobbie vollständig nieder.

Freie Städte.

Hamburg. Einen Schädelbruch erlitt auf dem Hauptbahnhofe der Wärter Wilhelm Dürpisch aus der Irrenanstalt Friedrichsberg durch einen Sturz von der Treppe des Bahnsteigs. — Kürzlich ereignete sich beim Bau der Eisenbahnbrücke hinter den Passagierhallen ein schwerer Unfall. Dort waren mehrere Arbeiter mit dem Aufwinden größerer Eisentheile beschäftigt, als plötzlich die Kette riß und gegen den beim Aufwinden beschäftigten Schlosser Peter Müller schlug, diesem die Schädeldecke zertrümmernd.

Bremen. Die Rettungsstation Cuxhaven der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger telegraphirt: Es wurden von dem auf Scharhörn gestrandeten deutschen Schiffe „Gloria", Capitän Ramcke, zwei Personen durch das Rettungsboot des dritten Elbleuchtschiffes gerettet. — Zwecks Errichtung eines neuen Schauspielhauses in Bremen sind privatim bereits anderthalb Millionen Mark gezeichnet. Wegen der Platzfrage liegen bereits Projekte vor.

Lübeck. Wegen Betrugs verurtheilte die hiesige Strafkammer den Rechtsanwalt und Notar Burmeister zu 1 Jahr Gefängniß. Er wurde sofort verhaftet.

Schweiz.

Bern. Kürzlich wollte an der Thunstraße der 22jährige Bundesbahnangestellte Emil Noijette von Chateau d'Oex auf den Motorwagen des vorbeifahrenden Trams springen. Er glitt dabei aus und gerieth unter das Trittbrett. Schwer verletzt mußte er in's Inselspital überführt werden. — Auf der Kornhausbrücke stürzte der Sohn des Besitzers des kürzlich hier eröffneten Kinematographen, Preiß, mit seinem Motorvelo, wobei er an den Schläfen so schwer verletzt wurde, daß sofortiger Tod eintrat.

Bellinzona. Massimino Tamo, Bremser der Gotthardbahn, ging auf die Jagd; er glitt an einer Stelle aus, wobei sich sein Gewehr entlud, so daß Tamo die ganze Ladung in die Brust erhielt. Der Schwerverletzte gab einige Stunden nach dem Unfall den Geist auf.

Chur. Wegen Verdachts der Brandstiftung wurde Hotelier Binder, heimberechtigt in Deutschland, vom Hotel Central in St. Moritz, verhaftet. In der Haft hat er sich eine Ader geöffnet, doch wurde dies rechtzeitig bemerkt und eine Verblutung verhindert.

Zürich. Das Obergericht hat den Postcommis Leo Nußbaum von Luterbach, Solothurn, der in der Hauptpost einer Kollegin für 1500 Fr. Postmarken entwendet und aus seiner eigenen Kasse weitere 300 Fr. entnommen hatte, wegen fortgesetzter Unterschlagung in idealer Concurrenz mit Amtspflichtverletzung zu einem Jahre Arbeitshaus verurtheilt.

Oesterreich-Ungarn.

Wien. Kürzlich hat sich die 73-jährige Private Marie Goben, zu Lourdes in Frankreich geboren, die sich im Asyl des St. Antonius-Vereins in Pflege befand, aus einem Fenster ihres im dritten Stockwerk gelegenen Wohnzimmers in den Hofraum gestürzt und ist mit gebrochenen Gliedern sogleich todt auf dem Platze geblieben. Die alte Frau war vollständig erblindet. — Die 71jährige Private Deborah Grünwald, Molkereistraße 3 wohnhaft, stürzte sich aus einem Fenster des zweiten Stockwerks in den Hof hinab. Während des Transportes in das Rudolfsspital durch die Rettungsgesellschaft ist die Frau gestorben. Die Ursache des Selbstmordes ist nicht bekannt. — Die 21jährige Maschinenstrickerin Marie Hruska, Beingasse 27 wohnhaft, trank in der St. Antonius-Kapelle im 15. Bezirke eine Laugensteinlösung. Die Filiale der Rettungsgesellschaft brachte sie in's Kaiserin-Elisabeth-Hospital. Sie bezeichnet Zwist mit dem Vater als Motiv der That. — Die 48jährige Private Justine Hampel, Kolschitzkygasse 3 wohnhaft, wurde auf der Favoritenstraße von einem Automobil überfahren und erlitt eine Gehirnerschütterung. —

Augarten. Hier erlitt durch einen Pferdehufschlag der 37jährige Kutscher Johann Habel eine große Rißquetschwunde an der Stirn.

Eichgraben. Beim Wächterhaus vor Eichgraben spielte das dreijährige Kind des Bahnwächters Vorlaufer auf dem Geleise, als eben der Personenzug aus dem Tunnel fuhr. Die Mutter, eine 30jährige Frau, wollte das Kind wegreißen, doch es war schon zu spät. Beide wurden von der Maschine erfaßt, vom Zug überfahren und als schrecklich verstümmelte Leichen zwischen den Schienen hervorgezogen.

Friedek. Unlängst traf der Landespräsident in Schlesien, Graf Coudenhove, hier ein, um die Beeidigung des wiedergewählten Bürgermeisters Joseph Pawlik vorzunehmen.

Hruschau. Die deutschen Vereine von Hruschau veranstalteten kürzlich ein großes Volksfest, dessen Reinerträgniß „Für das deutsche Kind" in Schlesien verwendet werden wird. Die Hruschauer Deutschen erhoffen von ihren Volksgenossen die thunlichste und weitgehendste Unterstützung in dem aufgedrungenen Kampfe gegen die tschechische Herausforderung.

Huntowitz. Hier wurde das Häuslerkind Klothilde Minarzik von einer Kuh gestoßen und erlitt einen Bruch des rechten Oberarmes.

Luxemburg.

Wolferdingen. Der Taglöhner Ad. Conrady wurde als Leiche in der Alzette aufgefunden. Er war Morgens von hier aus zur Arbeit gegangen. Auf welche Weise er in das Wasser gekommen, ist noch nicht aufgeklärt. Der Verunglückte stand in den 50er Jahren.

Die Mode.

Moderne Hüte.

Kleine Hüte giebt es unter den modernen „Schöpfungen“ eigentlich gar keine. Sie sind alle entweder sehr groß oder mittelmäßig. Dieses gilt nicht nur bei den kostspieligen Seiden=, Atlas= oder Sammthüten, sondern ist auch bei den billigeren Filzformen der Fall.

Ein praktischer Hut für Frauen, die sich nur einen Hut in jeder Saison anschaffen, besteht aus schwarzem, braunem, grauem, grünem oder blauem Filz mit mäßig breitem Rand und breiter Krone. Ein solcher Hut kann durch die Art der Garnirung und der Biegung der Krempe für fast jedes Frauengesicht kleidsam gemacht werden.

Eine Neuheit bietet das „Bischof“=Modell mit breitem flachliegenden Rand und gewölbter Krone. Diese, wie viele der feschesten Formen der

I.

Saison, benöthigen nur sehr wenig Garnirung, die jedoch um so eleganter sein muß. Nur ein Unerfahrener würde daher annehmen, daß diese so schlicht aussehenden Hüte billig wären, denn nur die elegantesten Formen können sich mit wenig Bekleidung sehen lassen.

Directoire=Hüte, die eigentlich als kleine Hüte gelten und sich zu den immer populären Turbans gesellen, holen das in Höhe und Garnirung ein, was sie in Breite einbüßen. Die extreme Directoire=Form ist fast zweimal so hoch wie breit. Die vorn gerade und schmale Krempe wird nach hinten breiter und ist hoch aufgebogen. Drei hochstehende „Willow“=Federn schmücken an der linken Seite die Krone, die noch weiter mit Atlasbändern garnirt ist. Das Aparte des Hutes besteht jedoch in den seitlich unter Rosetten angebrachten Bindebändern, von denen das an der lin-

II.

ken Seite oft mit einer kleinen Rose geschmückt ist, die lose herunterhängt.

Mit Atlas, Seide oder Sammt überzogene Hutformen sehen immer elegant aus und haben den Vorzug, daß sie von September bis Juni als saisongerecht getragen werden können. Man sieht sie in allen modernen Schattirungen und gewöhnlich mit gleichfarbiger Garnirung. Schwarze Hüte dieser Art dagegen werden auch viel mit Garnirung in auffallenden lebhaften Farben ausgestattet, wobei lebhaftes Roth, Grün oder Gelb den Vorzug haben.

Hüte haben einen schwarzen Atlasfond, der schwarz=weiße Rand ist oben mit weißem Tüll überzogen und an der unteren Seite mit weißem Atlasfutter ausgestattet. Weiße Sammt-Rosen mit schwarzen Herzblättern umziehen die Krone und das Ganze

III.

hat einen eisigen, überfrosteten Effekt, der höchst chic wirkt.

Zu eleganten Nachmittags=Toiletten aus Tuch oder Sammt werden auch Hüte aus gemustertem Netz getragen, die mit der Farbe des Kostüms übereinstimmen sollen. Sie haben gewöhnlich eine große Toque=

IV.

form und sind mit dicht gereihten Netzrüschen überzogen. Als Garnirung dienen Aigretten oder Straußfedern, die seitlich angebracht sind.

Eine weitere Neuheit bieten die als „Lampenschirme“ bekannten Formen, deren mäßig große, hohe Krone von Spitzenvolants umzogen ist, die übereinander fallend den Rand völlig verdecken und Gesicht und Haar überschatten. Eine Buckramform, fünf oder sechs Yards schwarzer Spitzen und genug Sammtband um die Krone mehrmals zu umziehen, sind die an einem „Lampenschirm“ nöthigen Bestandtheile. Ein Strauß feiner Blüthen oder eine große Rose, die vorn in der Mitte angebracht werden, verleihen ihm einen besonderen Reiz.

Alle Hüte des Winters sind ohne Bandeaux gearbeitet und werden dem Kopf gerade aufgesetzt. Sie sitzen so

V.

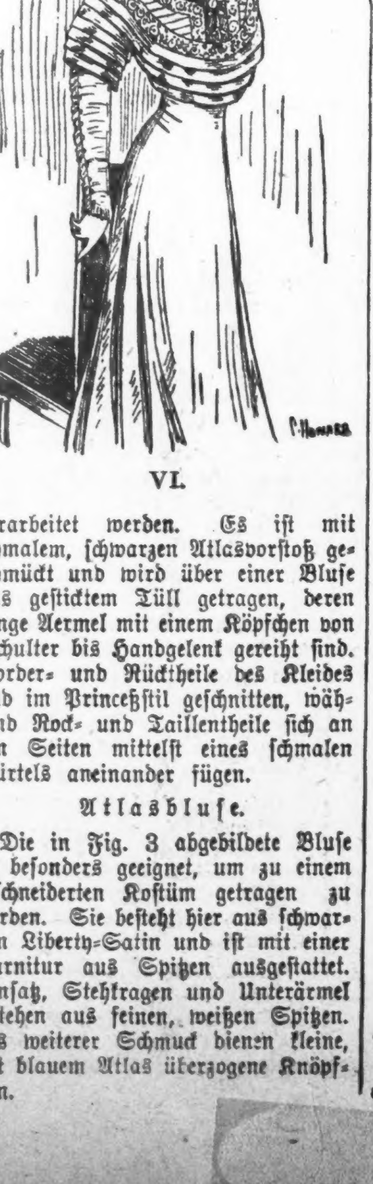
tief, daß oft der Kopf darunter theilweise versteckt aussieht. Da das Haar auch breit und flach frisirt wird, so hat man noch keine sichere Befestigungsweise für diese Hüte erfinden können.

Straßenkostüm aus Tuch.

Fig. 1 zeigt ein fesches Kostüm, das einen Empireeffekt erzielt und sich doch der Figur eng anschließt. Dunkelblaues Tuch kam hier in Anwendung und auch die Knöpfe sind mit diesem Tuch überzogen. Die kleine Weste besteht aus weißem Piqué und ist separat gearbeitet und eingeheftet. Sie schließt vorn mittelst eines großen Sammtknopfes. Der gegehrte Rock ist kreisförmig geschnitten und wird vorn halbwegs zugeknöpft. Die unten sich breitenden Rocktheile zeigen einen plissirten Einsatz aus dem Kleidermaterial.

Toilette aus weißem Tuch.

Weißes oder hellfarbiges Tuch kann nach der in Fig. 2 abgebildeten Façon zu einer eleganten Toilette



VI.

verarbeitet werden. Es ist mit schmalem, schwarzen Atlasvorstoß geschmückt und wird über einer Bluse aus gesticktem Tüll getragen, deren lange Aermel mit einem Köpfchen von Schulter bis Handgelenk gereiht sind. Vorder= und Rücktheile des Kleides sind im Princeßstil geschnitten, während Rock= und Taillentheile sich an den Seiten mittelst eines schmalen Gürtels aneinander fügen.

Atlasbluse.

Die in Fig. 3 abgebildete Bluse ist besonders geeignet, um zu einem geschneiderten Kostüm getragen zu werden. Sie besteht hier aus schwarzem Liberty=Satin und ist mit einer Garnitur aus Spitzen ausgestattet. Einsatz, Stehkragen und Unterärmel bestehen aus feinen, weißen Spitzen. Als weiterer Schmuck dienen kleine, mit blauem Atlas überzogene Knöpfchen.

Kleider für das kleine Volk.

Abbildung 4 zeigt ein schmuckes Kleidchen im Matrosengeschmack und einen praktischen Mantel, die für kleine Mädchen bestimmt sind. Für den Matrosenanzug wären Serge oder Flanell passende Stoffe. Das Kleid ist mit separat gemachtem Latz ausgestattet, der nach Wunsch aus demselben oder abstechendem Material bestehen kann, und ist an allen Näthen mit Maschinensteppereí abgekantet. Das Mäntelchen besteht hier aus cremeweißem Tuck und ist mit gleichfarbiger Soutachenäherei geschmückt. Die Kappe besteht aus weißem Pelzmaterial und ist mit einer farbigen Rosette und Pose garnirt.

Eleganter Hut.

Viele der elegantesten Hüte erzielen durch ihre einfache Garnirung einen eigenartign Effkt. Hier ist ein Hut aus gerippter, grauer Seide mit einer mächtigen Straußfeder in derselben Schattirung geschmückt, deren Pose von einer großen dunkelrothen American Beauty=Rose verdeckt ist. Die Rose besteht aus Sammt und Seide.

Kleid aus Messaline.

Ein Gesellschaftskleid für informelle Gelegenheiten besteht hier (Fig. 6) aus malvenfarbiger Messaline. Der sich der Figur eng anschmiegende Rock geht bis hoch in die Taille hinauf und schließt sich der in horizontalen Säumen arrangirten Taille an. Atlasstreifen mit gleichfarbiger Stickerei dienen als Garnirung und Einsatz und Aermel bestehen aus Chantilly=Spitzen.

Auch eine Kritik.

„Lieben Sie Musik, Herr Rath?“ — „Ja... aber deshalb spielen Sie nur weiter.“

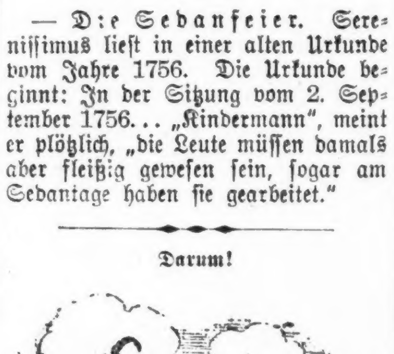
Seine Rolle.

„Warum thut denn der Buchhalter heute gar nichts?“

„Der muß den Chef vertreten.“

— Die Sedanfeier. Serenissimus liest in einer alten Urkunde vom Jahre 1756. Die Urkunde beginnt: In der Sitzung vom 2. September 1756... „Kindermann“, meint er plötzlich, „die Leute müssen damals aber fleißig gewesen sein, sogar am Sedantage haben sie gearbeitet.“

Darum!



Wizle: „Das Häsle ischt do' direkt nebe' Dir g'sesse', warum hascht es denn nit g'schosse'?“ — Wäzle: „Weil 's G'wehrle z' lang g'wea ischt!“

— Der Kritiker. Dichter: „Sie gefallen mir! Sie schreiben eine Rezension über mein Stück und haben es gar nicht gesehen!“ Kritiker: „Ja, was glauben Sie denn? Meinen Sie, ick lasse mich in meinem Urtheil beeinflussen?!“

Mehr kann man nicht verlangen.

„Nun, Fritzchen, kann dein kleines Schwesterchen schon laufen?“

Fritzchen: „Nee, aber Beene hat es schon!“

Freundliche Gesichter.

Photograph: „Jetzt, bitte, recht freundlich!“

Polizeirath: „Vor, ein freundliches Gesicht!“

Photograph: „Nein, der Hund blickt freundlich genug... Sie mein' ich!“

Ehrgeiz.

Richter: „Du hast Leder gestohlen und Deinem Vater daraus ein Paar Stiefel gemacht; stimmt das?“

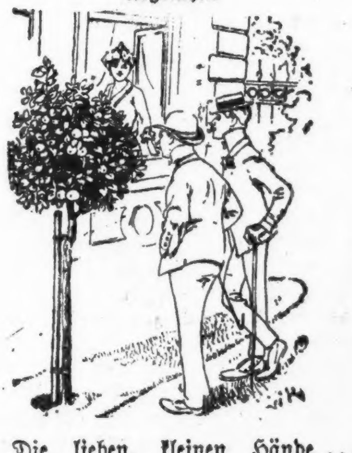
Schusterlehrling: „Ja, ich wollt' ihm zeigen, daß ich auch was gelernt hab'!“

Beispielweise.

Herr: „Verstehst Du denn auch, was es heißt: „Geben ist seliger als Nehmen?“

Junge: „Ja, dös woaß i' schon' ... gestern hab i' an Seppei a Watsch'n geb'n, dö hat mi' vui besser g'freut als dö, dö i' nacha vom Lehra kriagt hab'!“

Abgekühlt.



„Die lieben, kleinen Hände ... Mein ganzes Leben möchte ich sie in den meinen halten!“

„Werden sie Ihnen da nicht einschlafen?“

Im Dusel.

Herr Bliemchen (der im Katzenjammer die Bürste statt des Spiegels erwischt): Ich weeß nich, was de Leite nor egal wollen, mit meinem Vollmonde is es eegentlich noch gar nich so schlimm.

Die verkannte Manschette.

„Donnerwetter! Daß ich das Glas heute nicht voll kriege!“

— Schmeichelei. Dame: „Wie bewegt die See ist.“ Leutnant: „Spaß, wer ist in Ihrer Nähe nicht bewegt?!“

— Entgegenkommend. Beamter: „Da hab' ich mich verschrieben; statt „Haar: schwarz“ steht im Paß „blond“!“ Fräulein: „Ich könnt' sie ja färben, Herr Sekretär!“

— Motivirt. Richter: „Angeklagter, wie kamen Sie dazu, Ihrem Meister die Handwerkszeuge an den Kopf zu werfen?“ Angeklagter (Geselle): „Ich kam mit ihm wegen einer Arbeit in Streit, und da sagte er, es müsse alles nach seinem Kopfe gehen.“

Schwerenöther.

Dame: „Ich habe mir jetzt doch ein Tagebuch zugelegt.“

Herr: „Darf ich Ihnen Stoff zum Eintragen bieten?“

Freie Willensbestimmung.

Bauernbursch: „Es is Dei' freier Will'n, Annamirl, ob D' mi' magst oder net! Aber gelt, Du magst mi'? Sag ja... oder — meiner Seel' — i' hau' Dir oane runter!“

Abgeblitzt.

„Was würden Sie sagen, Allerschönste, wenn ich Sie jetzt küßte?“

„Was ich sagen würde: Die Extreme berühren sich!“

Die Reklame auf der Reise.

„Das viele Reisen wirkt doch sehr belehrend!“

„O gewiß! Jetzt weiß ich z. B. ganz genau, was die beste Schokolade, der beste Kakao, das beste Zahnpulver und das beste Haarwasser ist!“

Beim Hypnotiseur.

„Also gut — aus Gefälligkeit will ich Ihrer Frau suggeriren, Sie hätten ihr einen Hut für 30 Mark gekauft!“

„Um Himmelswillen — einer für zehn Mark genügt schon vollkommen!“

— Auch eine Anstrengung. Frau A.: Ihr Herr Gemahl hat doch als Privatier nichts zu thun, mit was strengt er sich denn an? Frau B.: Wissen's, er horcht immer angestrengt, ob der Nachbar nicht frisch anzapft.

Hartnäckiger Kampf.

„Geh' doch schlafen, Toni, und beende Deinen Brief morgen. Du hast ja einen Dusel!... Schau' nur die Schreiberei an!“

„Ja, ja! Ich habe mit einem i=Punkt gekämpft — aber jetzt sitzt er!“

— Immer Fachmann. „Na, wie geht's in der Ehe? Was macht Deine liebe Gattin?“ Luftschiffer (seufzend). „Starres System!“

— Mißverstanden. Neulich haben Sie erst eine so schwere Krankheit überstanden, und nun treffe ich Sie hier schon wieder hinter der Weinflasche, Sie gehen da unbedingt zu weit. — Das kommt mir selber auch so vor, von morgen an werde ich gleich in der Wirthschaft nebenan bleiben.

— Schrecklicher Traum. Höhere Tochter: Weißt du, Vati, mir hat heut' Nacht geträumt, du ließest mich Malstunden nehmen. Vater: Willst du still sein, Mädel, mal bloß nicht den Deubel an die Hand.

— Erklärt. Fräulein Protzig: Während meines hiesigen Aufenthalts sind mir bereits 4 Heirathsanträge gemacht worden. Freundin: Ja, ich glaub's gern, es ist ganz schrecklich, wie die jungen Herren in unserer Stadt verschuldet sind.

Viel verlangt.

Köchin: „Besitzen Sie wohl ein Militärstrafgesetzbuch?“

Buchhändler: Ja, was möchten Sie denn wissen?“

Köchin: „Welche Strafe auf militärische Untreue steht!“

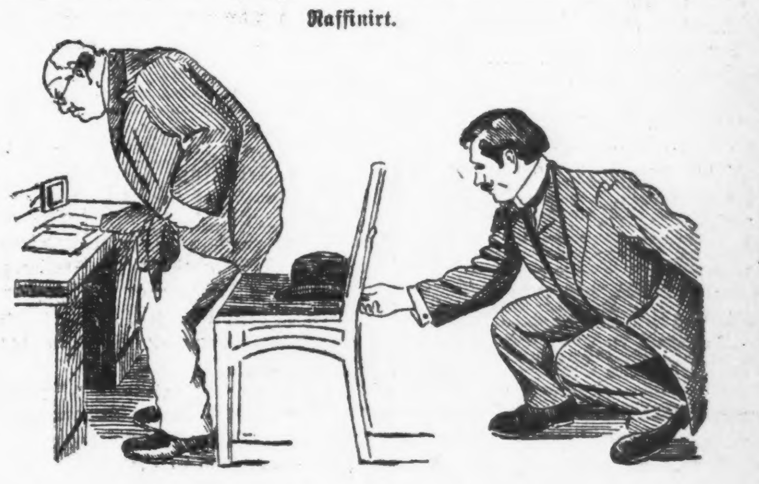
— Treffende Begründung. Lehrer: Man soll wirken, so lange es Tag ist; warum, Piefke? Schüler: Weil's Abends Petroljum und Jas kost'.

— Sanft umschrieben. A.: Nu sag' mal, warum ham se dir denn unnjespunnt? B.: Ach, weil ick mal 'n Ooge zujedrückt habe! A.: Nanu, for deine Jutmüthigkeit? Wie kam denn dat? A.: Ja, weeßte, et war zufällig een' andern sein Ooge, und ick hatt' die Faust dazu jenommen!

— Boshafter Vorschlag. Dichter: „Wenn ich nur dem Kerl zu einer tüchtigen Tracht Prügel verhelfen könnte!“ Dame: „Schreiben Sie ein Stück mit ihm.“

— Gipfel der Zerstreutheit. Professor Bücherwurm wurde von einem seiner Kollegen zur Gesellschaft geladen. Als er auf dem Korridor sein Gesicht im Spiegel erblickte, rief er erstaunt aus: „Ach, ich bin ja schon da!“ und verschwand flugs aus der gastlichen Behausung.

Raffinirt.



„Wie hast Du denn den Chef, ehe die peinliche Angelegenheit zur Sprache kam, Dir gegenüber milder gestimmt?“

„Ich hab' ihn vorher auf meinen Hut sitzen lassen.“

— Mißtrauisch. Ich weiß nicht, was du immer gegen deinen Bräutigam hast. Deine Freundinnen beneiden Dich alle um ihn. — Das ist's ja grade, was mich stutzig macht.

— Schlau. A.: Das muß ich sagen, du bietest deiner jungen Frau wirklich viel, Klavier, Zither, Grammophon hat sie. B.: Das muß man doch auch, wo sollte man denn die Ausreden zum Fortgehen hernehmen.

— Vertheidigung eines Bettlers. „Herr Richter, das Leben ist ein Kampf um's Dasein, und ich habe in diesem Kampfe tapfer gefochten.“

— Galgenhumor. Arzt: „Der Ohrlappen ist doch hin... den werde ich Ihnen schon abtrennen müssen.“ Patient: „Meinetwegen; aber machen Sie wenigstens den Trennungsschmerz kurz!“

Der zerstreute Friseur.

Friseursgattin: „Mein Mann wird immer zerstreuter: Essen wir neulich im Gasthaus einen Schweinskopf, an dem noch einige Borsten stecken ... geht er nicht her und rasirt ihn in Gedanken!“

— Das Selbstverständliche. „Ich reise nächstens nach dem Süden.“ — „Na, und wohin?“ — „Nach Bordighera.“ — „Warum nicht nach Mentone?“ — „Weil Sie mich in diesem Falle gefragt hätten: Warum nicht nach Bordighera?“

— Tückische Musik. Wenn man uns bei einer musikalischen Soirée nach einer Ungarischen Rhapsodie von Liszt noch ein Mendelssohn'sches Konzert vorspielt, so ist das zu viel Hinter=Liszt

— Wohlgemeinter Rath. Gast: Kellner, was ist das hier für eine Wirthschaft, das Beefsteak ist ja noch ganz roh! Rufen Sie mal den Wirth! Kellner (leise zu ihm): Lassen Sie das lieber, der ist noch roher!

— Ahnung. „Weißt du schon, daß der Kollege Franz gestern vom Gerüst gestürzt und todt liegen geblieben ist?“ — „Meine Ahnung! Schon vorige Woche sah er so elend aus, daß ich gleich ahnte, daß er nicht lange am Leben bleiben würde.“

Frei S. & H. Grüne Stamps mit jedem Einkauf.

$23,755.85 Suit- und Skirt-Einkauf

zu weniger als den Herstellungskosten

Wir kauften für Baar das ganze Lager von

The Milton Herbert Cloak Co.,

195 und 197 Adams Straße

(Fabrikanten der berühmten Milton Kleider).

Dieses Lager besteht aus Damen- und Mädchen-Suits und Skirts, sowie Damen-, Mädchen- und Kinder-Mänteln. Wir führen nur einige Artikel von diesem großen Lager an. Es sind Hunderte von verschiedenen Facons und Preisen zur Auswahl. Versäumt diese großen Bargains nicht.

Damen-Skirts, gemacht aus ganzwollenem Cliffon Panama, Cheviot oder Mixture Stoff — in all den neuen Herbst-Schattirungen sowie Schwarz, plaited oder Flare Facon, besetzt mit Taffeta, Satin oder Tuch-Falten, sehr weiter Schnitt. Milton Herbert's Wholesale-Preis $5.50 — nur.............. 2.98

Damen-Coats, gemacht aus ganzwollenem Kersey Tuch, alle Farben, über ein Dutzend Muster zur Auswahl. In dieser Partie befinden sich Strap besetzte braided und einfach geschneiderte Coats, halb anschließender oder loser Rücken. Milton Herbert's Wholesale-Preis 8.50 — unser Preis.............. 4.83

Damen- und Mädchen-Suits, gemacht aus feiner Qualität ganzwollenen Stoffen, Satin gefütterte Coats, plaited und Flare Skirts, in einer guten Auswahl. Milton Herbert's Wholesale-Preis 13.50 — unser Preis.............. 8.25

Mädchen-Coats, aus ganzwollenem Kersey, Cheviot oder Melton Tuch, alle Farben, halb anschließende oder Box Facons, hübsch besetzte oder einfache Facons, 48 und 50 Zoll lang, Milton Herbert's Wholesale-Preis $10, unser Preis......... 5.98

Seidenstoffe und Kleiderstoffe, Waschstoffe und Futterstoffe.

Ganzseidenes Messaline, extra feine Qualität, prachtvoller Satin Finish, ein gutes Assortiment von allen den beliebten Schattirungen für Evening u. Straßen-Kleider, sowie Cream und Schwarz, reguläre 69c Qualität. Speziell für diesen Verkauf, per Yard. 19c

79c seidenes Louisine für 45c die Yard—volle 27 Zoll breit, reine Seide, ganz besonders geeignet für Skirts, Waists und Suits. Ein seltener Bargain. Wird überall im Retail zu 79c die Yard verkauft. Herabgesetzt für Montag, die Yard zu............ 49c

Neue hübsche Novelties, für Herbst und Winter, eine seltene Gelegenheit zum Einkauf von modischen, hochmodernen Kleiderstoffen zu sehr mäßigen Preisen; neue Chalk Line, Herringbone, Shadow Stripe und Monotone Worsteds, in allen Farben und Schwarz. — Diese Stoffe werden stets zu 69c die Yard verkauft. Es wird ein Gedränge herrschen, denn für Montag beträgt der Preis per Yard.......................... 49c

Ganzwollene Finetta Stoffe, ein ausgezeichneter, dauerhafter Stoff für Suits und Kleider, erzeugt keine Falten u. nimmt den Staub nicht an, alle die neuesten Schattirungen von Taupe, Myrtle, Navy, Old Rose, Maroon, Reseda, Lavender, Copen, Tan, Havana, Smoke, Peacock und Schwarz, ein 79c Stoff, speziell für Montag, Yard zu. 49c

Soeben erhalten—Eine weitere Partie von jenen modischen, schillernden Habutai Seidenstoffen, volle 27 Zoll breit, 30 verschiedene Schattirungen, sowie Ivory und Schwarz, ein feiner Seidenstoff für Straßen- und Abend-Kleider, läßt sich gut waschen und ist äußerst dauerhaft, werth 49c die Yard. Lloyds Leader, die Yard zu.............. 29c

$2.00 Satin Soleil für 1.19 die Yard—Der neue in so großer Nachfrage stehende Satin-Stoff. Wir haben diesen hochfeinen Satin-finished Stoff in einfachen und schattirten Streifen, alle die neuesten Farben u. schwarz, drapirt prachtvoll, ganz besonders geeignet für hochmoderne Kleider. Vergleicht sie anderswo mit Stoffen zu $2 per Yd. Unser Preis, per Yard............ 1.19

Mercerized Poplins und Pongees. Wir bringen zum Verkauf 50 Stücke von neuen, frischen Stoffen in all den neusten Farben wie Old Rose, Reseda, Lavender, Braun, Tan, Blau, Roth, sowie Schwarz und Creme. Reg. 29c Werthe, speziell, Yard... 17½c

Extra speziell!—10 Stücke 27zölliges weißes u. Ivory Silk Mull, werth 15c die Yard, Montag, speziell, per Yard... 5½c

Venetian Satin, 34 Zoll breit, passend für Jacket- und Coat-Futter, Grau, Braun, Tan, Creme und Schwarz, reg. 69c Wth., Extra speziell, per Yard............ 49c

Coats und Bonnets für kleine Kinder

(Zweiter Floor)

Weiße Bearskin Coats für Kinder, in Box Facon, doppelter Pelzkragen, besetzt mit zwei Reihen „Frogs", $4.50 Werthe — zu.......... 2.49

Gekräuselte Bearskin Coats für Kinder, in allen Schattirungen, mit doppelbrüstiger Front, voller Rücken, hübsch besetzt mit Perlmutter-Knöpfen, die $5.00 Werthe — zu.......... 2.98

Ostrich Curl Coats für Kinder, mit doppelbrüstiger Front, zurückgewendeten Cuffs, mit hohem Sturmkragen, besetzt mit zwei „Frogs", die $5.98 Werthe.......... 4.25

Seidene Bonnets für Kinder, in Poke Style, besetzt mit seidener Schleife und seidenen Ties, 98c Werthe.......... 49c

Gekräuselte Bearskin Bonnets für Kinder, besetzt mit Band, Rosettes, seidenem Cord und Ties, $1.25 Werth.......... 89c

Bearskin Bonnets für Kinder, Poke Facon, mit zurückgewendeter Front, großem seidenem Pompon, die $2.00 Werthe — zu.......... 1.25

Spezieller Verkauf von kleinen Rugs u. Treppen-Carpets

25c Treppen- und Hallen-Teppiche, gute dunkle dauerhafte Farben, extra schwer und dauerhaft, wendbar, Yard.......... 12c

75c extra Qualität Brussels Treppen- u. Hallen-Teppiche, reinwollen, enges, dichtes Nap, in zweifarbigem Grün, Roth und Tans, in hübschen Effekten, 27 Zoll breit — per Yard.......... 47c

1.25 Wilton Velvet Carpets, für Treppen- und Hallen-Läufer, extra schwer, dickes, enges reinwollenes „Nap", beste Farben und Muster, 27 Zoll breit, per Yard.......... 79c

50c Mottled ganzwollene Smyrna Mats und Door Rugs, einfache Thür-Größen, beste Fareben, für nur.......... 29c

Smith's echte Wilton Velvet Rugs, spezieller Einkauf von deren Standard 4.00 Rugs, 3 Fuß breit und 6 Fuß lang, in den prachtvollsten Farben und Mustern — zu.......... 2.48

Sanford's Arminster Rugs, 3 bei 6 Fuß, die beste Qualität Arminster Rugs im Markt, 60 Muster zur Auswahl, Rugs welche im ganzen Lande zu 4.50 verkauft werden, Montag für.......... 3.45

Der Schmetterling.

Von Georges d'Esparbès. Deutsch von Julia Büren-Hahn.

Niemals war Fräulein von Colanville so vergnügt gewesen, so frisch aufgestanden und hatte so viel gelacht wie an jenem Morgen.

„Wie ist denn so etwas nur möglich," schalt die Großmutter. „Wie kann man an einem Tage, von dem so viel abhängt, nur so lustig sein!"

Das junge Mädchen brach in ein silberhelles Lachen aus. „Aber, Großmutter, soll ich denn den Herren der Kommission wie eine Trauerweide vor Augen treten? Und was würde die Königin des Wettbewerbes, die Rose, die man uns zum Kopiren gibt, von mir denken, wenn ich mit traurigem Gesicht vor ihr stehe?"

Und man konnte wirklich nicht glauben, daß Fräulein Alice jemals traurig aussehen konnte, wenn man in ihr strahlendes Gesichtchen sah. Goldblonde Haare, die in der Sonne wie Feuer aufflammten, umgaben in weichen, natürlichen Wellen, das schmale aristokratische Köpfchen, in dem zwei braune, intelligente Augen vor Lust und Uebermuth blitzten.

Sie war 19 Jahre alt und stand einem Malzirkel für junge Damen vor. Sie hatte schönes Talent, und da ihre Verhältnisse es ihr nicht erlaubten, müßig zu sein, so ging sie ihren täglichen Pflichten mit Eifer und Liebe nach.

Der Wettbewerb, der heute stattfand, war das letzte gute Werk eines Malers, der ruhmlos gestorben war. An diesem Wettbewerb konnten nur junge Mädchen über 16 und unter 25 Jahren theilnehmen, und wer die beste Arbeit, ein Stilleben, lieferte, erhielt den Preis. Zu diesem Zweck hatte der Maler eine jährliche Summe von 3000 Mark gestiftet. Der großmüthige Künstler hinterließ wohl keinen berühmten Namen, aber er zwang seine Landsleute, ihn wenigstens zu achten.

In diesem Jahre fand der Wettbewerb um den Preis zum erstenmal statt. Ein Mitglied der Kunstakademie sollte präsidiren! Alle Malerinnen der Provinz hatten sich gemeldet, so daß der Vorsitzende seinem Nachbar zuflüsterte: „Nun sehen Sie nur mal an, fünfzig Damen sammeln sich um eine einzige Rose! — Die armen Geschöpfe!"

„Heute ist es mir besonders bitter, daß wir arm sind," grollte die alte Dame. „Wenn Dein Vater nicht solch Gourmand gewesen wäre, so würde Dir wenigstens soviel geblieben sein, daß Du Dich anständig anziehen könntest. Steh' doch endlich mal still, Kind, Du bist ja der reine Kreisel. Laß Dich mal anschauen. — Der Hut gefällt mir gar nicht; ich muß doch in irgend einem Kasten noch etwas haben, wodurch er hübscher wird."

Sie lief eilig von einem Zimmer ins andere, und — bald war Alicens Hut mit einem koketten Tuff aus duftigem Tüll geschmückt.

„Und Dein Kleid? Dreh' Dich mal um. Es schlägt hinten Falten."

„Zeig' mal Deinen Fuß her. Der Stiefel sitzt gut. Sieh mal, so mußt Du gehen."

Das junge Mädchen lachte immer noch.

„Lache nicht, Kind, Du machst mich ganz nervös. Man lacht nicht so. Du siehst gerade verwegen aus."

„Aber, Großmutti, laß mich doch. Du bist doch auch nicht aus dem vorigen Jahrhundert! — Ich lache den Herren der Kommission ja auch nicht ins Gesicht. Im Gegentheil" — und sie machte einen tiefen Knix — „ich wähle mein Lächeln in ihrer Gegenwart."

„Du kannst wohl verschieden lachen?"

„Ja, Großmutti, ich habe eins fürs Haus und eins für die Gesellschaft vorräthig."

„Mein Gott, Kind, wer hat Dir diese Weisheit beigebracht, ich doch gewiß nicht ..."

In diesem Augenblick schlug die Thurmuhr der in der Nähe befindlichen Kirche, und die alte Dame hielt erschrocken inne.

„Da schlägt es schon zehn. Wo sind Deine Palette und Deine Stifte? Hast Du auch alles? Ach, Dein Malkasten! — Natürlich, wenn man auf seine alten Tage noch für Zwei denken muß, dann vergißt man die Hauptsache. So, und nun adieu!"

Ermüdet setzte die alte Dame sich aufs Sofa.

„Adieu, Großmutter!"

Sie küßten sich zum Abschied. Die Sonne warf ihren hellen Schein in das kleine Zimmerchen und blieb auf dem rosigen Gesicht des jungen Mädchens haften. Mit einem energischen Ruck zog Alice den Schleier herab, und ihr malitiöses Gesichtchen schien dabei sagen zu wollen: „Die Herren der Kommission sollen sich in acht nehmen!" Dann nahm sie ihren Malkasten und verließ das Zimmer. Als Frau Colanville allein war, verlor sie alle gute Laune. Mit gesenktem Kopf saß sie in der Sofaecke und rührte sich nicht.

Ach Gott! dachte sie, wenn das Kind doch Glück hätte! Eine Rose muß nicht schwer zu malen sein .... Und ein Preis von 3000 Mark! — Es wäre zu schön. Die Rose würde zwei Frauen retten ... Und das war der richtige Ausdruck. Gerettet nicht nur durch die 3000 Mark, aber was würde der erste Preis alles nach sich ziehen! Es war eine Gewähr für die Zukunft. Die Schülerinnen würden in Mengen in das mit hellem Kretonne ausgeschlagene Atelier kommen, und das war mehr werth als ein Vermögen!

Ganz zusammengesunken saß die alte Dame jetzt in ihrer Ecke, die Hände im Schooß gefaltet. Sie träumte und träumte, und die Stunden vergingen.

„Soll ich nicht auch ein wenig in dem Kinde belohnt werden? Habe ich es nicht verdient? Habe ich mich nicht, ohne zu murren, in das spießbürgerliche Leben gefunden, ich, die ich früher die hochmüthigste Aristokratin war, die man sich denken konnte? Mein armes Kind und ich haben seit zehn Jahren wie die einfachsten Bürgersleute gelebt."

Frau von Colanvilles Lippen zitterten, und eine Thräne stahl sich aus ihren Augen und rollte über die hagere Wange. Als das Kind Malerin werden wollte, da hatte sie sich mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln dagegen gewehrt. Eine Colanville für Geld arbeiten? Unmöglich! — Aber Alice hatte gesagt: „Colanville hin oder her, Großmutti," hatte sie gesagt, „die Zeiten haben sich geändert; wir leben nicht mehr im vorigen Jahrhundert. Laß mich arbeiten wie alle anderen." Da hatte sie sie in Ruhe gelassen. So viel Eifer und Energie mußten die Herren der Kommission doch anerkennen und ihr den Preis geben.

So weit kam die alte Dame in ihren Gedanken, dann sank der Kopf auf die Brust herab, und bald hörte man an ihren regelmäßigen Athemzügen, daß sie sanft eingeschlummert war.

Als Alice nach Hause zurückkehrte, hatte ihr Gesicht einen ernsten, fast traurigen Ausdruck.

„Bist Du nicht zufrieden, Liebling?" fragte die Großmutter zärtlich.

„Nein. Das Modell war jedoch sehr schön gewählt. Eine herrliche, vollerblühte „Gloire de Dijon", noch frisch vom Thau, und Du weißt ja, wie ich gerade diese Rosen liebe. Ich meine sie gut und täuschend ähnlich gemalt zu haben, aber der Inspektor hat meine Arbeit — ich war Nr. 9 — keines Blickes gewürdigt. Bei den anderen Damen blieb er öfter stehen, um zu bewundern, besonders bei Nr. 34. Ich hätte darüber weinen können."

Frau von Colanville wurde ganz böse und sagte kopfschüttelnd:

„Was für dumme Gedanken Du Dir wieder machst, Kind. Setze Dich hin und iß. Wenn wir auch arm sind, so habe ich heute zur Feier des Tages doch etwas Gutes gekocht. — Uebrigens muß der Inspektor ein Dummkopf sein; oder ist gerade Nr. 34 sein besonderes Protektionskind? Ich möchte ihn kennen lernen, dann würde er von mir die Wahrheit zu hören bekommen!"

„Als ich mit meiner Arbeit fertig war, da sind auch noch andere Herren vorbeigegangen, aber keiner ist stehen geblieben."

„Weil sie klug sind und nicht nach einer unfertigen Arbeit Dein Können beurtheilen wollen," begütigte die Großmutter.

„Aber bei den übrigen blieb doch der eine oder andere stehen, nickte lobend mit dem Kopf oder lächelte und strich sich bedächtig seinen Bart. Nur bei mir nicht. Warum?"

Eine Thräne zitterte in den hübschen Augen des Mädchens.

„Ich habe doch wohl kein Talent, Großmutti."

„Na, nun wird's gut. Weine nur nicht, Kind, Du bekommst den Preis sicher, daran ist ja gar nicht zu zweifeln. Du und kein Talent! Du wirst preisgekrönt, und mit den 3000 Mark verproviantiren wir uns für den Winter. Dann werden wir immer reicher, und wenn Du älter geworden bist und weiße Haare hast, dann sitzt Du wieder auf dem Schloß Deiner Väter. Jetzt sei vergnügt und iß. Du bekommst den Preis!"

„Nein, ich nicht! Eine blutleere, krankhafte Rose schien die Herren zu entzücken. Eine reizende, schicke Blondine hat sie gemalt. Einer der Herren hat sogar applaudirt."

„Du machst Dir zu viel Gedanken. Du redest Dir das ein und regst Dich unnöthig auf. Wenn sie Deine Rose sehen, werden sie die Hände über dem Kopf zusammenschlagen. Und nun laß uns schlafen gehen, es ist schon spät ..."

* * *

Stunde um Stunde hörte Großmütterchen schlagen, ohne daß der Schlaf ihre Augen schloß. „Ich habe doch wohl kein Talent, Großmutti." Das bittere Aufschluchzen des geliebten Kindes wollte ihr nicht aus dem Sinn. Wenn es recht hätte? ...

Am anderen Morgen um 10 Uhr versammelten sich die Herren der Kommission auf dem Rathhause, um die Arbeiten einer Prüfung zu unterziehen. Die Kandidatinnen, unter ihnen Alice, standen im Hintergrund. Mit größter Spannung folgten sie der Arbeit der Preisrichter.

In der ersten halben Stunde wurden gleich 15 Bilder ausrangirt. Sie waren schlecht.

Dann 20 andere, die unbedeutend waren.

Von den 15 übriggebliebenen wurden erst sieben, dann noch fünf entfernt, bis nur noch drei Arbeiten übrig waren.

Diese drei Rosen waren jede in ihrer Art entzückend und naturgetreu gemalt, und dennoch hatten sie verschiedenen Werth.

Der eine der Herren glaubte, der Preis käme der Nr. 22 zu. Aber ein Sachverständiger zeigte einen kleinen Fehler in der Zeichnung. „Nr. 9 ist zu einfach, zu ungekünstelt — wie soll ich mich ausdrücken — zu natürlich, es fehlt die Kunst, das künstlerische Auge, Nr. 18 ist pittoresker. Ich bin für Nr. 18."

Der Gärtnereibesitzer, der ein wenig Bauer war, sagte nichts. Er saß vornübergebeugt, die Hände auf die Knie stützend und sah mit einer Aufmerksamkeit, die ihn fast das Athmen vergessen ließ, auf die drei Rosen vor ihm und konnte zu keinem Urtheil kommen.

In diesem Augenblick flatterte ein Schmetterling durch das weitgeöffnete Fenster.

Es war ein kleiner, weißer Schmetterling; er setzte sich auf eine der drei Rosen und war gefangen, denn die Farbe war noch nicht ganz trocken.

Da ging ein Leuchten über die gebräunten Züge des Gärtners.

„Meine Herren, der Preis gebührt der Nr. 9."

Und Nr. 9 erhielt den Preis.

„3000 Mark und Ruhm unter den Flügeln eines Schmetterlings," rief die Großmutter strahlend vor Freude, als am Abend die Nachricht kam; und Fräulein Alice, die schnell ihre Trauer vom vorherigen Abend vergessen hatte, tanzte ausgelassen im Zimmer herum, bis sie ermattet in einen Sessel sank.

Als sie den Schmetterling aber aus seiner Gefangenschaft befreien wollte, war er bereits todt.

Jetzt trägt sie ihn in einem kleinen Medaillon als Talisman an ihrem Armband ...

Wer hat Christus gekreuzigt?

Wir lesen in der „Deutschen Wochenschrift für die Niederlande": In Holland tritt bekanntlich der Antisemitismus nicht offen zutage, dagegen besteht zwischen den deutschen und portugiesischen Israeliten durchaus kein harmonisches Verhältniß, zumal unter den wenig gebildeten Elementen. Die portugiesischen Juden sind stolz auf ihre zumeist adelige Abkunft und schönklingenden Namen, sowie auf die bevorzugte Stellung, die ihre Ahnen von Jahrhunderten in der Republik der Niederlande einnahmen; sie lassen dies die deutschen und holländischen Israeliten gelegentlich fühlen. Dieser Gegensatz wird durch einen amüsanten Vorfall beleuchtet, der sich kürzlich ereignet hat. Eine protestantische Dame, deren Sohn Theologie studirte, bezog ihre Früchte seit Jahren von einer jüdischen Obsthändlerin und war damit ganz zufrieden. Der etwas orthodox angehauchte Sohn machte seiner Mama Vorwürfe darüber, daß sie von der Tochter eines Volkes kaufe, dessen Ahnen den Heiland gekreuzigt hätten. Um des lieben Friedens willen theilte die Frau Mama der Obsthändlerin den Grund mit, der sie bewege, nichts mehr von ihr zu kaufen. Die alte Jüdin war anfänglich ganz sprachlos, aber dann sprudelte sie heraus: Was, wir sollen so was gethan haben? Damals waren noch gar keine Deutschen drüben! — Zoo waar als waarachtig, dat hebben de Portugeezen gedaan.

— Ein dringendes Bedürfniß. — Sonntagsreiter: „Wenn doch auch dem Reitsport ein Zeppelin erstehen möchte!"

— Präzise. — Grenadier (der mit seiner alten Flamme nur noch schwache Verbindung hat, zur neuen Liebsten): „Also, ich schwöre es Dir: spätestens von heut' in vierzehn Tagen bin ich auf ewig Dein!"

Verlorene Manneskraft, Blutvergiftung, zugezogene Krankheiten, unter Garantie geheilt.

Das Geld wird zurückerstattet, wenn nicht geheilt!

Männer mit schwachem, schmerzhaftem Rücken, Wasserbeschwerden, sonstiger Schwäche, schmerzhaftem Drang, Absonderungen, Gedächtnißschwäche, Nervösität, Strikturen, Nierenleiden, Satz im Wasser, Flecken vor den Augen, Bedrückung, Melancholie und anderen Symptomen, welche Krankheit, Verfall und Tod vorhergehen, dauernd und gründlich geheilt. Geheime Krankheiten: Unnatürliche Schwäche, Blutvergiftung bei Männern, zugezogene Krankheiten: Uebertretung der Gesetze der Natur, Ausschweifungen und Jugendverirrungen für immer geheilt.

Western Medical Dispensary

91-93 Ost Washington Strasse, zwischen Clark und Dearborn Straße.

Stunden: Von 9 Uhr Morgens bis 4 Uhr Nachm., und von 6 bis 7 Uhr Abends. Sonntags nur von 10 bis 12 Uhr. Untersuchung und Rath frei.

Victor Sprechmaschinen und Edison Phonographen, $1.00 die Woche

ROTHSCHILD AND COMPANY

S. & H. Grüne Stamps frei mit jedem Einkauf

Für $1.00 die Woche

Diese hocharmige „Drop-Head" Nähmaschine, 1908 Modell — Die allerneuesten Verbesserungen wie Bobbin-Winder, selbstfädelndes Schiffchen und Tension Release; Quarter-Sawed Oak; Cabinet m. fünf Schubladen; vollständiges Set Self-Adjusting vernickelte Stahl-Vorrichtungen; 10 Jahre Garantie; und Instruktionen frei mit jeder Maschine — zu 14.50

$96,000 Ueberschuß-Lager

Amerika's größte Fabrikanten von Damen- u. Mädchen-Suits und Coats

F. Siegel & Bros

zu 50c am Dollar.

Dies ist genau was wir für das Allerbeste von **F. Siegel & Bros.'** Erzeugnisse dieser Saison bezahlten und wir offeriren Euch genau dieselben Vortheile—nehmt Vortheil von der Ersparniß von 50 Prozent an den allerfeinsten Suits und Coats die zu haben sind, und das gerade am Anfang der Saison.

Reserve-Partien, die am Montag zum Verkauf kommen, sind die größten je dagewesenen, und jeder Preis ist 50 Prozent unter dem Werth

F. Siegel & Bros.' $16 und $18 Coats für Damen, 52 und 54 Zoll lang, ganz mit Broadcloth gefüttert, theilweise gefüttertes engl. Kersey, halbpassendes Empire und eng anschließend; schwarz und farbig. Hunderte in der Partie, zu 9.95

F. Siegel & Bros.' $25.00 Coats für Damen, 52 und 54 Zoll lang, ganz mit Atlas gefüttert, eng anschließend und halb passend; alles prachtvoll geschneiderte Kleidungsstücke; feine Kerseys, Broadcloths und Caracul, 14.75

F. Siegel & Bros.' 7.50 Coats für Damen und Mädchen, von feinem Kersey, fancy Mischungen und Cheviot; halb passend, mit Coat geformtem Kragen oder ohne Kragen. Eure Auswahl in diesem großen Verkauf zu 5.00

F. Siegel & Bros.' 27.50 Coats für Damen, 52 und 54 Zoll lang, leichte Sorte englischer Kersey; halbpassendes Broadcloth und Kerseys; in prachtvollen Modellen; durchweg gefüttert.—Verkaufspreis 16.50

F. Siegel & Bros.' $15 Coats für Damen, persischer Plüsch, 36 Zoll lang, mit Muff; auch 52zölliger feiner Kersey und ganz gefütterte Broadcloth Coats, mit Braid besetzt; in schwarz und farbig. Verkaufspreis 8.75

F. Siegel & Bros.' $30 Coats für Damen, 52- und 54zöllige Modelle, mit garantirtem Atlas gefüttert; Empire-Rücken; in einer großen Varietät von Facons zur Auswahl — spezieller Verkaufspreis 19.75

F. Siegel & Bros.' 6.50 Coats für Damen, 52- und 54zöllige lose passende schwarze Kerseys und Thibets; wunderbare Bargains zu dem Preis 3.00

F. Siegel & Bro.' $20 Coats für Damen und Mädchen, von reichem Broadcloth, Kersey und Caracul Plüsch; neu, halb passend, Empire und Directoire-Facon, ganz mit Atlas gefüttert, für 12.50

F. Siegel & Bros.' $10.00 Coats für Damen, elegante Facons, Kerseys und Cheviots, mit Atlas gefüttert; sehr hübsch mit Braid und Atlas garnirt: 1,000 von diesen ungewöhnlich feinen Coats zum Preise von 7.50

F. Siegel & Bros.' $15.00 seidene Princeß-Kleider, in allen Farben, feine Taffeta Seide, mit eleganter Stickerei besetzt und Netz-Yoke; prachtvoller Flare-Skirt, für nur 10.75

F. Siegel & Bros.' geschneiderte $25 Suits, von feinem Broadcloth, hübsche, mittellange Coats, einfach geschneidert, mit voll plaited und flared Skirts, für 14.75

F. Siegel & Bros.' lange $30 Coat Suits, von fancy Kammgarnen, Broadcloths und Cheviots, mit Braid und Atlas Bands besetzt, Verkaufspreis 19.75

F. Siegel & Bros.' 22.50 Suits für Damen und Misses, 36zöllige Coats, fein geschneidert, schwarz, blau und braun, einfache Kammgarne und Cheviots, Flare Bottom besetzte Skirts, 16.50

F. Siegel & Bros' $5.00 und $6.00 Winter Coats für Mädchen, von feinen Meltons, mit fancy garnirten Sturmkragen — alle Farben und alle Größen, Verkaufspreis 2.98

F. Siegel & Bros' $5.00 Broadcloth Promenaden-Skirt, 3.69. Feine schwarze und blaue, elegante neue Modelle, an der Front zuzuknöpfen, mit zwei Reihen von Knöpfen, mit zwei breiten Falten garnirt, alle Längen, $5 Skirts, für 3.69

Außerordentliche Pelz-Werthe

Elegante $25.00 Pelz-Coats, brauner Sabeline, Blousen-Facon, mit garantirtem Atlas gefüttert, mit fancy Gürtel. $25-Werthe. Verkaufs-Preis, 18.50

Gemischte Brook Mink Sets, feine gestreifte Felle, großer Pillow Muff und Throw. Außerordentlicher $15.00-Werth; Auswahl, morgen für 7.98

Pelz-Sets — von braunem Sabeline, großer Pillow Muff und langer Throw, $5.00-Werthe; morgiger Verkaufs-Preis, für 2.98

Pelz-Sets, hübsche schwarze Near Lynx fancy Rug, Muff und neue Facon flacher Shawl, Köpfe und Schwänze, $15.00-Werth; Verkaufs-Preis, 9.95

Sehr moderne Hals-Ruffs, gemischter Brook Mink, amerikanischer Marder und Chinchilla Coney. $6.00-Werth; Verkaufs-Preis 3.98

Braune Sabeline Hals-Scarfs, reich und glänzend, fancy Split Tabs mit Kopf-Trimmings, mit Atlas gefüttert, $3.00-Werthe, für 1.50